

Gymn.

814

a

Schachwettkampf

zwischen

Dr. S. Tarrasch & M. Tschigorin.

1893.



W. T. Bruer's Verlag
BERLIN.

Mit Erläuterungen
VON
Albert Heyde.



<36625360840019



<36625360840019

B2

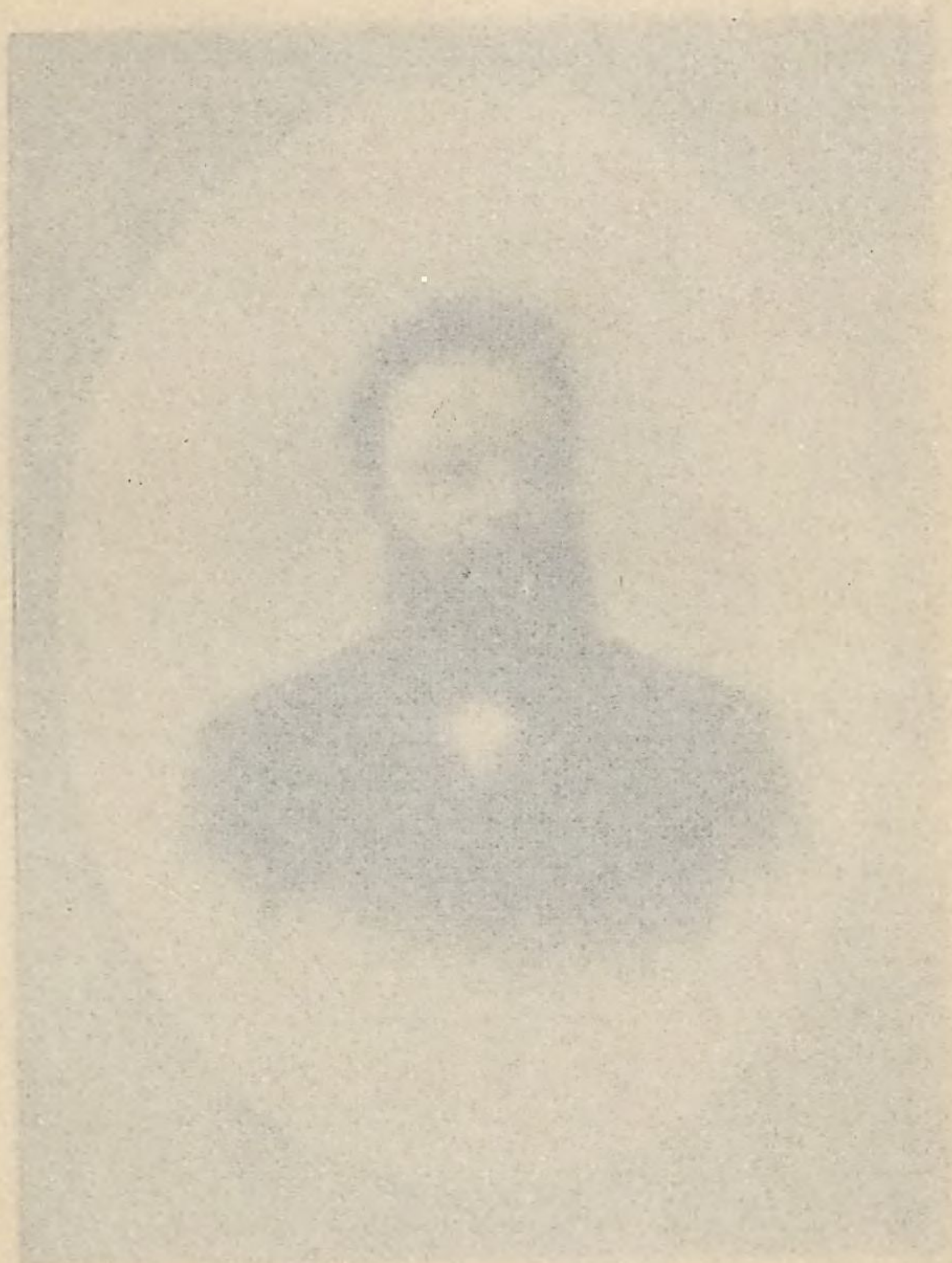
Bayer. Staatsbibliothek

A. Buchholz
München
Ludwigstrasse 7.

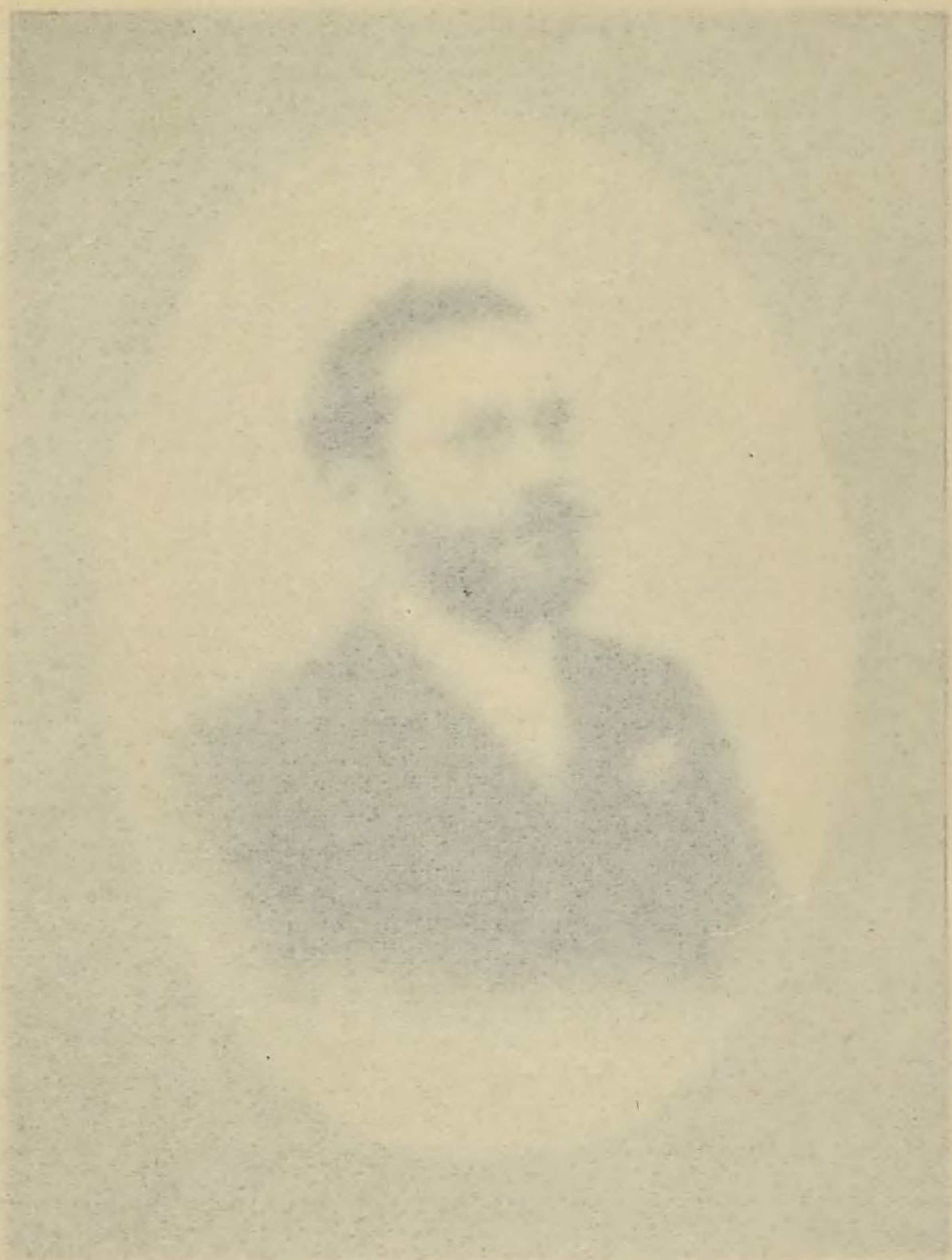
Gymn. 814^a₋



H. Garrett



H. Fackiger



[Faint, illegible handwritten text]



H. Tschigorin

Der

Schachwettkampf

zwischen

Dr. S. Tarrasch und M. Tschigorin,

Ende 1893.



Mit gründlichen Erläuterungen

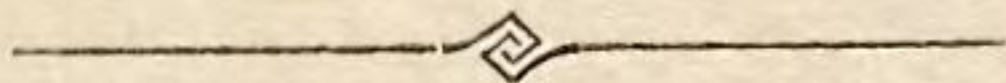
herausgegeben

von

Albert Heyde,

Redakteur des *Deutschen Wochenschach*.

Mit den Bildern und Lebensbeschreibungen der beiden Spieler.

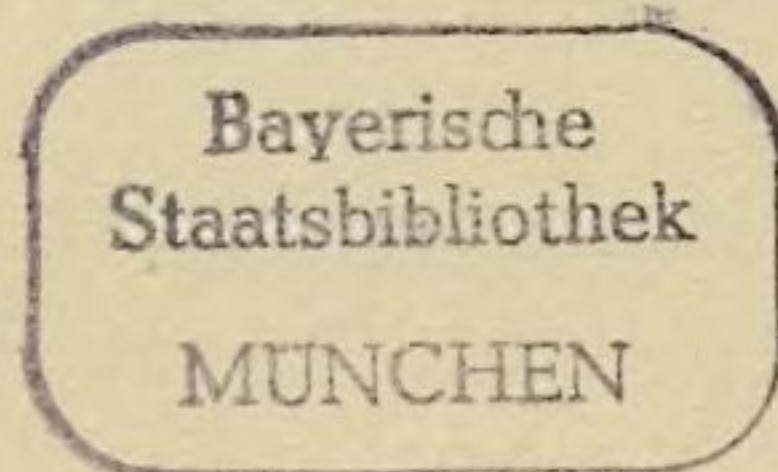


BERLIN,

Verlag von W. T. Bruer.

1893.

Gd/48/3560



Vorwort.

Seit dem grossen Wettkampfe zwischen Steinitz und Zukertort im Jahre 1886 hat kein Schachkampf in solcher Weise das Interesse der Schachwelt erregt, wie der Wettkampf zwischen dem anerkannt stärksten deutschen Schachspieler Dr. S. Tarrasch und dem russischen Vorkämpfer M. Tschigorin. Beide Spieler erfreuten sich nicht nur eines bedeutenden Rufes als Praktiker und Theoretiker, sondern beide hatten auch bedeutende äussere Erfolge aufzuweisen, und endlich hatten die beiden Meister noch niemals eine Partie zusammen gespielt; kein Wunder, dass man dem Ausgange des Kampfes mit ausserordentlicher Spannung entgegensah und sich auf ganz besondere Leistungen gefasst machte.

Die Erwartungen der Schachwelt sind nicht getäuscht worden: die Partien sind bis auf wenige Ausnahmen ausserordentlich fein gespielt, und namentlich weit besser, als die in allen Wettkämpfen des letzten Jahrzehnts vorkommenden; einige sind wahre Perlen der Schachliteratur.

Die ausserordentliche Schönheit dieser Partien und der Umstand, dass keine Schachzeitung in der Lage ist, derartige Spiele so gründlich zu behandeln, wie es dieselben verdienen, veranlassten mich zu der Herausgabe dieses Buches.

Ganz besonders nahm der Kampf mein Interesse dadurch in Anspruch, dass Herr Dr. Tarrasch, der die in meinem Werke „*Die Französische Partie*“ niedergelegten Forschungen und Ansichten durchaus billigt, in 10 Partien des Wettkampfes die französische Verteidigung wählte. Durch eine von Tschigorin versuchte Neuerung wurde diese Verteidigung um eine wichtige Fortsetzung bereichert; ich habe dieselbe ausführlich theoretisch erörtert und betrachte daher diesen Teil des Buches als eine Fortsetzung meines oben genannten Werkes über die französische Eröffnung. Um den Ueberblick zu erleichtern, habe ich den Partien eine theoretische Uebersicht vorausgehen lassen, bei der Spanischen Partie beschränkt sich diese meist auf eine geordnete Zusammenstellung der theoretischen Neuerungen und ein Hervorheben der Ergebnisse derselben; bei der Französischen Partie

habe ich dagegen ausserdem eine längere Analyse gebracht, um die allzulangen Anmerkungen im Anfange der Partien zu vermeiden.

Bei der Bearbeitung der Partien selbst benutzte ich ausser meinen eigenen Untersuchungen, welche grösstenteils im *Deutschen Wochenschach* standen, noch die Anmerkungen, welche ich in dem *Frankfurter Generalanzeiger*, der *Deutschen Schachzeitung*, der *Stratégie*, der *Saale-Zeitung* und dem *Times Democrat* fand, indem ich entweder die meinigen mit denselben in Einklang zu bringen, oder die anderen zu widerlegen versuchte.

Ich benutze noch die Gelegenheit, diejenigen Herren namhaft zu machen, die mich teils bei der ersten Veröffentlichung der Partien im *Deutschen Wochenschach*, teils bei der Herausgabe dieses Buches in so lebenswürdiger Weise unterstützt haben. Es sind dies die Herren: Dr. S. Tarrasch, Dr. Paul Seuffert, P. Lipke, H. Ranneforth und — lastnotleast — der Nestor der deutschen Schachspieler, S. Excellenz Herr T. von Heydebrand und der Lasa. Indem ich den Genannten meinen besten Dank abstatte, gebe ich mich der Hoffnung hin, dass es mir gelungen ist, dem Schachspieler ein nicht ganz uninteressantes Buch zu liefern und dazu beigetragen zu haben, dem denkwürdigen Kampfe und den meisterhaft gespielten Partien eine weitere Verbreitung und ein dauerndes Andenken zu sichern.

Berlin, im Dezember 1893.

Albert Heyde.

Zeichenerklärung.

- ~~~~~
- : = nimmt
 - † = Schach
 - ‡ = nimmt mit Schach
 - ‡ = Mat
 - ‡ = nimmt mit Mat
 - × = kreuzt = nimmt im Vorübergehen.
-

Dr. S. Tarrasch.

~~~~~

Das erste Bild, welches die Leser in diesem Buche erblicken, stellt den Meister dar, der — seit Anderssen zum ersten Male wieder — in England, dem „Lande des Schachspiels“, das Banner deutschen Schachruhms glorreich entfaltete, den Sieger in drei internationalen Meisterturnieren, Dr. S. Tarrasch. Lange Jahre stritten die Vorkämpfer Deutschlands vergeblich um die Siegespalme der grossen Turniere; achtbare Leistungen durften sie verzeichnen, aber der erste Preis verblieb doch stets den Engländern, und fast schien es, als könne es der deutsche „Gentlemanspieler“ dem englischen „Professional“ aus guten Gründen nicht gleichthun. Da kamen, nach dem Vorspiel von Breslau, die Tage von Manchester und Dresden, und mit ihnen zerbrach der Bann, zerstoben jene Gründe; mit gewaltigen Streichen erlegte der deutsche Meister Alles, was ihm in den Weg trat. Wie damals Anderssens unvergessliche Londoner Triumphe die Welt durchhallten, so flog auch nach diesen Siegen die Kunde vom Siege Deutschlands durch die Länder und über die Meere, und gleich nach dem Turnier zu Manchester lud der grosse und reiche Schachklub zu Havana den Ruhmgekrönten ein, mit Steinitz, dem Weltbezwinger im Schach, die Waffen zu kreuzen, zu versuchen, ob er nicht der Mann sei, das zu vollbringen, was bis dahin noch Keinem gelungen, den gewaltigen „Champion of the World“ in den Sand zu strecken.

Mit Steinitz spielen wird nun freilich Tarrasch voraussichtlich nicht — sein ärztlicher Beruf lässt ihm keine Zeit für transatlantische Abenteuer — leider, kann man sagen; denn nach der Festigkeit seines Spieles, wie er sie in Dresden und Manchester, sowie schon vorher beim Meisterturnier des deutschen Schachbundes zu Breslau bewährte, ist er, wenn irgend Einer, der Mann, jenen Kampf zu bestehen. Trösten wir uns indess mit dem Bewusstsein, dass es eben ein deutscher Arzt war, der die englischen Berufsschachspieler zu Paaren trieb und gönnen wir dem Arzte, nach siegreichem Ausfalle auf die vierundsechzig Felder, zu der friedlichen Thätigkeit am Krankenbette zurückzukehren gleich Cincinnatus, dem edlen Römer, der,



überrascht vom kriegesischen Erfolge, nach bestandener Schlacht in Ruhe wieder zum Pfluge griff.

S. Tarrasch wurde am 5. März 1862 in Breslau, der Geburtsstätte seines grossen Vorgängers Anderssen, geboren. Mit achtzehn Jahren bestand er die Reifeprüfung am Elisabethgymnasium, wo seine Mitschüler schon seit einigen Jahren an ihm einen tüchtigen Lehrmeister und unübertrefflichen Gegner im Schach gefunden hatten. In Berlin, wohin er nunmehr, um Medizin zu studieren, übersiedelte, fand er reichliche Gelegenheit, sich weiter im Schach auszubilden; beim Berliner Kongress des deutschen Schachbundes 1881 finden wir ihn unter den Kämpfern des Hauptturniers, wo er zwar noch ohne äusseren Erfolg, doch mit Ehren focht. Nach bestandenen Tentamen physicum setzte er seine medizinischen Studien in Halle fort und benutzte auch dort die sich durch die Turniere des Saaleschachbundes bietende Gelegenheit, unser vielgeliebtes Schachspiel zu pflegen. Die Früchte dieser Bestrebungen zeigten sich beim deutschen Schachkongress zu Nürnberg 1883, zu welchem er als Abgeordneter des Halle'schen Schachklubs ging. Es fiel ihm hier im Hauptturnier der erste Preis und damit das Recht zu, in den Meisterturnieren des Deutschen Schachbundes mitzuspielen. 1886 erwarb er den Dokortitel, bestand auch das medizinische Staatsexamen und vermochte trotzdem noch sich am Meisterturnier des Hamburger Kongresses zu beteiligen, wo er den ersten Preis nur durch ein grobes Versehen in der entscheidenden Partie gegen Blackburne verscherzte und infolgedessen mit Blackburne, Englisch, Weiss und Mason die Summe des 2.—6. Preises teilen musste.

Schon vor diesem Kongresse aber wusste das Jahr 1885 von Schachthaten unseres Meisters zu erzählen. Im Juni erschien Tarrasch auf dem Kongresse des Harzer Schachbundes in Ströbeck, um dort durch eine glänzende Leistung im Blindspiele, welches er bereits vielfach mit Erfolg betrieben hatte, die Teilnehmer zu überraschen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch dem Herausgeber dieses Buches die Freude zu Teil, den verehrten Meister persönlich kennen zu lernen und sein geistvolles Spiel zu bewundern — ohne übrigens damals schon zu ahnen, zu welcher hervorragenden Stellung im Schach sich derselbe schon so bald emporschwingen würde.

In Geroldsgrün bei Hof als praktischer Arzt sich niederlassend, trat Tarrasch demnächst auch in den Ehestand; indess vermochte ihn auch das blühende häusliche Glück nicht in dem beschränkten Wirkungskreise jenes Ortes festzuhalten: er siedelte nach Nürnberg über, wo er eine geachtete Stellung errang. Seine Gattin, eine Tochter des Fabrikdirektors Rudolf aus Hof,



schenkte ihm sechs Kinder. Aber so anstrengend auch die Anforderungen seines Berufes sein mochten und so eifrig er sich denselben unterzog — der Thatendurst des Schachspielers blieb deshalb unverändert und bei keinem der grösseren deutschen Turniere fehlte Meister Tarrasch. Mässig war sein Erfolg 1887 beim deutschen Kongresse in Frankfurt, wo er mit Berger den 5. Preis teilte, ansehnlich dagegen im nächsten Jahre beim bayerischen Schachkongress zu Nürnberg, wo er, allerdings nach lebhafter Gegenwehr und lange schwankendem Kriegsglück, erster Preisträger wurde. Ein auffallendes Missgeschick verfolgte ihn, als er sich in demselben Jahre beim Jubiläumsturniere der „Augustea“ in Leipzig beteiligte. Er wurde dort unerklärlicher Weise Letzter. Jeder von uns weiss ja, wie leicht eine unbeachtete Indisposition, eine zufällige Aeusserlichkeit die Spielstärke lähmen kann. Sei es, dass jener Misserfolg auf einen derartigen Umstand zurückgeführt werden muss, sei es, dass eine gewisse Neigung, ungewöhnliche, wenig erspriessliche Eröffnungszüge zu versuchen, sich strafte — jedenfalls kann die Niederlage von Leipzig nicht in Betracht kommen gegenüber den rühmlichen Ergebnissen, welche der Meister sowohl vorher, als nachher in so reichem Maasse erzielte.

Hatte schon Hamburg in Tarrasch den hervorragenden Meister erkennen lassen und Nürnberg den Lorbeer gezeitigt, der ihm dort noch versagt blieb, so begann nun die Zeit der grossartigen Triumphe mit dem Jahre 1889, wo unser Held beim Meisterturniere des deutschen Schachbundes zu Breslau den ersten Preis gewann, ohne auch nur eine einzige Partie zu verlieren. Und was Breslau für das Heimatland war, das wurde 1890 Manchester für die Welt. Auch hier siegte Tarrasch ohne von irgend einem der vielen starken Gegner überwunden zu sein. Er siegte mit  $15\frac{1}{2}$  Gewinnzählern, während selbst der Nächstbeste, J. H. Blackburne, es nur auf  $12\frac{1}{2}$  Zähler zu bringen vermochte. Zwei Jahre später, auf dem Meisterturniere des Deutschen Schachbundes zu Dresden, hatte er einen ähnlichen Erfolg; er verlor nur eine einzige Partie gegen Albin durch eine theoretische Neuerung seines Gegners, auf die er nicht die richtige Antwort fand. So erwies er sich als der würdige Nachfolger unseres unsterblichen Anderssen, und mit Stolz blickt die deutsche Schachgemeinde auf den in der Vollkraft des jugendlichen Mannesalters stehenden Meister, der voraussichtlich noch in manchem Streite das Panier der deutschen Schachehre als Ritter ohne Furcht und Tadel hochhalten wird.

Tarrasch's Spiel kennzeichnet sich durch eine unerschütterliche Sicherheit und Ruhe ebenso sehr, wie durch die



Kraft und Wucht der Angriffsführung; seine Partien sind meist wie aus einem Guss. Zur Zeit des Hamburger Kongresses war eine ausserordentliche Eleganz in seinem Spiel bemerkbar; diese Eigentümlichkeit, welche man mit ebenso grossem Recht als starke, wie als schwache Seite bezeichnen kann, ist später weniger zu Tage getreten und der vorsichtigeren Spielweise des modernen Turnierspielers gewichen, ohne indessen in ängstliche Schwäche umzuschlagen, und ganz falsch ist die Ansicht, welche englische Schachzeitungen verbreitet haben, Tarrasch spiele vorsichtig und vermeide es, sich auf grosse Kombinationen einzulassen. Dr. Tarrasch sucht allerdings nicht elegant auf Kosten der Korrektheit zu spielen, aber nie wird man sehen, dass er eine elegante Opferkombination auslässt, sobald dieselbe richtig ist. Was ganz besonders bei Tarrasch in den neueren Turnieren auffällt, ist die Zunahme der Kraft im Verlaufe des Kampfes. Mag es sein, dass der Meister bei dem Mangel an Gegnern ersten Ranges in seinem Nürnberger Schachverkehre nicht recht vorbereitet ist für ernste Kämpfe und dass er deshalb immer erst einige Zeit braucht, um seine ganze Stärke wiederzufinden — sei es, dass die Begegnung mit den weltberühmten Koryphäen ihn zunächst etwas ängstlich macht, genug — Tarrasch steht in der Regel bei den ersten Runden der Turniere nicht sonderlich verheissungsvoll; auch in Breslau, Manchester und Dresden liess eine grössere Zahl von Hängepartien kein rechtes Urtheil über Aussichten aufkommen. Erst später zeigte sich Schlag auf Schlag seine Ueberlegenheit bis zur unbestrittenen Entscheidung.

Und noch ein weiteres Wort der Anerkennung sei zum Schluss erlaubt. Mehr und mehr macht sich bei den heutigen Turnieren ein gewisser geschäftlicher Zug geltend, mehr und mehr treten Erscheinungen zu Tage, die nicht gerade erquicklich zu nennen sind. Es ist nicht nötig, Einzelnes zu erwähnen, es muss aber ausgesprochen werden, dass Tarrasch zu denen gehört, die noch die edle ritterliche Art des Kampfes, wie sie zu den letzten Ueberlieferungen des älteren Geschlechtes gehört, vertritt. Möge er auch hierin als leuchtendes Vorbild den Jüngeren dienen, möge sein Beispiel dazu beitragen, dass das Ideale, um deswillen wir das Schach so sehr lieben, unserem Spiele erhalten bleibe allezeit.

---



## M. Tschigorin.

---

Michael Tschigorin, dessen Bild die verehrten Leser an zweiter Stelle erblicken, ist nicht nur der anerkannt grosse Meister in russischen Schachkreisen, sondern auch einer der ersten Schachspieler der Welt. Er ist im Jahre 1852 in St. Petersburg geboren, und was seine Leistungen im Schachspiel anbetrifft, so hat man ihn zum ersten Male nennen hören, als er an einem grossen Handicap-Turnier, welches der Petersburger Schachklub Ende 1875 abhielt, als Spieler in der zweiten Klasse Teil nahm. Hier gewann er den dritten Preis, während Schiffers, damals auch noch nicht auf seiner Höhe, der erste Sieger war und der Veteran Schumof zweiter. Tschigorin's Stärke war schon damals bemerkenswert, denn in dem nächsten Turnier desselben Klubs, welches gleich darauf stattfand, wurde er der ersten Klasse zugeteilt, und im September des nächsten Jahres sehen wir ihn in der verantwortlichen Stellung eines Herausgebers der neuen russischen Schachzeitung *Schachmatni Listok*; bekanntlich füllte er in den folgenden fünf Jahren diese Stellung mit Geschicklichkeit und Erfolg aus, wenn auch während der letzten drei Jahre des Erscheinens dieses Blattes sein Name nicht öffentlich auf dem Titelblatte genannt wurde.

Im Februar 1879 beteiligte er sich wieder an einem Kongresse russischer Spieler, welcher von dem St. Petersburger Schachklub abgehalten wurde; an demselben nahmen neun Spieler teil, unter diesen Schiffers, Alapin und Ascharin aus St. Petersburg, sowie Solowzow und E. von Schmidt aus Moskau. In dem Endresultat stand er mit 6½ Gewinnpartien zugleich mit Alapin an der Spitze und besiegte diesen im Entscheidungskampfe in zwei Partien, sodass er den ersten Preis gewann. In demselben Jahre waren er und Schiffers die beiden von dem Petersburger Schachklub erwählten Hauptspieler in zwei rühmlichst bekannt gewordenen Partien, welche gegen den Moskauer Schachklub verloren wurden, — aber er und sein Klub waren, wie man sehen wird, späterhin nicht oft zur Rolle der Verlierenden verurteilt.



Ende 1880 rechtfertigte Tschigorin vollständig seinen Ruf als Russlands Vorkämpfer in einem Wettkampfe mit seinem Rivalen Schiffers, in welchem er mit 7 Gewinn-, 1 Verlust- und 3 Remis-Partien entschieden siegte, und im Frühjahr 1881 errang er im Petersburger Schachklub wieder den ersten Preis, während Alapin den zweiten und Clemenzenz den dritten davon trug. Während dieser Zeit gab er seine erste öffentliche Vorstellung im Blindspiel, indem er fünf Partien zu gleicher Zeit spielte, von denen er drei gewann und zwei verlor. — Seitdem hat er es in dieser Art des Schachspiels zu einer beachtenswerten Vollendung gebracht, indem er oft und erfolgreich bis zu zehn Partien zu gleicher Zeit und gegen starke Gegner spielte. Im September desselben Jahres erschien er als der erwählte Vertreter Russlands, als Meister auf einem grossen internationalen Schachkongresse, nämlich zu Berlin. Unter seinen 16 Gegnern befanden sich Blackburne, Zukertort, Mason, Berger, Louis Paulsen, Riemann, Winawer, Schallop, Noa und Schwarz, und es war kein geringer Erfolg, dass er aus solchem Kampfe als einer der Sieger hervorging, indem er mit Winawer den dritten und vierten Preis teilte, während Blackburne den ersten und Zukertort den zweiten bekam. Tschigorin hatte im Kampfe gegen Meister, wie Paulsen, Winawer, Riemann, Schallop und Noa gesiegt. Während des grossen Wiener Kongresses im folgenden Jahre war er wieder mit Winawer zugleich der Vertreter Russlands im Meister-Turnier, aber mit geringerem Erfolge, indem er nur 14 Gewinnpartien gegen 20 verlorene zählte. Steinitz und Winawer stritten, wie man sich erinnern wird, um die beiden ersten Preise und teilten sich darin mit 24 Gewinn- zu 10 Verlust-Partien. Dennoch ist zu bemerken, dass er mit solchen Meistern wie Steinitz, Zukertort, Mackenzie gleich 1 zu 1 stand, dass er Englisch schlug mit  $1\frac{1}{2}$  zu  $\frac{1}{2}$  und gegen Bird beide Partien gewann.

Das grosse Londoner Turnier 1883 — eines der grössten, die jemals abgehalten wurden, was die Stärke der beteiligten Meister und die Strenge der Regeln, nach welchen diese Stärke geprüft wurde, betrifft — bot ihm wieder Gelegenheit, sich auszuzeichnen, und er verstand dieselbe gut zu benutzen. Zukertort war erster Sieger mit 22 Gewinn- und 4 Verlustpartien, Steinitz zweiter mit 19 zu 7, Blackburne dritter mit  $16\frac{1}{2}$  zu  $7\frac{1}{2}$ , Tschigorin vierter mit 16 zu 8, und Meister wie Mackenzie, Mason, Englisch, Rosenthal, Winawer und Bird blieben im Hintertreffen. Diese Stellung war ein wahrer Triumph für den jungen russischen Meister und befestigte sein Recht, zu den ersten Schachmeistern der Gegenwart



gezählt zu werden. Mit Morphy's altem Gegner Arnous de Rivière spielte er in Paris, kurze Zeit nach dem Kongresse, einen kleinen Wettkampf auf die fünf ersten Gewinnpartien; das Endresultat zeigte Tschigorin 5, de Rivière 4, Remis 1.

Bei dieser Gelegenheit besiegte er zusammen mit seinem ausgezeichneten Landsmann, dem Fürsten Dadian von Mingrelien, eine Anzahl französischer Meister in dem berühmten Café de la Régence in drei Beratungs-Partien mit 2 zu 1.

Seit jener Zeit hat M. Tschigorin sich geraume Zeit an keinem der grösseren internationalen Wettkämpfe beteiligt. Er spielte 1885 einen zweiten Wettkampf mit Schiffers, den er mit 5 zu 1 gewann, zwei kleine erfolgreiche Kämpfe unter Vorgabe von Bauer und Zug gegen Baron Nolde, einen der ersten Spieler St. Petersburgs, und gab gelegentliche Vorstellungen im Blindspiel; im Uebrigen hat er sich augenscheinlich als Ziel gesetzt, das Schachspiel in Russland zu fördern, besonders durch seine hervorragende Teilnahme in der Leitung des jetzt blühenden Petersburger Schachklubs und durch seine erfolgreiche Beteiligung an den berühmt gewordenen Korrespondenzpartien, welche jener Klub vor einigen Jahren mit London ausgekämpft hat. Er bildete mit den Herren Alapin, Schiffers, Bezecrowny, Sabocerooff, Clemenz und Baron Nolde das Spielkomitee des russischen Klubs, und seine meisterhafte Analyse dieser beiden bemerkenswerten Partien, welche er im Jahre 1888 in dem französischen Journal *La Stratégie* veröffentlichte, zeigte sich, wie schon mehrfach anerkannt worden ist, als eine der bemerkenswertesten derartigen Arbeiten, die seit Jahren veröffentlicht worden sind. Man kann in der That behaupten, dass Tschigorin schon frühzeitig eine besondere Geschicklichkeit für die Analyse von Endspielen entwickelt hat; ein Beispiel dieser Art kann man schon in der *Stratégie* vom Juni 1879 finden, wo er Steinitz's Ausspruch in *The Field*, dass er (Steinitz) in der berühmten „unsterblichen Partie“ zwischen Anderssen und Kieseritzky für Schwarz ein Remis herausgefunden hätte, vollständig widerlegte. Des russischen Meisters Verteidigung stellte die berühmte Partie wieder ohne Flecken her, als ein glänzendes, seltenes Juwel in der Geschichte des Schachspiels.

Im Jahre 1889 erreichte Tschigorin in dem grossen amerikanischen Schachkongress zu New-York die Summe von 29 Gewinnspielen und teilte mit Max Weiss den ersten und zweiten Preis. In demselben Jahre spielte er einen Wettkampf mit Steinitz, in welchem er mit  $6\frac{1}{2}$  Gewinnspielen gegen  $10\frac{1}{2}$  Verluste unterlag; dagegen besiegte er diesen gewaltigen Gegner in 2 Korrespondenzpartien, indem er seine theoretischen Ansichten erfolgreich vertrat.



Ein grösserer Wettkampf, den er mit Gunsberg im Jahre 1890 spielte, blieb mit 9:9 bei 6 Remisen unentschieden, ohne dass es aber darum den meisten Schachspielern eingefallen wäre, Gunsberg für ebenso stark wie Tschigorin zu halten; die Spielführung des russischen Meisters war offenbar die überlegene; wenn er verlor, geschah es meist durch ein Versehen.

Im Jahre 1892 verlor er wieder einen Wettkampf gegen Steinitz, erzielte aber das ehrenvolle Resultat von 8 Gewinnspielen bei 10 Verlustpartien und 4 Remisen; bei diesem Wettkampfe ist noch zu bemerken, dass er Herrn Steinitz wiederum die Vorgabe machte, nach Amerika zu fahren und in einem fremden Lande und ungewohntem Klima zu spielen. Dass diese Umstände nicht ohne Einfluss auf sein Spiel blieben, zeigte die grosse Anzahl von Versehen, die er namentlich in den beiden letzten Kämpfen machte; so verlor er gegen Steinitz bei einem Stande des Wettkampfes von 9:8 die entscheidende Partie, die ihm im Gewinnfalle das Remis gesichert hätte und die tatsächlich schon glatt auf Gewinn stand, dadurch, dass er ein zweizüiges Mat übersah.

Zahlreiche Erfolge in Klubturnieren, Blind- und Simultanvorstellungen hat Tschigorin ausserdem aufzuweisen, und die russischen Schachspieler haben alle Ursache, auf ihren Vorkämpfer stolz zu sein, der den Ruf hat, einer der schneidigsten Angriffsspieler zu sein und der ohne Scheu mit jedem Schachspieler der Welt einen Wettkampf eingehen kann.

---



## Einleitung.

---

Verhältnismässig schnell und ohne die sonst üblichen langwierigen Unterhandlungen, sowie ohne die geringste Reklame wurde der Wettkampf zu Stande gebracht, und diese wirklich feine Art und Weise erwarb den Veranstaltern, sowie den beiden Kämpfern von vornherein die vollsten Sympathien der Schachwelt. Die St. Petersburger Schachgesellschaft hatte durch ihren Präsidenten, den Fürsten Saburoff, der sich zum Besuch der Wagner-Festspiele in Bayreuth aufhielt, Herrn Dr. Tarrasch zum Kampfe auffordern lassen und sich gleichzeitig bereit erklärt, demselben die Kosten der Reise und des Aufenthalts in St. Petersburg zu ersetzen. Herr Dr. Tarrasch nahm die Einladung an und erklärte sich bereit, ohne jeden Einsatz zu spielen, doch wurde auf Wunsch der russischen Herren ein Einsatz und die endgültigen Bestimmungen des Kampfes wie folgt festgesetzt:

1. Sieger ist, wer zuerst 10 Partien gewinnt.
2. Wenn jeder der beiden Spieler 9 Partien gewonnen hat, wird der Wettkampf als unentschieden abgebrochen.
3. Unentschiedene Partien zählen nicht.
4. Der Einsatz beträgt 5000 M. von jeder Seite.
5. Bedenkzeit 15 Züge in der Stunde.
6. In jeder Woche werden 5 Partien gespielt.

Herr Dr. Tarrasch fuhr am 30. September von Nürnberg ab und traf am Sonntag, den 1. Oktober, Morgens früh um sechs Uhr, in Berlin ein, wo er sich einige Tage aufhielt. Am 4. Oktober fuhr er dann weiter direkt nach Petersburg, wo er auf das Liebenswertigste von den russischen Schachfreunden in Empfang genommen wurde; am 6. Oktober fand zu Ehren des Meisters ein Festessen in der St. Petersburger Schachgesellschaft statt und am Sonntag, den 8. Oktober, begann der Wettkampf.

Von den Räumen, in denen der Wettkampf vor sich ging, giebt eine russische Zeitung folgende Beschreibung:



In dem Saale erblickt man 40 Menschen an den Schachtischen, aber man könnte glauben, der Raum sei leer, so still ist es; kein Laut, keine Bewegung. Das kleine Kabinet daneben, wo der Match vor sich geht, ist aber für jeden Besucher, und wenn er selbst die Schweigsamkeit Moltke's und die Unbeweglichkeit einer Statue besässe, unbetreibar. Die Thüre, die von dort in den Saal führt, steht offen, allein weiter als bis auf 1 oder 2 Schritte Entfernung darf man sich ihr nicht nähern, und länger als 5 Sekunden darf man dort nicht stehen bleiben. Das genügt allerdings, um ein Bild des Schlachtfeldes zu gewinnen. Da sitzen die beiden Kämpfer: Einer — ein Mann in Jahren, kernig, sanguinisch, mit grossem, an den Seiten schon grauem Bart — das ist M. Tschigorin; er ist über das Schachbrett gebeugt, mit den deutlichsten Anzeichen einer angestregten Gehirnthatigkeit auf dem Gesicht. — Der Andere ist ein junger schwächlicher Mann mit blondem Vollbart und mit goldener Brille; er sitzt ziemlich ungezwungen auf dem Stuhle und die Augen haften ziemlich gleichmütig an dem Schachbrett — das ist Dr. Tarrasch. — Neben den beiden Kämpfern sitzt ein förmlich versteinertes Triumvirat: das sind die drei Kampfzeugen, die in stummer Unbeweglichkeit, die Augen auf den Kampfplatz gerichtet, wie erstarrt dreinblicken. In der Ecke des kleinen Kabinetts sieht man noch den Sekretär des Schachklubs; er sitzt ebenso unbeweglich da und bekommt nur Leben, wenn einer der Kämpfer nach oft sehr langer Ueberlegung einen Zug macht. Dann kommt Bewegung in ihn und der Zug wird sofort auf den Tafeln in den übrigen Räumen des Klubs verzeichnet... Die Spannung ist also hier chronisch, latent und dauert beinahe von Mittag bis Mitternacht... Eine angenehme Zerstreuung — so ein Match.

Was den Verlauf des Kampfes selbst anbetrifft, so stellte sich zunächst heraus, dass Tschigorin ausserhalb Russlands wohl vielfach unterschätzt war; das war aber auch kein Wunder, denn in seinen früheren Wettkämpfen hatte er nie eine solche Stärke gezeigt wie in diesem. Der Grund für diesen Unterschied ist offenbar darin zu suchen, dass Tschigorin in den früheren Wettkämpfen seine Gegner in deren Lande aufsuchte, während er bei diesem in Petersburg bleiben konnte. Es ist und bleibt eine grosse Vorgabe, in einem fremden Lande unter ungewohnten Verhältnissen zu spielen, und darum kann ich auch nicht eher diesen Wettkampf für die Spielstärke der beiden Kämpfer als entscheidend ansehen, bis das Ergebnis durch einen Kampf auf deutschem Boden bestätigt ist.

Tschigorin machte allerdings auch wieder Versehen, aber nur wenige Male; ein ganz arges in der XI. Partie, in welcher er offenbar seinen Gegner überspielt hatte und zum Schluss noch verlor; dagegen



passirten Dr. Tarrasch, dem sonst zu sicheren und zuverlässigen Spieler, einige Versehen, indem er gewonnene Stellungen noch verlor; ich werde die einzelnen Partien der Reihe nach kurz besprechen:

**I. Partie.** Dr. Tarrasch (Weiss) versucht eine Neuerung, die ihm die bessere Stellung verschafft, ein Vorteil, der allerdings wohl kaum zum Gewinn ausgereicht haben würde. Die Partie wird von Seiten des Anziehenden musterhaft korrekt gespielt und als Tschigorin einen schwachen Zug macht, entscheidet Dr. Tarrasch das Spiel zu seinen Gunsten.

**II. Partie.** Dr. Tarrasch (Schwarz) erhält durch eine vorzüglich geführte Verteidigung das bessere Spiel, unterschätzt aber später den Angriff seines Gegners und unterliegt, weil er die richtige Fortsetzung nicht findet, die ihm den Sieg gesichert hätte.

**III. Partie.** Dr. Tarrasch kann aus Mangel an Bedenkzeit eine siegreiche Kombination nicht genügend durchrechnen und macht daher dieselbe nicht; durch einen schwachen Zug überlässt er dem Gegner die bessere Stellung und lässt sich zum Schluss eine Gelegenheit, die Partie noch unentschieden zu machen, entgehen.

**IV. Partie.** Die Partie ist die schönste des ganzen Wettkampfes. Dr. Tarrasch hat durch eine grossartig geführte Verteidigung das bessere Spiel bekommen und begegnet einem scheinbar vernichtenden Angriff des Gegners auf dem Königsflügel mit einem Damenopfer und Gegenangriff auf dem Damenflügel, — eine Art und Weise, die in solcher Vollendung wohl einzig dasteht; die Partie gehört zu den grossartigsten, die die Schachliteratur kennt.

**V. Partie.** Tschigorin wählt eine schwache Verteidigung, die von Dr. Tarrasch in eleganter Weise zum Gewinn ausgenutzt wird.

**VI. Partie.** Tschigorin lässt sich eine kleine unbedeutende Schwäche im Anfang der Partie zu Schulden kommen, und Dr. Tarrasch überspielt ihn nun vollständig und führt mit eiserner Konsequenz die Partie zum Gewinn. Die Partie ist ein echtes Beispiel Tarrasch'scher Spielweise.

**VII. Partie.** Dieselbe wird von beiden Seiten meisterhaft gespielt, Tschigorin opfert einen Bauern, um den Angriff zu erlangen, und als sein Gegner einen schwachen Zug macht, erzwingt er den Sieg.

**VIII. Partie.** Dr. Tarrasch (Schwarz) macht in der Verteidigung einen schwachen Zug und wird von Tschigorin in eleganter Weise besiegt. Diese Partie ist eine von den wenigen, in denen Tschigorin den Gegner überspielt.

**IX. Partie.** Durch einen schwachen Zug des Gegners kommt Dr. Tarrasch in Vorteil und gewinnt schliesslich. Zum 43. Zuge von



Schwarz macht der *Londoner Standard* die Bemerkung, dass kaum ein Spieler III. Klasse (!) diesen Zug gethan hätte und dass a3—a2 hätte geschehen sollen. So einfach ist die Sache nun nicht, wie man an der betreffenden Stelle der Partie sehen wird, und diejenigen englischen Schachspalten, auf die Herr Hoffer einen Einfluss besitzt, und zu diesen gehört der *Standard*, sind nicht ganz unparteiisch.\*)

**X. Partie.** Dr. Tarrasch als Nachziehender verteidigt sich sehr gut und erlangt die bessere Stellung, die aber nicht zum Gewinn ausreicht; die Partie, von beiden Seiten korrekt gespielt, wird schliesslich zum Remis durchgeführt.

**XI. Partie.** Dr. Tarrasch gewinnt einen Bauern, bekommt aber dadurch die schlechtere Stellung und wird von Tschigorin, der den Angriff vorzüglich führt, entschieden überspielt. — Durch zwei arge Fehler bringt sich endlich Tschigorin um den wohlverdienten Erfolg und verliert die schon entschieden auf Gewinn stehende Partie.

**XII. Partie.** Tschigorin giebt sich eine kleine Blösse in der Eröffnung, und Dr. Tarrasch erlangt das überlegene Spiel, überschätzt aber dann die Kraft seines Angriffes, indem er den Gewinn eines Bauern verschmäht und kann schliesslich nur Remis erzielen.

**XIII. Partie.** Dr. Tarrasch beutet eine kleine Blösse, die sich der Gegner in der Eröffnung giebt, sehr geschickt aus, lässt sich aber selbst eine kleine Schwächung seines Spieles zu Schulden kommen und sich dadurch den Sieg entgehen. Die Partie wird schliesslich unentschieden.

**XIV. Partie.** Eine Musterleistung Dr. Tarrasch's; derselbe erlangt durch eine äusserst geschickte Verteidigung die überlegene Partie und gewinnt, ähnlich wie in der IV. Partie, indem er einem Angriffe Tschigorin's auf dem Königsflügel durch energisches Gegenspiel auf dem Damenflügel begegnet.

**XV. Partie.** Die Partie wird von beiden Seiten korrekt durchgeführt, zum Schluss aber macht Dr. Tarrasch ein Versehen und verliert die auf Remis stehende Partie.

---

\*) So schrieb Herr Hoffer vor Beginn des Wettkampfes in seinem *Chess Monthly* Folgendes: „Ein grosser Wettkampf soll demnächst in St. Petersburg stattfinden; Teilnehmer sind die Herren M. Tschigorin, der ausgezeichnete russische Spieler, und Dr. S. Tarrasch, der sich an allen Provinzial-Turnieren der letzten Jahre beteiligt hat; er gewann eine Auszeichnung in Manchester usw.“ — Ueber Herrn Dr. Tarrasch, der in drei grossen internationalen Meisterturnieren nur im Ganzen eine Partie verloren hat, zu schreiben: „der an allen Provinzial-Turnieren teilgenommen hat“ und den glänzenden, ohne Verlustpartie erfochtenen Sieg in Manchester schlechtweg eine Auszeichnung zu nennen, ist ein starkes Stück, und man weiss nicht, welche der hervorragenden Eigenschaften des Herrn Hoffer, die bei dieser Anmerkung zu Tage treten, man am meisten bewundern soll.



**XVI. Partie.** Von beiden Seiten korrekt geführt, wird das Spiel schon nach dem 27. Zuge als unentschieden abgebrochen.

**XVII. Partie.** Dr. Tarrasch vermeidet in geschickter Weise eine von Tschigorin gestellte Falle und erlangt durch meisterhafte Spielführung später die bessere Partie. Ein äusserst fein und energisch durchgeführter Angriff sichert ihm schliesslich den Sieg.

**XVIII. Partie.** Dr. Tarrasch bekommt durch eine gute Verteidigung das bessere Spiel, giebt aber durch einen allzukühnen Zug den Vorteil aus der Hand und verliert schliesslich, indem er im Endspiel einen schwachen Zug macht.

**XIX. Partie.** Tschigorin beutet einen schwachen Zug, den Dr. Tarrasch im Anfange der Partie macht, sehr energisch aus und gewinnt endlich durch einen kräftigen Angriff die Partie.

**XX. Partie.** Dr. Tarrasch wählt eine weniger gute Verteidigung wie in der XVIII. Partie, erreicht aber schliesslich, dass die Stellungen ausgeglichen werden. Durch ein Versehen zum Schluss verliert er dann noch die auf Remis stehende Partie.

**XXI. Partie.** Tschigorin macht einen schwachen Zug in der Eröffnung, den Dr. Tarrasch sehr energisch ausbeutet; letzterer bekommt dadurch das bessere Spiel und gewinnt durch energische Fortführung des Angriffs folgerichtig die Partie.

**XXII. Partie.** Dr. Tarrasch erlangt durch eine sorgfältige Verteidigung das bessere Spiel und gewinnt einen Bauern, übersieht aber dann die Möglichkeit, noch einen zweiten zu gewinnen, und verliert endlich durch einen weiteren Fehler die Partie.

Aus dieser kurzen Besprechung, und noch mehr aus den Partien selbst, werden die verehrten Leser die Ueberzeugung gewinnen, dass das Urteil über die Spielweise der beiden Gegner richtig ist und dass in der That die Partien durchschnittlich ausserordentlich fein gespielt sind.

Der St. Petersburger Schachgesellschaft aber, die den Wettkampf veranstaltete und den deutschen Meister in so liebenswürdiger und gastfreundlicher Weise bei sich aufnahm, ist der Dank aller Schachfreunde gewiss. Hoffentlich gelingt es, im nächsten Jahre eine Wiederholung des Kampfes in Deutschland herbeizuführen.



# Theoretische Uebersicht.

## Zur Spanischen Partie.

- I. Partie.** Tschigorin wählt die übliche Verteidigung mit 3.... a7—a6 und Sg8—f6 und die Partie wird buchmässig bis zum 8. Zuge gespielt; bemerkenswert ist dann die von Dr. Tarrasch versuchte wertvolle Neuerung 9. a2—a4, welche in der betreffenden Partie ausführlicher besprochen ist, und durch welche der Anderssen'sche Zug 8. . . . . Sc6—e7 widerlegt wird.
- III. Partie.** Tschigorin wählt die Verteidigung 3. . . . . Sg8—f6 und versucht an 5. Stelle statt des sonst üblichen Zuges Lc8—d7 eine Neuerung Sf6—d7, dieselbe ist nicht korrekt; auch hier genügen die Angaben in der betreffenden Partie zur Widerlegung.
- V. Partie.** Tschigorin wählt wieder dieselbe Verteidigung wie in der I. Partie, Dr. Tarrasch setzt jedoch im 5. Zuge statt mit 0—0 mit 5. Sb1—c3 fort, worauf Tschigorin Lf8—b4 spielt, was nicht so gut ist, wie der von C.v. Bardeleben empfohlene Zug Lf8—e7. Auch der nächste Zug von Tschigorin Lb4—a5 ist weniger gut wie Le7; auch diese Fortsetzungen sind in der betreffenden Partie ausführlich genug angegeben.
- VII. Partie.** Dieselbe Verteidigung.
- IX. Partie.** Von Zugumstellungen abgesehen dieselbe Eröffnung wie in der I. Partie; Tschigorin wählt jedoch im 8. Zuge statt der Anderssen'schen Fortsetzung den Zug Lc8—e6 und vermeidet so die gefährliche Neuerung des Dr. Tarrasch.
- XI., XV., XVII. und XIX. Partie.** In dieser Partie versucht Tschigorin wieder seine Neuerung Sf6—d7, aber an anderer Stelle, wie in der III. Partie; in der XI. nach dem Abtausch auf c6, der vielleicht in dieser Fortsetzung besser vermieden wird. Die sonst übliche Fortsetzung ist 7. . . . . e5—d4:. Nach dem Tausch auf c6 ist der neue Zug besser, da der Läufer nach b7 entwickelt werden kann. Es lässt sich manches gegen und manches für den Springerzug sagen. Denn wenn auch nach dem Tausche auf e5 die schwarzen Bauern auf 'dem Damenflügel schwach werden, so dürfen doch die nach Lc8—b7 0—0 durch f7—f5 sich öffnenden



Läuferdiagonalen und Turmlinien umsoweniger unterschätzt werden, als diese Linien sich in unmittelbarer Nähe des weissen Königs schneiden. Offenbar verdient die Neuerung viel Beachtung, denn wenn der durch 7. La4—c6: b7—c6: 8. d4—e5: d6—e5: entstehende vereinzelte Bauer auf der c-Linie dem schwarzen Spiele nicht nachteilig ist — und da auch Dr. Tarrasch von dem in der 11. Partie versuchten Abtausche bereits in der 13. abgekommen ist, möchte man das annehmen — so ist gegen den Zug immer noch einzuwenden, dass er die Entwicklung der schwarzen Offiziere erschwere, es ist aber noch fraglich, ob Weiss daraus genügenden Vorteil ziehen kann. Ganz frei ist jedenfalls Weiss in der Wahl seiner Züge nicht; denn er muss besorgen, dass Schwarz durch gelegentliches b7—b5, Sc6—d4:, e5—d4:, c7—c5—c4 den Läufer b3 gewinnt, oder doch ihn für längere Zeit kaltstellt, wenn ihm durch a2—a3 ein Feld freigemacht wird. Die von Dr. Tarrasch in der III. und XV. Partie gewählte Fortsetzung 7. Sc3—e2, welche bezweckt durch c2—c3 den La4 zu befreien und den d-Bauer zu decken, scheint dagegen etwas zu viel Zeit zu kosten, und wir würden die Entwicklung einer neuen Figur vorziehen z. B. 7. Lc1—e3.

**XIII. Partie.** Dieselbe ist in theoretischer Beziehung weniger bemerkenswert.

### Zur Französischen Partie.

Die in dem Wettkampfe gespielten Partien dieser Eröffnung sind die interessantesten. Tschigorin versucht darin einen in Amerika, wenn ich nicht irre von Pollock zuerst versuchten Zug, 2. Dd1—e2, der wohl von den meisten Spielern unterschätzt wurde. Allerdings hat Tschigorin selbst nicht gleich die richtige Fortsetzung gefunden, denn bei der Verteidigung 2. . . . Lf8—e7 erhält der Damenzug seine Kraft erst durch die Fortsetzung 3. b2—b3 und 4. Lc1—b2. Ich bin zwar noch jetzt der Ueberzeugung, dass der Zug 2. Dd1—e2 theoretisch nicht ganz korrekt ist und den Vorteil des Anzuges aus der Hand giebt; aber in der praktischen Partie gewährt derselbe manche Angriffsaussichten, was in diesem Wettkampfe noch mehr zur Geltung kam, da der Zug noch nicht theoretisch erörtert war.

**II., IV., VI. und VIII. Partie.** Dr. Tarrasch spielt auf Tschigorins Neuerung 2. . . . c7—c5, wodurch die Partien manche Aehnlichkeit mit der Sizilianischen Partie erhalten. Dr. Tarrasch behandelt diese Fortsetzung in den ersten drei Partien ausserordentlich fein. Die zu den betreffenden Partien gegebenen Anmerkungen sind für die Erörterung dieser Fortsetzung ausreichend.



. Für die beste Verteidigung aber habe ich sofort 2. . . . . Lf8—e7 erklärt, und diese meine Ansicht ist mir später durch die Herren Dr. Tarrasch und W. Steinitz bestätigt worden.

Die folgenden Ausführungen gehen immer soweit, dass die Stellung einer der durch die bisher üblichen Fortsetzungen der Französischen Partie sich ergebenden gleich ist. Ich beziehe mich dabei auf das Werk: *Die französische Partie. Auf Grundlage der neuesten Forschungen bearbeitet und mit zahlreichen Musterpartien versehen von Albert Heyde.* Braunschweig. Verlag von Oskar Löbbecke. Die hinter den betreffenden Ausführungen stehenden mit *F. P.* bezeichneten Zahlen geben die Seiten des genannten Werkes an, auf denen die entsprechenden Stellungen eingehender erörtert sind.

**1. e2—e4 e7—e6 2. Dd1—e2 Lf8—e7.**

- I. 3. d2—d4 d7—d5 4. e4—d5: (a. b.) e6—d5: 5. g2—g3\*) Sg8—f6 6. Lf1—g2 c7—c6 7. Sg1—f3 Lc8—g4 8. Sb1—c3 0—0 und Schwarz steht gut und sicher.

\*) 5. Sg1—f3 Sg8—f6 6. Sb1—c3 c7—c6, und die Stellung ist ähnlich derjenigen in der gewöhnlichen Französischen Partie, nur hat Weiss hier den ziemlich unnützen Zug De2 gemacht, während Schwarz den Läufer nach e7 entwickelt hat. (*F. P.* S. 9. und 10.)

a. 4. e4—e5 c7—c5 5. c2—c3 Sb8—c6 6. Sg1—f3 Dd8—b6 und die Stellung wird für Schwarz gut, ähnlich der sonst bei dieser Fortsetzung sich ergebenden. (*F. P.* S. 26.)

b. 4. Sb1—c3 Sg8—f6 5. e4—e5 Sf6—d7 6. f2—f4 c7—c5 7. d4—c5: Le7—c5: 8. De2—g4 0—0 und Schwarz steht gut; die Zugverluste (De2 und Le7) gleichen sich aus. (*F. P.* S. 38 und 39.)

II. 3. g2—g3 d7—d5 4. Lf1—g2 Sg8—f6 usw.

III. 3. Sb1—c3 d7—d5 4. d2—d3 Sg8—f6 5. g2—g3 0—0 6. Lf1—g2 c7—c6 oder Sb8—c6 und Schwarz steht gut.

IV. 3. b2—b3 nebst 4. Lc1—b2, die unstreitig stärkste Fortsetzung, ist auf der nächsten Seite bei Besprechung der XII. bis XXII. Partie erörtert.

Weniger empfehlenswert ist 2. . . . Sg8—e7; allerdings ist folgende Fortsetzung für Schwarz günstig: Sg8—e7 3. b2—b3? Se7—g6 4. g2—g3 h7—h5! 5. h2—h4 e6—e5 nebst Sb8—c6 und Lf8—c5; aber Weiss kann folgendermassen spielen: 2. . . . Sg8—e7 3. d2—d4 d7—d5 4. e4—e5 Se7—g6 5. Sg1—f3 c7—c5 6. c2—c3 Dd8—b6 7. Lc1—e3 Sb8—c6 8. De2—b5 usw., und Weiss hat gegen die gewöhnliche Fortsetzung mit e4—e5, welche ich nicht für günstig halte, den Vorteil voraus, dass der Königsspringer des Nachziehenden zwei Züge verloren hat,



da er in dieser Stellung auf g8 wirksamer wäre, wie auf g6 wegen des Durchbruchs f7—f6. (*F. P. S.* 26.)

**X. Partie.** Dr. Tarrasch wendet in dieser Partie zuerst die Verteidigung 2. . . . Lf8—e7 an, Tschigorin findet aber noch nicht die richtige Fortsetzung.

**XII. u. XIV. Partie.** Dr. Tarrasch verteidigt sich wieder mit 2. . . . Lf8—e7 und Tschigorin wählt von jetzt ab die unstreitig stärkste Fortsetzung, nämlich (1. e4, e6 2. De2, Le7) 3. b2—b3 und nach d7—d5 dann 4. Lc1—b2, worauf Herr Dr. Tarrasch meint, dass die normale Entwicklung durch Sg8—f6 nicht angängig sei wegen 5. e4—d5: e6—d5: 6. Lb2—f6: g7—f6: und Schwarz bekommt schlechte Bauern. Herr Dr. Tarrasch zieht daher Le7—f6 und muss nach 5. e4—e5 Lf6—e7 6. De2—g4 Le7—f8 mehrere Züge verlieren. Ich glaube, dass Schwarz wohl 4. . . . Sg8—f6 ziehen kann, nur muss er nach 5. e4—d5: mit Dd8—d5: fortfahren, und wenn auch durch 6. Sb1—c3 ein Zug verloren geht, so ist das doch nicht so viel, wie die drei verlorenen Läuferzüge in der Fortsetzung des Herrn Dr. Tarrasch; ausserdem aber wird sich über kurz oder lang der Damenzug nach e2 ebenfalls als Zugverlust herausstellen. Auch halte ich in dieser Stellung 4. . . . d5—d4 nebst c7—c5, und e6—e5 für wohl anwendbar. Ausreichend ist allerdings die in den Partien gewählte Verteidigung auch, ich halte selbst 4. . . . Sg8—f6 5. e4—d5: e6—d5: 6. Lb2—f6: g7—f6: nicht für verlustbringend.

**XVIII., XX. und XXII. Partie.** Dr. Tarrasch wählt dieselbe Verteidigung wie in der XII. und XIV. Partie, aber Tschigorin weicht ab und spielt statt 5. e4—e5 jetzt 5. Lb2—f6:. Die Fortsetzung 5. e4—e5 scheint mir stärker zu sein, denn wenn auch Schwarz ein Uebergewicht auf dem Damenflügel bekommt und der weisse e-Bauer schwach ist, so gewinnt doch der Anziehende einige Tempi, und die Verteidigung ist ganz ausserordentlich schwierig. Wenn Dr. Tarrasch die drei letzten Partien auch verloren hat, so ist dies doch keinesfalls Schuld der Eröffnung.

### Zum Königsgambit.

**XVI. Partie.** Dr. Tarrasch nimmt das von dem Gegner angebotene Gambit an und verteidigt es mit dem Schallopp'schen Zuge 3. . . . Sg8—f6. An 7. Stelle macht Dr. Tarrasch statt des vom *Handbuche* empfohlenen Lf8—d6 den Zug Lc8—g4, der stärker zu sein scheint. Genügende Ausführungen sind in der betreffenden Partie gegeben.

### Zum abgelehnten Damengambit.

**XXI. Partie.** Dieselbe wurde in dieser Eröffnung gespielt, ohne dass theoretische Neuerungen vorkamen.



# Die gespielten Partien.

## Partie 1.

Gespielt zu St. Petersburg am 8. Oktober 1893.

### Spanische Partie.

Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.

- |           |         |
|-----------|---------|
| 1. e2—e4  | e7—e5   |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6  |
| 3. Lf1—b5 | a7—a6   |
| 4. Lb5—a4 | Sg8—f6  |
| 5. 0—0    | Sf6—e4: |
| 6. d2—d4  |         |

Stärker als 6. Tf1—e1.

6. . . . . b7—b5

Ganz falsch wäre hier natürlich d7—d5, worauf Weiss durch 7. Sf3—e5: Lc8—d7 8. Se5—f7: nebst 9. Dd1—h5† schnell gewinnen würde.

7. La4—b3 d7—d5

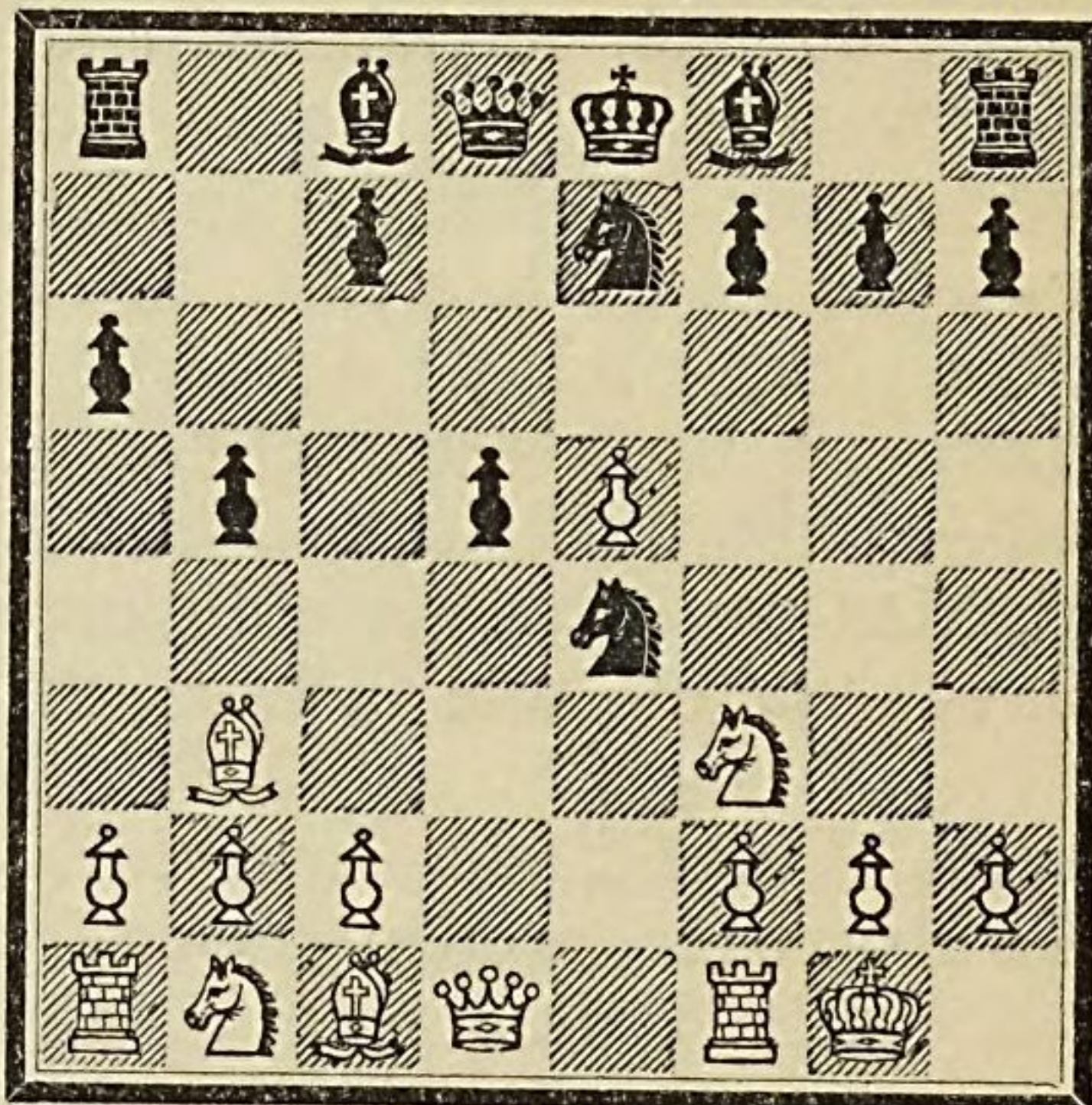
8. d4—e5:

Stärker als 8. Sf3—e5:.

8. . . . . Sc6—e7

Diesen Zug hielt Anderssen für den stärksten an dieser Stelle, und derselbe galt bisher auch allgemein für sicher; die von Dr. Tarrasch im nächsten Zuge versuchte Neuerung scheint jedoch diese Meinung zu widerlegen. Besser ist jedenfalls 8. . . . . Lc8—e6.

Stellung nach dem 8. Zuge von Schwarz.



9. a2—a4!

Eine ausserordentlich interessante Neuerung, sonst geschieht hier gewöhnlich 9. c2—c3, oder 9. Sf3—g5; nach Se4—g5: 10. Lc1—g5: c7—c6 11. c2—c3 Lc8—b7 12. Sb1—d2 Dd8—c7 13. Lg5—f4 f7—f5 14. Lf4—g3 c6—c5 15. f2—f4 Ta8—d8 hält Steinitz das schwarze Spiel für das günstigere; ich gehe zwar nicht so weit, sondern bin der Ansicht, dass die Spiele ungefähr gleich stehen, ja dass Weiss sogar ein wenig in der Entwicklung



voraus ist; aber trotzdem scheint mir die Neuerung eine Verstärkung zu sein, denn Schwarz wird in der Entwicklung sehr gehemmt und kommt erst ganz ausserordentlich spät zur Rochade.

9. . . . . Ta8—b8

Auf Lc8—g4 könnte Weiss mit 10. h2—h3 Lg4—h5 11. g2—g4 Lh5—g6 12. a4—b5: a6—b5: 13. Ta1—a8: Dd8—a8: 14. Sf3—d4 c7—c6 15. f2—f4 fortfahren; aber auch 10. Tf1—e1 und 10. Lc1—e3 sind gute Fortsetzungen.

10. a4—b5: a6—b5:

Der weisse Turm entfaltet auf der offenen a-Linie eine stille aber andauernde Wirksamkeit.

11. Sf3—d4!

Ein schöner Zug, der geschieht, um c7—c5 zu verhindern.

11. . . . . Se4—c5

Auf c7—c5 würde 12. Sd4—b5: Tb8—b5: 13. Lb3—a4 Lc8—d7 14. f2—f3! die Folge sein.

12. Lc1—g5 Dd8—d7

13. Sb1—c3 c7—c6!

14. Dd1—h5

Dieser Damenzug, so abenteuerlich er aussehen mag, ist sehr gut, denn er verhindert den Abtausch des wichtigen Läufers b3.

14. . . . . Se7—g6!

Am besten; auf Sc5—b3: würde 15. e5—e6! folgen. Ebenfalls ungenügend wäre 14..... Sc5—e6, was C. v. Bardeleben in der *Deutschen Schachzeitung* empfiehlt, denn Weiss spielt 15. Sd4—e6:!

und steht nach Dd7—e6: 16. f2—f4 Se7—f5 17. g2—g4! Lf8—c5† 18. Kg1—h1 Sf5—e3 19. f4—f5! sehr gut, auf De6—e5: folgt 20. Lg5—f4. Auch 15. Sc3—e4 ist angängig, da Schwarz keinen der beiden Springer nehmen darf, und auf Se7—g6 folgt 16. Sd4—e6: f7—e6: (16.... De6:? 17. f4!) 17. Se4—g3 Dd7—f7 18. Lg5—e3! (C.v.Bardeleben zieht schwächer 18. Ta1—e1) Lf8—e7 19. c2—c3 0—0 20. Lb3—c2 usw.

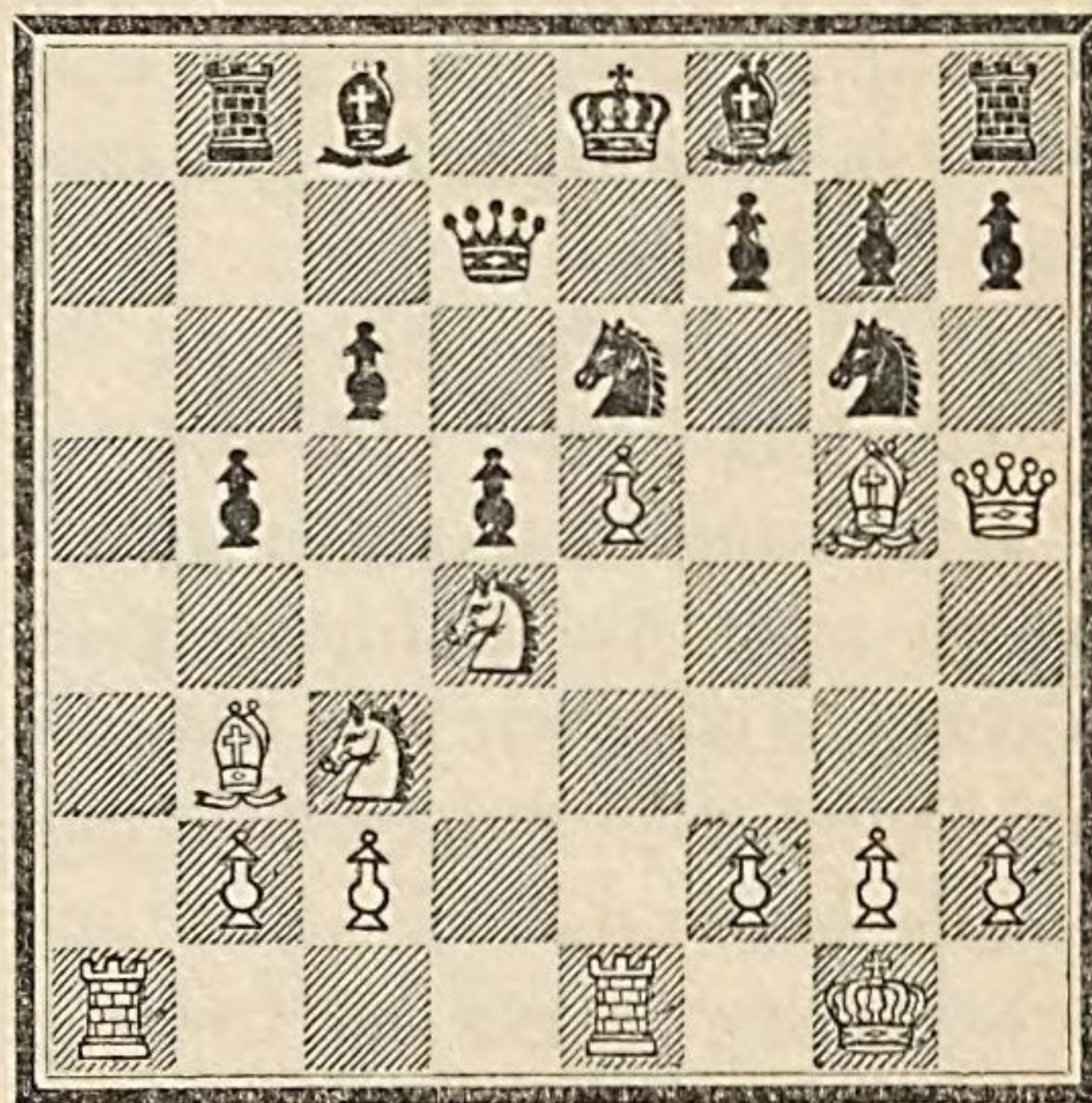
15. Tf1—e1

Das Vorgehen mit dem f-Bauern, hier sowohl wie im Zuge vorher, wäre weniger günstig, so gut es auch aussieht.

15. . . . . Sc5—e6

Um 16. Sc3—e4 zu verhindern, was jetzt einfach mit d5—e4: beantwortet würde.

Stellung nach dem 15. Zuge von Schwarz.



16. Lg5—e3!

Dieser keineswegs naheliegende Rückzug ist der feinste Zug in dieser Partie; das Resultat einer



halbstündigen, tiefen und richtigen Ueberlegung. Auf 16. Sd4—e6: würde Schwarz nach f7—e6: gewinnen; denn nun ist der Punkt d5 gut gedeckt, sodass der c-Bauer vorgehen kann, und die Bauernphalanx ist unwiderstehlich. Die Gegenaussicht von Weiss, der f-Bauer, ist durch den Bauern e6 festgestellt — Weiss wäre daher verloren. Der Textzug ermöglicht mehrere hübsche Opferkombinationen.

16. . . . . Se6—d4:

Falls 16..... c6—c5?, so 17. Sd4—b5: d5—d4 18. Sb5—d6† mit der Drohung Lb3—a4, und Weiss gewinnt. Der Textzug ist wohl das Beste, was Schwarz thun kann, da nun der gefährliche Springer abgetauscht wird.

17. Le3—d4: Sg6 — f4

Auf 17..... c6—c5 folgt 18. e5—e6 f7—e6: 19. Ld4—e5 nebst Sc3—d5:. Auch hier war wohl der von Tschigorin gewählte Zug der beste.

18. Dh5—f3 Sf4—e6

19. Ld4—e3 Lf8—b4

Jetzt trifft der russische Meister jedoch nicht die kräftigste Fortsetzung; stärker war wohl Lf8—e7, der Läufer steht auf b4 nicht gut.

20. Le3—d2

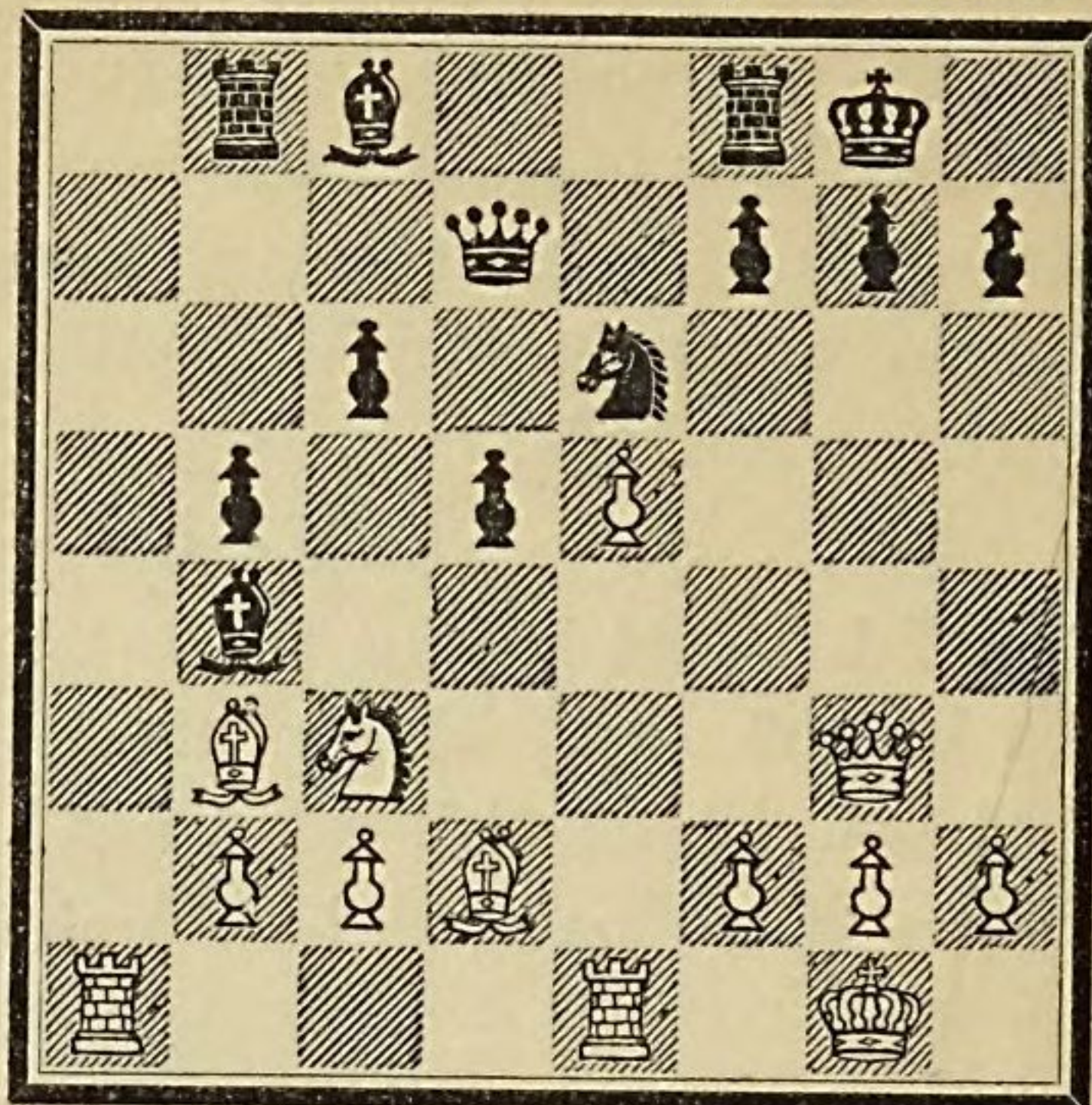
Notwendig wegen der Drohung Lb4—c3:.

20. . . . . 0—0

21. Df3—g3

Eine feine Drohung, die Schwarz nicht genügend beachtet.

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiss.



21. . . . . f7—f5?

Durch diesen Zug giebt Schwarz dem Gegner Gelegenheit zu einem entscheidenden Angriff; Lb4—c5 musste geschehen, das Spiel stand dann ziemlich gleich; Weiss, der Entwicklung und Rochade des Gegners lange genug verhindert hat, stand zwar etwas freier, ein Vorteil, der aber kaum zum Gewinn ausgereicht haben würde. Man beachte z. B. folgende Fortsetzung: 21..... Lb4—c5 22. Kg1—h1 [f7—f5 23. f2—f4 (falls 23. e5×f6, so Ld6) Lc8—b7 usw.

22. Sc3—d5:!

Ein hübsches Opfer, welches die Partie schnell entscheidet.

22. . . . . c6—d5:

Der verhältnismässig beste Zug, aber zu retten ist jetzt nichts mehr; auf Lb4—d2: folgt 23. Sd5—f6† Tf8—f6: 24. e5—f6: Lb2—e1: 25. Lb3—e6†, auf f5—f4 folgt 23. Ld2—f4: Tf8—f4: (auf Sf4:, oder Le1: folgt ebenfalls 24. Sf6†) 24. Sd5



—f6† Tf4—f6: 25. e5—f6: Lb4—e1: 26. Lb3—e6† usw.

23. Ld2—b4: Tf8—d8

24. Lb4—d6 Tb8—b6

MiteinemMale bricht die schwarze Stellung zusammen.

25. Lb3—d5: Dd7—f7

Es drohte Ld5—e6: nebst Ld6—c7.

26. Dg3—e3 Tb6—a6

27. Ta1—a6: Lc8—a6:

Endlich wird dieser Läufer entwickelt! aber zu spät und nur auf kurze Zeit.

28. De3—b6 La6—c8

29. Ld5—e6: Aufgegeben.

Die ganze Partie ist von Dr. Tarrasch musterhaft korrekt gespielt; niemals kommt eine Stellung vor, in der Schwarz Gelegenheit hätte, in Vorteil zu kommen.

Die Partie dauerte 3½ Stunden.

## Partie 2.

Gespielt zu St. Petersburg am 10. Oktober 1893.

### Französische Partie.

M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.

1. e2—e4 e7—e6

2. Dd1—e2

Eine Abweichung von dem üblichen Zuge 2. d2—d4, die wohl nicht ganz korrekt ist, aber viele Angriffsaussichten bietet.

2. . . . . c7—c5

Stärker und einfacher scheint Lf8—e7 zu sein. Man vergleiche die Theoretische Uebersicht. Auf 2. . . . . e6—e5, was Herr C. v. Bardeleben in Betracht zieht, folgt jedoch einfach 3. f2—f4 zum Vorteil für Weiss.

3. Sb1—c3 Sb8—c6

4. Sg1—f3 a7—a6

5. g2—g3 Sc6—d4

In Betracht kam auch Lf8—e7 nebst d7—d5; doch ist die hier gewählte Fortsetzung ebenfalls gut.

6. De2—d3

Nicht 6. Sf3—d4:, da nach c5—d4: 7. Sc3—d1 der Bauer d4 einen unbequemen Druck auf das weisse Spiel ausübt.

6. . . . . Dd8—b6

7. Lf1—g2 Sg8—e7

8. Sf3—d4: c5—d4:

9. Sc3—e2 Se7—c6

Das Hinüberspielen des Königspringers nach dem Damenflügel ist sehr gut, der Springer wird dort später gebraucht.

10. c2—c3 d4—c3:

11. b2—c3:?

Den Vorzug verdiente entschieden 11. d2—c3:, wodurch der Läufer c1 frei wird. Spielte Schwarz darauf 11. . . . . Sc6—e5, so konnte etwa folgen: 12. Dd3—c2 Lf8—c5 13. 0—0 Se5—g4 14. Se2—f4 e6—e5? 15. Sf4—d5 usw.; Weiss kann aber auch 12. Dd3—d4 ziehen.

11. . . . . Lf8—c5



12. 0--0 0--0  
 13. Dd3—c2 e6—e5!  
 14. Ta1—b1 Db6—a7!

Die beiden letzten Züge des Nachziehenden sind sehr fein und verbessern die schwarze Stellung erheblich.

15. Lc1—b2 d7—d6  
 16. Lb2—a1

Die beiden Läuferzüge des Anziehenden sind etwas seltsam.

16. . . . . Lc8—g4

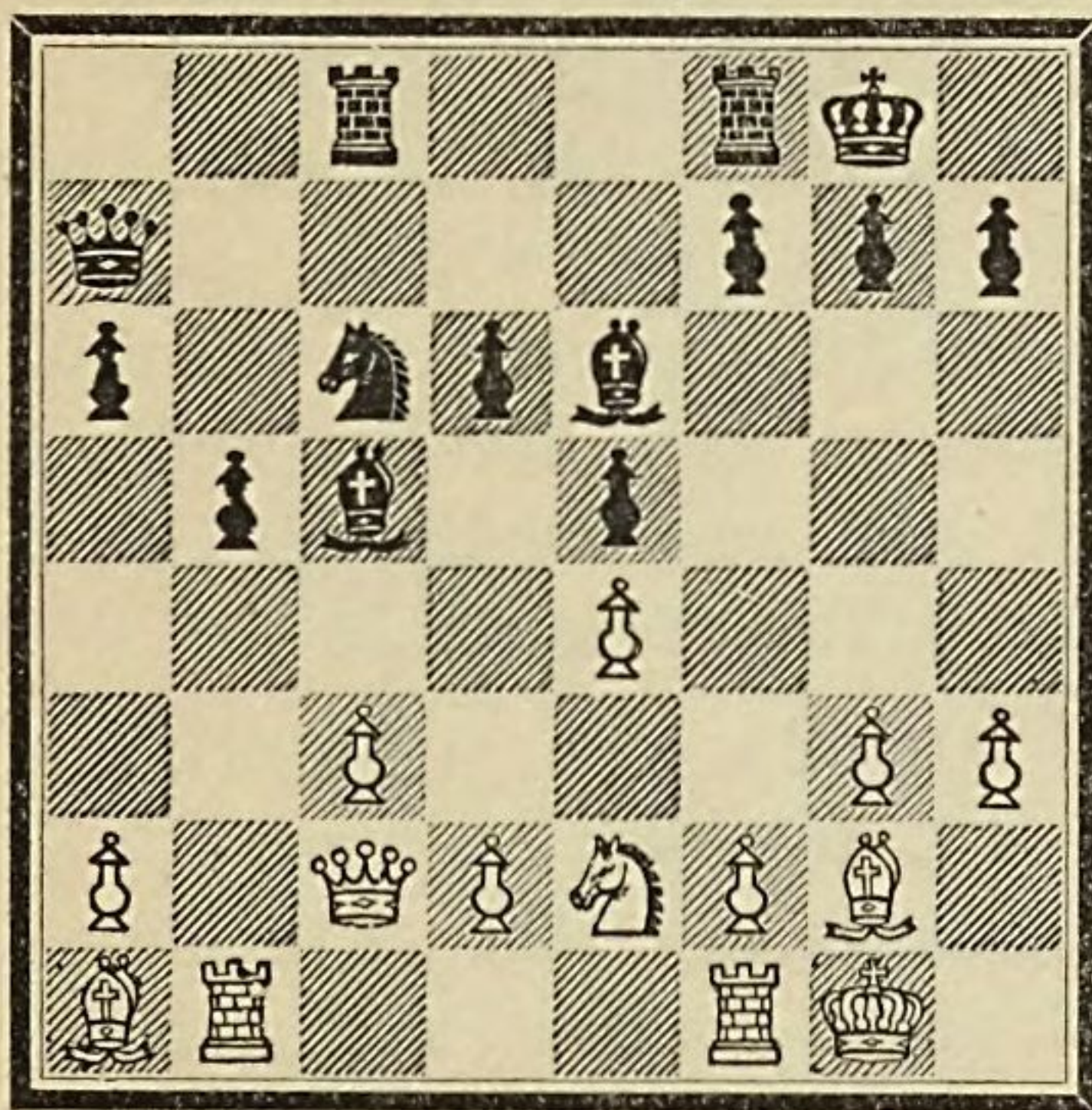
Die beste und energischste Antwort.

17. Se2—c1 b7—b5

Schwarz, der sein Spiel allmählig in ein offenes verwandelt hat, steht jetzt sehr gut.

18. h2—h3 Lg4—e6  
 19. Sc1—e2 Ta8—c8

Stellung nach dem 19. Zuge von Schwarz.



20. Tb1—d1!

Ein ausgezeichnete Zug, der das drohende Sc6—b4 verhindert.

20. . . . . Lc5—b6!

Jetzt würde auf Sc6—b4? folgen  
 21. Dc2—b1 Le6—a2: 22. Db1—

b2 Lc5—f2\* 23. Kg1—h1! La2—c4 24. d2—d4!! zum Vorteil von Weiss.

21. Dc2—b2

Jetzt war die Drohung wieder vorhanden Sc6—b4 21. Dc2—b2 Le6—c4 usw.

21. . . . . Sc6—a5!

Um d2—d4 zu verhindern.

22. d2—d3 Kg8—h8

Stärker war, wie Herr C. v. Bardeleben in der *Deutschen Schachzeitung* ausführt, f7—f5! 23. e4—f5: Tf8—f5: usw.; Tschigorinscheint dies auch zu fürchten, wie sein nächster Zug zeigt.

23. g3—g4! f7—f6

In Betracht kam jetzt auch g7—g6 nebst f7—f5.

24. Se2—g3 Sa5—b7!

Ein schöner Springerzug, welcher die Einleitung zu einem starken Angriff auf dem Damenflügel bildet.

25. Kg1—h2 Sb7—c5

26. Db2—d2 Sc5—a4

27. Td1—c1 Lb6—a5

28. Tc1—c2 Tc8—c6

29. Tf1—c1 Tf8—c8

Durch die letzten vier Züge hat der Nachziehende das Uebergewicht seiner Stellung noch vergrößert und erlangt nun auch materiellen Vorteil; Schwarz sollte jetzt eigentlich gewinnen.

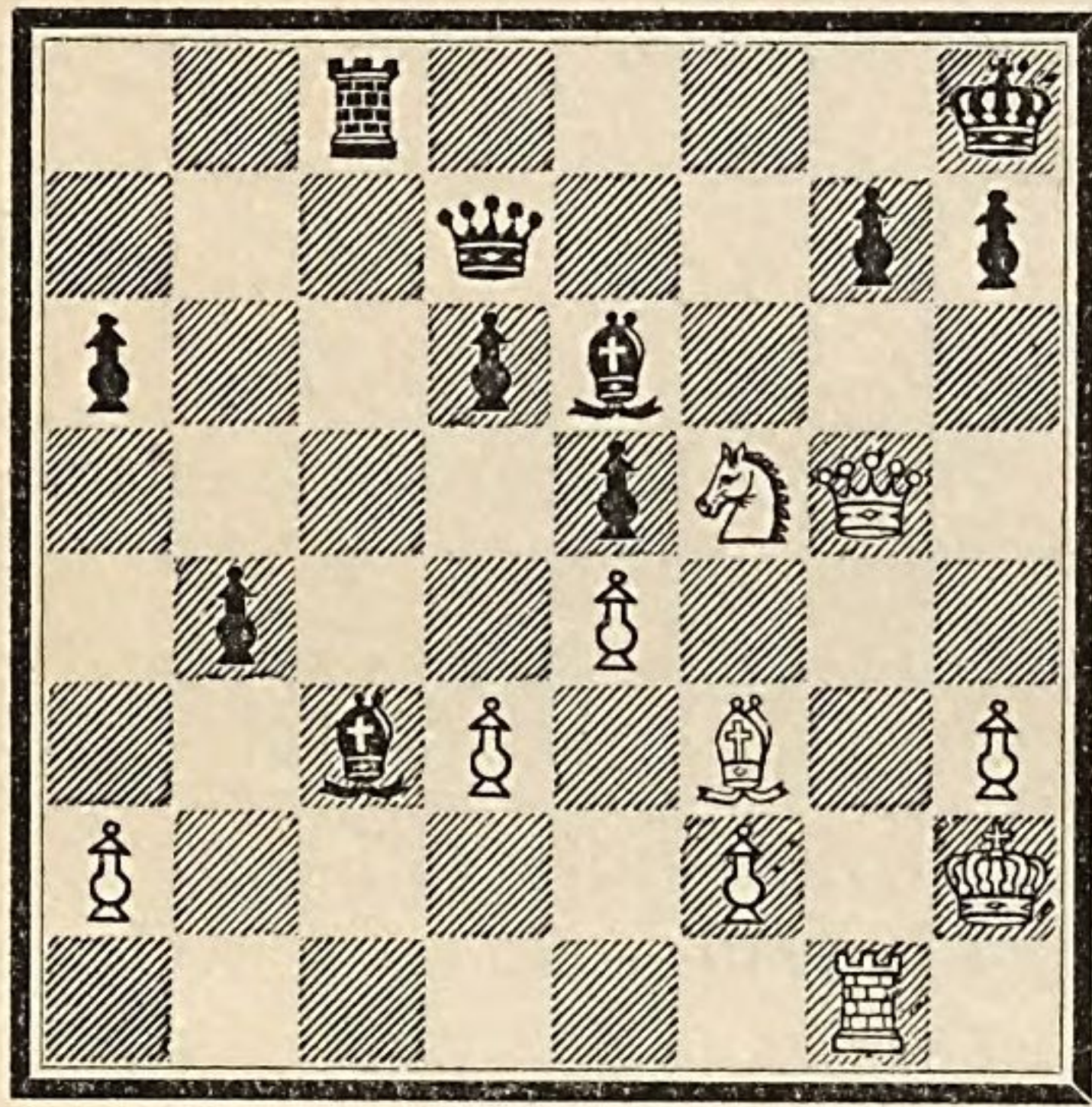
30. g4—g5

Der c-Bauer war nicht zu retten; es drohte Da7—c7 31. Sg3—e2 b5—b4! und auf 32. c3—c4 folgt dann b4—b3 usw.



30. . . . . f6—g5:  
31. Dd2—g5: Sa4—c3:  
32. La1—c3: Tc6—c3:  
33. Tc2—c3: La5—c3:  
34. Sg3—f5 Da7—d7  
35. Lg2—f3 b5—b4  
36. Tc1—g1

### Stellung nach dem 36. Zuge von Weiss.



36. . . . Tc8—f8

Mit Tc8—g8 hätte Schwarz einfach gewinnen können, z. B. 37. Sf5—e7 h7—h6! (nicht sofort 37... La2: wegen 38. Sg6† nebst Mat im nächsten Zuge) 38. Se7—g6† Kh8—h7 39. Dg5—h5 Le6—a2:, oder Dg5—h4 Le6—a2: 39. Se7—g8: La2—g8:. Der hier in der Partie gewählte Zug ist allerdings noch feiner und hätte auch gewinnen müssen, die betreffende Fortsetzung war aber ausserordentlich schwer zu finden.

37. Sf5—g7: Le6—a2:

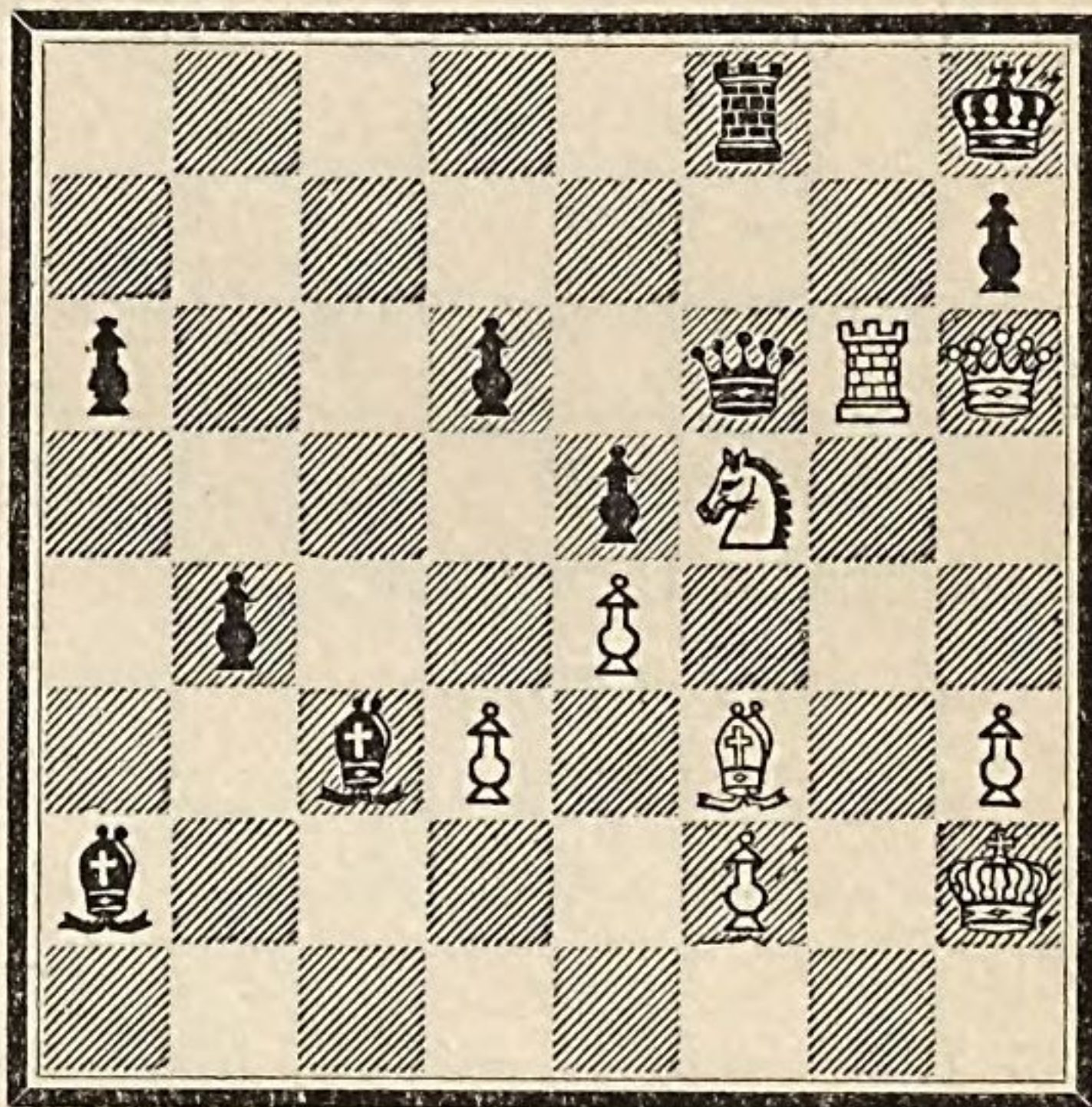
Mit Recht verschmäh't Schwarz  
das durch 37..... Tf8—g8 38.  
Dg5—f6 Tg8—g7: 39. Tg1—g7:  
Dd7—g7: 40. Df6—e6: mögliche

Remis, da der Läuferzug die Partie gewinnen sollte.

38. Sg7—f5      Dd7—f7  
39. Dg5—h6      Df7—f6  
40. Tg1—g6

Dieser Zug, durch den Dr. Tarasch die Partie verlor und der anfangs allgemein für sehr stark gehalten wurde, ist in Wirklichkeit ein Fehler.

**Stellung nach dem 40. Zuge von Weiss.**



40. . . . Df6—g6:

Ein Fehler; die Partie war hier durch folgende von Herrn Max Harmonist zuerst gefundene Fortsetzung zu gewinnen: 40.... Lc3—d2!! 41. Tg6—f6: (41. Dd2: hg6: und gewinnt) Ld2—h6: 42. Tf6—h6: (42. Td6: Lf4† nebst b3 und Tb8) b4—b3! 43. Lf3—d1 (43. Td6: Tb8 usw.) b3—b2 44. Ld1—c2 Tf8—c8 45. Th6—d6:!! Tc8—c2: 46. Td6—d8† La2—g8 47. Sf5—e7 Kh8—g7 48. Td8—g8† (48. Sg8: b2D und gewinnt) Kg7—f7 49. Tg8—b8 Kf7—e7: und gewinnt durch Vorgehen mit dem



a-Bauern. Nach dem Textzuge ist Schwarz verloren.

41. Dh6—f8 ‡ La2—g8

42. Lf3—h5 Dg6—e6

43. Df8—g7 ‡

Dauer der Partie 5½ Stunden.

### Partie 3.

Gespielt zu St. Petersburg am 13. Oktober 1893.

### Spanische Partie.

Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.

1. e2—e4 e7—e5  
2. Sg1—f3 Sb8—c6  
3. Lf1—b5 Sg8—f6  
4. 0—0 d7—d6  
5. d2—d4 Sf6—d7

Eine Abweichung von der üblichen Fortsetzung Lc8—d7, die nicht zu empfehlen ist. Man vergleiche die theoretische Uebersicht.

6. Sb1—c3

Am leichtesten wäre die gewählte Verteidigung durch folgende Fortsetzung zu widerlegen. 6 Lb5—c6: 7. d4—e5: d6—e5: 8. Sb1—c3 und Schwarz hat eine ganz schlechte Bauernstellung. Bei der in den späteren Partien gewählten Entwicklung ist der Abtausch weniger gut.

6. . . . . Lf8—e7

7. Sc3—e2

Dieses Manöver kostet zuviel Zeit, die Entwicklung einer neuen Figur verdiente den Vorzug. Man vergleiche ausser der theoretischen Uebersicht auch Partie 15, wo dieser Umstand, nachdem die Züge a6 und La4 vorhergegangen sind, noch deutlicher zu Tage tritt.

7. . . . . 0—0

8. c2—c3

Immer noch kam 8. Lb5—c6: nebst 9. d4—e5: in Betracht.

8. . . . . Le7—f6

9. Se2—g3 Sd7—b8

Derartige Tempoverluste sind gewöhnlich die Folge solcher unnatürlichen Züge, den Vorzug verdiente aber doch Sd7—b6.

10. h2—h3 a7—a6

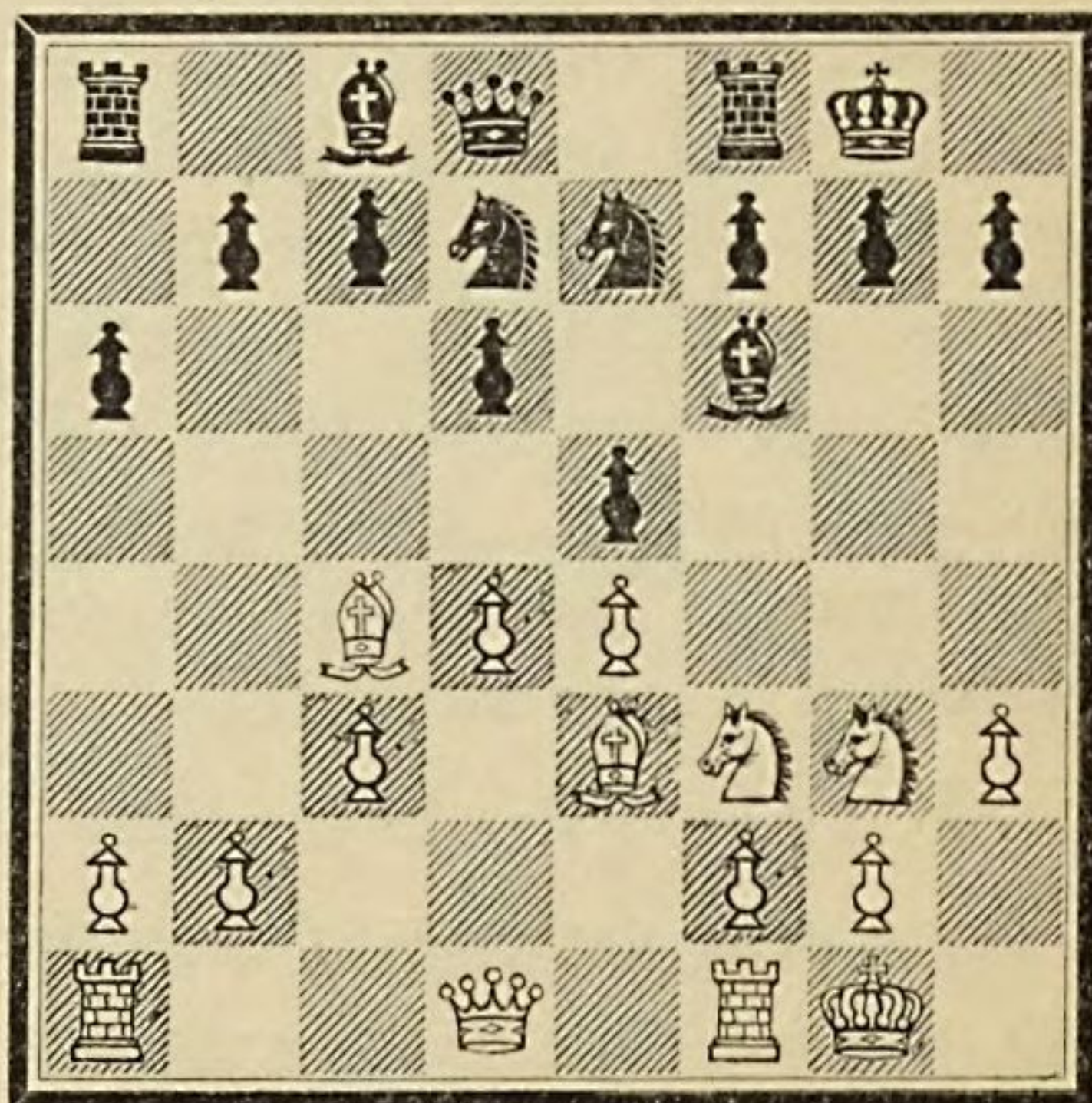
11. Lb5—c4

Jetzt hätte der Tausch auf c6 keinen Zweck mehr, und Weiss braucht den Läufer später zum Angriff.

11. . . . . Sb8—d7

12. Lc1—e3 Sc6—e7

Stellung nach dem 12. Zuge von Schwarz.



13. Dd1—d2



Herr Dr. Tarrasch gab hier selbst folgende elegante Fortsetzung an und bemerkte, dass es ihm zur genauen Durchrechnung derselben an Zeit gefehlt habe: 13. Sf'—g5 Se7—g6? 14. Sg5—h7: Kg8—h7: 15. Dd1—h5† nebst 16. Dh5—g6:, oder 13.... h7—h6 14. Lc4—f7† Tf8—f7: 15. Sg5—e6 Dd8—e8 16. Se6—c7: De8—d8 17. Sc7—a8: b7—b5 18. d4—e5: usw.

13. . . . . Se7—g6  
14. Ta1—d1 Dd8—e8  
15. Kg1—h2

Weiss, der knapp mit der Zeit war, machte diesenscheinbar gleichgültigen Zug um solche zu gewinnen, seltsamerweise trägt gerade dieser Zug nicht unwesentlich zu dem späteren Verluste der Partie bei. 15. Tf1—e1 kam in Betracht.

15. . . . . Kg8—h8  
16. Lc4—b3 Lf6—e7  
17. Lb3—a4

Dieser Läuferzug ist wohl ein Tempoverlust, sofort 17. Sg3—f5 war am Platze. Das Vorlocken des b-Bauern hat keinen rechten Zweck.

17. . . . . b7—b5  
18. La4—c2 Sd7—f6

Nichtempfehlenswert, da Schwarz seinem Läufer das Feld h4 versperrt und es dem Anziehenden ermöglicht, den f-Bauern vorzustossen. Besser wäre Sd7—b6, geschähe dann 19. Sf3—e1, so könnte f2—f4 durch Le7—h4 verhindert werden.

19. Sf3—e1!

Die richtige Antwort, die das Vorgehen des f-Bauern ermöglicht.

19. . . . . Sf6—g8  
20. f2—f4 e5—f4:  
21. Le3—f4: Sg6—f4:  
22. Dd2—f4: Sg8—h6  
23. Se1—f3 f7—f6  
24. e4—e5

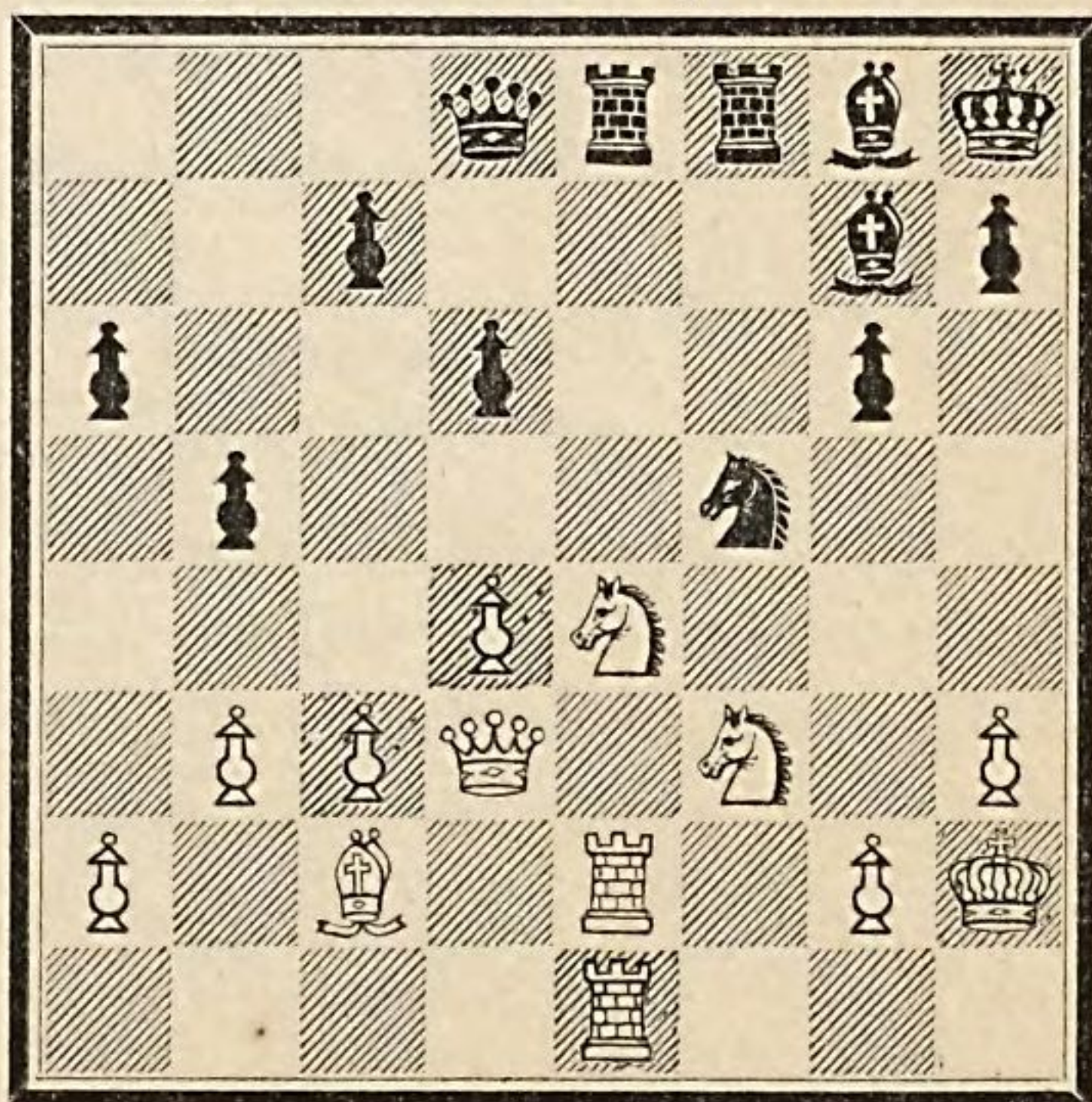
Dieses Vorgehen ist verfrüht und öffnet nur dem Gegner die f-Linie. Herr C. v. Bardeleben empfiehlt statt dessen in der *Deutschen Schachzeitung* 24. Df4—d2 nebst 25. Sf3—h4.

24. . . . . Lc8—e6  
Es drohte Df4—e4.  
25. e5—f6: Le7—f6:  
26. Df4—e4 Le6—g8  
27. De4—d3 De8—d7  
28. Td1—e1 g7—g6  
29. Dd3—d2 Lf6—g7  
30. b2—b3

Dies schwächt die Bauern des Damenflügels. 30. Lc2—d3 kam in Betracht.

30. . . . . Sh6—f7  
31. Dd2—d3 Ta8—e8  
32. Sg3—e4 Sf7—h6  
33. Te1—e2 Sh6—f5  
34. Tf1—e1 Dd7—d8

Stellung nach dem 34. Zuge von Schwarz.





35. Se4—g3

Ein Fehler, durch den der König blossgestellt und dem Gegner Gelegenheit zum Angriff gegeben wird. In Betracht kam 35. Se4—f2, worauf Schwarz ebenfalls die Türme tauschen musste.

35. . . . . Te8—e2:

36. Dd3—e2: Sf5—g3:

37. Kh2—g3: Dd8—f6

38. De2—e4

Wiederum nicht gut; besser war 38. Kg3—h2, dann konnte Weiss die Partie ganz gut noch halten.

38. . . . . c7—c5!

39. d4—c5:

Auch jetzt noch kam Kg3—h2 in Betracht.

39. . . . . d6—c5:

40. c3—c4 Df6—d6

41. Kg3—f2 b5—c4:

42. b3—c4: Lg7—d4†

Noch stärker und sofort entscheidend war Dd6—h2 mit der Drohung Lg7—d4 usw.

43. Kf2—e2 Lg8—c4‡

Auch jetzt sollte Weiss, der eine ausgezeichnete Angriffsstellung erlangt hat, mit zwei Läufern und dem Freibauern leicht und sicher gewinnen.

44. Lc2—d3 Lc4—d5

45. De4—g4 Ld5—f3‡

Dieser Tausch, durch den ungleiche Läufer übrig bleiben, verschafft dem Anziehenden Aussichten auf Remis, nach Ld4—c3 stand Weiss, wenn der Nachziehende sich beide Läufer erhielt, ziemlich aussichtslos.

46. g2—f3: Dd6—h2†

47. Ke2—d1 Dh2—a2:

Dies lässt dem Anziehenden Zeit zum Angriff, einfacher war Ld4—c3 48. Te1—e2 Dh2—h1† nebst Dh1—a1.

48. Te1—e7 Ld4—g7

Es drohte Te7—h7‡.

49. Dg4—e4! Da2—b3†

50. Kd1—e2 Db3—b2†

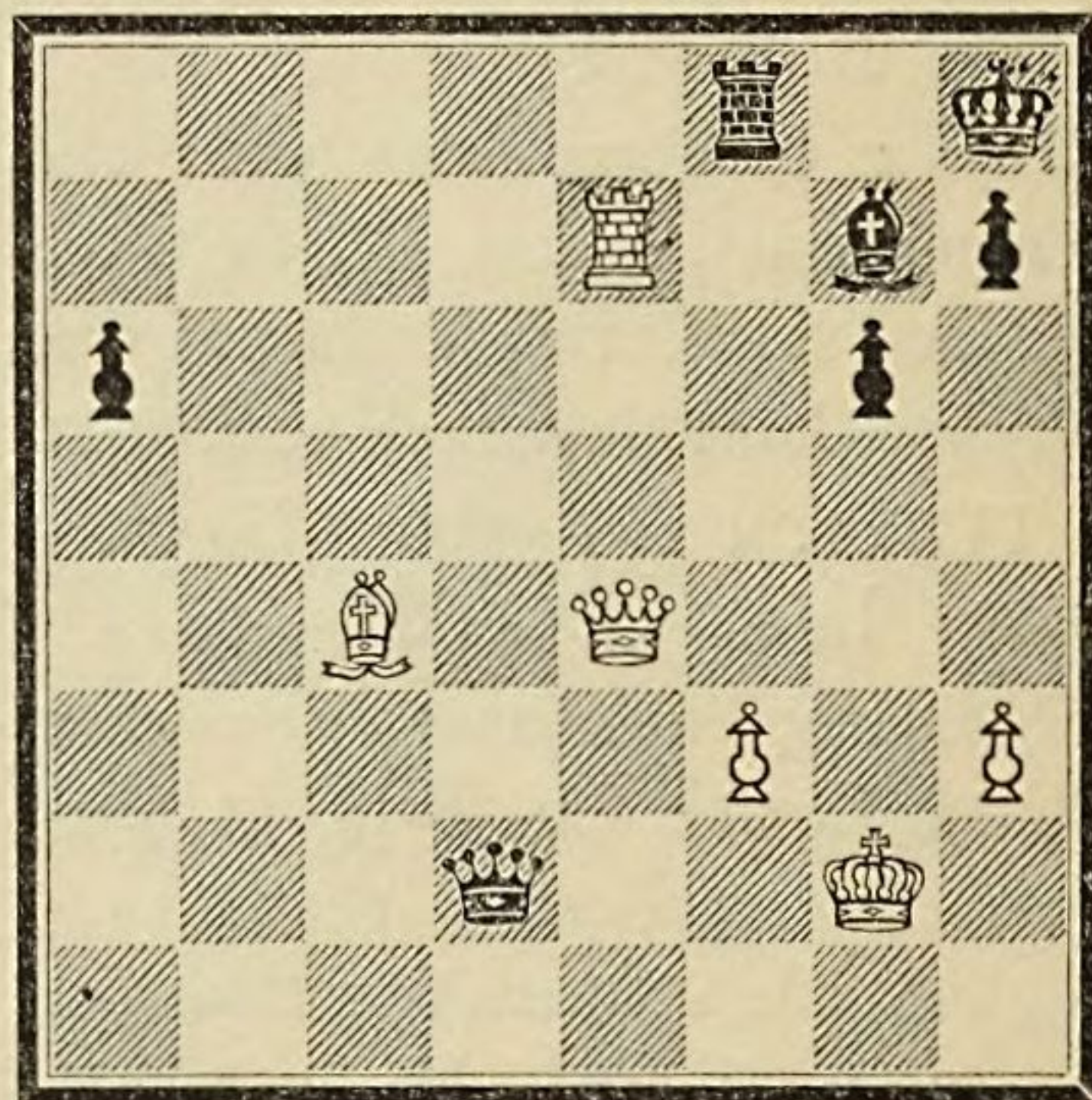
51. Ke2—f1 c5—c4

Dieses so gut aussehende Bauernopfer ist ein Fehler, durch den Schwarz den Gewinn der Partie in Frage stellt. Mit a6—a5 wäre die Partiewahrscheinlich gewonnen, obgleich Schwarz durch die ungleichen Läufer noch Schwierigkeiten genug hätte.

52. Ld3—c4: Db2—c1†

53. Kf1—g2 Dc1—d2†

Stellung nach dem 53. Zuge von Schwarz.



54. Kg2—g3

Ein Fehler, mit 54. Lc4—e2 würde die Partie bei ungleichen Läufern remis. Te7—e8 ist dann nicht zu verhindern.



54. . . . . Lg7—d4  
 55. Te7—h7†  
 Auf 55. De4—e2 folgt Dd2—g5†  
 56. Kg3—h2 Dg5—g1†.  
 55. . . . . Kh8—h7:  
 56. De4—h4† Dd2—h6  
 57. Dh4—d4: Dh6—g5†

58. Kg3—f2 Tf8—d8  
 59. Dd4—a7† Kh7—h6  
 60. Da7—a6: Dg5—h4†  
 61. Kf2—g2 Td8—d2†  
 62. Lc4—e2 Dh4—e1  
 Weiss giebt die Partie auf.  
 Dauer der Partie 7 Stunden.

### Partie 4.

Gespielt zu St. Petersburg am 14. Oktober 1893.

### Französische Partie.

M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.

1. e2—e4 e7—e6  
 2. Dd1—e2 c7—c5  
 3. g2—g3 Sb8—c6  
 4. Sg1—f3 Lf8—e7  
 5. Lf1—g2 d7—d5

Schwarz wählt jetzt die Entwicklungsweise, auf die ich bereits bei der II. Partie des Wettkampfes hingewiesen hatte.

6. d2—d3 Sg8—f6  
 7. 0—0 0—0  
 8. Sb1—c3

Schwach wäre 8. e4—e5, da Schwarz nach Sf6—d7 und f7—f6 eine ausgezeichnete Stellung bekommt. Die Stellung wäre dann ähnlich derjenigen in der gewöhnlichen, mit e4—e5 fortgesetzten französischen Partie, die an sich schon für Schwarz günstig ist (man vergl. *Die Französische Partie*. Verlag von Oskar Löbbecke, Braunschweig), nur hätte Weiss hier noch den weiteren Nachteil, dass er noch nicht d4 gezogen hat.

8. . . . . a7—a6  
 9. Lc1—g5 h7—h6

Durch diesen Zug werden die Bauern auf dem Königsflügel geschwächt, und Weiss bekommt einen starken Angriff; den Vorzug verdiente sofort b7—b5.

10. Lg5—f4! b7—b5  
 11. Tf1—e1 d5—d4  
 12. Sc3—d1 Sf6—d7  
 13. Kg1—h1 Tf8—e8  
 14. Te1—g1! e6—e5  
 15. Lf4—d2 Sd7—f8  
 16. Sf3—e1

Weiss hat in recht geschickter Weise das Vorgehen der Bauern auf dem Königsflügel vorbereitet und leitet nun einen sehr gefährlichen Angriff ein, der nur an der meisterhaften Verteidigung scheitert.

16. . . . . Sf8—e6  
 17. f2—f4

Weiss geht im richtigen Augenblicke mit dem f-Bauern vor.

17. . . . . Lc8—b7!

Sehr gut; die Stellung des Läufers auf b7 erweist sich später als ausserordentlich stark.

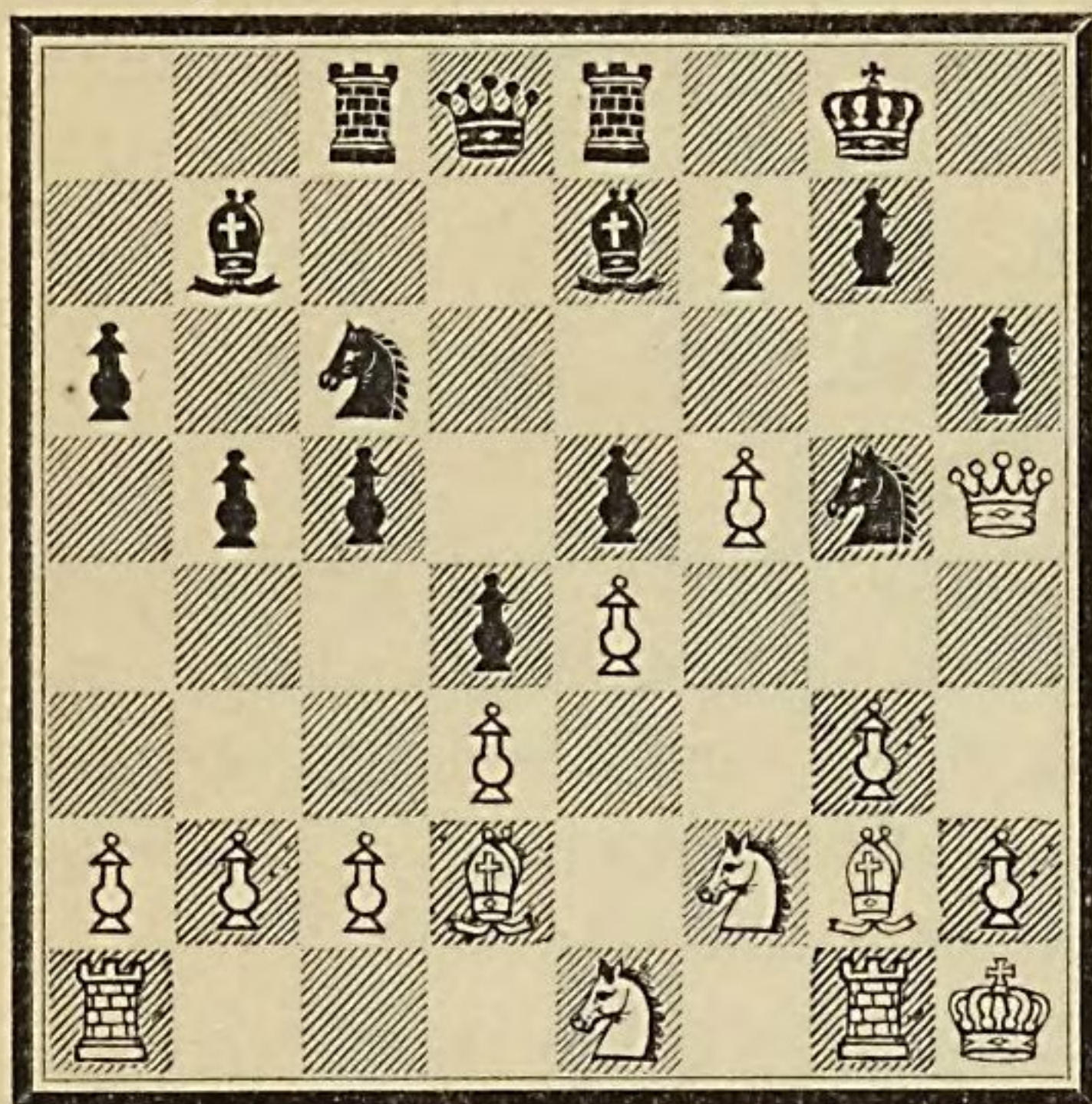
18. f4—f5 Se6—g5



19. Sd1—f2 Ta8—c8

20. De2—h5

Die stärkste Fortsetzung wäre jetzt 20. h2—h4 Sg5—h7 21. Se1—f3 nebst De2—f2 und g3—g4—g5. Stellung nach dem 20. Zuge von Weiss.



20. . . . . Sg5—h7

Am besten. Weiss drohte Sf2—g4 nebst h2—h4 und Ld2—h6:

21. Se1—f3 c5—c4

22. Lg2—f1 c4—d3:

23. c2—d3: Sh7—g5

24. Ld2—g5: Le7—g5:

25. Sf2—g4 Kg8—f8!!

Ausserordentlich weit berechnet. Auf die im nächsten Zuge etwa folgende Fortsetzung: (26. Le2, Lf6) 27. Sg4—f6: Dd8—f6: 28. h2—h4 nebst g3—g4 kann der König jetzt nach e7 ausweichen und es droht dann Te8—h8 ausserordentlich stark. Bei der in der Partie gewählten Fortsetzung ist die Freilegung des Feldes g8 für den Springer von grosser Wichtigkeit.

26. Lf1—e2

Auf 26. h2—h4 folgt ebenfalls Lg5—f6 27. Sg4—f6: Dd8—f6: 28.

g3—g4 Kf8—e7 29. g4—g5 h6—g5: 30. h4—g5: Df6—d6! zum Vorteil von Schwarz.

26. . . . . Lg5—f6

27. h2—h4 Dd8—d6

28. Sf3—h2 Sc6—e7

29. Ta1—f1

Auf 29. Sg4—f6: könnte folgen g7—f6: 30. Dh5—h6† Kf8—g8 31. Sh2—g4 Tc8—c6 32. Ta1—c1! Te8—c8! und Schwarz steht gut.

29. . . . . Se7—g8

30. Le2—d1 Tc8—c7

31. Ld1—b3 Te8—c8

32. Sg4—f2 Lf6—d8

33. Dh5—e2

Auf 33. Sh2—f3 oder 33. g3—g4 geht durch Sg8—f6 die Dame verloren; es zeigt sich jetzt, dass der 20. Zug von Weiss nicht besonders gut war.

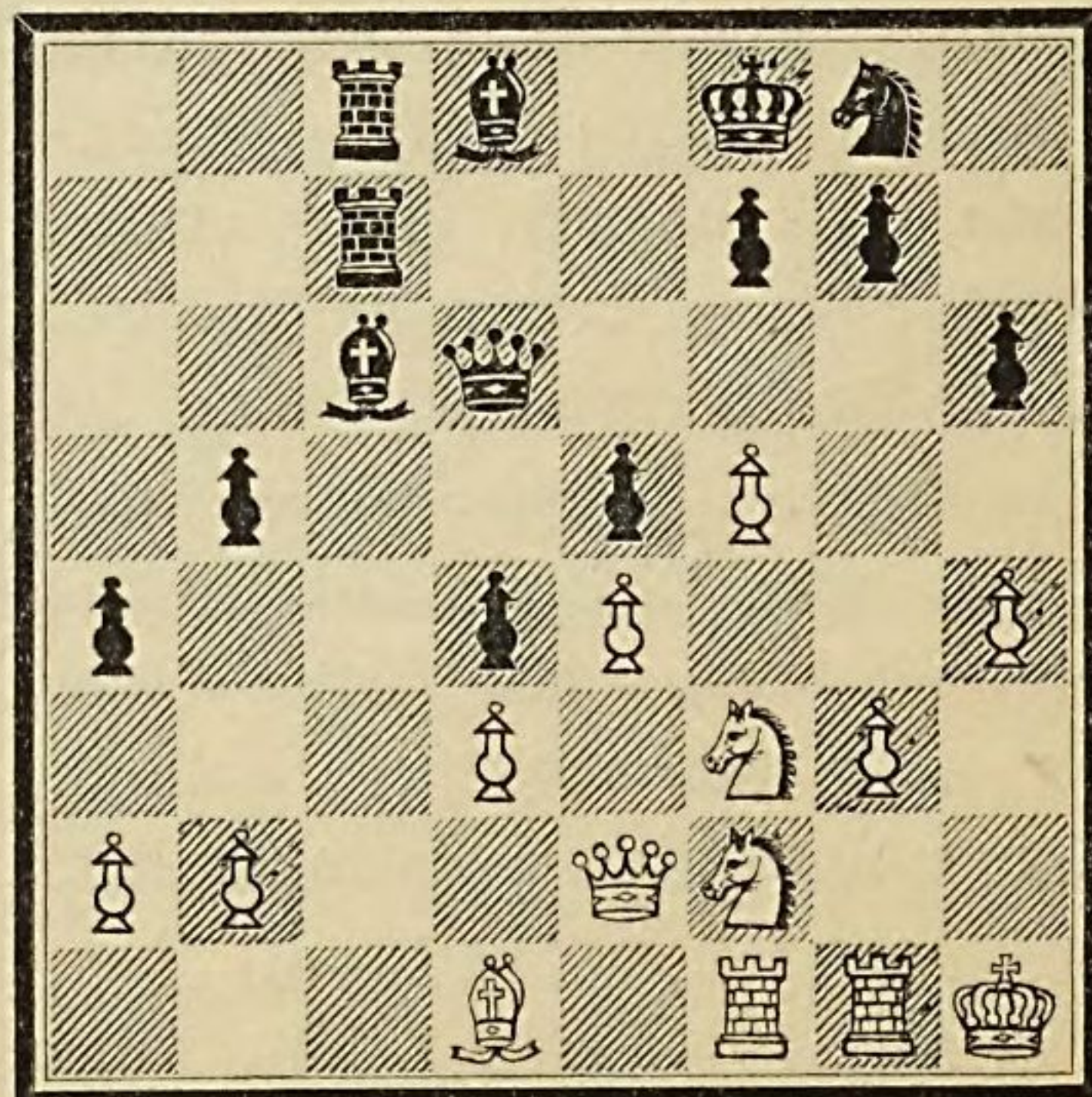
33. . . . . a6—a5

34. Sh2—f3 a5—a4

35. Lb3—d1 Lb7—c6

Der Gegenangriff auf den Damenflügel wird von Schwarz ausserordentlich fein geführt.

Stellung nach dem 35. Zuge von Schwarz.





36. g3—g4 f7—f6  
 37. Sf2—h3 Lc6—e8  
 38. De2—h2 Le8—f7 }!  
 39. a2—a3 Lf7—b3 }

Die drei schönen Läuferzüge haben den Zweck, die Verdoppelung der Türme auf der zweiten Reihe zu ermöglichen.

40. Sh3—f2 Lb3—d1:  
 41. Sf2—d1: Tc7—c2  
 42. Dh2—g3 b5—b4!  
 43. a3—b4: Dd6—a6!

Um den a-Bauern frei zu machen!

44. Sd1—f2

Auf 44. Sf3—e1 folgt Tc2—d2.

44. . . . . Tc2—b2:  
 45. g4—g5 h6—g5:  
 46. h4—g5: Tc8—c2  
 47. Sf2—g4 Da6—d6!

Um den Bauern e5 nochmals zu decken. Nach 48. g5—f6: Ld8—f6: 49. Sg4—f6: Dd6—f6: droht jetzt Df6—h6† usw.

48. g5—f6:

Tschigorin ist der Ansicht, dass er hier mit 48. Dg3—h3 hätte gewinnen können und führt dazu folgende Varianten aus 48. Dg3—h3 a4—a3(?) 49. Dh3—h8 f6—g5: 50. f5—f6! Ld8—f6: 51. Sf3—g5: a3—a2 52. Sg5—h7† Kf8—f7 53. Sh7—f6: Sg8—f6: 54. Sg4—e5†! und Weiss gewinnt durch folgende von der *Deutschen Schachzeitung* ausgeführte Fortsetzung 54.... Kf7—e6 55. Dh8—h3† Ke6—e7 56. Tg1—g7† Ke7—d8 57. Se5—f7†, oder 54... Dd6—e5: 55. Tg1—g7† Kf7—e6 56. Tf1—f6† De5—f6: 57.

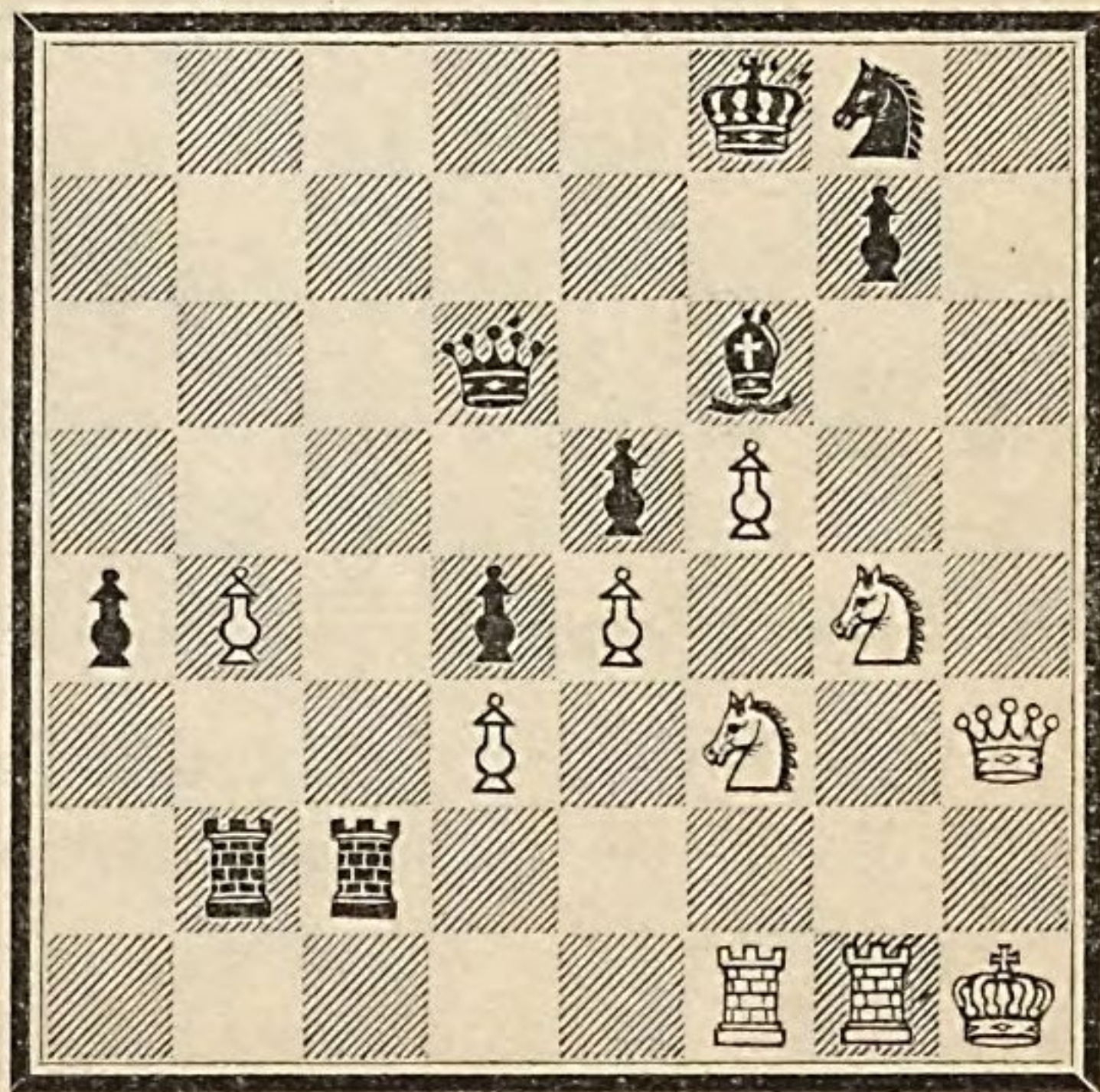
Dh8—e8† Ke6—d6 58. Tg7—d7† Kd6—c6 59. Td7—f7† usw.

Auf 48. Dg3—h3 spielt aber Schwarz besser Dd6—c7! 49. g5—f6: Ld8—f6:! und Schwarz hat ein gutes Spiel. (49.... gf6: 50. Sh6, Sh6: 51. Dh6†, Ke8 52. Tg8†, Kd7 53. Tg7†, Le7 54. Df6:, Dd6 55. Se5†, Kc8 56. Dd6:, Ld6: 57. Sc4, Tc4: 58. dc4: und Schwarz steht trotz der beiden Freibauern weniger gut.)

Es ist ohne Weiteres klar, dass, selbst wenn sich 48. Dg3—h3 als ausserordentlich stark erweisen sollte, Niemand im Stande ist, in der Partie selbst derartige Fortsetzungen bis zum Schluss durchzurechnen. Dr. Tarrasch ist übrigens mit mir der Ansicht, dass auch nach dem Damenzuge Schwarz ein gutes Spiel bekommen hätte und gedenkt die Stellung zum Gegenstande eines Preisausschreibens zu machen.

48. . . . . Ld8—f6:  
 49. Dg3—h3

Stellung nach dem 49. Zuge von Weiss.





Auf 49. Sf3—d4: würde folgen:  
Dd6—d4: 50. Sg4—f6: Tc2—h2†  
51. Dg3—h2: Tb2—h2‡ 51. Kh1  
—h2: Sg8—f6: und gewinnt.

Es droht jetzt folgende Fort-  
setzung 50. Sg4—f6: g7—f6: (Sf6:  
51. Dh8† usw.) 51. Tg1—g8‡  
Kf8—g8: 52. Tf1—g1† nebst Mat  
in wenigen Zügen, oder 50. ....  
Dd6—f6: 51. Tg1—g6 Df6—e7  
52. f5—f6 Sg8—f6: (gf6: 53. Tg8‡  
nebst Tg1†) 53. Dh3—h8† Sf6—  
g8 54. Sf3—g5† usw.

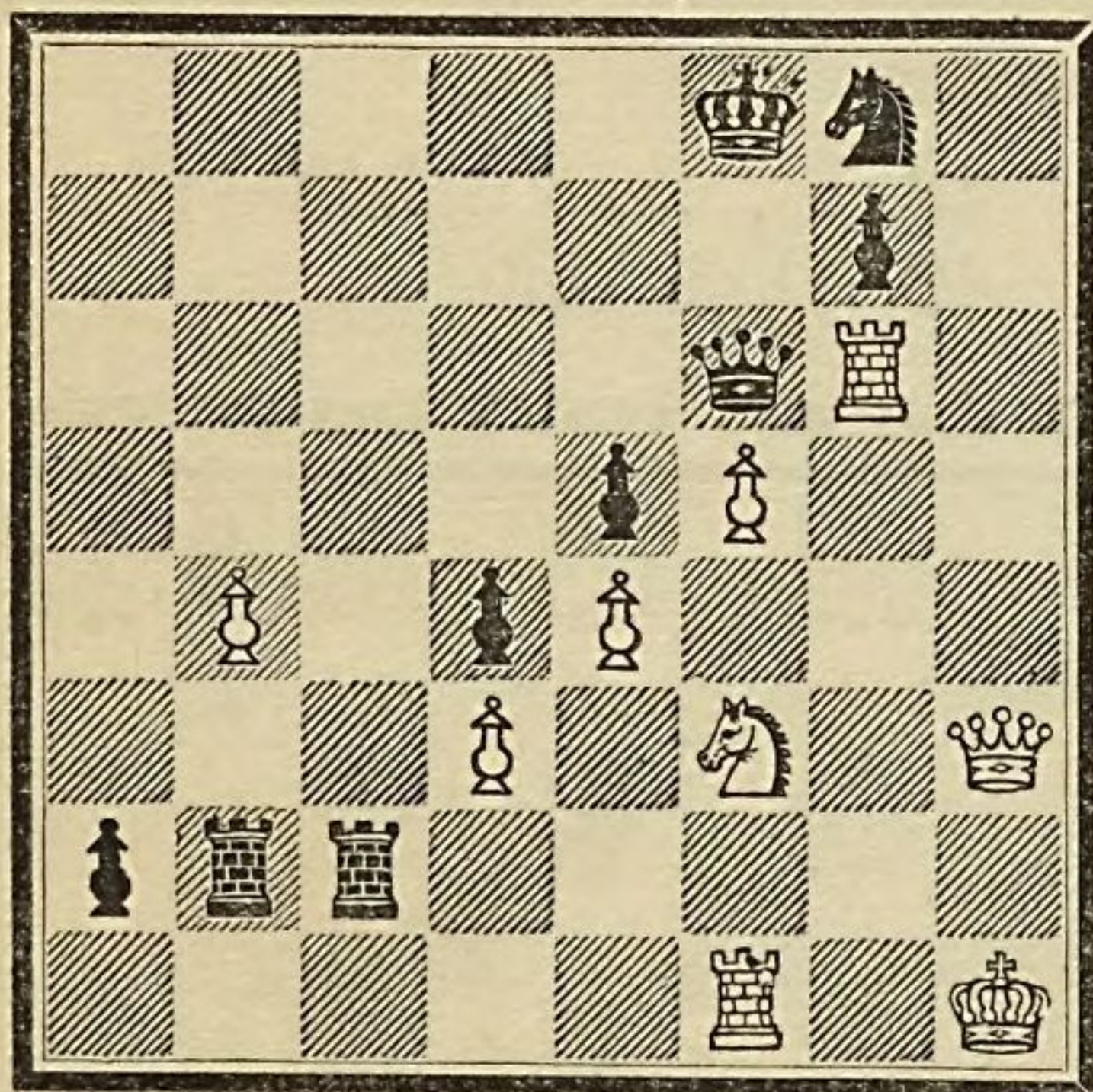
Schwarz begegnet der Drohung  
in einer ganz ausserordentlich ele-  
ganten Weise.

49. . . . . a4—a3!  
50. Sg4—f6: Dd6—f6:  
51. Tg1—g6

Auch 51. Sf3—g5 hätte die  
Partie nicht retten können.

51. . . . . a3—a2!!

Stellung nach dem 51. Zuge von Schwarz.



Durch dieses schöne Damenopfer  
wird die Partie im glänzendsten  
Stile gewonnen. Die ganze Art  
und Weise, einem so gewaltigen

Angriff auf den eigenen König  
durch einen Gegenangriff auf der  
Damenseite zu begegnen, ist gross-  
artig und macht die Partie zu  
einer der schönsten, die je ge-  
spielt sind.

52. Tg6—f6:

Auf 52. Sf3—g5 würde Kf8—e7  
folgen; spielt Weiss dann 53. Tg6  
—f6:, so g7—f6: 54. Dh3—h7†  
(auf jeden anderen Damenzug ge-  
winnt Th2†) Ke7—d6 und gewinnt.

52. . . . . g7—f6:  
53. Tf1—d1

Auf 53. Tf1—g1 folgt Tb2—b1  
54. Sf3—e1 a2—a1D 55. Dh3—g3  
Tb1—e1: und gewinnt.

53. . . . . Tb2—b1  
54. Dh3—f1 Tc2—b2  
55. Sf3—d2

Es drohte Tb1—d1: nebst Tb2  
—b1. Weiss hat nichts Besseres.

55. . . . . Tb1—d1:  
56. Df1—d1: Tb2—d2:  
57. Dd1—c1 Td2—d3:!  
58. Kh1—g2

Auch nach 58. Dc1—c8† Kf8—  
g7 59. Dc8—d7† Kg7—h8 ge-  
winnt Schwarz.

58. . . . . Td3—c3  
59. Dc1—a1 Tc3—c2†

Besser als Tc3—a3, obgleich  
das wohl auch zum Gewinn aus-  
reicht.

60. Kg2—f3 d4—d3  
61. Da1—d1 Tc2—b2

Besser als d3—d2.

62. Dd1—a4 d3—d2



Weiss giebt auf, da Tb2—b1 nebst a2—a1D oder d2—d1D nicht zu hindern ist. Die Partie dauerte

7½ Stunden und ist die bei weitem feinste der in dem Wettkampfe gespielten.



### Partie 5.

Gespielt zu St. Petersburg am 15. Oktober 1893.

### Spanische Partie.

Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.

1. e2—e4 e7—e5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. Lf1—b5 a7—a6
4. Lb5—a4 Sg8—f6
5. Sb1—c3

Ein sehr starker Zug, auf den Schwarz nach C. v. Bardeleben nur eine gute Antwort hat, nämlich Lf8—e7.

5. . . . . Lf8—b4
6. Sc3—d5! Lb4—a5

Auch hier ist der Läuferzug nach e7 stärker; er soll den Punkt f6 decken, der durch gelegentliches Lc1—g5 angegriffen werden kann. Lg5 liesse sich zwar auch durch h7—h6 verhindern, aber man scheut sich heutzutage, den Randbauern zu ziehen, der namentlich nach der Rochade eine Marke für den Angriff bildet. Der Springertausch auf d5 ist für Schwarz ungünstig, z. B. 6. . . . . Sf6—d5: 7. e4—d5: Sc6—e7 8. c2—c3 Lb4—a5 9. Sf3—e5: Se7—d5: 10. La4—b3 usw. Es wäre nach meiner Meinung nur noch die Spielweise 6. . . . . Sf6—d5: 7. e4—d5: Sc6—d4 8. Sf3—e5: Dd8—g5 zu untersuchen; vielleicht ist bei ihr noch ein Ausgleich möglich.

7. 0—0 b7—b5

Auch nach 7. . . . . 0—0 erhält Weiss durch 8. d2—d4 Sf6—d5: 9. e4—d5: Sc6—d4: 10. Sf3—e5: Sd4—f5 11. Se5—c4 La5—b4 12. c2—c3 Lb4—c5 13. b2—b4 Lc5—a7 14. d4—d5! das bessere Spiel.

8. La4—b3 d7—d6
9. d2—d3

Das *Handbuch* empfiehlt 9. d2—d4, womit jedoch, wie Dr. Tarrasch gleich nach Beendigung der Partie angab, ein Bauernopfer verbunden wäre, denn nach d2—d4 e5—d4: 10. Sf3—d4: Sc6—d4: sollte Weiss nicht wiedernehmen dürfen, ohne sich einem baldigen Remis auszusetzen (11. Dd4:, c5 12. Sf6†, gf6: 13. Dd5, Le6 14. Dc6†, Ld7 15. Dd5, Le6 usw.). Diese Ansicht wird durch Herrn C. von Bardeleben widerlegt, welcher in der *Deutschen Schachzeitung* ausführt, dass Schwarz den Bauern nicht schlagen darf, ohne sich einem unwiderstehlichen Angriffe auszusetzen: 9. d2—d4 e5—d4: 10. Lc1—g5! Lc8—g4 11. h2—h3 Lg4—h5 12. g2—g4 Lh5—g6 13. Sf3—d4: Sc6—d4: 14. Dd1—d4: usw., oder 10. . . . . Lc8—e6 11. Sf3—d4: Sc6—d4: 12. Dd1—d4: Le6—d5: 13. Lb3—d5: Ta8—b8

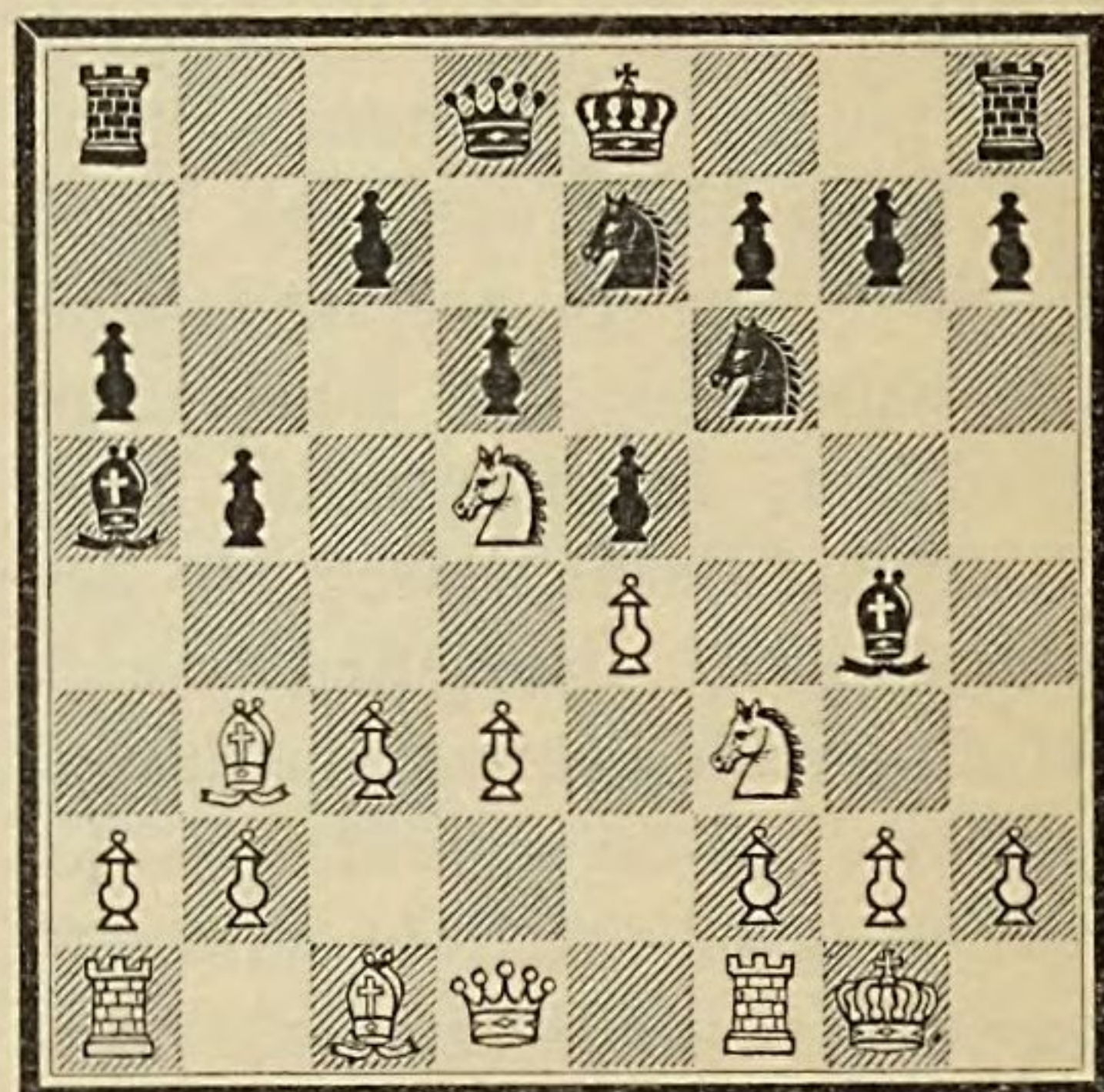


14. Ld5—c6† Ke8—f8 15. Kg1—h1 nebst f2—f4 usw., oder 10.... 0—0? 11. Dd1—c1! Lc8—e6 (11.... h6 12. Lh4, g5? 13. Sg5:!, oder 11.... Se5? 12. Se5:, de5: 13. Lf6:, gf6: 14. Dh6 usw.) 12. Lg5—f6: g7—f6: 13. Dc1—h6 Le6—d5: 14. Lb3—d5: Dd8—d7 15. Sf3—h4 und gewinnt die Qualität. Trotzdem halte ich den Zug des Herrn Dr. Tarrasch für stärker, da 9. d2—d4 kein so gutes Spiel ergibt wie 9. d2—d3. Die schwarze Stellung hat drei wunde Punkte: b6, c6 und f6. Auf 0—0 spielt Weiss Lc1—g5; auf Sf6—d5: folgt Lb3—d5: nebst Sf3—g5 mit Gewinnspiel; ausserdem schwebt der Tausch des Läufers auf b6 (wohin er gezwungen werden kann) durch Sd5 oder Le3 in der Luft, wodurch die schwarzen Bauern zerrissen, b6 und d6 rückständig werden. Um diesen Drohungen entgegenzutreten, musste Schwarz jetzt mit 9.... h7—h6 dem weissen Läufer das Feld g5 nehmen, dann durch Ld7 den Springer decken und La5—b6 durch Ta8—b8 vorbereiten, die Rochade aber so lange als möglich aufschieben, da Weiss, der sein Spiel wohl am besten mit Lc1—e3, c2—c3, Dd1—d2 entwickelt hätte, bei dem ungünstigen Stande der 4 schwarzen Figuren auf dem Damenflügel ein Läuferopfer auf h6 versuchen konnte. Der folgende Textzug von Schwarz stellt sich als Zugverlust heraus.

9. . . . . Lc8—g4  
10. c2—c3 Sc6—e7

Es ist bedauerlich, dass Tschigorin durch solche Unachtsamkeit eine Partie im Anfangsstadium fortwirft. Allerdings hatte er bereits die schlechtere Stellung, und besonders der Läufer a5 stand nicht gut, aber vielleicht liess sich die Partie doch noch halten, wenn es auch sehr schwer war. Unbedingt musste Schwarz hier endlich h7—h6 ziehen; auf d5 durfte er auch jetzt nicht tauschen, wegen 10.... Sf6—d5: 11. Lb3—d5: Dd8—d6 (auf Ld7 entscheidet Sg5) 12. Ld5—c6: Dd7—c6: 13. Sf3—e5: und gewinnt einen Bauern. Auch nach 10.... Sf6—d7 11. Lc1—e3 Sd7—f8 12. h2—h3 Lg4—h5 13. g2—g4 Lh5—g6 14. Sf3—d2 Sf8—e6 15. f2—f4 e5—f4: 16. Sd5—f4: Se6—f4: 17. Le3—f4: Sc6—e7 hat Weiss die bessere Stellung.

Stellung nach dem 10. Zuge von Schwarz.



11. Sf3—e5:!

Sehr elegant gespielt! wenn Schwarz die Dame nimmt, so folgt 12. Sd5—f6† g7—f6: 13. Lb3—f7† und Lc1—h6†, oder Sd5—f6†



Ke8—f3! 13. Se5—d7† Dd8—d7:  
14. Sf6—d7‡ Kf8—e8 15. Tf1—d1:  
Ta8—d8 16. a2—a4 b5—b4 17.  
c3—b4: La5—b4: 18. a4—a5 Td8  
—d7: und Weiss gewinnt ohne  
sonderliche Mühe.

11. . . . . d6—e5:

12. Sd5—f6‡ g7—f6:

13. Dd1—g4: Se7—g6

Auf Dd8—d3: dürfte 14. Tf1—  
d1 f6—f5 15. Dg4—g7 genügen;  
Schwarz hätte versuchen können,  
auf 0—0—0 und Ausnutzung der  
g-Linie zu spielen, viel wäre dabei  
aber auch nicht herausgekommen.

14. Lb3—d5 Ta8—b8

15. f2—f4 c7—c6

Verzweiflung!

16. Ld5—c6‡ Ke8—e7

17. Lc6—d5

Es drohte Dd8—b6†.

17. . . . . b5—b4

Ein Gegenangriff, mit dem  
Schwarz nicht weit kommt.

18. f4—e5:!

Zu diesem Zuge brauchte Weiss  
37 Minuten Bedenkzeit. Einfacher  
und sicherer, aber weniger an-  
greifend war 18. Lc1—e3 (Lb6  
19. d4).

18. . . . . Dd8—b6†

19. Kg1—h1

Nicht 19 d3—d4 wegen Sc6—  
—e5: nebst b4—c3:.

19. . . . . Sg6—e5:

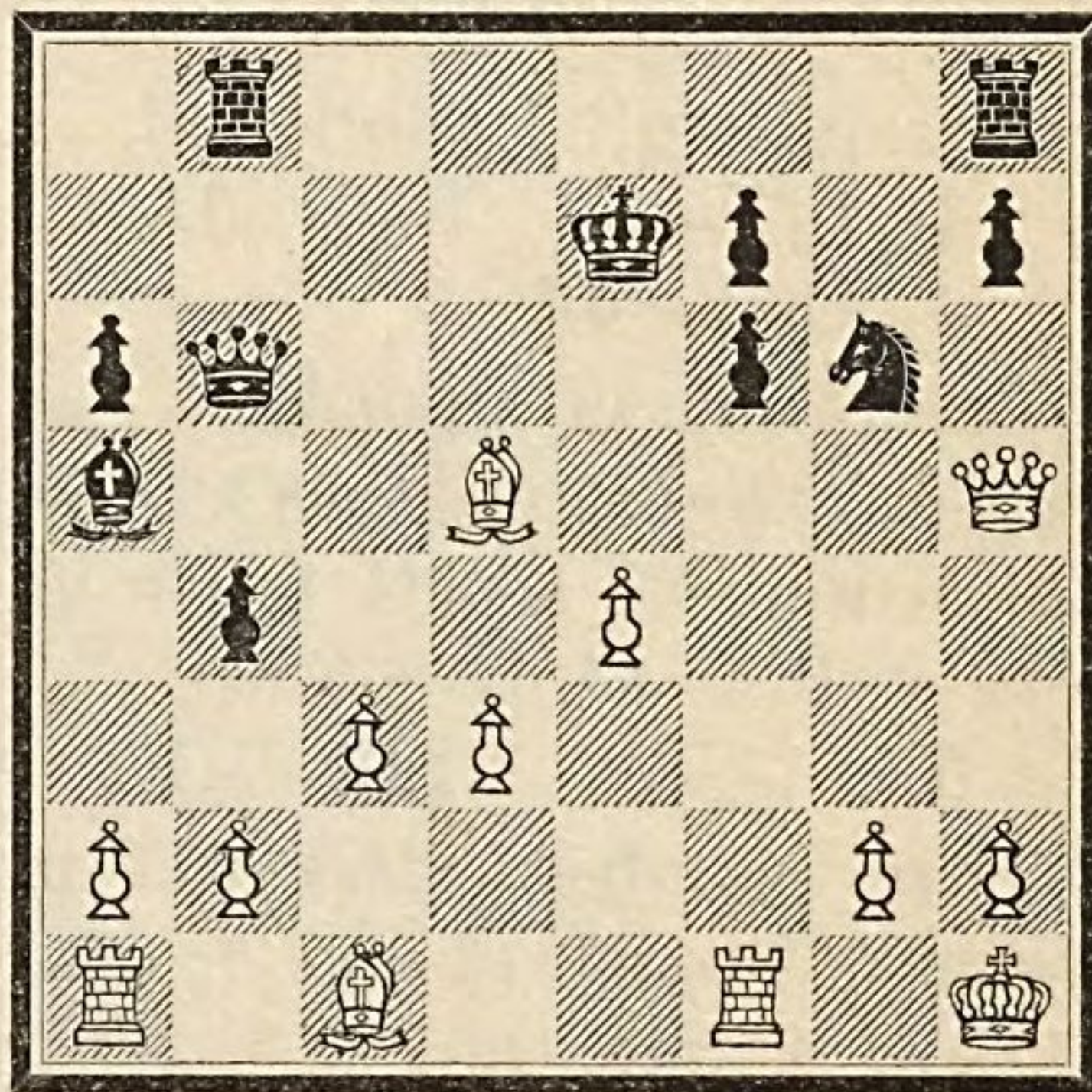
20. Dg4—h5

Der beste Zug, ausserdem kamen  
noch Dh4, Df5, Dg7 in Betracht.  
Dh4 wäre schwächer wegen fol-  
gender überraschender Variante,

die so recht zeigt, wie vorsichtig  
man spielen muss, wenn man im Vor-  
teil ist. 20. Dg4—h5 Se5—d3: (auch  
Sg6 kann geschehen) 21. Tf1—f6:  
Db6—f6: 22. Lc1—g5 Sd3—f2† 23.  
Kh1—g1 Sf2—h3†! 24. g2—h3: Tb8  
—g8 und Schwarz gewinnt. Diese  
Spielweise lässt sich allerdings durch  
23. Dh4—f2: Df6—g5: 24. Df2—  
f7‡ für Weiss verstärken, der dann  
einen starken Angriff behält. Diese  
und andere Varianten mussten  
beim 18. Zuge durchgerechnet  
werden. Nach dem Textzuge droht  
zunächst 21. Tf1—f6: Ke7—f6: 22.  
Dh5—g5†, und, falls Schwarz dies  
z. B. durch Tb8—g8 deckt, so  
folgt 21. d3—d4 Se5—g6 22. e4—  
e5 mit entscheidendem Angriff.

20. . . . . Se5—g6

Stellung nach dem 20. Zuge von Schwarz.



21. Tf1—f6:!

Ein schönes Opfer, welches die  
von Weiss ausserordentlich fein  
gespielte Partie in eleganter Weise  
beschliesst.

21. . . . . Ke7—f6:

22. Lc1—g5† Kf6—g7



Auf Kf6—e5 folgt Mat in zwei Zügen durch 23. Lg5—e7† usw.

23. Dh5—h6† Kg7—g8

24. Ta1—f1 Tb8—f8

25. Lg5—f6 Db6—f6:

26. Tf1—f6:

Schwarz giebt auf, denn gegen Tf6—g6† und Dh6—g6† ist kein Kraut gewachsen; auf einen Sprin-

gerzug folgt Dg5† usw. Dieses Frontalmat durch die Dame, wobei der König von den Türmen flankiert ist, führt in Russland den Namen „Epaulettenmat“ und war dem Führer der Weissen als solches erst wenige Tage vor dieser Partie vorgestellt worden.

Dauer der Partie 3 Stunden.

## Partie 6.

Gespielt zu St. Petersburg am 17. Oktober 1893.

### Französische Partie.

M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.

1. e2—e4 e7—e6

2. Dd1—e2 c7—c5

Man vergl. die Anmerkungen zu den früheren Partien und die theoretische Uebersicht.

3. g2—g3 Sb8—c6

4. Lf1—g2 Sc6—d4

5. De2—d3

Um d7—d5 zu verhindern, was nach 5. De2—d1 geschehen könnte. Auf 5. De2—c4 könnte folgen b7—b5 6. Dc4—c3 d7—d5 usw.

5. . . . . Lf8—e7

Jetzt natürlich nicht d7—d5 wegen 6. e4—d5: e6—d5: 7. c2—c3, S ∞ 8. Dd3—d5:.

6. Sb1—c3 Le7—f6

Mit der Drohung c5—c4 nebst Sc4—d2†; ich würde aber 6. . . . . a7—a6 vorziehen.

7. Sc3—b5! Sd4—b5:

8. Dd3—b5: Dd8—b6

9. Db5—e2

Der Damentausch wäre dem Nachziehenden nur angenehm, denn der Doppelbauer auf der b-Linie schadet nichts, dagegen käme der Vorteil der offenen a-Linie wahrscheinlich sehr bald zur Geltung z. B. 9. Db5—b6: a7—b6: 10. d2—d3 b6—b5 11. c2—c3 Sg8—e7 12. Lc1—e3 b7—b6 nebst Lc8—b7 und d7—d5 und Schwarz steht recht gut.

9. . . . . d7—d6

10. Sg1—f3 Lc8—d7

11. c2—c3

Wie die *Deutsche Schachzeitung* angiebt, würde auf 11. d2—d3 Lf6—b2: 12. Ta1—b1 Lb2—c3† die Folge sein; auf 11. 0—0 aber würde folgen c5—c4! 12. d2—d3 c4—d3: 13. c2—d3: Ld7—b5 14. Lc1—e3 Db6—a6 15. Tf1—d1 Sg8—e7 16. De2—d2 0—0 17. a2—a3 Ta8—c8 und Schwarz gelangt zur Beherrschung der offenen c-Linie (falls 18. Tac1:, so Tc1: mit Bauern-



gewinn), oder 17. d3—d4 e6—e5  
18. Td1—c1 Ta8—c8 19. a2—  
a3 Se7—c6 mit der Drohung Sc6  
—a5.

11. . . . . Ld7—b5 }  
12. d2—d3 Db6—a6 }!  
13. c3—c4 Lb5—c6

Nun ist der weisse d-Bauer rück-  
ständig und Schwarz hat die bessere  
Stellung erlangt.

14. 0—0

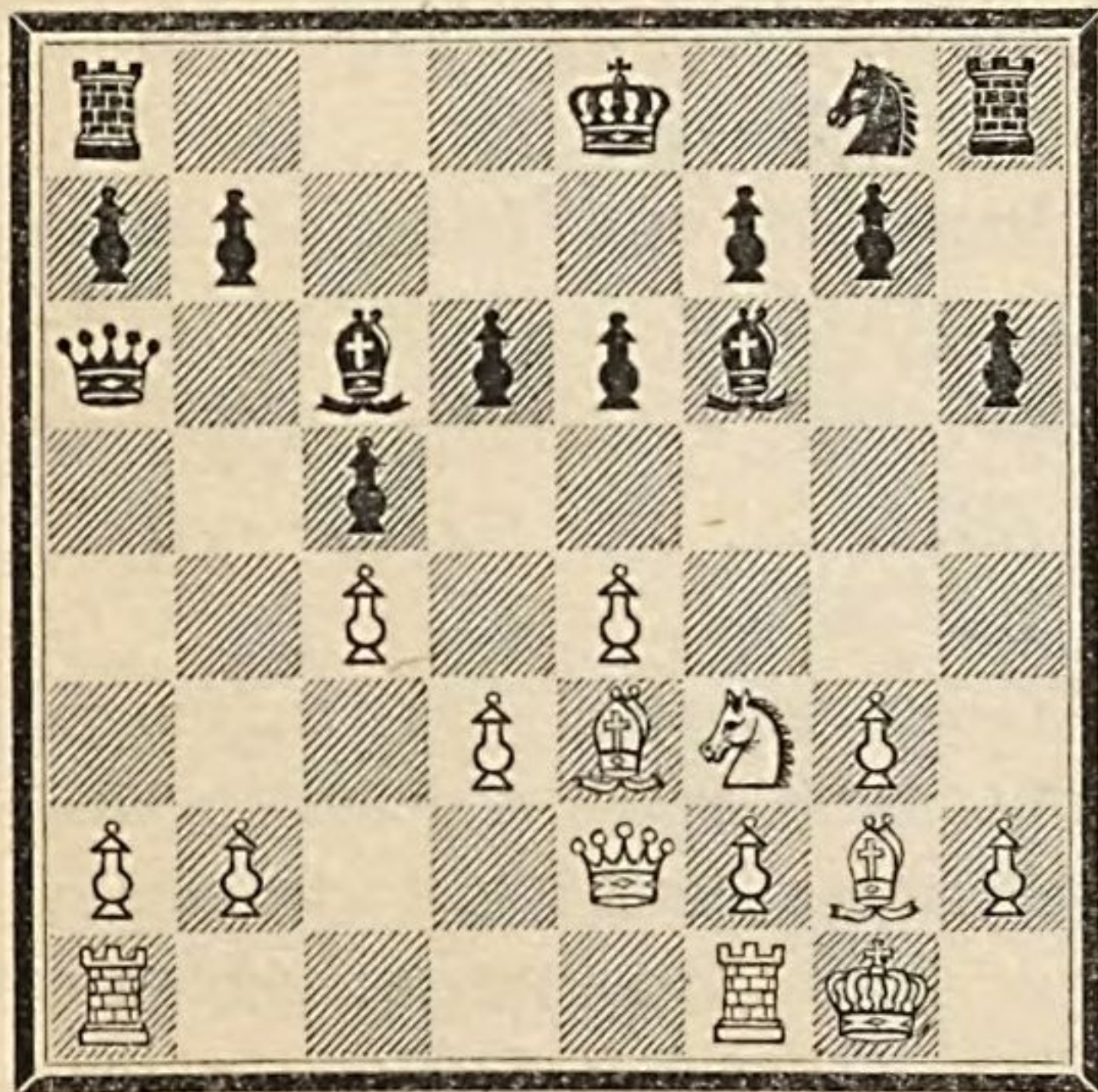
Auch nach 14. Lc1—g5 würde  
Schwarz die bessere Stellung be-  
halten.

14. . . . . h7—h6

Dieser Zug ist wchl notwendig,  
obgleich er den Nachziehenden an  
der kurzen Rochade hindert,  
nach welcher der Bauer h6 ein  
geeignetes Angriffsobjekt für den  
Weissen würde. Auf 14. . . . .  
Sg8—e7 würde 15. Lc1—g5 sehr  
stark sein.

15. Lc1—e3!

Stellung nach dem 15. Zuge von Weiss.



15. . . . . Da6—b6!

Notwendig, da Weiss sowohl  
d3—d4 wie auf e4—e5 droht.

16. Ta1—b1 a7—a5

Um b2—b4 zu verhindern.

17. a2—a3

Ein Fehler. Wenn Weiss b2—  
b4 durchsetzen wollte, so musste  
er erst b2—b3 und dann a2—a3  
spielen.

17. . . . . a5—a4!

Jetzt ist der weisse Damenflügel  
geschwächt, da der b-Bauer nicht  
vorgehen kann.

18. Tf1—d1 e6—e5

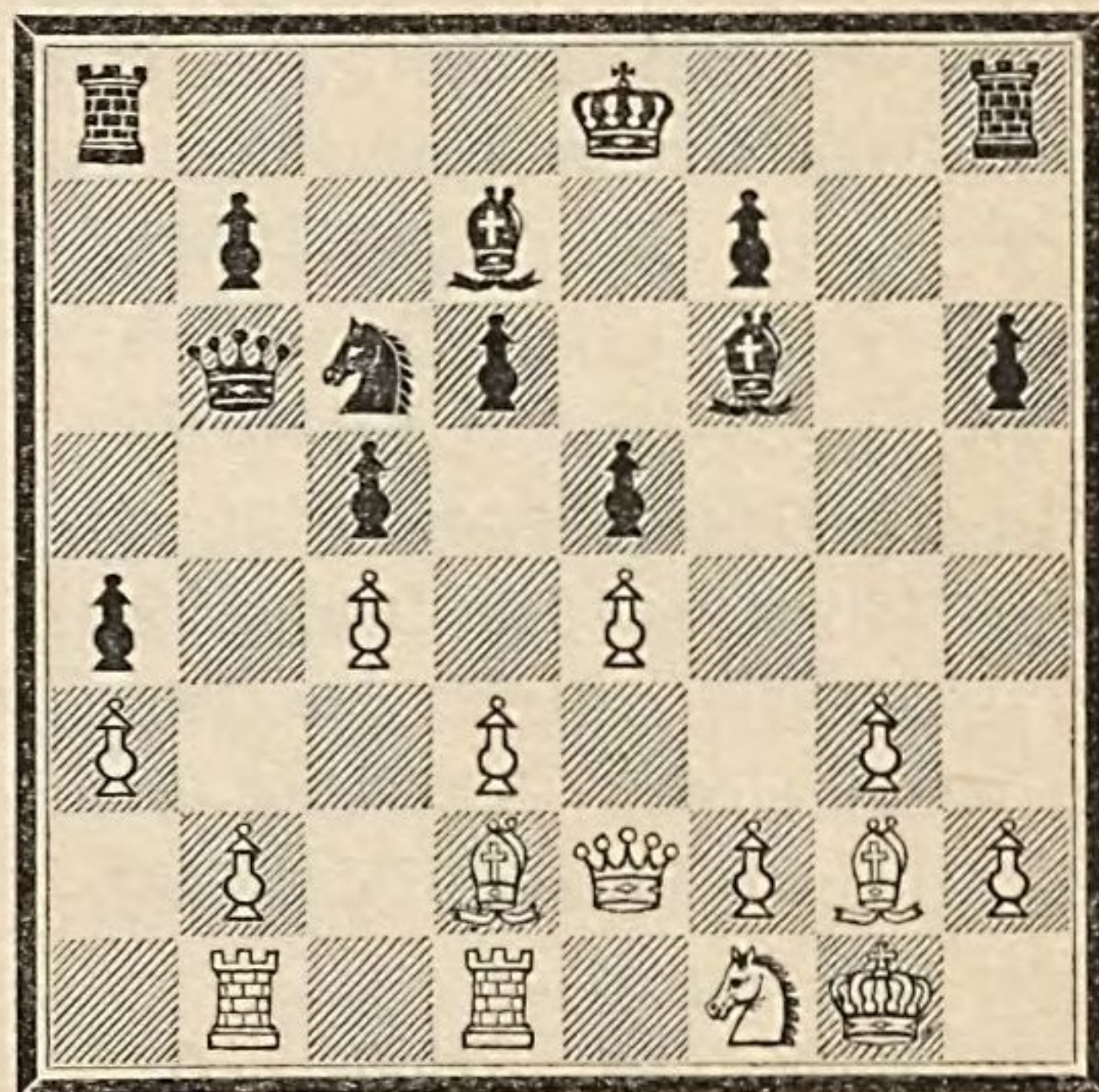
Notwendig, um d3—d4 zu ver-  
hindern. Beide Partien haben nun  
rückständige Damenbauern, sodass  
in beiden Lagern die Punkte d5  
resp. d4 schwach sind. Beide  
Spieler streben nach der Besetzung  
dieser Punkte durch die Springer;  
dem Schwarzen gelingt dies eher,  
und damit kommt er in Vorteil.

19. Sf3—d2 Sg8—e7

20. Sd2—f1 Lc6—d7

21. Le3—d2 Se7—c6

Stellung nach dem 21. Zuge von Schwarz.



22. Ld2—c3

Hier sollte Weiss Sf1—e3 spielen  
mit der Folge 22. . . . . Sc6—d4



23. De2—f1. Dann tauschte Weiss mit Lc3 den Springer ab, während der weisse Springer auf d5 ebenfalls getauscht wird, so dass ungleiche Läufer übrig bleiben und das Spiel wahrscheinlich remis wird. Die *Deutsche Schachzeitung* führt aus, dass auch dann Schwarz noch im Vorteil bleiben würde und giebt dazu folgende Variante: 22. Sf1—e3 Sc6—d4 23. De2—f1 Ld7—e6 24. Ld2—c3 Db6—a6 25. Sc3—d5 Le6—d5: 26. e4—d5: 0—0 27. Lc3—d4: e5—d4: und Schwarz gelangt demnächst durch b7—b5 zur Oeffnung der b-Linie und zum Angriff gegen die schwache Bauernstellung auf dem weissen Damenflügel. Da die Bauern a3 und b2 von dem Läufer nicht zu decken sind, so ist die Verteidigung allerdings mit Schwierigkeiten verbunden. Nach dem Textzuge erhält Weiss ein sehr beengtes Spiel; alle seine Figuren werden mehr und mehr eingeeengt oder schlecht gestellt, sodass das weisse Spiel von hier an als verloren zu betrachten ist.

22. . . . . Sc6—d4

23. Lc3—d4: c5—d4:

24. Lg2—f3 Db6—c7

Die Gewinnaussichten für Schwarz liegen sowohl auf dem Damenflügel (b7—b5 nebst Angriff der Türme auf den durch a2—a3 geschwächten b-Bauern), als auch auf dem Königsflügel (h6, h5, h4).

25. Lf3—g4 Ld7—c6

Abtausch würde das weisse Spiel erleichtern und den Bauern a4 schwächen.

26. Td1—c1

Weiss ist nun um gute Züge verlegen.

26. . . . . Lf6—g5

27. Tc1—c2 Dc7—e7

28. De2—e1 h6—h5

29. Lg4—d1

Besser bliebe der Läufer auf der Diagonale h3—c8, da jetzt seine Wirksamkeit sehr beschränkt wird.

29. . . . . De7—e6

Nicht h5—h4 wegen 30. Ld1—g4.

30. f2—f3 Lg5—d8

31. De1—f2

Etwas besser wäre wohl 31. Tc2—g2 h5—h4 32. Tb1—c1 nebst Tc1—c2, aber Schwarz hätte auch dann das überlegene Spiel gehabt.

31. . . . . h5—h4

32. Df2—g2

Auf 32. f3—f4 ist f7—f5 die sehr starke Antwort.

32. . . . . Th8—h6

33. g3—g4

Dieser Zug wird früher oder später notwendig, sollte jedoch möglichst lange aufgeschoben werden.

33. . . . . Ld8—g5

34. h2—h3

Weiss hat nun ein ungemein eingeeengtes Spiel, welches jedoch keineswegs leicht zu demoliren ist. Drei Bauernzüge sind es, welche die weisse Stellung unterminiren müssen, f7—f5 (nach g7—g6), b7—b5 und endlich d6—d5. Zur Durchführung dieses Planes muss



jedoch der schwarze König nach dem Königsflügel gebracht werden.

34. . . . . Ke8—f8  
 35. Dg2—e2 Kf8—g8  
 36. De2—e1 g7—g6  
 37. Tc2—g2 Th6—h7  
 38. Ld1—c2 Th7—g7  
 39. De1—d1 De6—d7

Um den Ta8 frei zu haben, deckt Schwarz den Bauern a4 noch ein Mal.

40. Dd1—e1 f7—f5  
 41. Lc2—d1

Weiss kann den Bauern nicht schlagen, ohne seine Stellung selbst zu untergraben.

41. . . . . Ta8—f8  
 42. Ld1—e2 f5—e4:  
 43. f3—e4: Tg7—f7

Diese starke Besetzung der f-Linie ist das Resultat des Zuges f7—f5; sie genügt jedoch noch nicht zum Gewinn, den erst die beiden anderen Bauernzüge herbeiführen.

44. De1—d1 b7—b5  
 45. c4—b5:

Erzwungen, der schwache e-Bauer entscheidet sonst für den Gegner.

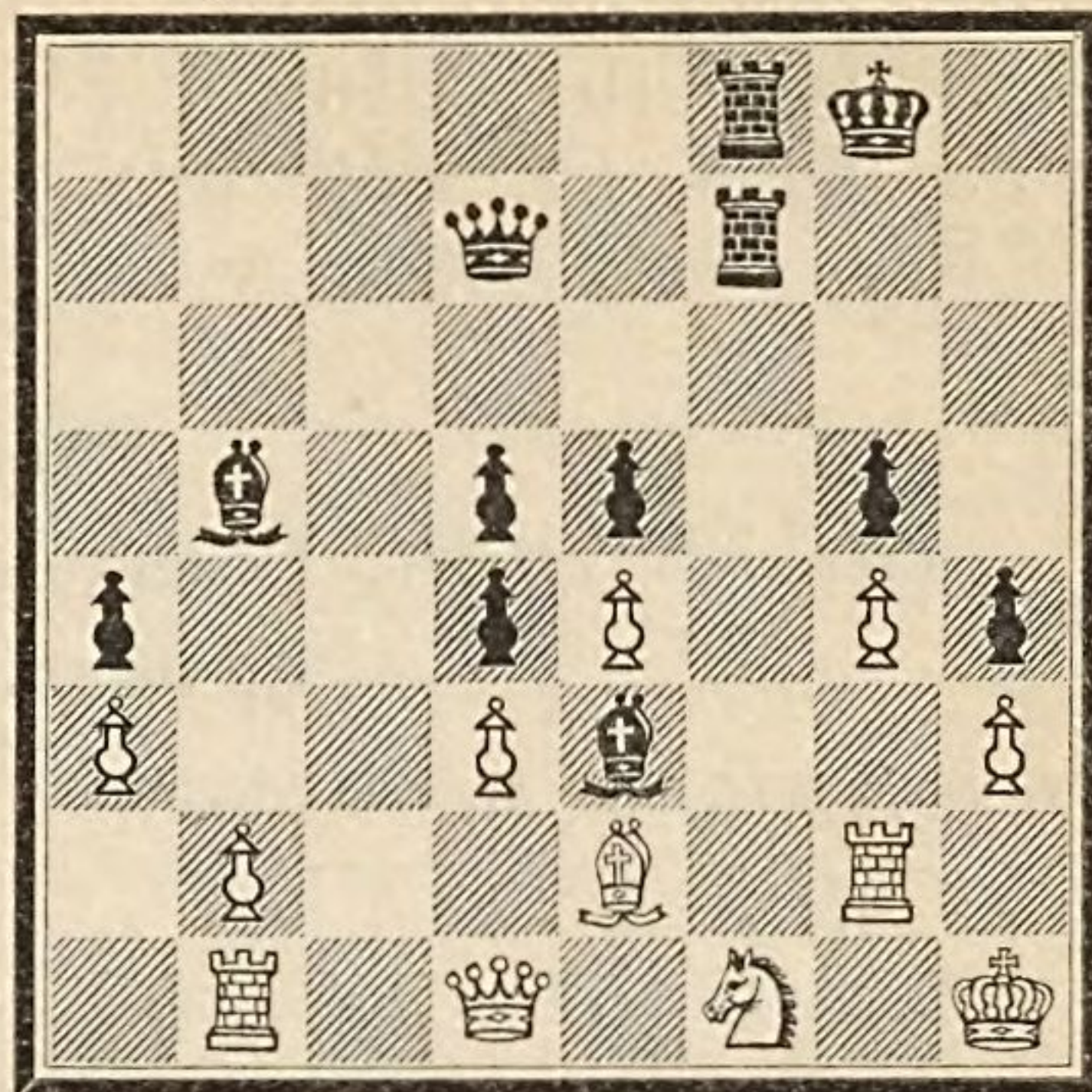
45. . . . . Lc6—b5:  
 46. Sf1—h2 Lg5—e3†  
 47. Kg1—h1 g6—g5

Um g4—g5 nebst Le2—g4 usw. zu verhindern.

48. Sh2—f1 d6—d5!

Weit stärker als Le3—f4, was die f-Linie wieder versperren würde.

Stellung nach dem 48. Zuge von Schwarz.



49. Sf1—d2

Auf 49. Sf1—e3: folgt d4—e3:  
 50. Dd1—c1 d5—e4: 51. d3—e4:  
 Lb5—d3! (Schlecht wäre Le2:) 52.  
 Le2—d3: Dd7—d3: 53. Dc1—c2  
 Tf7—f1† 54. Tb1—f1: Tf8—f1‡  
 55. Kh1—h2 Dd3—c2: 56. Tg2—  
 c2: Tf1—d1 und Schwarz gewinnt  
 (57. Tg2, Td2 58. Kg1, e2 59. Kf2,  
 e1 D† nebst Tg2:):

49. . . . . Lb5—c6  
 50. e4—d5: Lc6—d5:  
 51. Sd2—e4 Dd7—c6

Jetzt endlich ist die Stellung reif zur Entscheidung; Weiss kann sich kaum rühren.

52. Tb1—a1 Tf7—f4

Auf Ld5—e4: folgt 53. d3—e4:  
 Dc6—e4: 54. Le2—c4.

53. Kh1—h2 Tf4—e4:!  
 54. d3—e4: Ld5—e4:  
 55. Le2—f1

Der Turm muss still halten, denn auf Tg2—g1 folgt Tf8—f2†.

55. . . . . Le4—g2:  
 56. Lf1—g2: Tf8—f2



57. Dd1—h1 e5—e4  
 58. Dh1—b1 Dc6—d6†  
 59. Kh2—h1 Tf2—g2:  
 Weiss giebt die Partie auf.

Auf 60. Kh1—g2: folgt Dd6—  
 g3† nebst Dg3—h3‡.

Dauer der Partie 7½ Stunden.

### Partie 7.

Gespielt zu St. Petersburg am 20. Oktober 1893.

### Spanische Partie.

Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.

1. e2—e4 e7—e5  
 2. Sg1—f3 Sb8—c6  
 3. Lf1—b5 a7—a6  
 4. Lb5—a4 Sg8—f6  
 5. Sb1—c3 Lf8—b4  
 6. Sc3—d5 Lb4—a5  
 7. 0—0 d7—d6

Wahrscheinlich besser als b7—  
 b5, was in der fünften Partie  
 geschah.

8. d2—d3

Man vergl. die Anmerkungen  
 zur fünften Partie.

8. . . . . Lc8—g4  
 9. c2—c3

Auf 9. Lc1—g5 würde b7—b5  
 folgen.

9. . . . . Sf6—d7

Jetzt ist der Springerzug besser  
 als in der dritten Partie, da der  
 Läufer nicht verstellt wird.

10. Sd5—e3 Lg4—h5!

Es konnte auch ohne Gefahr  
 Lg4—f3: geschehen; der Textzug  
 bringt dem Weissen einen Bauern  
 ein. Ich bin, nach eingehender  
 Prüfung der Stellung, zu der An-  
 sicht gekommen, dass hier keine  
 Unachtsamkeit von Schwarz vor-  
 liegt, sondern dass Tschigorin

den Bauern gab, um zu einem aus-  
 sichtsvollen Angriff auf die aufge-  
 rissene Rochadestellung des Geg-  
 ners zu kommen. Es beginnt hier-  
 mit eine Reihe geradezu wunder-  
 barer Kombinationen.

11. La4—c6: b7—c6:  
 12. Dd1—a4 La5—b6  
 13. Da4—c6: 0—0  
 14. Se3—f5!

Der Springer f3 darf wegen Lh5  
 —e2 nicht ziehen. Eine englische  
 Schachspalte meint, dass Dr. Tar-  
 rasch das Spiel jetzt nach dem  
 Gewinn des Bauern zu leicht ge-  
 nommen habe und schlägt den Rück-  
 zug der weissen Dame, wahrschein-  
 lich über a4 nach d1 oder e2, zur  
 Deckung der durch den Tausch auf  
 f3 entstandenen Schwäche vor. Ich  
 halte dagegen die folgenden 10  
 Züge des Doktors für Meisterzüge  
 einer höheren Ordnung. Dr. Tar-  
 rasch denkt gar nicht an eine lang-  
 weilige und beschwerliche Ver-  
 teidigung seiner Königsstellung,  
 sondern spielt auf Angriff auf Grund  
 der offenen g-Linie und auf Grund  
 seiner Damenstellung. Wie er diese  
 ungünstig stehende Dame plötz-  
 lich eine ungeahnte Kraft ent-  
 falten lässt, darin beruht in der



Hauptsache die Feinheit des folgenden Manövers

14. . . . . Sd7—c5

Schwarz kann vor dem Tausch auf f3 den Springer f5 nicht angreifen, da er auf g7—g6 nach h4 geht.

15. d3—d4!

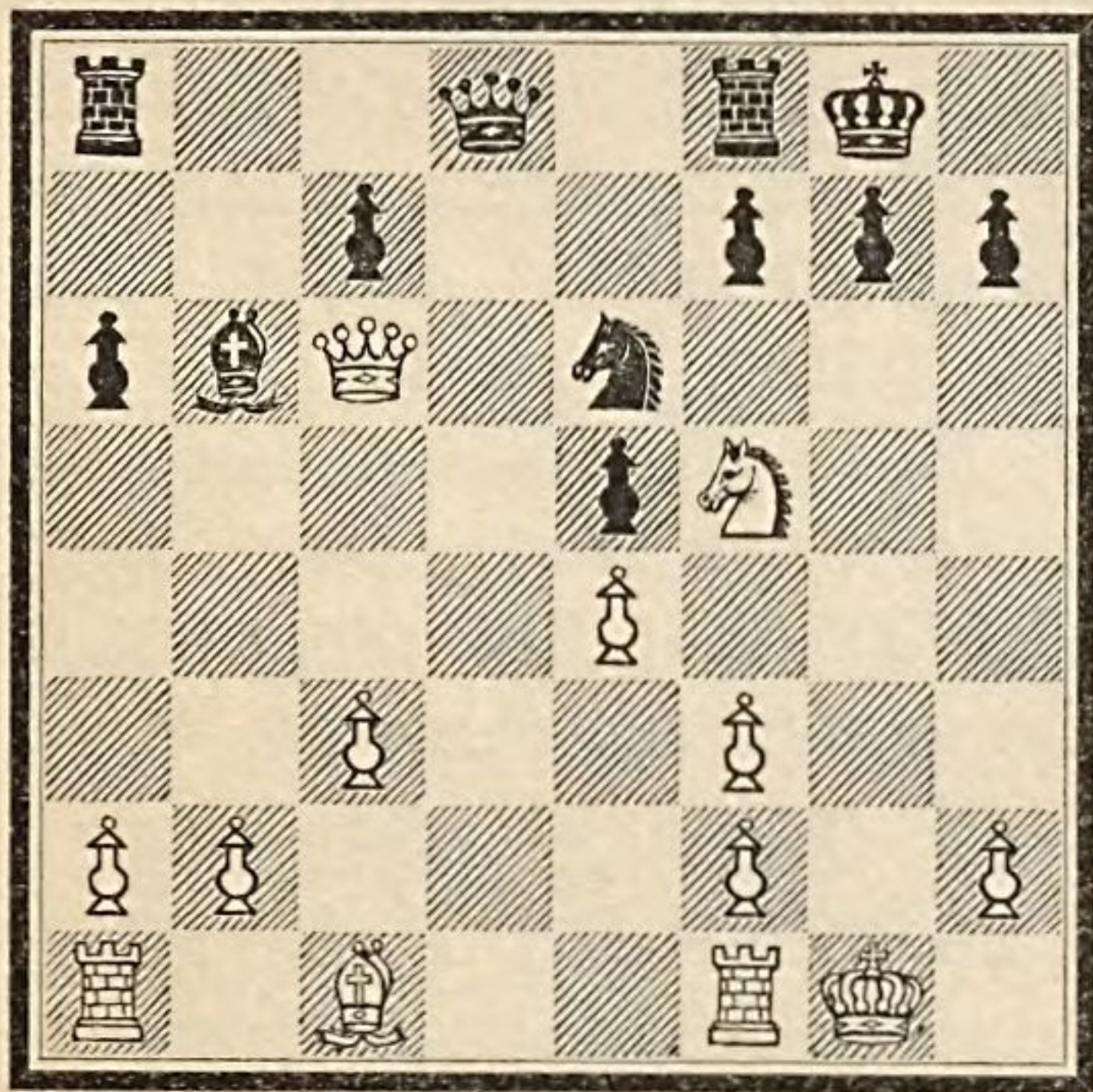
Man beachte das merkwürdige Remis, das auf Tf1—d1 Schwarz nach f7—f6 durch Lh5—e8—f7 usw. erzwingen könnte.

15. . . . . Sc5—e6

16. d4—e5: Lh5—f3:

17. g2—f3: d6—e5:

Stellung nach dem 17. Zuge von Schwarz.



18. Kg1—h1!

Wohl besser wie 18. Dc6—c4, was zwar den Damenzug nach d3 verhindert, dafür aber dem Nachziehenden andere Angriffsmöglichkeiten gewährt hätte.

18. . . . . Dd8—d3!

Hier lag der Angriff auf f3 von f6 aus nahe. Dagegen hatte Weiss grossartige und durchschlagende Züge zur Hand. Ich kann nur

einige aus der Fülle der dem Anziehenden zu Gebote stehenden Opferkombinationen geben; z. B. 18. . . . . g7—g6 19. Lc1—h6 g6—f5: 20. Tf1—g1† Kg8—h8 21. e4—f5: Tf8—g8 (auf Dh4 entscheidet 22. Lf8:, Tf8: 23. fe4:) 22. f5—e6: Lb6—f2: 23. e6—f7: Tg8—g1† 24. Ta1—g1: Lf2—g1: 25. f7—f8D† und gewinnt. Spielt Schwarz auf 19. Lc1—h6 zunächst Tf8—e8, so 20. Ta1—d1 Dd8—c8 (nach f6 darf die Dame nie gehen, da Tf1—g1 nebst Lh6—g7! nicht zu decken wäre) 21. Tf1—g1 Lb6—f2: 22. Tg1—g2 Lf2—b6 mit ausgezeichnetem Spiel für Weiss, während Schwarz kaum Züge hat. Denn was soll er auf 23. Td1—d7 (droht Se7†) thun? Geht 18. . . . . Dd8—f6, so 19. Tf1—g1 Lb6—f2: (auf Kg8—h8, was das sicherste zu sein scheint, könnte Weiss mit Tg1—g2 fortfahren, gleichzeitig f2 deckend und Verdoppelung vorbereitend; der Sf5 kann wegen Lg5 dann nicht vertrieben werden) 20. Lc1—h6! Lf2—h4 (nach Lg1: 21. Tg1: hat Schwarz gegen Lg7 keine Parade) 21. Lh6—g7: Se6—g7: 22. Tg1—g7† usw. und gewinnt. Auch Wendungen wie die folgenden sind möglich: 18. Dd8—f6 19. Tf1—g1 Df6—d8 20. Sf5—g7: Se6—g7: 21. Dc6—h6 mit undeckbarem Mat.

19. Lc1—e3 Dd3—e2

Tauscht Schwarz sofort Lb6—e3: 20. f2—e3: und spielt dann die Dame nach e2, so kann die Folge



sein: 21. Ta1—d1 De2—b2: 22. Dc6—c4 nebst 23. Td1—d2.

20. Sf5—h4

Auf 20. Kh1—g2 würde folgen Lb6—e3: 21. Sf5—e3: Se6—g5!

20. . . . . Lb6—e3:

Man sieht, dass g7—g5 an Le3—g5: und Dc6—f6 scheitert.

21. f2—e3: De2—e3:

22. Dc6—c4!

Wiederum sehr fein; die Dame deckt nach rückwärts für alle Fälle, (Schwarz drohte De2 nebst Tad8 und Td2) hat aber auch einige kleine Bosheiten für den schwarzen König in petto.

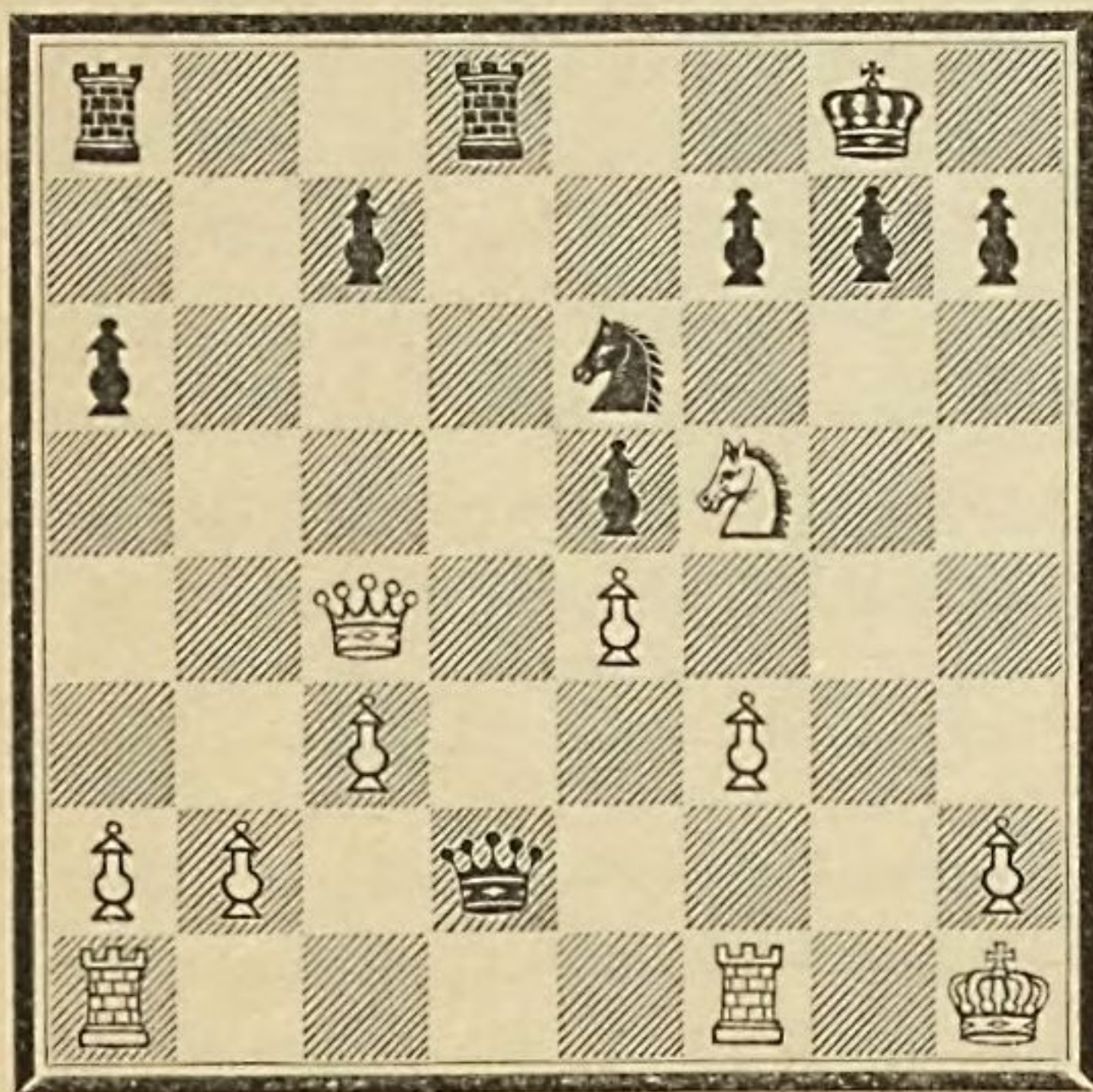
22. . . . . Tf8—d8

Schwarz sucht die zweite Reihe zu besetzen und geht aus dem Grunde im nächsten Zuge mit der Dame nach d2. Weiss verhindert die Besetzung durch eine feine Kombination.

23. Sh4—f5 De3—d2

Besser ginge die Dame wohl nach e2, um das Feld d2 für den Turm offen zu lassen.

Stellung nach dem 23. Zuge von Schwarz.



24. Tf1—g1! g7—g6

Wenn Schwarz den Bb2 schlägt, kann Weiss g7 nehmen. Der Turm darf nicht ohne baldigen Verlust geschlagen werden. Man sehe und freue sich der zum Teil problemartigen Fortsetzungen 24..... Dd2—b2: 25. Tg1—g7† Se6—g7: 26. Ta1—g1 Kg8—h8 27. Dc4—f7: Td8—g8 28. Sf5—h6 Db2—b8 (sonst nach Dg8† ersticktes Mat durch Sf7) 29. Df7—f6 und gewinnt die Dame durch Sf7†. Oder 24.....

Td8—d7 25. Tg1—g7† Kg8—h8 26 Dc4—f1! droht Th7† und Dh3 mit Mat in einigen Zügen. Auf 25..... Kg8—f8 würde die hübsche Folge sein: 26. Dc4—c5† Td7—d6 27. Dc5—e5:!! und Schwarz kann das auf e7, g7 und h8 drohende Mat nicht decken, es sei denn, dass er die Dame gäbe: nach Turmtausch durch Schach (Dc1†, Dd2†, Dg5) folgt De5—c5† K∞ Sd6 oder e7 und gewinnt die Dame g5.

25. Tg1—g2 Dd2—f4

26. Sf5—e7 † Kg8—g7

Warum nicht Kg8—h8?

27. Se7—d5 Df4—h6

Auf Df4—f3: wäre 28. Ta1—f1 Df3—h5 (29. Sc7: Sc7: 30. Tf7†) mit Bauerngewinn gefolgt. Ob damit die Partie gewonnen werden konnte, erscheint bei der offenen Stellung des weissen Königs fraglich.

28. Ta1—g1

Weiss konnte hier Bc7 gewinnen: 28. Sd5—c7: Se6—c7: (Tac8 geht wegen Se6† nicht an) 29. Dc4—c7:; einen Gewinn für Weiss sehe ich



aber auch dann nicht, da Weiss nach den weiteren Zügen Dh6—f4 30. Ta1—f1 Td8—d3 31. Tg2—f2 Ta8—d8 32. Dc7—c4 sich dem Remis durch Td3—d2 bzw. d1 nicht wird entziehen können. Die Verdoppelung der Türme auf der g-Linie erscheint sonderbar. Wenn ich den Textzug richtig beurteile, wollte Weiss einem gelegentlichen Turmschach auf d1 vorbeugen und dem dann möglichen Remis aus dem Wege gehen, wie denn in dieser Partie beide Spieler mit seltener Hartnäckigkeit auf Gewinn spielen. 28. Ta1—f1 war aber wohl vorzuziehen.

28. . . . . Td8—d7!

Schwarz giebt einen Bauern, der allerdings kaum noch zu halten ist, dafür bemächtigt er sich der d-Linie.

29. Dc4—c6 Ta8—d8  
30. Dc6—a6: Td7—d6  
31. Da6—e2 Kg7—h8  
32. De2—e3 g6—g5  
33. De3—e1

Um dem Springer Platz zu machen, der sonst nach f7—f6 durch c7—c6 vom Königsflügel abgedrängt würde. Dort aber ist er nötig, um sich dem schwarzen Springer entgegen zu stellen.

33. . . . . f7—f6  
34. Tg2—f2 c7—c6  
35. Sd5—e3 Dh6—h5  
36. Se3—g2

Auf 36. Se3—f5 folgt natürlich Td6—d3, und dann würde sich

Se6—f4, sowie gelegentlich Sf4—h3 unangenehm bemerkbar machen.

36. . . . . Td6—d3

37. Tg1—f1 Dh5—f7!

Ein feines Damenmanöver, das Zeugnis abgelegt für die richtige Beurteilung der Stellung durch Tschigorin. Die Dame will nach a7, um von dort aus über a6 oder a4 oder auch a3, unter Umständen auch c5, die Bauernstellung auf dem Damenflügel zu zerrütten. Weiss that am besten hierauf vielleicht einen mehr abwartenden Zug.

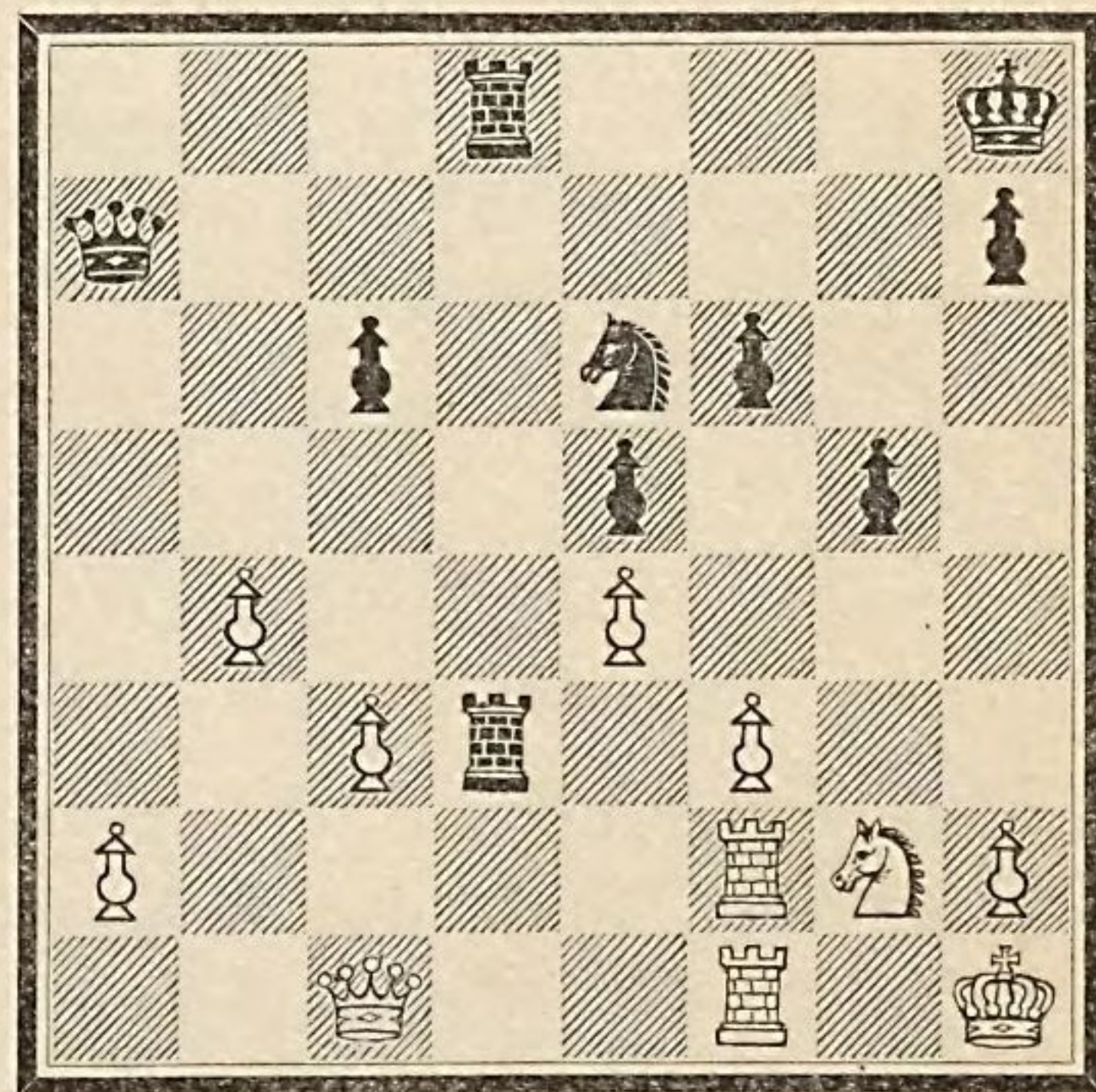
38. b2—b4

Nicht gut, da der Bauer c3 schwach wird.

38. . . . . Df7—a7!

39. De1—c1

Stellung nach dem 39. Zuge von Weiss



39. . . . . Da7—a6!

40. Dc1—c2

Weiss ist um seine Bauern besorgt und sieht nicht, welche Gefahr seinem Könige droht. Er hätte hier 40. Kh1—g1 spielen müssen.



40. . . . . Da6 — c4

41. Tf1 — c1?

Damit ist die Partie sofort entschieden. Auf 41. Kh1 — g1 ging zunächst nur der c-Bauer verloren; aber nach Td3 — c3: 42. Dc2 — b2 Se6 — d4! nebst Td8 — b8 oder a8 steht Schwarz doch viel besser.

41. . . . . Td3 — c3:

42. Dc2 — c3: Dc4 — c3:

und Weiss gab auf, weil er glaubte, nach 41. Tc1 — c3: mat zu werden durch Td8 — d1† 42. Sg2 — e1 Td1

— e1‡ 43. Kh1 — g2 Se6 — f4† 44. Kg2 — g3 Te1 — g1† usw. Dem Mat konnte er aber entgehen durch 43. Tf2 — f1 Te1 — f1‡ 44. Kh1 — g2 Tf1 — b1! 45. Tc3 — c6: Se6 — f4† 46. Kg2 — f2 Kh8 — g7! 47. a2 — a3 usw., aber wie E. Schallopp angiebt, ist die weisse Stellung dann nach Tb1 — b2† 50. Kf2 — f1 (falls 50. Kg1, Tg2† 51. Kh1, so Ta2 usw.) Tb2 — h2: 51. a3 — a4 Th2 — a2 oder b2 nebst h7 — h5 usw. doch hoffnungslos.

Dauer der Partie 5 Stunden.

## Partie 8.

Gespielt zu St. Petersburg am 23. Oktober 1893.

### Französische Partie.

M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.

1. e2 — e4 e7 — e6

2. Dd1 — e2 c7 — c5

Man vergl. die Anmerkungen zu der sechsten Partie und die theoretische Uebersicht.

3. g2 — g3 Sb8 — c6

4. Lf1 — g2 Lf8 — e7

5. Sb1 — c3 Dd8 — c7

Besser war wohl d7 — d6.

6. Sg1 — h3!

Besser als die in den früheren Partien dieser Eröffnung gewählte Entwicklung nach f3. Mangelhaft wäre 6. Sc3 — b5 wegen Dc7 — b6 nebst a7 — a6.

6. . . . . a7 — a6

7. Sh3 — f4 Sc6 — d4

8. De2 — d1 Sg8 — f6

9. d2 — d3 b7 — b5

Ein vorzeitiger Angriff, 0—0 war am Platze.

10. 0—0 Lc8 — b7

Es drohte 11. e4 — e5.

11. Lc1 — e3 Ta8 — c8

12. a2 — a4! b5 — b4?

Eine Verrechnung, wie sich bald zeigt; Schwarz verliert dadurch Stellung und Zeit und hätte statt dessen mit Dc7 — b6 und 0—0 fortfahren sollen. Weniger gut wäre b5 — a4:, worauf Weiss nach 13. Ta1 — a4: ein gutes Spiel bekommt.

13. Sc3 — b1

Der Springer soll später über d2 nach c4 gebracht werden.

13. . . . . e6 — e5

Die *Deutsche Schachzeitung* empfiehlt statt dessen d7 — d6, das hätte aber auch das schwarze Spiel nicht gerettet.



14. Sf4—d5! Lb7—d5:

15. e4—d5: Dc7—d6

Die schwarze Stellung bricht nun plötzlich zusammen. Schwarz hatte, als er b5—b4 spielte, geglaubt, nun durch e6—e5 auch den andern Springer zurücktreiben, oder auf den Textzug Sf4—d5 den Bauern gewinnen zu können. Das war ein Irrtum, denn Weiss spielt

16. Sb1—d2!

und Schwarz darf Sf6—d5: nicht spielen, da er durch 17. Sd2—c4 D∞ 18. Le3—d4:!! c5—d4: 19. Lg2—d5: Dd6—d5: 20. Sc4—b6 die Qualität verliert.

16. . . . . Dd6—c7

17. Sd2—c4 h7—h5

Ein Angriffszug à la Bird. Dr. Tarrasch mag hier bei sich die Partie bereits aufgegeben haben. Der weisse Springer steht ausgezeichnet, die schwarzen Bauern sind nun recht schwach geworden. Auf d7—d6 folgt 18. Lg2—h3 Tc8—d8 19. c2—c3, auf Sd4—f5 folgt 18. Le3—d2 g7—g6 19. Tf1—e1 usw.

18. f2—f4 Sd4—f5

19. Le3—d2 e5—f4:

20. Ld2—f4: d7—d6

21. Dd1—e2 Tc8—d8

22. Ta1—e1 Ke8—f8

Auf 0—0 würde 23. Lg2—h3 folgen.

23. c2—c3

Droht Lf4—d2 mit Angriff auf den Sf5 und Doppelangriff auf b4.

23. . . . . a6—a5

Etwas besser war wohl b4—c3:

24. b2—c3: Td8—e8, aber zu retten war die Partie nicht mehr.

24. Lf4—d2! b4—c3:

25. b2—c3: Sf5—h6

Erzwungen; auf g7—g6 folgt

26. Lg2—h3.

26. Sc4—a5: Sh6—g8

27. Sa5—c6 Td8—e8

28. c3—c4 Dc7—d7

29. Ld2—f4 h5—h4

30. g3—g4!

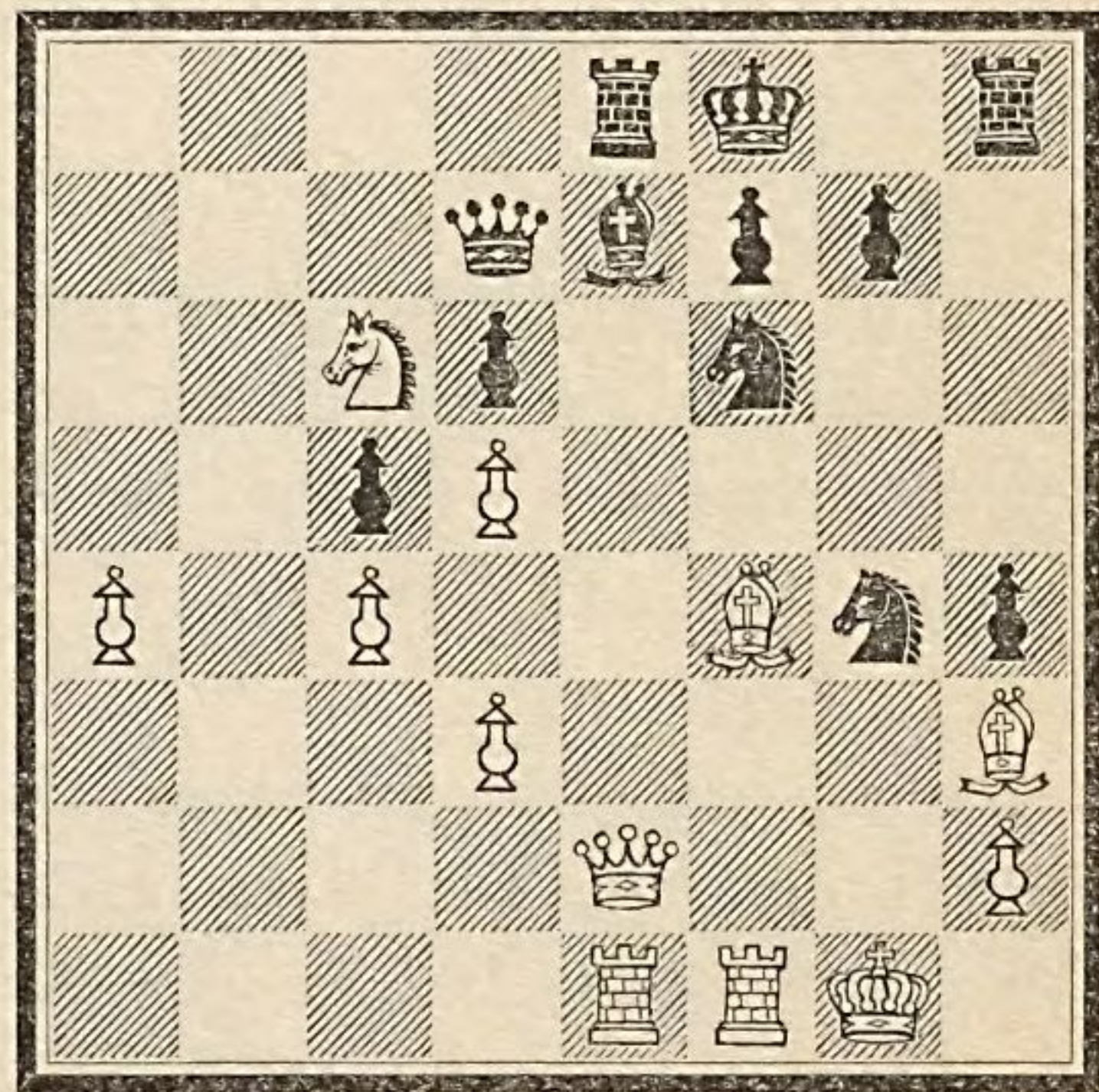
Sehr schön gespielt!

30. . . . . Sf6—g4:

Auf Dd7—g4: folgt 31. De2—g4: Sf6—g4: 32. Sc6—e7: Sg8—e7: 33. Lf4—d6:, aber auch 31. Sc6—e7: nebst Lf4—d6: war stark genug. Auf den Textzug geht ein Offizier verloren.

31. Lg2—h3 Sg8—f6

Stellung nach dem 31. Zuge von Schwarz.



32. Lf4—g5! Th8—h5

33. Lg5—f6: g7—f6:

34. De2—g4: Aufgegeben.

Th5—g5 wird einfach mit 35. Dg4—g5: Dd7—h3: 36. Dg5—h6† Kf8—g8 37. Kg1—h1 beantwortet.

Dauer der Partie 4 Stunden.



**Partie 9.**

Gespielt zu St. Petersburg am 24. Oktober 1893.

**Spanische Partie.****Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.**

- |           |         |
|-----------|---------|
| 1. e2—e4  | e7—e5   |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6  |
| 3. Lf1—b5 | Sg8—f6  |
| 4. 0—0    | Sf6—e4: |
| 5. d2—d4  | a7—a6   |
| 6. Lb5—a4 |         |

Mit 6. Lb5—c6: d7—c6: 7. Dd1—e2 blieb Weiss im Angriff; auch 6. Lb5—d3 d7—d5 7. c2—c4 kam in Betracht.

- |            |        |
|------------|--------|
| 6. . . . . | b7—b5  |
| 7. La4—b3  | d7—d5  |
| 8. d4—e5:  | Lc8—e6 |

Wohl besser als Sc6—e7, was Tschigorin in der ersten Partie des Wettkampfes wählte, welche, von der Umstellung der Züge abgesehen, bis hierher mit dieser übereinstimmt.

- |          |        |
|----------|--------|
| 9. c2—c3 | Lf8—c5 |
|----------|--------|

Um die Entwicklung dieses Läufers nach c5 zu verhindern, geschieht meist Lc1—e3 vor c2—c3.

- |            |     |
|------------|-----|
| 10. Sb1—d2 | 0—0 |
| 11. Lb3—c2 |     |

Ich vermag nicht zu sehen, inwiefern Sd2—e4: für Weiss nachteilig sein sollte: 10. . . . d5—e4: 11. Sf3—g5 Dd8—d1: (oder Lb3: 12. ab3: usw., oder Lf5 12. Dd5 usw.) 12. Tf1—d1: Le6—b3: (oder Lf5 13. Ld5) 13. a2—b3: Sc6—e5: 14. Sg5—e4:, oder Td1—d5 mit für Weiss mindestens gleichem Spiel.

- |             |         |
|-------------|---------|
| 11. . . . . | Se4—d2: |
| 12. Dd1—d2: |         |

Besser als 12. Lc1—d2:; es droht jetzt Dd2—d3.

- |             |        |
|-------------|--------|
| 12. . . . . | Sc6—e7 |
| 13. Sf3—g5  |        |

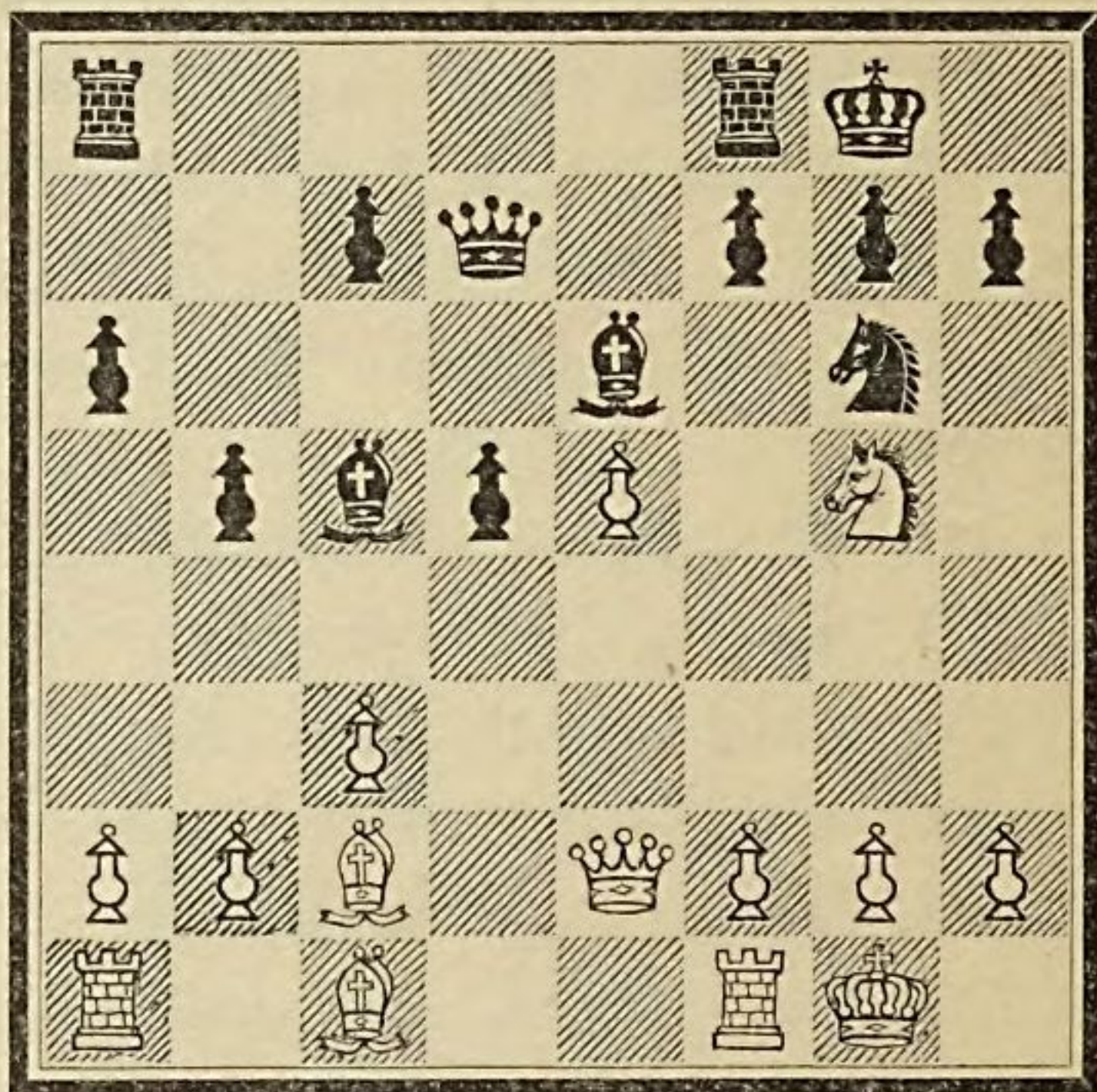
Der hiermit eingeleitete Angriff sieht sehr verlockend aus, führt aber zu nichts; ich würde Sf3—d4 vorziehen.

- |             |         |
|-------------|---------|
| 13. . . . . | Se7—g6! |
| 14. Dd2—e2  |         |

Tauscht Weiss auf e6 und womöglich noch auf g6 ab, so geht sehr bald e5 verloren. Der Textzug enthält eine starke Drohung: 15. De2—h5 h7—h6 15. Sg5—e6: f7—e6: 17. Dh5—g6:.

- |             |         |
|-------------|---------|
| 14. . . . . | Dd8—d7! |
|-------------|---------|

Stellung nach dem 34. Zuge von Schwarz.



- |            |  |
|------------|--|
| 15. Lc1—e3 |  |
|------------|--|

Es wäre jetzt kaum gut, den Angriff auf den Königsflügel mit De2—h5 fortzusetzen. Abgesehen von der Schwäche von f2 würde



die Deckung des Königsbauern dem Anziehenden Schwierigkeiten bereiten. Man sehe: 15. De2—h5 h7—h6 16. Sg5—e6: Dd7—e6: 17. Lc2—f5 De6—e7! 18. Lf5—g6: (e6, fe6:!) 19. Lg6:, Tf2: 20. Tf2:, Tf8 21. Le3, Le3: 22. Tf1, Tf2: 23. Tf2:, Df6 24. Df3, Lf2† 55. Df2:, Dg6 und gewinnt) f7—g6: 19. Dh5—g6: Tf8—f2: usw.

Die *Deutsche Schachzeitung* zieht nach 15. De2—h5 h7—h6 auch 16. Sg5—f7: (statt 16. Se6:) in Betracht und meint, dass nach Dd7 f7: 17. Lc2—g6: (oder 17. Dg6:, Lf2† 18. Kh1, Dg6: 19. Lg6:, Lc5 20. Lf4) Lc5—f2† 18. Kg1—h1 Df7—e7 19. Dh5—e2 Lf2—b6 20. Lc1—f4 der e-Bauer weniger schwach ist, als bei 16. Se6: und dass Weiss auf diesem Wege zu einem gleichen Spiel gelangt, zumal da der vereinzelte Bauer, wenn es gelingt, ihn zu halten, im Endspiel in seiner Eigenschaft als Freibauer dem Gegner unter Umständen gefährlich werden kann.

15. . . . . Le6—g4  
16. De2—d3 Lc5—e3:  
17. Dd3—e3: h7—h6  
17..... Lg4—f5 18. Lc2—b3  
h7—h6 kam in Betracht.  
18. e5—e6!

Dieser Zug beseitigt den deckungsbedürftigen e-Bauern und gleicht das Spiel völlig aus.

18. . . . . f7—e6:  
Bei Lg4—e6: 19. Sg5—e6: Tf8—e8 20. Se6—c5 behält Weiss eine Figur mehr.

19. Sg5—e6:

Nicht 19. Lc2—g6: h6—g5: 20. De3—g5: Lg4—f5, wobei Schwarz das bessere Spiel hat.

19. . . . . Dd7—e6:

Mit Tf8—e8 konnte Schwarz günstige Verwickelungen herbeiführen, deren Durchrechnung jedoch zu viel Zeit erfordert. Der *Field* bringt die nachfolgende Wendung: 19..... Tf8—e8 20. Lc2—g6: Te8—e6: 21. De3—d3 Lg4—e2 22. Dd3—c2 Le2—f1: 23. Lg6—f5 Lf1 c4 24. b2—b3 Dd7—e7 25. Lf5—e6† De7—e6: 26. b3—c4: b5—c4: (oder zuvor noch Tae8) und Schwarz hat einen Bauern mehr.

20. De3—e6† Lg4—e6:

21. Lc2—g6: c7—c5?

Unvorsichtig, da nun d5 rückständig bleibt. Die Schwäche des 21. Zuges nutzt Weiss in vortrefflicher Weise aus. Le6—f7 musste geschehen, nach 22. Lg6—f7† Kg8—f7: kommt dann der Nachziehende zur Besetzung der e-Linie und das Spiel wird voraussichtlich unentschieden.

22. Tf1—e1 Tf8—f6

Le6—f7 kam auch jetzt noch in Betracht. (23. Lf7†, Kf7: 24. Te5, Tfd8 25. Td1, d4 usw.)

23. Lg6—h5 Ta8—d8

24. Te1—e5!

Dadurch wird der Damenbauer am Vorrücken gehindert.

24. . . . . Kg8—f8

Besser g7—g6 25. Lh5—f3 Le6 f7 26. Ta1—d1 Tf6—d6 usw.



25. Ta1—e1 Td8—d6

26. f2—f4 g7—g6

E. Schallop erklärt dies für notwendig wegen der Drohung 27. f4—f5 Lg6—f7 28. Te5—e8† Lf7—e8: 29. Te1—e8‡.

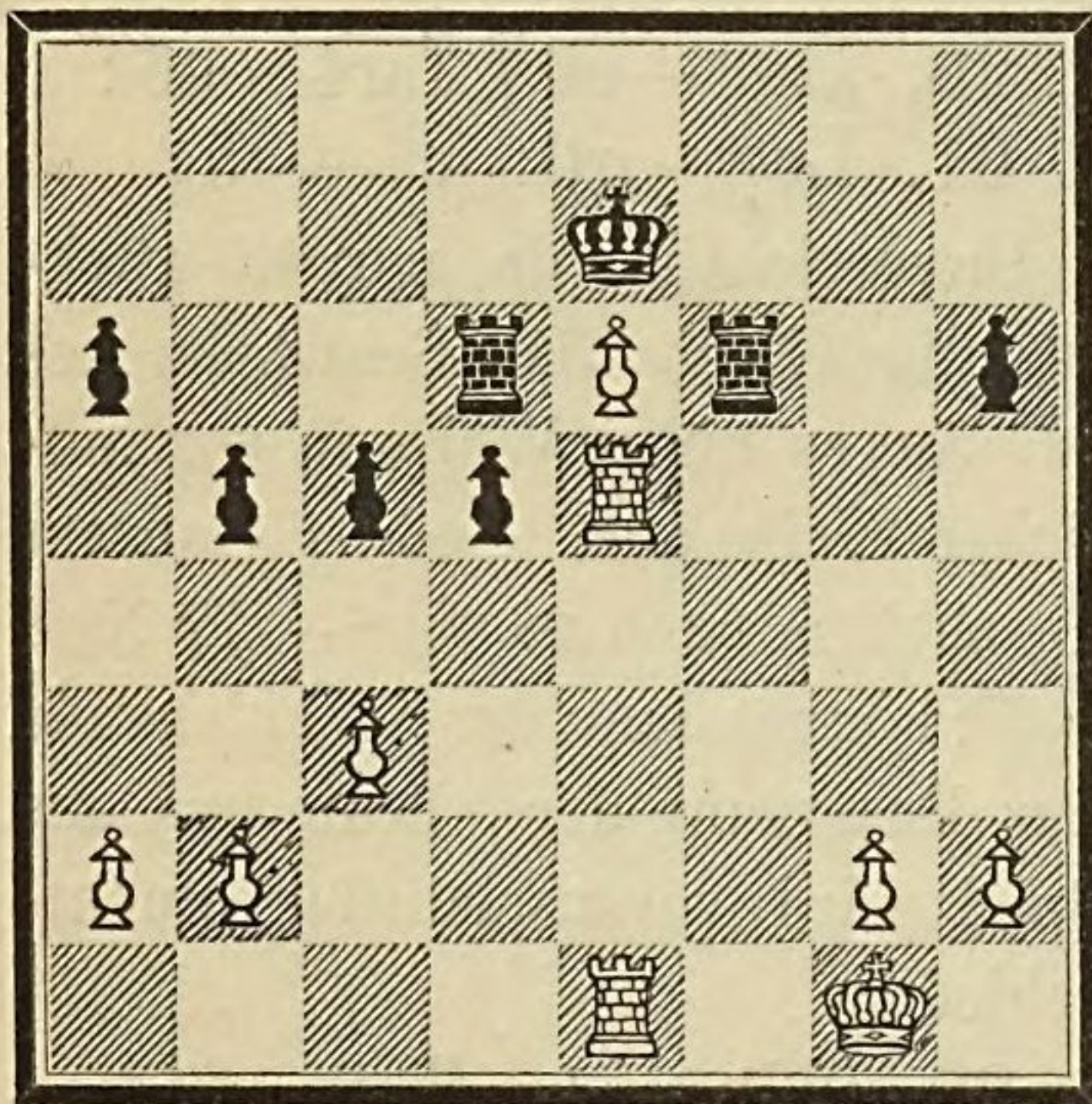
27. Lh5—g6: Tf6—g6:

28. f4—f5 Tg6—f6

Schwarz glaubt den Bauern zurückgewinnen zu können, übersieht aber den 30. Zug von Weiss. Auf Le6—f5: folgt 29. Te5—f5‡ Tg6—f6 30. Tf5—e5 mit der Drohung Te1—d1, und auch in diesem Falle bleibt Weiss im Vorteil.

29. f5—e6: Kf8—e7

Stellung nach dem 29. Zuge von Schwarz.



30. Te1—d1!

Ein schöner Zug, der einen Bauern einbringt.

30. . . . . Tf6—e6:

31. Td1—d5: Td6—d5:

32. Te5—d5: Te6—e2

33. Td5—c5: Te2—b2:

34. Tc5—c6 Tb2—a2:

35. Tc6—h6: a6—a5

Schwarz hat trotz des Bauernverlustes noch Aussicht auf Remis.

36. h2—h4 a5—a4

37. Th6—a6 Ta2—c2

38. Ta6—a5 Ke7—f6

39. Ta5—b5: Tc2—c3:

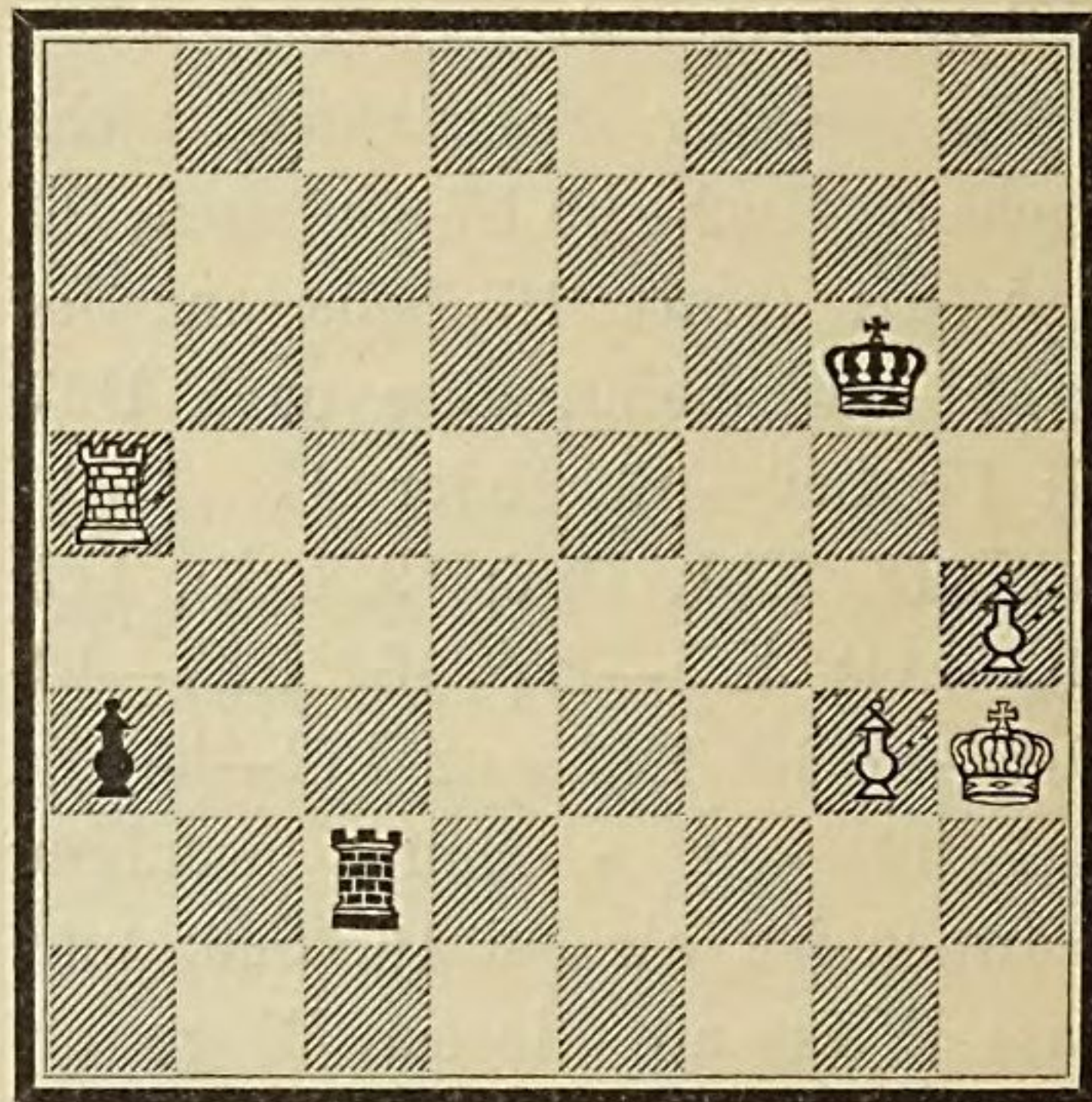
40. Kg1—h2 Kf6—g6

41. Tb5—a5 a4—a3

42. g2—g3 Tc3—c2†

43. Kh2—h3

Stellung nach dem 43. Zuge von Weiss.



43. . . . . Tc2—a2

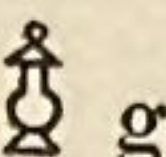
Es musste a3—a2 geschehen, worauf Weiss sich wohl mit Remis würde begnügen müssen. 43.... a3—a2 44. h4—h5† Kg6—h6 45. Kh3—h4 Tc2—b2 46. Ta5—a6† Kh6—g7 47. g3—g4 Kg7—f7! (damit der h-Bauer nicht mit † vorgehen kann) 48. Ta6—a7† (48. h6?, Tb6!) Kf7—f6 49. g4—g5† Kf6—f5 50. h5—h6 (50. Ta5†, Kf4!) Tb2—c2 (oder auch Th2† 51. Kg3, Th4 usw.) 51. h6—h7 a2—a1D 52. Ta7—a1: (52. h8D?, Th2† u. gew.) Tb2—h2† 53. Kh4—g3 Th2—h7: usw.

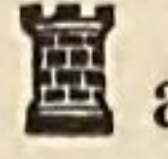
44. h4—h5† Kg6—h6 45. g3—g4 Tc2—b2 46. Kh3—h4 Tb2—h2† 47. Kh4—g3 Th2—b2 48. Ta5—



a6† Kh6—g7! (Kh7? 49. Kh4, Tc2 50. Ta7†, Kg8 51. h6 usw.) 49. h5—h6† Kg7—f7 50. h6—h7 Kf7—g7 usw. Aber auch mit 44. Kg6—f6 wird Schwarz im Stande sein, das Spiel unentschieden zu halten. 43.... a3—a2 44. h4—h5† Kg6—f6 45. g3—g4 Tc2—b2 46. Kh3—h4 Tb2—h2† 47. Kh4—g3 Th2—b2 48. h5—h6 Kf6—g6 49. g4—g5 a2—a1D 50. Ta5—a1: Kg6—g5: usw. 43.... a3—a2. 44. h4—h5† Kg6—f6 45. Kh3—h4 Tc2—b2 46. Ta5—a6† Kf6—f7 usw.

Endlich hat Schwarz noch die Möglichkeit, durch Aufgabe des a-Bauern die bekannte Remisstellung

Weiss  f4  b4  g5, h6

Schwarz  g6  a6

herbeizuführen, so dass wohl anzunehmen ist, die Partie wäre mit 43... a3—a2 unentschieden geblieben.

Der Textzug ist unverständlich, da er den Turm auf a1 festbaut und ihm höchstens ein Schach auf der f-Linie gestattet, falls Weiss nicht vorziehen sollte, mit seinem König vor den Bauern zu bleiben. Die Partie ist nun für Weiss ziemlich sicher gewonnen, da es jetzt schwer hält, die oben erwähnte Remisstellung noch herbeizuführen.

44. Kh3—g4 Ta2—a1

45. Ta5—a6† Kg6—f7

46. Kg4—g5 a3—a2

47. g3—g4

Nicht 47. h4—h5 wegen Ta1—g1.

47. . . . . Kf7—e7

Auf diesen Zug besann sich Schwarz 57 Minuten.

48. Ta6—a7† Ke7—e8

49. h4—h5 Ke8—f8

50. h5—h6 Ta1—b1

Es droht h6—h7 nebst Kg5—g6.

51. Ta7—a2: Kf8—g8

52. Ta2—a8† Kg8—h7

53. Ta8—a7† Kh7—h8

54. Ta7—f7

54. h6—h7 würde Schwarz die Möglichkeit geben, ein Pat zu erzwingen.

54. . . . . Tb1—b5†

55. Kg5—g6 Tb5—b6†

56. Tf7—f6 Tb6—b8

57. g4—g5 Tb8—a8

58. Tf6—f5 Kh8—g8

59. Tf5—d5 Ta8—b8

60. Kg6—h5 Tb8—a8

61. g5—g6 Kg8—h8

62. Td5—f5

Nun droht Mat durch h6—h7 nebst Kh5—h6.

62. . . . . Ta8—g8

63. g6—g7† Aufgeben.

Dauer der Partie 8 Stunden.

## Partie 10.

Gespielt zu St. Petersburg am 26. Oktober 1893.

### Französische Partie.

M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.

1. e2—e4 e7—e6

2. Dd1—e2 Lf8—e7

Am sichersten! Man vergleiche die theoretische Uebersicht.

3. Sb1—c3



Am besten scheint 3. b2—b3 nebst 4. Lc1—b2 zu sein. Man vergleiche die theoretische Uebersicht, sowie die Partien 12 und 14.

3. . . . . d7—d5

4. d2—d3

Der Anziehende will durchaus nicht in die bekannten Fortsetzungen der Französischen Partie einlenken. Mit 4. d2—d4 Sg8—f6 5. e4—e5 Sf6—d7 6. f2—f4 konnte er in die Steinitz'sche Angriffsweise überlenken.

4. . . . . Sg8—f6

5. g2—g3 0—0

6. Lf1—g2 Sb8—c6

Schwarz lenkt jetzt in die offene Partie ein, die Spielweise hat manche Aehnlichkeit mit der Wiener Partie; es scheint aber, als ob c7—c5 (vor Sb8—c6) den Vorzug verdiente; denn jetzt ist der d-Bauer, der in früheren Partien rückständlg blieb, ja bereits aufgezogen. Auf 7. Sg1—h3 würde dann Sb8—c6 folgen. Weniger gut wäre dagegen d5—d4, denn es folgt 7. Sc3—d1 e6—e5 8. f2—f4 nebst 9. f4—f5.

7. Sg1—f3 e6—e5

8. e4—d5: Sf6—d5:

9. Sc3—d5:

Nicht gut wäre der Versuch, durch Sf3—e5: einen Bauern zu gewinnen wegen 9. Sf3—e5: Sd5—c3: 10. b2—c3: Sc6—e5: 11. De2—e5: Le7—b4 12. Lg2—e4 (es droht Te8!) Tf8—e8 13. De5—h5 Lb4—c3† 14. Ke1—f1 f7—f5 (oder auch g7—g6!) 15. Lc4—d5† Lc8—e6 16. Ld5—e6† Te8—e6: 17.

Ta1—b1 Te6—e1† und gewinnt. Spielt Weiss auf 9. Sf3—e5: Sd5—c3: 10. Se5—c6:, so folgt Sc3—e2: 11. Sc6—d8: Se2—d4 mit siegreichem Spiel.

9. . . . . Dd8—d5:

10. 0—0

Vorsichtiger war 10. h2—h3.

10. . . . . Lc8—g4

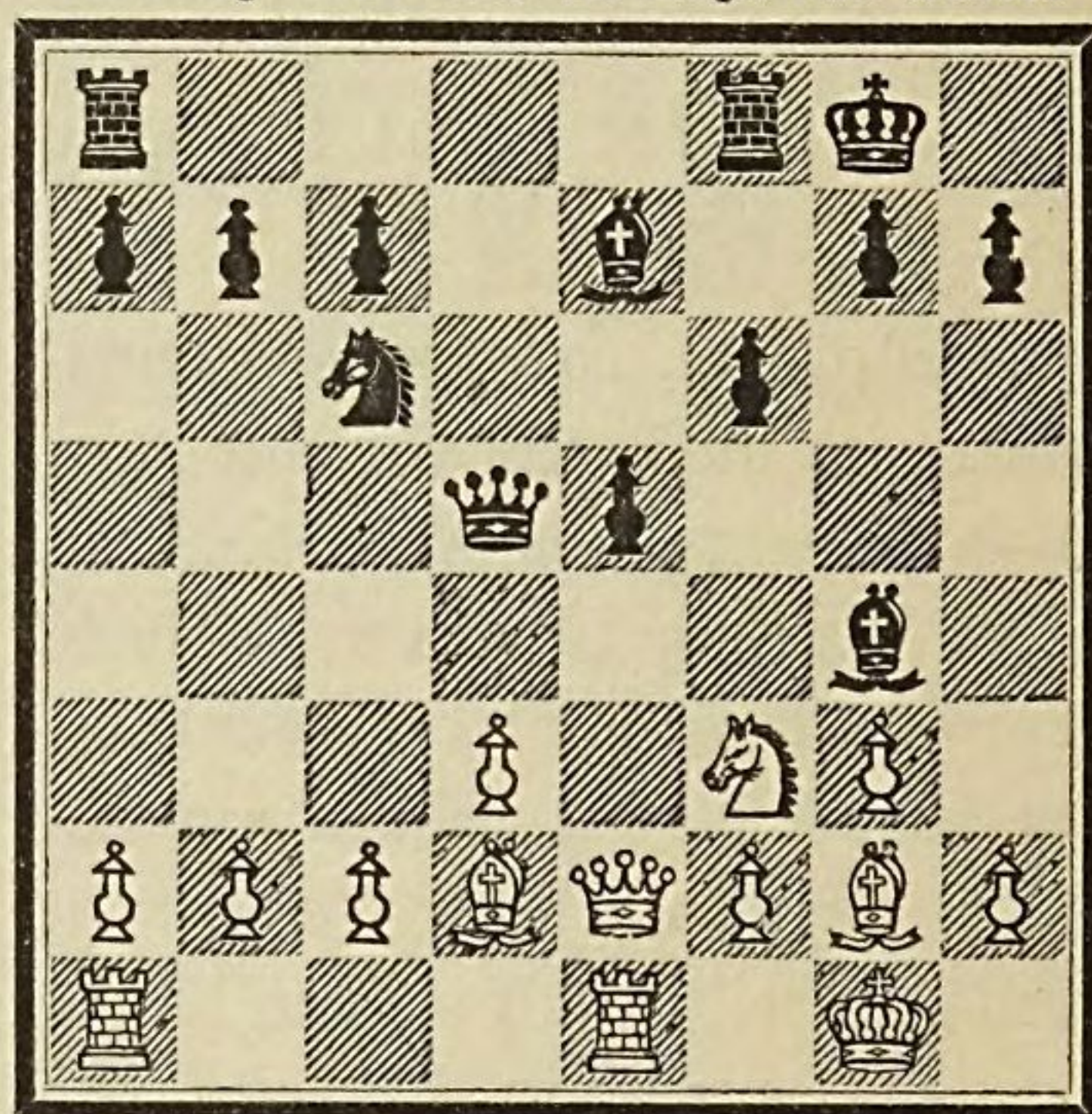
11. Tfl—e1 f7—f6!

Es drohte Sf3—e5:; Schwarz hat jetzt die bessere Stellung erlangt.

12. Lc1—d2

Auf 12. Sf3—e5: würde folgen: Dd5—e5: 13. De2—g4: De5—e1†.

Stellung nach dem 12. Zuge von Weiss.



12. . . . . Dd5—d7

Es drohte 13. Sf3—e5: Dd5—e5: 14. De2—g4: usw., oder 13. . . . Dd5—g2† 14. Kg1—g2: Lg4—e2: 15. Se5—c6: b7—c6: 16. Te1—e2: usw., oder 13. . . . Lg4—e2: 14. Lg2—d5† Kg8—h8 15. Se5—f7† usw.

13. De2—e4 Kg8—h8

Um Le7—c5 zu ermöglichen, was vorher an De4—c4† scheitern würde.



14. Ld2—c3 Le7—c5  
 15. De4—c4 Lc5—b6  
 16. Sf3—h4 Lg4—e6  
 17. Dc4—a4 Ta8—d8  
 18. Ta1—d1 Dd7—c8  
 19. Da4—e4

Der Versuch, durch Lc6: einen Bauern zu gewinnen, scheitert an 19. Lg2—c6:? b7—c6: 20. Da4—c6: Le6—d5! 21. D∞ Dc8—h3 nebst g7—g5. Der Textzug verhindert ausserdem durch Bedrohung des Punktes b7 den Springerzug nach d4.

19. . . . . Le6—d5  
 20. De4—f5 Ld5—e6  
 21. Df5—e4 Le6—d5  
 22. De4—f5 Ld5—e6  
 23. Df5—e4 Dc8—d7

Um das Remis zu vermeiden, welches Weiss durch das dreimalige Wiederholen derselben Züge offenbar anbietet.

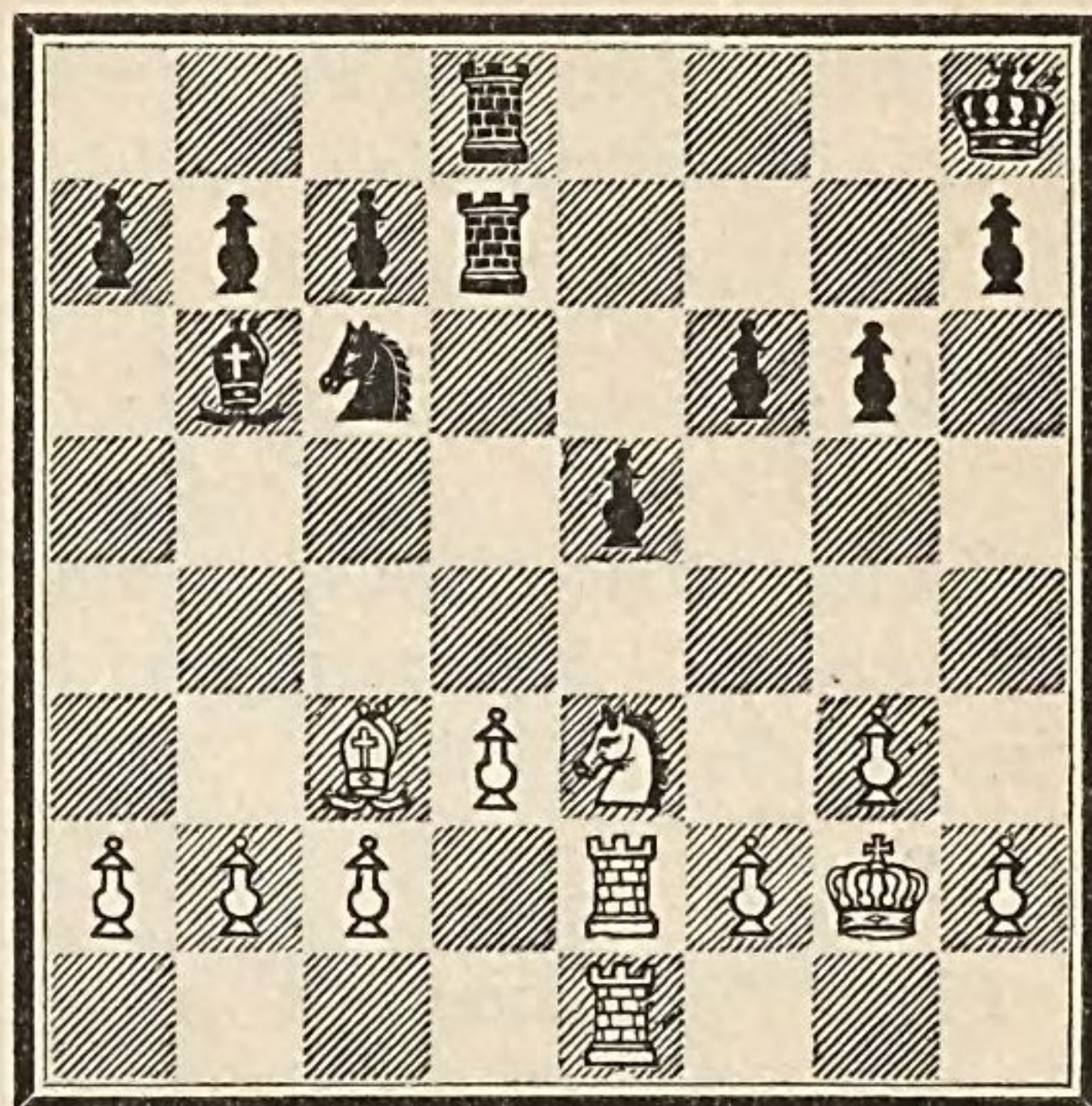
24. Td1—d2 Le6—d5

Das führt auch alsbald zum Remis; mit Dd7—e8 Dd7—e7, oder auch Dd7—f7 nebst Le6—d5 hätte Schwarz noch versuchen können, auf Gewinn zu spielen.

25. De4—d5: Dd7—d5:  
 26. Lg2—d5: Td8—d5:  
 27. Sh4—f5 Tf8—d8  
 28. Td2—e2 g7—g6

29. Sf5—e3 Td5—d7  
 30. Kg1—g2

Stellung nach dem 30. Zuge von Weiss.



30. . . . . Lb6—d4!

Ein interessanter Versuch, noch zu gewinnen. Spielt Weiss 31. Lc3—d4:? so folgt Sc6—d4: 32. Te2—d2 e5—e4! 33. d3—e4: Sd4—f3! 34. Td2—d7: Sf3—e1† nebst Td8—d7: und Schwarz gewinnt.

31. Te1—b1!

Auf diese überraschende Entgegnung würde Ld4—c3: wegen der offenen b-Linie für Schwarz nicht günstig sein. Dr. Tarrasch zog noch

31. . . . . Kh8—g7  
 und bot, während der Gegner längere Zeit überlegte, Remis an, was dieser annahm.

Dauer der Partie 4 Stunden.

## Partie 11.

Gespielt zu St. Petersburg am 28. Oktober 1893.

### Spanische Partie.

Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.

1. e2—e4 e7—e5

2. Sg1—f3 Sb8—c6

3. Lf1—b5 a7—a6



4. Lb5—a4 Sg8—f6  
 5. Sb1—c3 d7—d6  
 6. La4—c6:

Vielleicht ist in dieser Fortsetzung 6. d2—d4 stärker. Man vergleiche die theoretische Uebersicht.

6. . . . . b7—c6:  
 7. d2—d4 Sf6—d7

Korrekt ist e5—d4: 8. Sf3—d4: Lc8—d7. Man vergleiche die theoretische Uebersicht.

8. d4—e5:

Diese Fortsetzung ist in den Anmerkungen zu Partie 3 empfohlen, wo dieselbe, da Weiss bereits 0—0 gezogen hat, etwas stärker ist als hier; immerhin verschafft der Austausch auch hier dem Anziehenden die bessere Bauernstellung; trotzdem ist in dieser Stellung vielleicht eher von dem Tausch abzusehen, da es in der praktischen Partie viel Schwierigkeiten macht, den Vorteil zur Geltung zu bringen. Man vergleiche die theoretische Uebersicht.

8. . . . . d6—e5:  
 9. Lc1—e3 Lf8—d6  
 10. 0—0 0—0  
 11. Dd1—d2 Dd8—e7  
 12. Sc3—a4

Weiss geht sofort gegen die Schwäche der schwarzen Stellung los und sucht das Feld c5 mit seinem Bauern zu besetzen. Nach dem weiteren Verlauf zu urteilen, ist das Manöver nicht günstig und es würde vielleicht Sc3—e2 vorzuziehen sein, mit der Absicht, den

Springer je nach den Umständen nach d4, f4 oder f5 zu dirigieren.

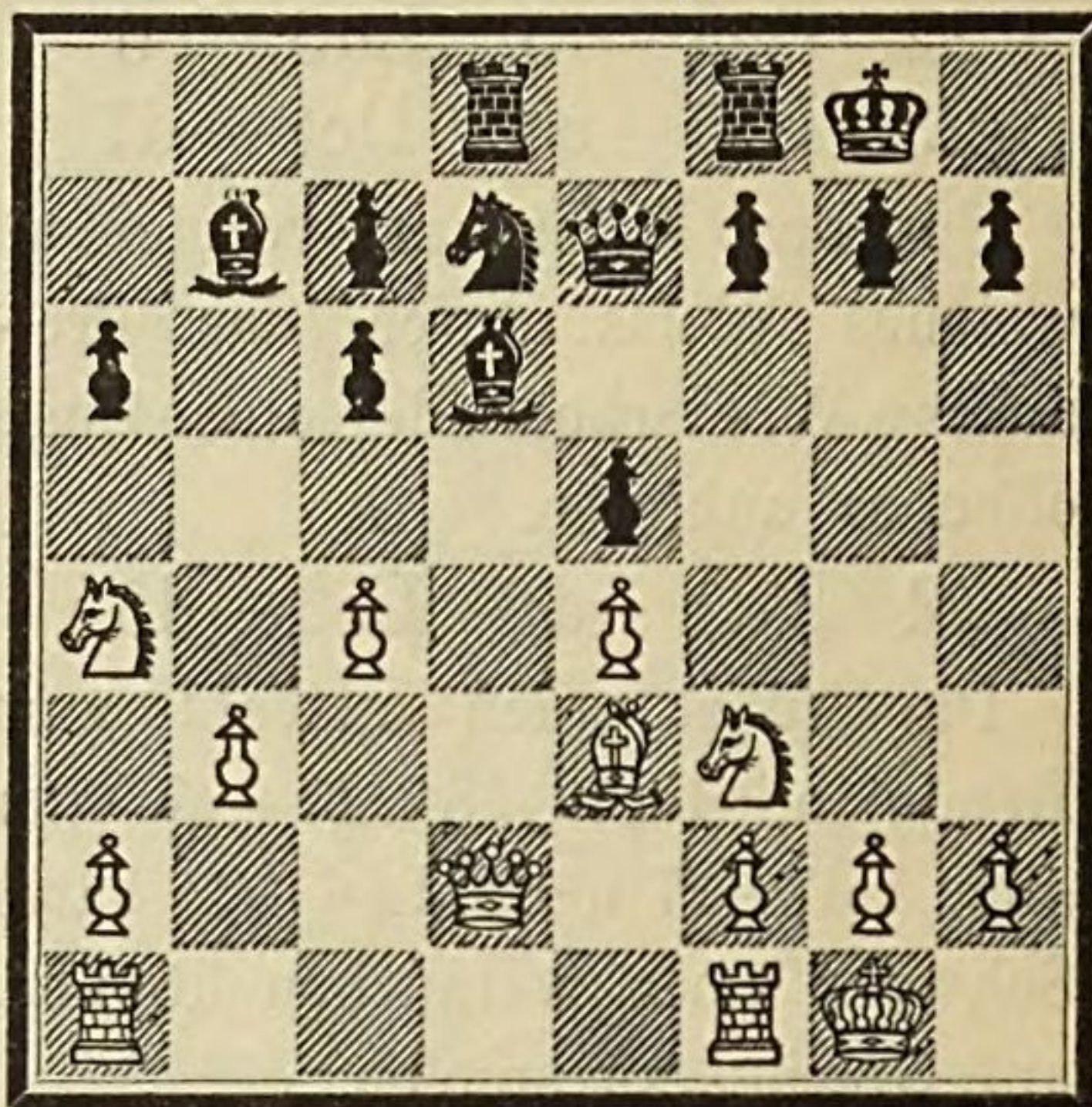
12. . . . . Ta8—b8

Um dem drohenden c2—c4 mit Sd7—b6 zu begegnen, wodurch Schwarz nach Sa4—b6: c7—b6: seine Bauern in Reih und Glied bringen kann. Deshalb erst

13. b2—b3 Lc8—b7  
 14. c2—c4 Tb8—d8

In Betracht kam hier sehr stark 14. . . . . f7—f5 15. Dd2—c2 (15. Da5 scheitert an Lb4 und 16. Dc7: Tfc8 mit Damenfang) c6—c5 16. Sa4—c3 Sd7—f6 mit schönem Angriffsspiel.

Stellung nach dem 15. Zuge von Schwarz.



15. Dd2—a5

Ein übereilter Angriff, Herr C. v. Bardeleben empfiehlt statt dessen in der *Deutschen Schachzeitung* 15. Dd2—c2 Sd7—c5 (Lb4? 16. c5) 16. Sa4—c5: Ld6—c5: 17. Le3—c5: De7—c5: 18. b3—b4 Dc5 e7 19. c4—c5 Td8—d7 20. Tf1—d1 und meint, dass Weiss für das Endspiel die bessere Bauernstellung bekäme.



15. . . . . c6—c5

16. b3—b4

Das gewinnt einen Bauern, aber das Spiel wird beschwerlich. Zu erwägen war Sa4—c3—d5.

16. . . . . De7—e6

17. b4—c5: Ld6—e7

18. Sf3—d2

Den Bauern c7 zu nehmen, hätte keinen Zweck, auch im nächsten Zuge nicht, da Schwarz nach dem Tausch auf e4 durch Td8—c8 die weissen c-Bauern erfolgreich angreift.

18. . . . . Sd7—f6

19. f2—f3 Td8—d3!

Die weisse Dame ist zu sehr aus dem Spiele gekommen, und Schwarz beginnt sofort den Angriff gegen die gegnerische Stellung.

20. Tf1—e1 Tf8—d8

21. Tal—b1 Lb7—c6

Damit bleibt der Bauer a6 gedeckt. Der russische Meister hat in dieser Partie (im Gegensatze zu den meisten anderen Partien) seinen Gegner überspielt; er führt den Angriff im grossen Stile weiter. Ebenso beachtenswert ist aber auch die Verteidigung seitens des Dr. Tarrasch, der auch nicht einen Bauern leichten Kaufes hergibt und in den nächsten Zügen seine Steine während des heftigsten Angriffes seitens des Gegners ordnet.

22. Sa4—b2 Td3—d7

23. Tb1—c1 Sf6—h5 }

24. Sb2—d1 Sh5—f4 }

25. Le3—f4: e5—f4:

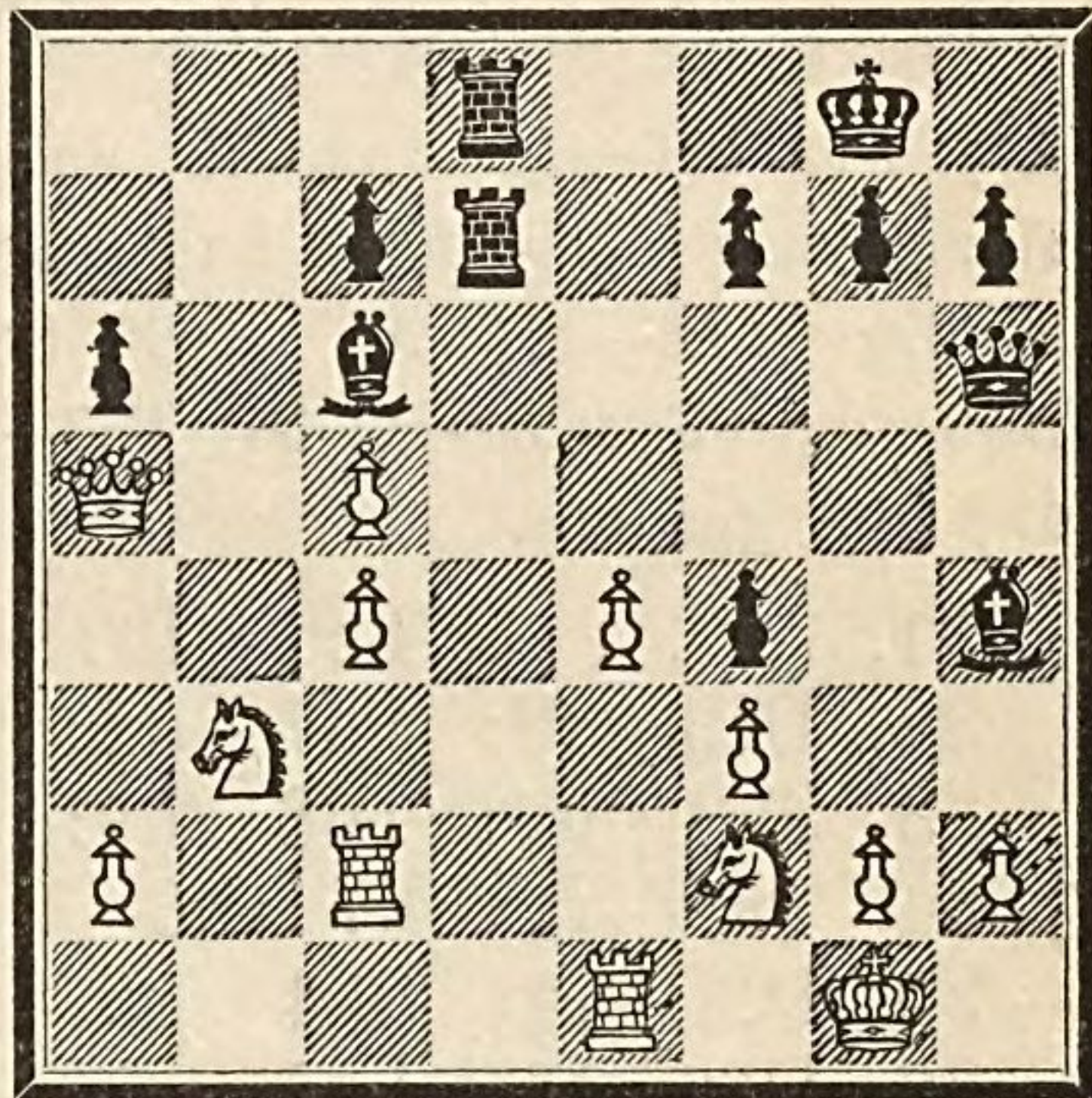
26. Sd2—b3 Le7—h4

27. Sd1—f2 De6—h6

28. Tc1—c2

Statt dessen 28. Te1—e2 macht den Springer doch nicht frei; denn es droht gelegentlich dann Td7—d1†. Gedeckt aber musste der Springer werden, wegen der Drohung Lh4—f2† und Dh6—h2:.

Stellung nach dem 28. Zuge von Weiss.



28. . . . . Dh6—g6!!

Droht Läuferopfer durch Lc6—e4: (30. fe4:, f3! 31. g3, Lg3:!. Auf 30. Te4: folgt Td4 31. Te1, Dc2: und gewinnt), aber auch die Fortsetzung f7—f5 droht sehr stark. (Die *Deutsche Schachzeitung* giebt folgende Variante: 29... f5 30. ef5:, Df5: 31. Dc3, Td3! 32. Sd3:, Td3: 33. Da5, Tb3:, oder 31. Tb2, h5 nebst g5 usw.)

29. Da5—c3 Dg6—h5

Das geschieht, wenn ich den Zug richtig deute, um einen Druck auf c5 auszuüben und dadurch den von Weiss beabsichtigten Turmtausch zu verhindern; auf f7—f5 würde jetzt ebenfalls 30. e4—e5 folgen.



30. e4 — e5

Besser wäre wieder 30. Dc3—a5.

30. . . . . Dh5—g6!!

31. Tc2—d2!

Der einzige Zug! Auf alle anderen entscheidet das Qualitätsoffer auf d3; z. B.: 31. Kg1—f1 Td7—d3 32. Sf2—d3: Td8—d3: 33. Dc3—b4 Lc6—f3: 34. Te1—c1 (34. gf3: Tf3†) Dg6—e4 nebst Lf3—d1. Auf 31. Sb3—d2 (um f3 noch einmal zu decken) folgt kurz und bündig: Lh4—f2† 32. Kg1—f2: Dg6—c2: 33. Dc3—c2: 34. Td7—d2† und gewinnt.

31. . . . . Lc6—f3:

32. Dc3—f3: Td7—d2:

33. Sb3—d2: Td8—d2:

34. Te1—f1 h7—h6

35. Df3—f4: Lh4—g5

36. Df4—f3 Lg5—e7

37. Kg1—h1?

Beide Spieler befanden sich von hier ab in Zeitbedrängnis, die folgenden Springerzüge von Weiss sollten zum Verlust des Springers führen, aber Tschigorin macht den naheliegenden Zug nicht. Schwarz tritt zwar in Folge eines gut gestellten Turmes und des freiwerdenden a-Bauern in ein für ihn günstiger stehendes Endspiel ein, ein ausgesprochener Gewinn dürfte jedoch schwerlich in seiner Stellung liegen; denn auch Weiss hat gute Aussichten wenn er, anstatt Kg1—h1 37. Sf2—e4 spielte, mit der Absicht den Springer auf d6 zum Opfer anzubieten. Auf c7—d6:, dann e5—d6: nebst Df3—d5 usw.

Dr. Seuffert giebt eine sehr feine Fortsetzung, die lediglich die Stärke dieser Bauern zeigen soll, ohne damit die Stellung genau ergründen zu wollen, 37. Sf2—e4 Td2—a2: 38. Se4—d6 Dg6—e6 39. Df3—a8† Kg8—h7 (auf Lf8 40. Tf7: wäre Schwarz gezwungen, remis zu halten) 40. Da8—d5 De6—d5: 41. c4—d5: Ta2—e2 42. Tf1—f7: Te2—e5: 43. Sd6—b7 Kh7—g6 44. d5—d6 Le7—d6: 45. c5—d6: Kg6—f7: 46. d6—c7: Te5—e1† 47. Kg1—f2 Te1—c1 48. c7—c8D Tc1—c8: 49. Sb7—d6† usw.

37. . . . . Td2—a2:

38. Sf2—d3 Le7—g5

39. Sd3—b4 Ta2—b2

40. Sb4—d5 c7—c6

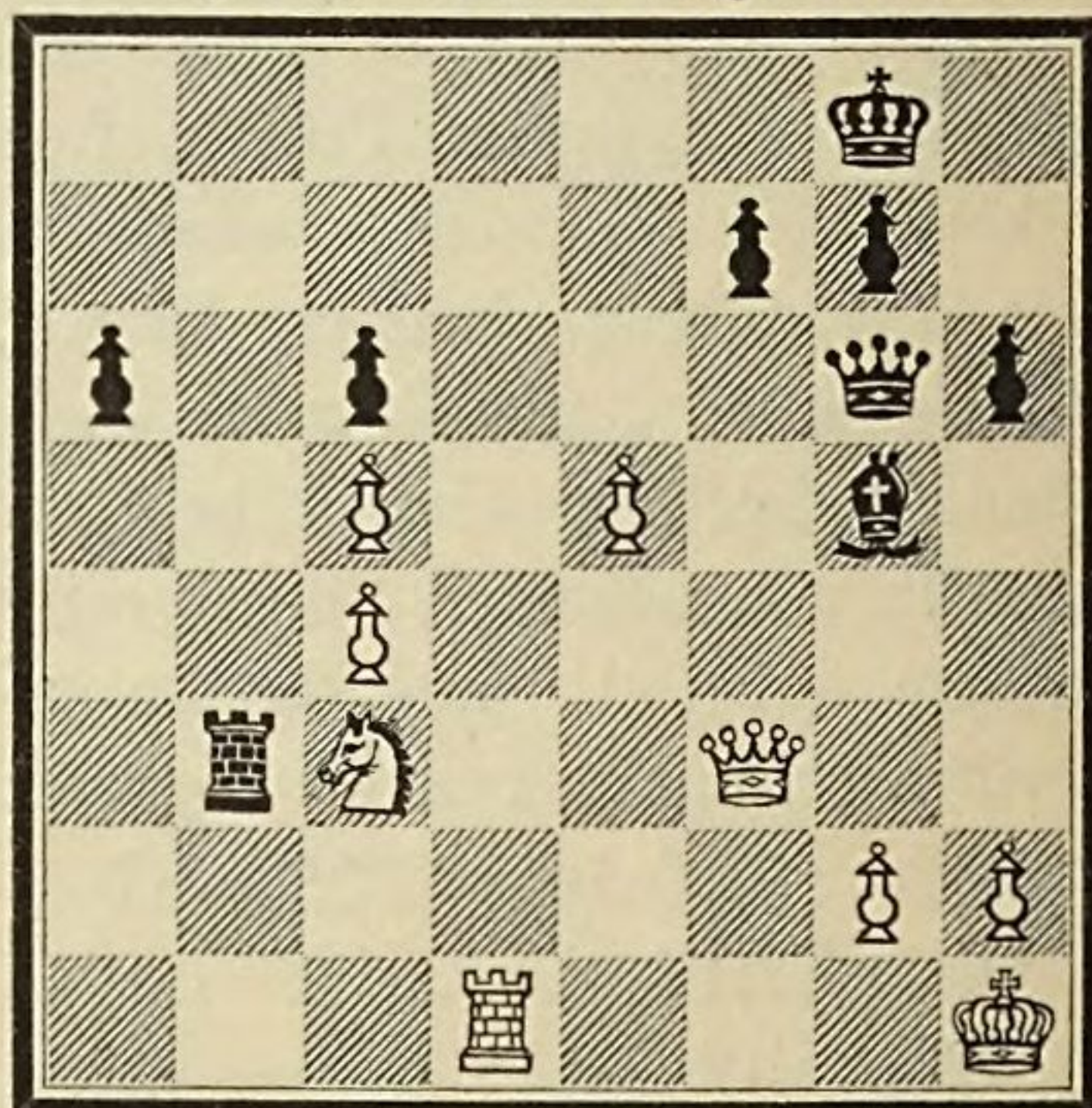
41. Sd5—c3?

Hier ist der Springer verloren, da die zweite Deckung fehlt, wenn ihn der Turm fesselt.

41. . . . . Tb2—b3

42. Tf1—d1

Stellung nach dem 42. Zuge von Weiss.



42. . . . . Kg8—h7?



Dg6—c2 gewinnt den Springer, denn auf 43. Td1—d3 folgt natürlich Tb3—c3: 44. Td3—c3: Dc2—b1† usw. Auf 43. Td1—f1 aber kann Schwarz ruhig den Springer schlagen, z. B. Tb3—c3: 44. Df3—f7† Kg8—h7 45. e5—e6 Tc3—e3 46. Df7—d7 Dc2—e4, oder 45. Tf1—e1 Dc2—e4! 46. Df7—f2 De4—e1† 47. Df2—e1: Tc3—c1 usw.

43. h2—h3 Lg5—e7

44. Td1—d3

Der Bauer c5 ist nicht mehr zu halten.

44. . . . . Le7—c5:

45. Sc3—e4 Tb3—b1†

46. Kh1—h2 Lc5—g1†

47. Kh2—h1 Lg1—d4†

48. Kh1—h2 Ld4—e5†

49. g2—g3 Tb1—b2†

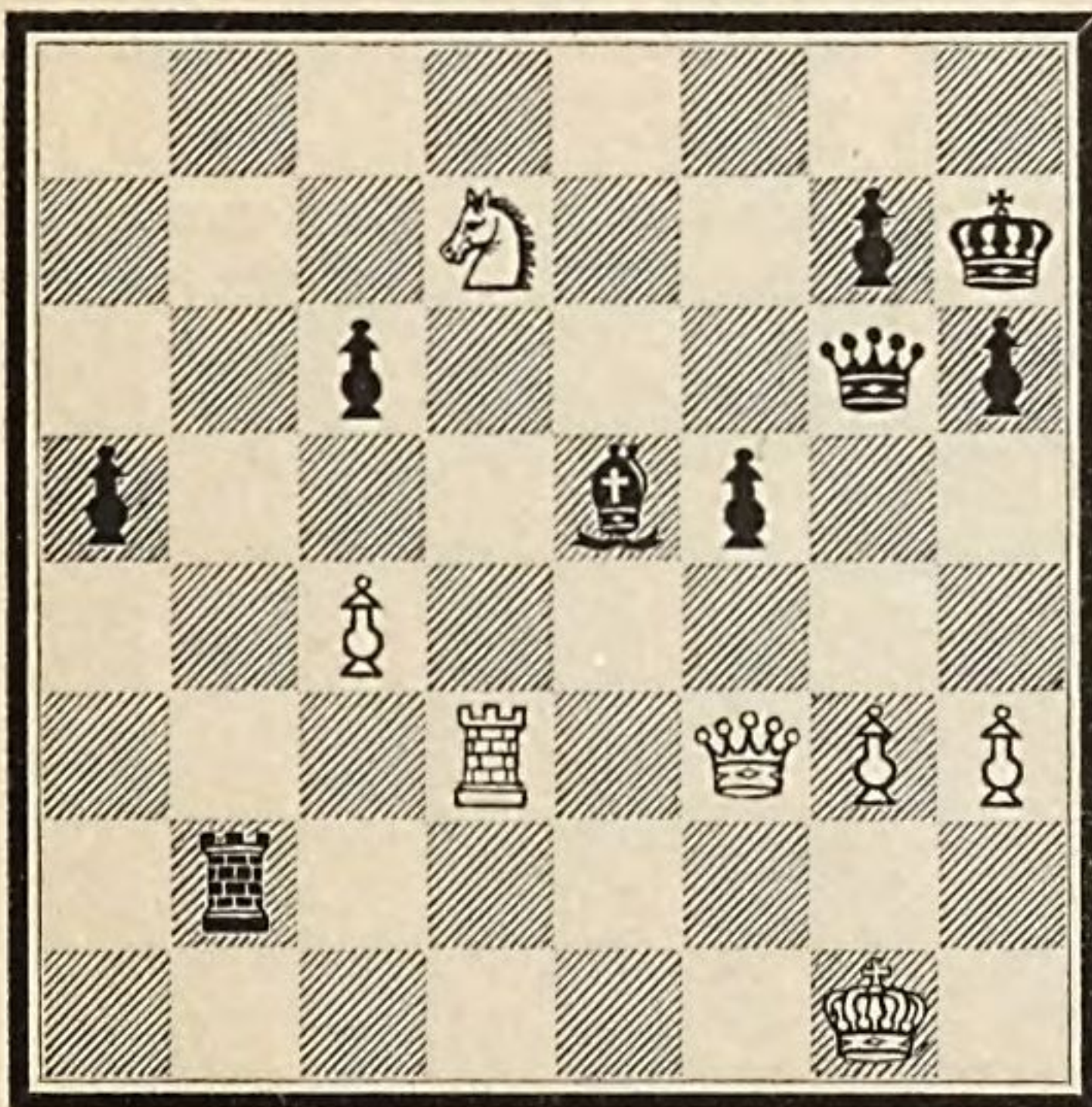
50. Kh2—g1 f7—f5

Sicherer wäre Tb2—b8.

51. Se4—c5 a6—a5

52. Sc5—d7

Stellung nach dem 52. Zuge von Weiss.



52. . . . . Le5—c7??

53. Sd7—f8† Aufgegeben.

Das ist das Ende all der Herrlichkeit. Le5—d6 konnte geschehen, da der Bc6 nicht gut geschlagen werden durfte, wegen 53. Df3—c6: Dg6—g5 54. Dc6—f3 Ld6—g3: 55. Se7—f8† Kh7—h8 56. Kg1—h1 (56. Kf1, Tf2†) Tb2—h2† 57. Kh1—g1 Lg3—f2†† 58. Kg1—f1 (58. Kh2:, Dg1†) Dg5—g1† usw. Oder auch 53. Df3—c6: Dg6—g5 54. Dc6—d6: Dg5—c1† 55. Td3—d1 Dc1—e3†. Auf 55.... Dc1—c2, was der Herausgeber s. Zt. im *Deutschen Wochenschach* empfohlen hatte, kann das folgende von Herrn W. Therkatz in Crefeld gefundene Remis erzwungen werden. 56. Sd7—f8† Kh7—h8 (Kg8? 57. De6†, Kf8: 58. Td8†) 57. Sf8—g6† usw. — Weiss hätte wohl zunächst den Läufer noch weiter zurückgetrieben durch c4—c5, stand aber dann dem Vorgehen des a-Bauern ziemlich wehrlos gegenüber, z. B. 53. c4—c5 Ld6—e7 54. Td3—e3 f5—f4! 55. Df3—f4: (55. Te7:?, Db1† 56. Df1, Dc2) Dg6—b1† 56. Df4—f1 Db1—c2! 57. Df1—d3† Dc2—d3: 58. Te3—d3: Tb2—c2 usw.

Es ist bedauerlich, dass Tschigorin diese Partie, die er bis zum 42. Zuge meisterhaft gespielt hat, noch verliert. Die Partie ist übrigens eine von den wenigen, in denen wirklich grobe Fehler vorkommen; wie es scheint, in Folge von Zeitmangel.

Dauer der Partie 7 Stunden.



**Partie 12.**

Gespielt zu St. Petersburg am 29. Oktober 1893.

**Französische Partie.**

**M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.**

1. e2—e4 e7—e6

2. Dd1—e2 Lf8—e7

Man vergleiche die Anmerkungen zu Partie 10 und die theoretische Uebersicht.

3. b2—b3

Weit besser als die in Partie 10 gewählte Entwicklung durch 3. Sb1—c3 und 4. d2—d3.

3. . . . . d7—d5

4. Lc1—b2 Le7—f6

Man vergleiche die theoretische Uebersicht.

5. e4—e5 Lf6—e7

6. De2—g4 Le7—f8

Es ist ziemlich sicher, dass hier g7—g6 nicht besser ist, da die Bauernstellung des Nachziehenden dadurch geschwächt wird. Die hier von dem Führer des Schwarzen gewählte Fortsetzung ergibt allerdings vier verlorene Läuferzüge, während Weiss nur einen Zug (De2) verloren hat, aber der weisse e-Bauer ist schwach, und Schwarz erhält später Gelegenheit, sein Spiel auf dem Damenflügel günstig zu entwickeln. Man vergl. die theoretische Uebersicht.

7. Sg1—h3

In Betracht kam 7. Sg1—f3, und auf c7—c5 dann 8. Lf1—b5†, oder 8. Lf1—d3 nebst Sb1—c3—e2—f4.

7. . . . . c7—c5

8. f2—f4

Auch jetzt kam 8. Lf1—b5† nebst 0—0 in Betracht.

8. . . . . Sb8—c6

9. a2—a3

Dieser schwache Zug bringt Weiss für die ganze Dauer der Partie in Bedrängnis; die naheliegende Fortsetzung 9. Lf1—b5! (3.... Ld7 10. Lc6:, Lc6: 11. f5!) bot ganz gute Aussichten.

9. . . . . Sg8—h6

10. Dg4—h5

Vielleicht wäre hier der Rückzug der Dame nach d1 besser.

10. . . . . Dd8—b6

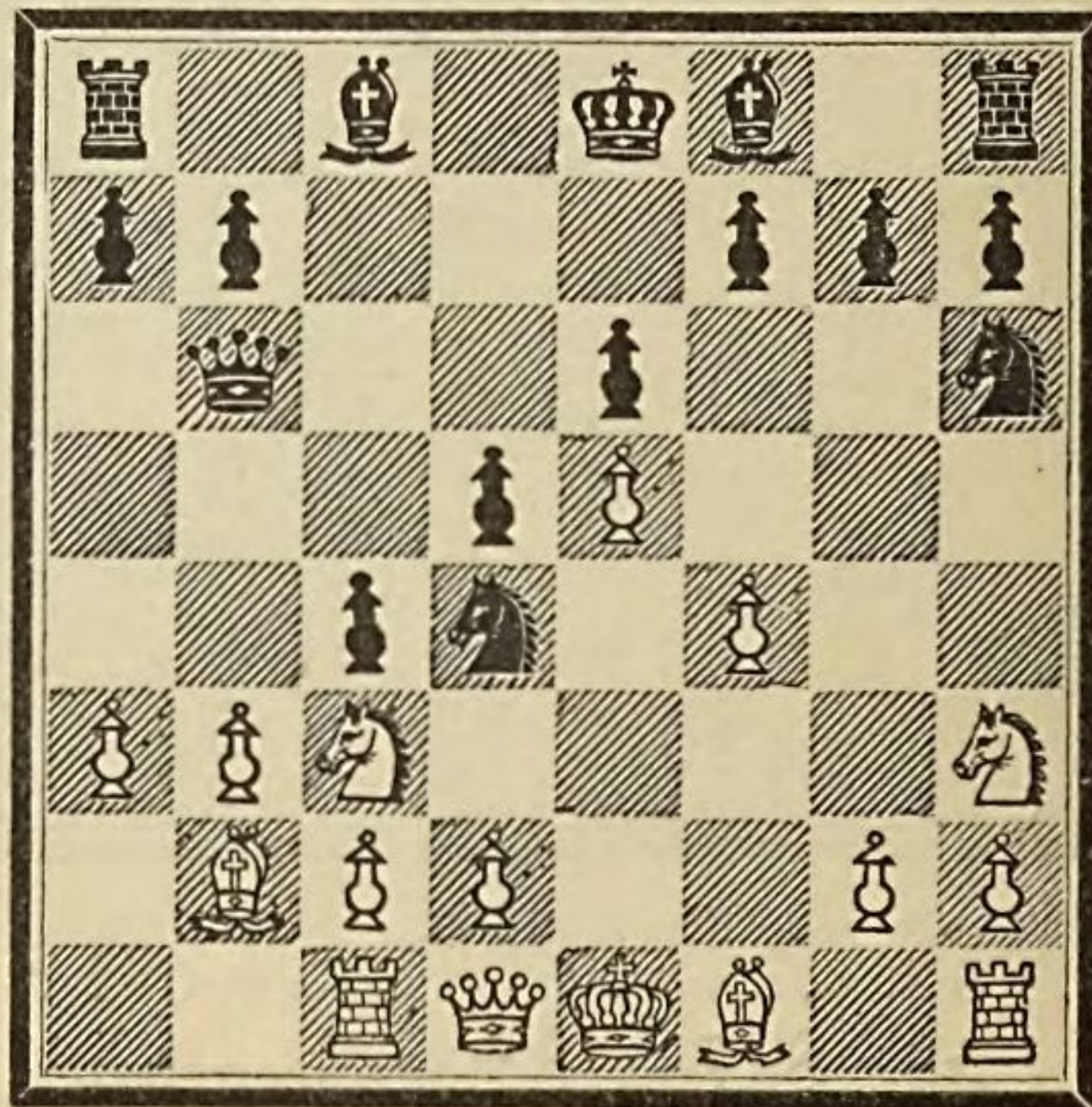
11. Sb1—c3 Sc6—d4

12. Ta1—c1 c5—c4

13. Dh5—d1

Auf 13. b3—b4 würde a7—a5 folgen. Der Angriff des Nachziehenden auf dem Damenflügel ist jetzt ausserordentlich stark und sollte eigentlich zum Gewinn der Partie führen.

Stellung nach dem 13. Zuge von Weiss.





13. . . . . Lc8—d7

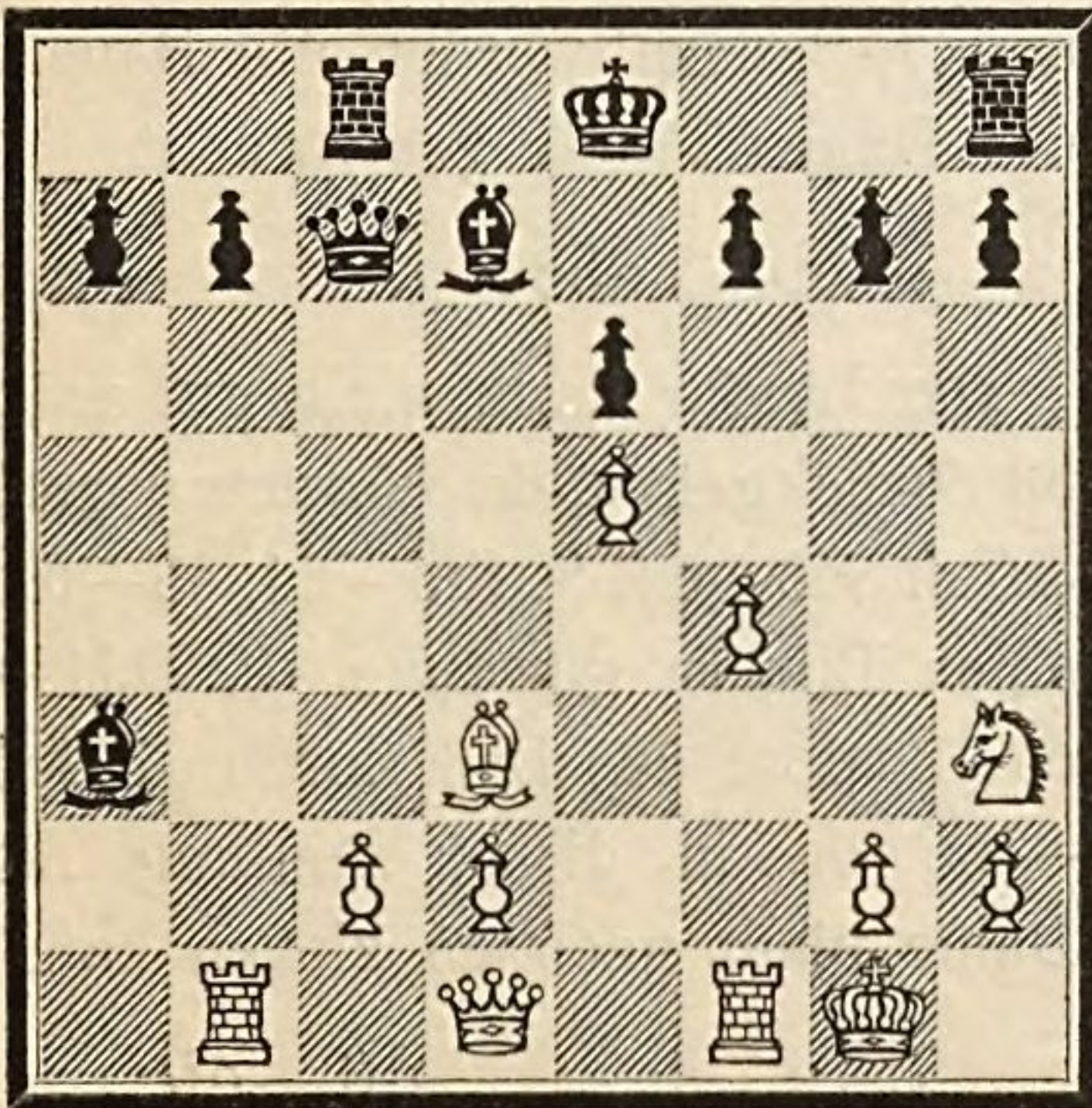
Hätte Herr Dr. Tarrasch hier nicht die Kraft seiner Stellung überschätzt, so würde durch einfaches Wegschlagen des Bauern: 13. . . . . c4—b3: 14. c2—c3: Db6—b3: (15. Lb5†, Ld7 16. Ld7†, Kd7:) das Spiel zu seinen Gunsten gewendet haben. In der Folge ist der schwarze Freibauer auf der a-Linie, der auch nur dem schwachen neunten Zuge von Weiss sein Dasein verdankt, gegenüber einer äusserst umsichtigen Verteidigung Tschigorins zum Gewinn nicht ausreichend.

14. Sc3—e2!

Durch diesen schönen Zug wird der Bauer gerettet.

14. . . . . Sh6—f5  
15. Lb2—d4: Sf5—d4:  
16. b3—c4: Sd4—e2:  
17. Lf1—e2: d5—c4:  
18. Le2—c4: Ta8—c8  
19. Lc4—d3 Lf8—a3:  
20. Tc1—b1 Db6—c7  
21. 0—0

Stellung nach dem 21. Zuge von Weiss.



21. . . . . La3—e7

Auf 0—0 könnte folgen 22. Ld3—h7† Kg8—h7: 23. Dd1—h5† Kh7—g8 24. Sf3—g5 usw.

22. Dd1—g4 g7—g6

Die Rochade war auch jetzt wegen der verschiedenen Drohungen (Dh5, Sg5, Tf3 usw.) zu gefährlich.

23. Dg4—g3 a7—a5

24. Kg1—h1 a5—a4

25. Sh3—f2

Der Springer wird auf dem Damenflügel gebraucht, um den schwarzen a-Bauern am Vorrücken zu verhindern.

25. . . . . Ld7—c6

26. Sf2—d1 a4—a3

In Betracht kam auch Dc7—d7 nebst b7—b5.

27. Sd1—c3 Tc8—a8

28. Dg3—e1 Dc7—d7

29. De1—e2 0—0

Jetzt ist die Rochade natürlich ganz ungefährlich.

30. Ld3—c4 Tf8—d8

31. Tb1—d1 Dd8—d4!

Um das drohende d2—d4 zu verhindern.

32. Lc4—b3 Ta8—a5

33. Sc3—a2 Lc6—b5

34. d2—d3 Lb5—c6

35. c2—c3

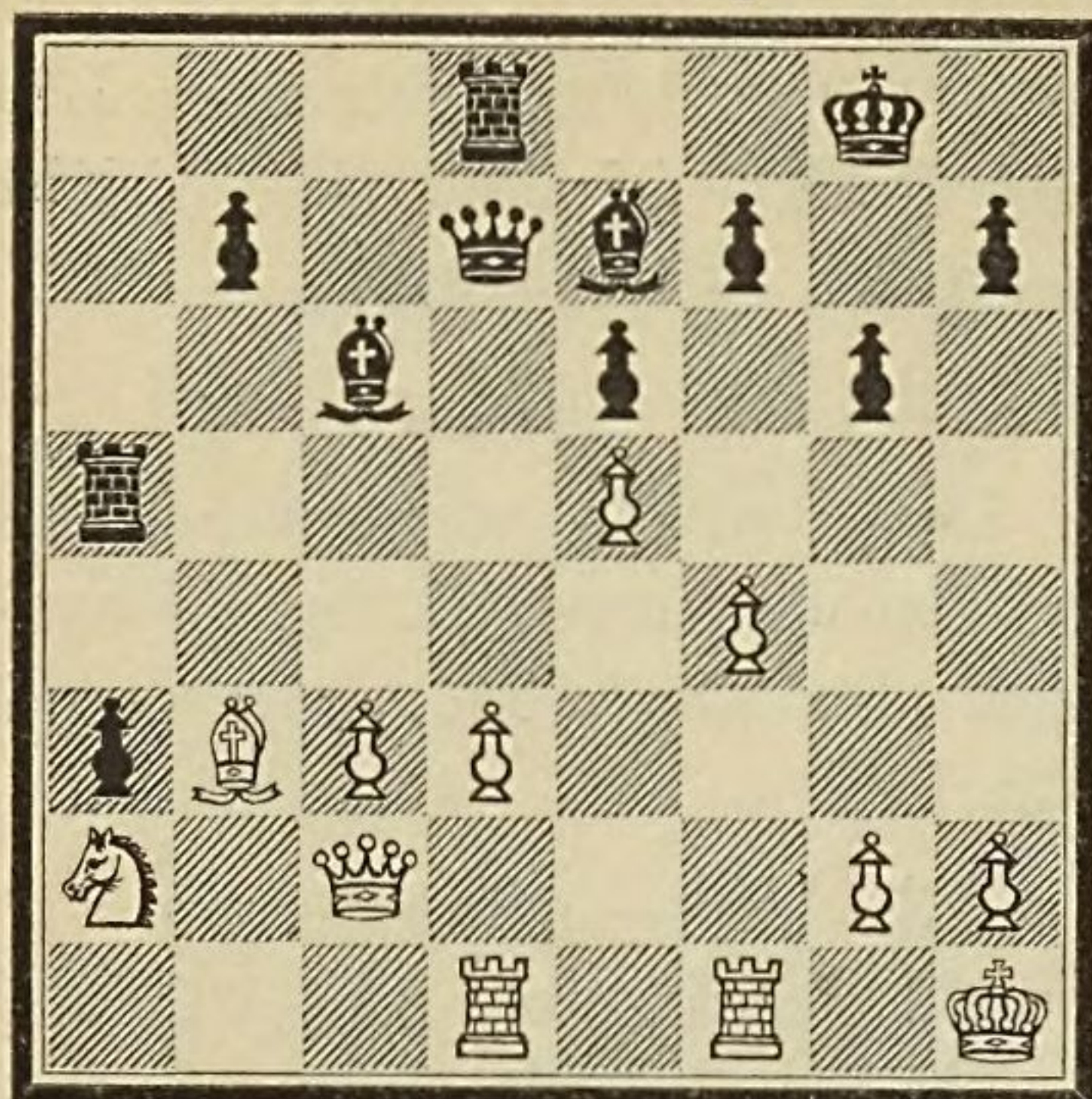
Tschigorin führt die Verteidigung sehr umsichtig.

35. . . . . Dd4—d7

36. De2—c2



Stellung nach dem 36. Zuge von Weiss.



36. . . . . b7—b5

Ein letzter Versuch des Nachziehenden, den Gewinn zu erzwingen, derselbe scheitert jedoch an dem vorsichtigen Gegenspiel des Weissen.

37. d3—d4 Lc6—d5

38. Td1—b1 Ld5—b7

39. Tf1—d1 Dd7—c6

40. Dc2—d2 Ta5—a8

41. Td1—e1 Kg8—h8

42. Lb3—c2 Dc6—d7

43. Lc2—d3 Lb7—c6

44. Ld3—e4 Lc6—e4:

Schwarz hätte noch Lc6—d5 versuchen können, aber bei richtigem Gegenspiel würde die Partie auch dann unentschieden.

45. Te1—e4: Dd7—d5

46. Te4—e1 Dd5—c4

47. Te1—d1 Td8—b8

48. Kh1—g1 Tb8—g8

49. Td1—f1 Tg8—d8

50. Tf1—d1 Td8—g8

51. Td1—f1 Tg8—b8

Als unentschieden abgebrochen.

Dauer der Partie 6½ Stunden

## Partie 13.

Gespielt zu St. Petersburg am 31. Oktober 1893.

### Spanische Partie.

Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.

1. e2—e4 e7—e5

2. Sg1—f3 Sb8—c6

3. Lf1—b5 a7—a6

4. Lb5—a4 Sg8—f6

5. Sb1—c3 d7—d6

6. d2—d4

Empfehlenswerter als 6. La4—c6:, was Herr Dr. Tarrasch in Partie 11 versuchte. Man vergl. die dortige Anmerkung und die theoretische Uebersicht.

6. . . . . b7—b5

Besser ist e5—d4: 7. Sf3—d4: Lc8—d7. Durch das Vorgehen mit dem b-Bauern werden die Bauern des Damenflügels geschwächt.

7. d4—e5:!

Der Läufer kann nicht gut nach b3 zurückgehen, da Schwarz darauf durch Sc6—d4: 8. Sf3—d4: e5—d4: einen Bauern gewänne. 9. Dd1—d4: kostete den Lb3 durch c7—c5—c4, da in dieser Stellung die Dame nicht nach d5 ziehen kann.

7. . . . . d6—e5:



Natürlich nicht b5—a4: wegen 8. e5—f6: Dd8—f6: 9. Sc3—a4: mit Bauerngewinn.

8. Dd1—d8†

Mit Recht spielt der Anziehende auf Damentausch, um die Schwäche der Bauern auf dem schwarzen Damenflügel für sich auszunutzen.

8. . . . . Sc6—d8:

9. La4—b3 Lc8—b7

Schwarz leitet hiermit eine verfehlte Spekulation ein. Lf8—d6 musste zuvor geschehen.

10. Sf3—e5: Lf8—b4

Auf Sf6—e4: würde, wie die *DeutscheSchachzeitung* angiebt, folgen: 11. Sc3—e4: Lb7—e4: 12. 0—0 Lf8—e7 13. Tf1—e1 Le4—b7 14. c2—c4! (nicht 14. Lf4 wegen c5!) und Schwarz ist durch die Drohung c4—b5: nebst Se5—f7: an der Rochade gehindert. Der Textzug scheint in dieser Stellung noch am besten zu sein.

11. 0—0

Auf 11. f2—f3? könnte folgen: c7—c5 12. Lb3—d5 Lb4—c3† nebst Lb7—d5: usw. Auch 11. Lc1—e3 wäre nicht so gut wie der Textzug.

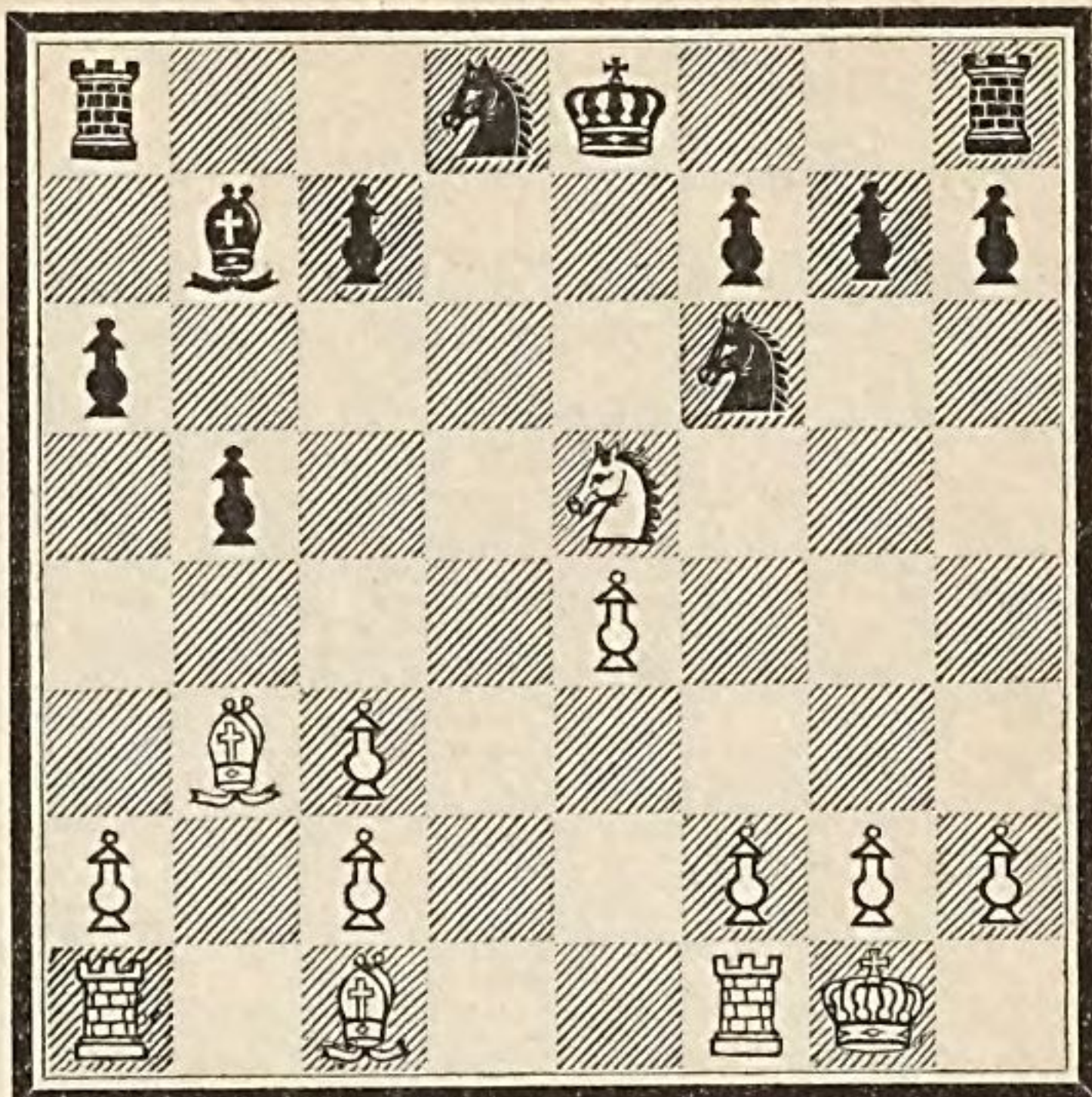
11. . . . . Lb4—c3:

Jetzt würde auf c7—c5 12. Lb3—d5 Lb4—c3: 13. Ld5—b7: Sd8—b7: 14. b2—c3: Sf6—e4: 15. Tf1—e1 usw. folgen.

12. b2—c3:

Der Anziehende hat jetzt die entschieden bessere Stellung erlangt.

Stellung nach dem 12. Zuge von Weiss.



12. . . . . c7—c5

Wenn Schwarz sofort den Be4 schlägt, sperrt Weiss durch Lc1—a3 die Rochade und kommt auf c7—c5 dann durch Tf1—e1 in entscheidenden Vorteil. Die *Deutsche Schachzeitung* giebt folgende Variante: 12. . . . . Sf6—e4: 13. Lc1—a3 c7—c5 14. f2—f3 c5—c4 15. f3—e4: c4—b3: 16. c2—b3: Lb7—e4: 17. Se5—f7: Sd8—f7: 18. Ta1—e1 Sf7—g5 19. La3—c1 0—0—0 20. Lc1—g5: zu Gunsten von Weiss, oder 13. . . . . Se4—d6 14. Tf1—e1 0—0 (14. . . . . Se6 15. Sf7:) 15. La3—d6: c7—d6: 16. Se5—d7 mit Qualitätsgewinn, oder endlich 13. . . . . Se4—c3: 14. Tf1—e1 Sd8—e6 15. Se5—f7: Ke8—f7: 16. Te1—e6: Sc3—d5 17. Te6—e7†, und Weiss behält einen Bauern mehr. Noch ungünstiger wäre für Schwarz 12. . . . . Lb7—e4: 13. Lc1—a3 usw.

13. c3—c4 Sf6—e4:

14. Tf1—e1 0—0

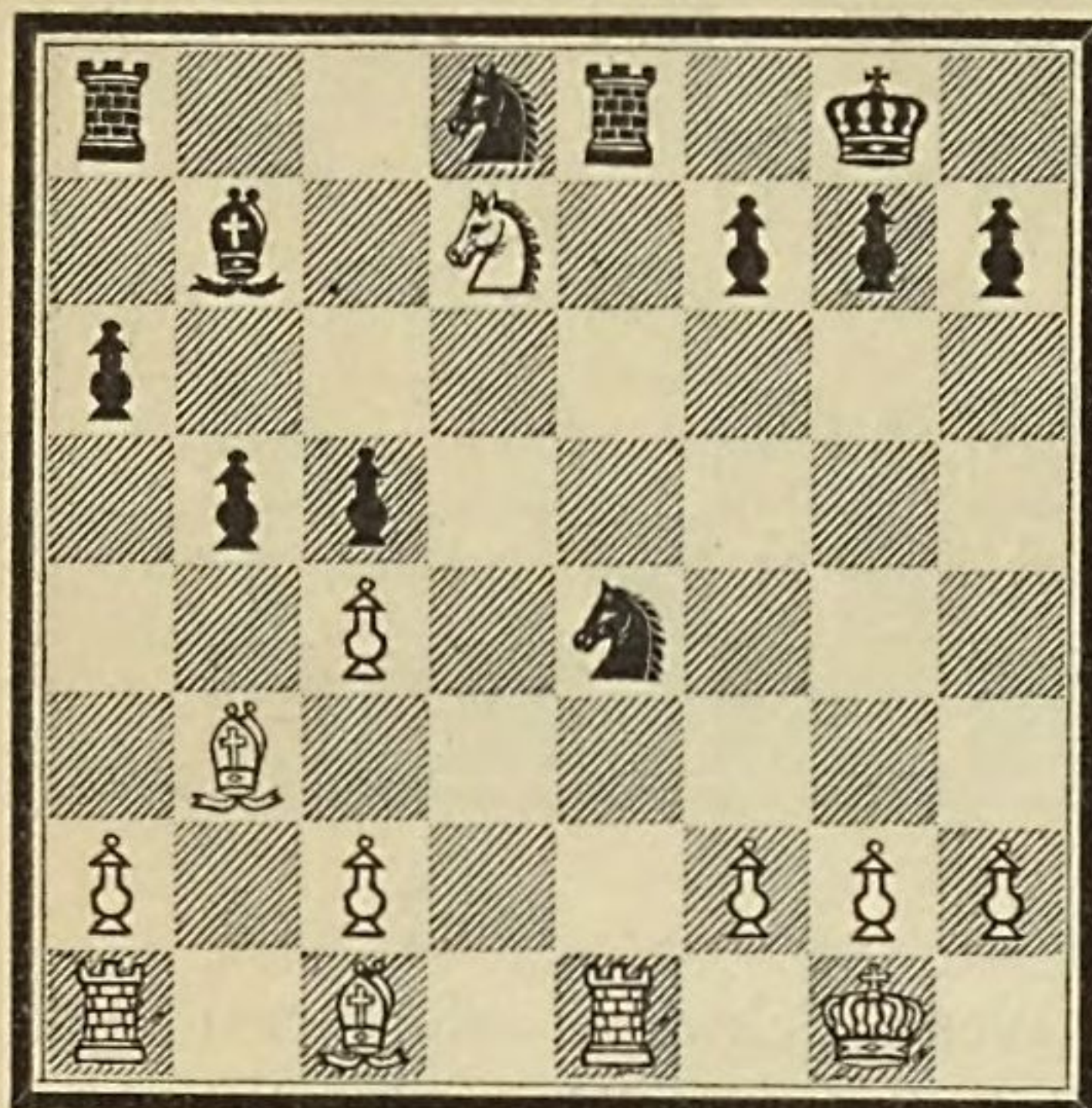
Am besten; auf Sd8—e6 käme Weiss durch 15. f2—f3 nebst 16.



c4—b5: und 17. Se5—f7: in entscheidenden Vorteil.

15. Se5—d7 Tf8—e8

Stellung nach dem 15. Zuge von Schwarz.



16. f2—f3

Mit Sd7—c5: gewann Weiss bei schöner Angriffsstellung (La3, Tad1) einen Bauern. Schwarz darf darauf b5—c4: nicht spielen, da Lb3—a4! mindestens die Qualität erobert. Auf 16. Sd7—c5: Ta8—c8! 17. Sc5—b7: Sd8—b7: 18. c4—b5: a6—b5: hatte Weiss ebenfalls eine aussichtsreiche Stellung. Der folgende gute Zug rettet das schwarze Spiel.

16. . . . . Lb7—c6!

Weniger gut wäre Se4—d6 wegen 17. Lc1—f4. (Lc6 18. Ld6:, Ld7: 19. Lc5: usw.)

17. Sd7—b6 Ta8—b8

18. Sb6—d5 Lc6—d5:

19. c4—d5: Se4—d6

Auf Se4—f6 könnte 20. Lc1—f4 folgen.

20. Te1—e8†

Auf 20. Lc1—f4 steht Schwarz nach Sd8—b7 ganz sicher.

20. . . . . Sd6—e8:

21. Lc1—f4 Tb8—a8!

Am besten, Ta8—c8 wäre weniger gut, da dann das Vorgehen des d-Bauern noch stärker würde.

22. Ta1—e1

Besser wäre 22. c2—c3 Sd8—b7 (22.... b4 23. cb4:, cb4: 24. Tc1) 23. a2—a4 nebst Ta1—b1 usw.

22. . . . . Kg8—f8

Auf Sd8—b7 würde Weiss durch 23. Te1—e7 Se8—d6 24. Te7—d7 die gegenseitige Deckung der Springer aufheben. Auch 22.... Se8—f6 scheint mir nicht besser zu sein, denn Schwarz ist doch gezwungen, im nächsten Zuge den König nach f8 zu spielen, um das Eindringen des weissen Turmes über e7 (nach c2—c4) in das schwarze Spiel zu verhindern. Das Zusammenwirken dieses Turmes, der Läufer — des Königs Läufers eventuell über a4 — und des Freibauern könnte leicht zu Figurenverlust für Schwarz führen.

23. d5—d6!

Hier wäre c2—c3 nicht mehr so stark wie im Zuge vorher.

23. . . . . c5—c4

24. d6—d7 Sd8—e6

Der Se8 darf nicht ziehen wegen 25. Lf4—d6† und Te1—e8† nebst Mat im nächsten Zuge.

25. d7—e8:D† Kf8—e8:

26. Lf4—e5 c4—b3:



27. c2—b3: g7—g6  
 28. Te1—c1 Ta8—d8  
 29. Tc1—c2 Td8—d5  
 30. Le5—f6 Ke8—d7

31. Ke1—f2 Se6—c5  
 32. Kf2—e3

Als unentschieden abgebrochen.  
 Dauer der Partie 4 Stunden.

### Partie 14.

Gespielt zu St. Petersburg am 1. November 1893.

### Französische Partie.

M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.

1. e2—e4 e7—e6  
 2. Dd1—e2 Lf8—e7  
 3. b2—b3 d7—d5  
 4. Lc1—b2 Le7—f6  
 5. e4—e5 Lf6—e7  
 6. De2—g4 Le7—f8

Man vergleiche die Anmerkungen zu Partie 12, sowie die theoretische Uebersicht.

7. Sg1—f3 c7—c5  
 8. Lf1—b5†

Diese Fortsetzung ist besser als die in Partie 12 gewählte, durch 7. Sg1—h3 und 8. f2—f4.

8. . . . . Lc8—d7

Weniger gut wäre, wie Dr. Tarrasch, dessen Untersuchungen die meisten Anmerkungen zu dieser Partie entstammen, angiebt, 8. . . . . Sb8—c6 wegen 9. Lb5—c6† b7—c6: 10. c2—c4 nebst Angriff auf den Bauern c5 durch Sb1—c3—a4 und Lb2—a3.

9. Lb5—d7† Dd8—d7:

Der Springer steht besser auf c6 als auf d7, daher wäre Sb8—d7: weniger gut.

10. Sb1—c3 Sb8—c6  
 11. 0—0 Sg8—e7

Schwarz beabsichtigt, einen mehrfachen Angriff auf den e-Bauern zu richten, allein bald zeigt es sich, dass der Bauer sehr leicht zu verteidigen ist. Besser war daher die naturgemässe Entwicklung des Springers über h6 nach f5 nebst Lf8—e7 und 0—0; alsdann hätte Schwarz kein so bedrängtes Spiel erhalten.

12. Sc3—e2 Se7—g6  
 13. Se2—g3 Dd7—c7

Noch war es Zeit, Lf8—e7 zu spielen und zu rochiren, aber dann wäre Weiss zu einem nachhaltigen Angriff auf die Rochadestellung gelangt, ohne dass Schwarz auf dem anderen Flügel einen genügenden Gegenangriff gehabt hätte. Schwarz verzichtet daher vorläufig überhaupt auf die Rochade.

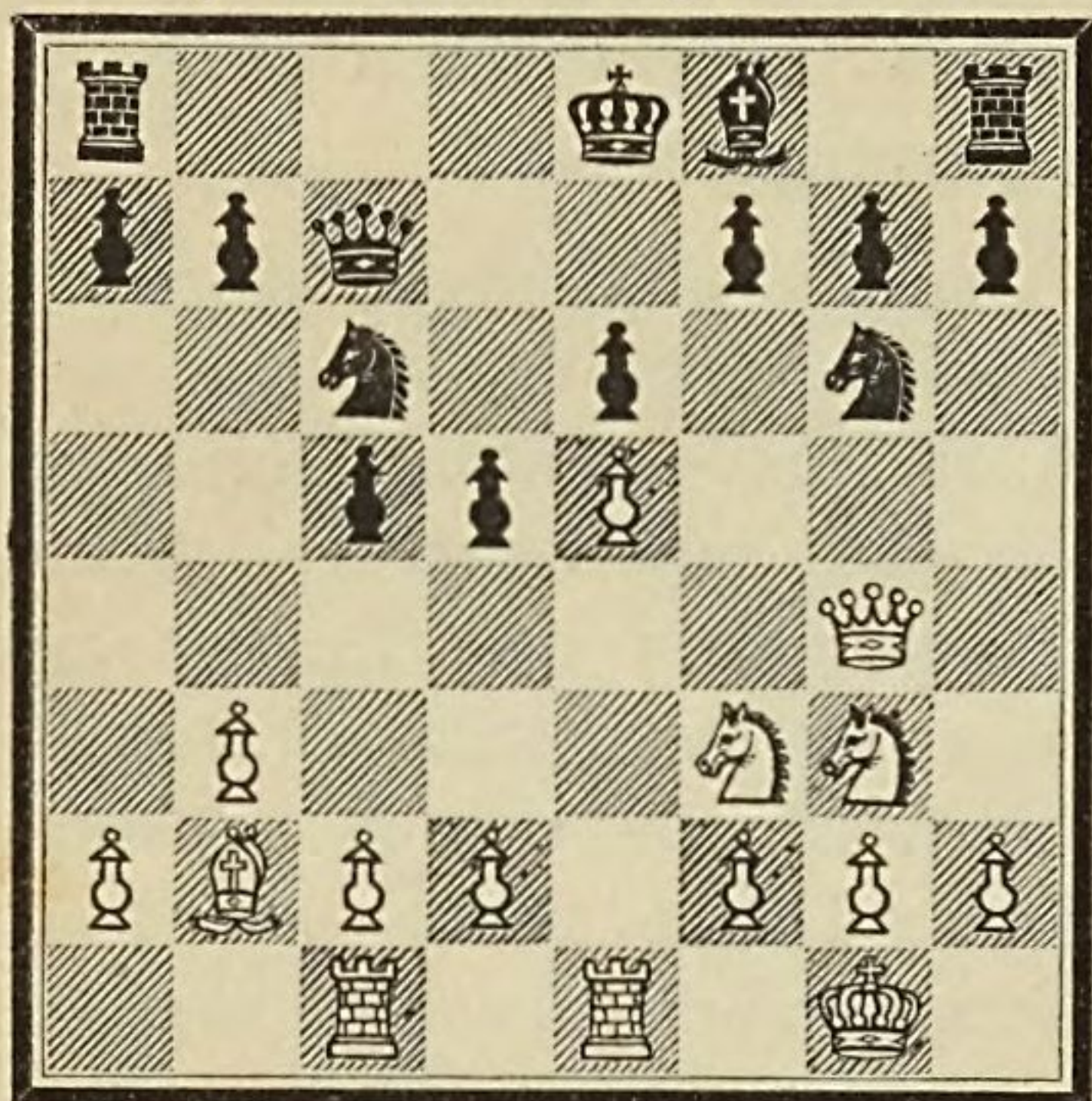
14. Tf1—e1 Sc6—b4  
 15. Ta1—c1 Sb4—c6

Nicht Sb4—a2: wegen 16. Dg4—a4†. Das Springermanöver könnte als nutzlos und als Zeitverlust erscheinen, indessen kommt es in dieser Stellung weit weniger auf Tempi an, als darauf, dass man seine Stellung nicht schwächt, wozu sich besonders ein Bauernzug



eignet; ausserdem ist jetzt der Bauer a2 ungedeckt. In Betracht kam auch Dc7—a5 um den Anziehenden zu a2—a3 zu nötigen und die weisse Bauernstellung zu schwächen.

Stellung nach dem 15. Zuge von Schwarz.



16. Sg3—h5!

Dieser Zug fesselt sämtliche Figuren des schwarzen Königsflügels. Schwarz ist nun in der Wahl der Züge ungemein beschränkt. Auf die lange Rochade würde Weiss dieselbe nach d2—d4 und c2—c4 sofort angreifen und zum Mindesten zur Oeffnung einer Linie gelangen, was für ihn einen entscheidenden Vorteil bedeuten würde, da er zwei Türme, Schwarz aber nur einen zur Verfügung hat. Auf d5—d4 würde 17. c2—c3 die Schwäche dieses Zuges sofort nachweisen. Auch ein Zug des Turmes a8 wäre nicht günstig, da Schwarz sich die Aussicht der langen Rochade erhalten muss. Somit kann nur die schwarze Dame ziehen, die sich jetzt und nicht ohne Erfolg

auf Abenteuer begiebt. Aber auch Weiss kann nicht viel ausrichten, obwohl er bedeutend freier steht, denn das schwarze Spiel bietet nirgends einen schwachen Punkt, mit Ausnahme von g7, der genügend gedeckt ist. Nur mit d2—d4 und c2—c4 könnte Weiss durchzubringen versuchen, und das Hinüberspielen der schwarzen Dame verhindert gerade diesen gefährlichsten Angriff, oder schwächt ihn wenigstens beträchtlich ab.

16. . . . . Dc7—a5

17. a2—a3

Schwach; am besten wäre Tc1—a1; der weisse Damenflügel wird nun mehr und mehr geschwächt.

17. . . . . Da5—b6

18. Lb2—a1

Es drohte c5—c4.

18. . . . . a7—a5

19. a3—a4

Notwendig wegen der Drohung a5—a4 nebst Db6—a5.

19. . . . . Db6—b4

Man beachte, wie Schwarz in den letzten Zügen mehr und mehr Grund gefasst hat.

20. Dg4—g3

Besser ginge die Dame nach h3. Der Damentausch wär für Weiss nicht günstig.

20. . . . . Sc6—e7!

Der Springer soll nun von f5 aus die Deckung des Punktes g7 übernehmen, den Läufer f8 entlasten und somit endlich die Rochade ermöglichen, die jetzt not-



wendig wird, da sich nun offene Linien für die Türme ergeben.

21. La1—c3 Db4—b6

22. d2—d4

Jetzt kann Schwarz diesen Angriff mit entscheidendem Vorteil zurückweisen. In Betracht kam 22. Dg3—h3 nebst g2—g4 usw.

22. . . . . Se7—f5

23. Dg3—g4 Ta8—c8!

Sehr schlecht wäre c5—d4:, denn dann würde Weiss nach 25. Sf3—d4: sehr bald mit dem f-Bauern vorgehen und die schwarze Zentrumstellung durchbrechen.

24. Te1—d1

24. d4—c5: würde offenbar wegen Lf8—c5: (25. Tf1, Lf2†) für Schwarz günstig sein.

24. . . . . c5—c4

Dieser Zug deckt die Blößen auf, die sich Weiss auf dem Damenflügel gegeben hat. Schwarz muss nun in Vorteil kommen.

25. Tc1—b1 c4—b3:

Dies ist notwendig, denn wenn Schwarz statt dessen die Dame fortzieht, so kann Weiss b3—b4 ziehen und so die für Schwarz sehr wichtige Oeffnung der c-Linie verhindern.

26. Tb1—b3: Db6—a6!

Der beste Zug der Dame, die von hier aus die Aussicht nach e2 hat. Nach a7 darf sie nicht, weil Weiss nach Td1—b1 den b-Bauern mit Angriff auf die Dame zu schlagen droht.

27. Sf3—e1

Verhindert Da6—e2 und deckt den Bauern c2.

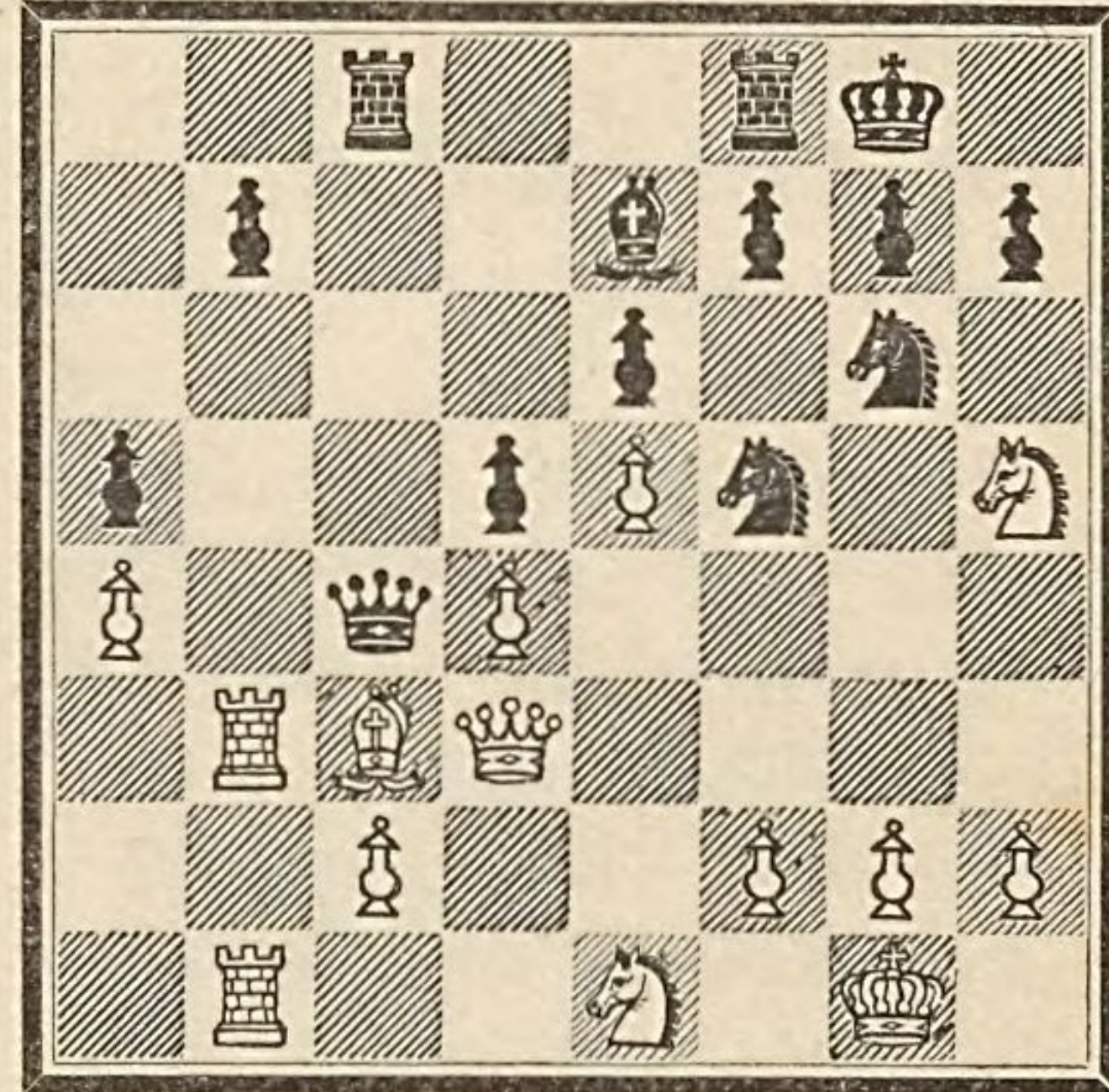
27. . . . . Lf8—e7

28. Td1—b1 0—0

29. Dg4—h3 Da6—c4

30. Dh3—d3

Stellung nach dem 30. Zuge von Weiss.



Es giebt nichts Besseres; auf 30. Lc3—a5: könnte folgen Sf5—d4: 31. Tb3—b7: Sd4—e2† 32. Kg1—h1 Se2—f4 und gewinnt.

30. . . . . b7—b6

Schwarz beutet den Vorteil seiner Stellung nicht genügend aus; Dc4—d3: wäre allerdings wegen 31. c2—d3: und der dadurch herbeigeführten Befestigung des Punktes c4 nicht zu empfehlen; aber 30. . . . b7—b5 würde sofort entscheiden, z. B. 31. a4—b5: a5—a4 und gewinnt den Läufer, oder 31. Lc3—a5: b5—a4: und gewinnt den d-Bauern, oder 31. Dd3—c4: Tc8—c4: mit ähnlicher Fortsetzung. Dass Schwarz diese Fortsetzung nicht fand, dürfte im Wesentlichen durch Zeitmangel verursacht



sein, denn es handelte sich um den 30. Zug. Mit dem geschehenen Zuge beabsichtigt Schwarz seinen Damenflügel mit Ld8 gegen alle Angriffe zu sichern und ungestört durch die weissen Türme auf der b-Linie die Schwäche des weissen Damenflügels weiter auszubenten.

31. Dd3—d2 Le7—d8

Auch hier war b6—b5 entscheidend.

32. Tb1—a1 Tc8—c6

Jetzt wäre b6—b5 nicht mehr so stark wegen 33. a4—b5: a5—a4 34. Tb3—a3 usw.

33. Lc3—b2 Ld8—c7

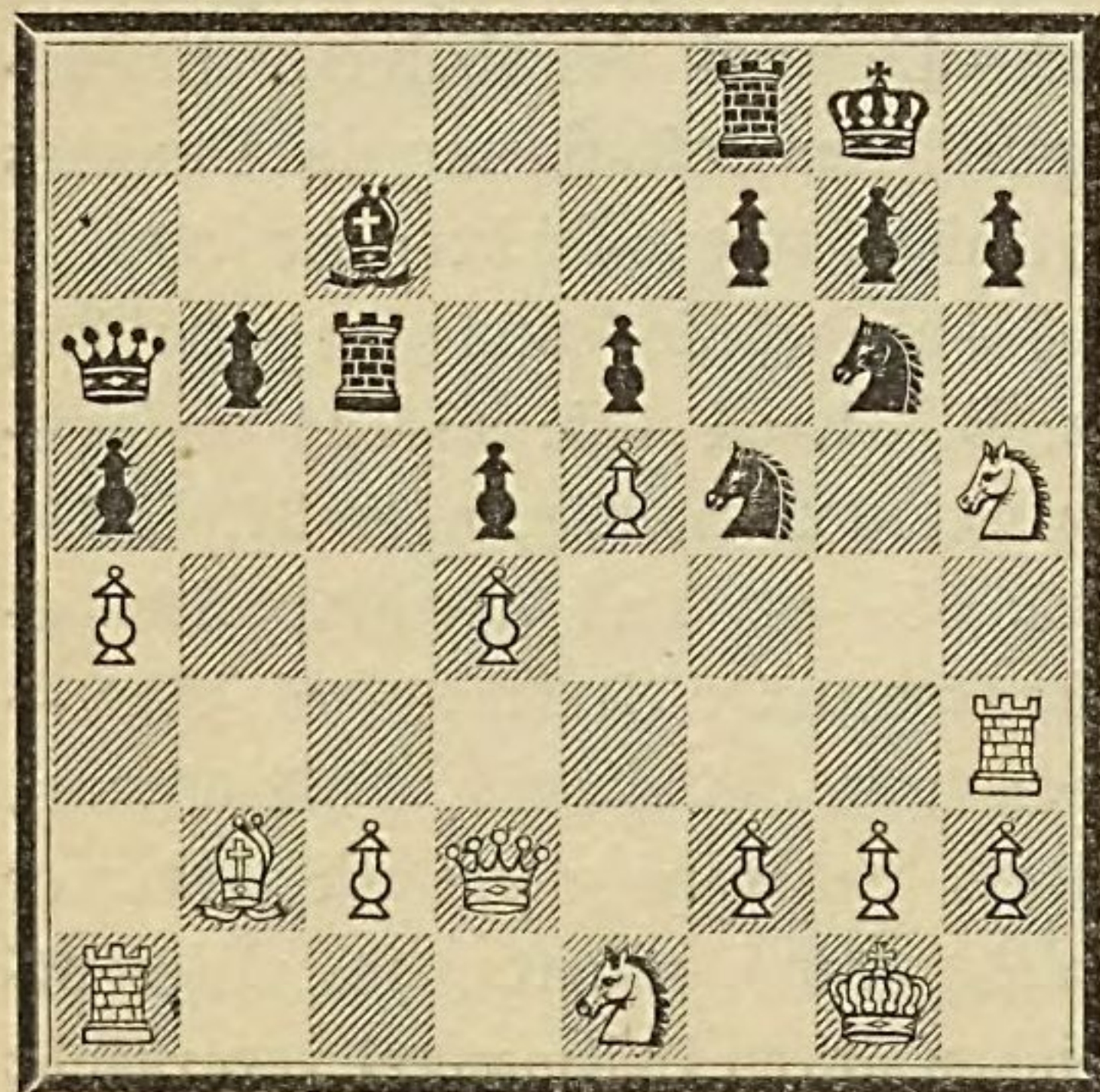
Das ist nicht gut; besser war sofort Dc4—a6.

34. Tb3—h3!!

Weiss hat in überraschender Weise den Angriff gegen den Königsflügel von Neuem aufgenommen. 34. Tb3—c3 würde an Dc4—d4:, oder Dc4—b5 scheitern.

34. . . . . Dc4—a6

Stellung nach dem 34. Zuge von Schwarz.



35. Ta1—a3!

Sehr stark sieht folgende Fortsetzung aus: 35. g2—g4 Sf5—h4! 36. Se1—g2 Lc7—d8! (falls Sg2:, so 37. Sf6†) 37. Sg2—h4: Sg6—h4: 38. g4—g5 Sh4—f5 39. Ta1—a3 (droht Sf6†) f7—f6 40. g5—f6: g7—f6: 41. Ta3—g3† Sf5—g3: 42. Th3—g3‡ Kg8—f7 43. Lb2—a3 und gewinnt; dieselbe scheint jedoch an 39.... Da6—c8! 40. Ta3 c3 (40. Sf6†, gf6: 41. Dg5†, Kh8 nebst Tg8) Tc6—c4! usw. zu scheitern, obgleich auch dann noch Gefahren genug für Schwarz vorhanden wären.

35. . . . . Lc7—d8

Um einen Springer auf h4 festsetzen zu können.

36. Ta3—f3

Auf 36. g2—g4 würde jetzt ebenfalls Sf5—h4 folgen, nicht etwa Sf5—e7 wegen 37. Sh5—g7: nebst 38. Dd2—h6† usw. Der Textzug droht folgenden prachtvollen Schluss: 37. Sh5—g7: Sf5—g7: (Kg7: 38. Tf5: nebst 39. Dh6†) 38. Dd2—h6 Tf8—e8 39. Dh6—h7‡ Kg8—f8 40. Lb2—a3† Ld8—e7 41. Dh7—h8† Sg6—h8: 42. Th3—h8‡.

36. . . . . Sf5—h4

Die einzige Verteidigung, Schwarz muss die h-Linie versperren, und auf Sf5—h6 könnte folgen: 37. Sh5—f6† Kg8—h8 38. Th3—h6: Ld8—f6: 39. e5—f6: g7—h6: 40. Dd2 h6: Tf8—g8 41. Tf3—h3 Sg6—f8 42. Th3—g3 Sf8—g6 43. Se1—f3! Da6—e2 44. h2—h3 und gewinnt,



oder 37.... Ld8—f6: 38. e5—f6: (38. Th6:, Lh4 usw.) Sh6—f5 39. f6—g7: Kg8—g7: 40. g2—g4! Sf5—h4 41. Lb2—a3 Sh4—f3† 42. Se1—f3: und gewinnt.

37. Tf3—g3 f7—f5

Das Einzige! Schwarz droht mit 38. Sh5—f6† g7—f6: 39. Th3—h4: f6—e5: 40. Th4—h5 die schwarze Stellung zu zerrütten. Nun aber ist auch für den Nachziehenden das Schlimmste überstanden.

38. Tg3—b3

Um den g-Bauern zu ziehen; auf 38. e5×f6 Ld8—f6: 39. Tg3—g4 Lf6—e7 ist die Verteidigung für Schwarz nicht allzu schwierig.

38. . . . . f5—f4

39. g2—g3 f4—g3:

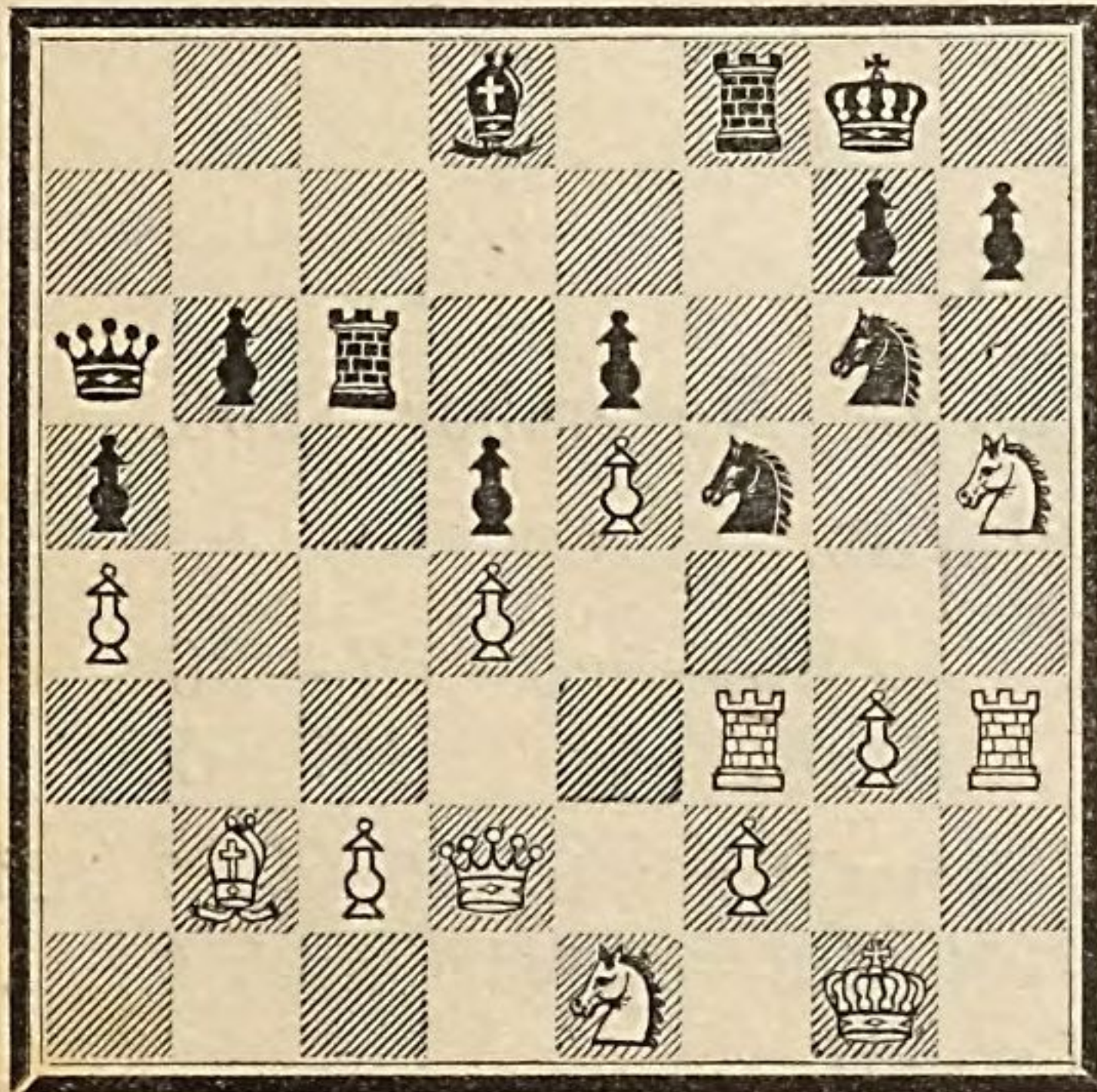
Schlecht wäre Tf8—f5 wegen 40. Sh5—f4: Sg6—f4: 41. g3—f4: usw.

40. h2—g3: Sh4—f5

41. Tb3—f3

Der Turm kommt zum zweiten Male und droht wieder Tf3—f5: nebst Sh5—g7: und Dd2—h6†.

Stellung nach dem 41. Zuge von Weiss.



41. . . . . Da6—b7!

Jetzt zeigt es sich, wie stark der 34. Zug von Schwarz war. Der Damenzug deckt g7 und verhindert so die erwähnte Drohung.

42. g3—g4 Sf5—h4

43. Tf3—f8† Kg8—f8:

44. f2—f4

Weiss bietet rücksichtslos alles auf, um auf dem Königsflügel (mit f4—f5) durchzubreechen, denn er erkennt sehr richtig, dass seine Partie mit dem Königsangriff steht und fällt, da sein Damenflügel unhaltbar ist.

44. . . . . Kf8—g8

45. Dd2—d3 Db7—f7

46. Lb2—c1 Ld8—e7

47. Dd3—b5

Auf 47. Dd3—f1 genügt Tc6—c4 ebenfalls.

47. . . . . Tc6—c4

48. c2—c3

Auf 48. Db5—b6: hat Schwarz mehrere gute Antworten: Ta4:, Tb4 und Lb4.

48. . . . . Le7—d8

49. Th3—g3

Auf 49. f4—f5 könnte Schwarz mit Sg6—e5: 50. d4—e5: Tc4—g4† 51. Sh5—g3 (51. Tg3, Dh5:) Sh4—f5: zum Angriff übergehen, oder auch sich auf 49.... e6—f5: 50. e5—e6 Df7—e6: 51. Th3—e3 De6—c6 52. Db5—c6: Tc4—c6: 53. Te3—e8† Kg8—f7 54. Te8—d8: Tc6—c4 einlassen, wobei er ebenfalls für die Figur genügenden Ausgleich durch Bauern erhält.



49. . . . . Sg6—f8  
 50. Lc1—a3 Df7—d7  
 51. Db5—b1 Sf8—g6  
 52. La3—c1 Dd7—a4:

Schwarz kann den Bauern ohne Zeitverlust schlagen, da er mit Da4—d1 in das weisse Spiel einzudringen droht.

53. Lc1—d2

Auf 53. f4—f5 könnte folgen Da4—d1 54. Kg1—f2 e6—f5: 55. g4—f5: Dd1—h5: usw.

53. . . . . Da4—d7  
 54. Se1—c2 Dd7—f7  
 55. Sc2—a3 Tc4—a4  
 56. Sa3—b5 Ld8—e7  
 57. Ld2—c1 Sg6—f8

Um der Dame Platz zu machen.

58. Tg3—h3

Etwas besser war es, den schwarzen Turm durch 58. Db1—b3 Ta4—a1 59. Db3—b2 Ta1—a4 60. Db2—b3 zum Aufgeben der a-Linie zu zwingen.

58. . . . . Df7—g6  
 59. Db1—g6: h7—g6:  
 60. Sh5—g3 Ta4—a1  
 61. Sg3—e2 g6—g5

a5—a4—a3 nützt nicht, so lange der Springer gedeckt ist.

62. f4—g5: Le7—g5:  
 63. Kg1—f2 Lg5—c1:  
 64. Th3—h4: Lc1—b2  
 65. Kf2—e3 a5—a4  
 66. Ke3—d2 a4—a3  
 67. Kd2—c2 Ta1—e1  
 68. Sb5—a3: Lb2—a3:  
 69. Kc2—d3 Sf8—g6  
 70. Th4—h2 b6—b5  
 71. Kd3—c2 La3—e7  
 72. Th2—f2 b5—b4  
 73. c3—b4: Le7—b4:  
 74. Kc2—d3 Te1—d1†  
 75. Kd3—e3 Lb4—d2†  
 76. Ke3—f3 Sg6—h4†  
 77. Kf3—g3 Ld2—e1

Weiss giebt die Partie auf.

Diese Partie bildet ein Gegenstück zur IV. Partie des Wettkampfes. In beiden wird ein Angriff auf dem Königsflügel durch das Gegenspiel auf der Damenseite aufgewogen, und das Endergebnis des letzteren, der freie a-Bauer, führt die Entscheidung herbei.

Dauer der Partie 9 Stunden.

## Partie 15.

Gespielt zu St. Petersburg am 3. November 1893.

### Spanische Partie.

Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.

1. e2—e4 e7—e5  
 2. Sg1—f3 Sb8—c6  
 3. Lf1—b5 a7—a6  
 4. Lb5—a4 Sg8—f6

5. Sb1—c3 d7—d6  
 6. d2—d4 Sf6—d7

Korrektur wäre e5—d4: 7. Sf3—d4: Lc8—d7, oder auch 6..... Lc8—d7.



## 7. Sc3—e2

Wie schon in der theoretischen Uebersicht angegeben ist, kostet das Manöver zu viel Zeit, und ich halte auf die Rückentwicklung des Sf6 die Entwicklung einer neuen Figur für das richtige, zunächst: 7. Lc1—e3 (b5 8. Lb3, ed4: 9. Ld4:, Sd4: 10. Dd4:, Lb7 11. De3, c5 12. Ld5 und Weiss hat ein gut entwickeltes Spiel mit Angriff auf einen rückständigen Bauern, d6) Lf8—e7 8. Dd1—e2 (b5 9. Lb3, ed4: 10. Sd4:!, Sd4: 11. Ld4:, c5 12. Lg7:, Thg8 13. Ld5 mit besserem Spiel) 0—0 oder Le7—f6, und nach Ta1—d1 oder Sc3—d5 scheint das weisse Spiel, wenn auch nur eine Kleinigkeit überlegen.

7. . . . . Lf8—e7  
 8. c2—c3 0—0  
 9. Se2—g3 Le7—f6  
 10. h2—h3

Ich vermag nicht einzusehen, dass dieser Zug, mit dem doch wohl nur Lc8—g4 verhindert werden soll, schon jetzt nötig war und würde Lc1—e3 vorziehen.

10. . . . . Sc6—e7  
 Um Sg3—f5 zu verhindern.  
 11. 0—0 Se7—g6  
 12. La4—b3

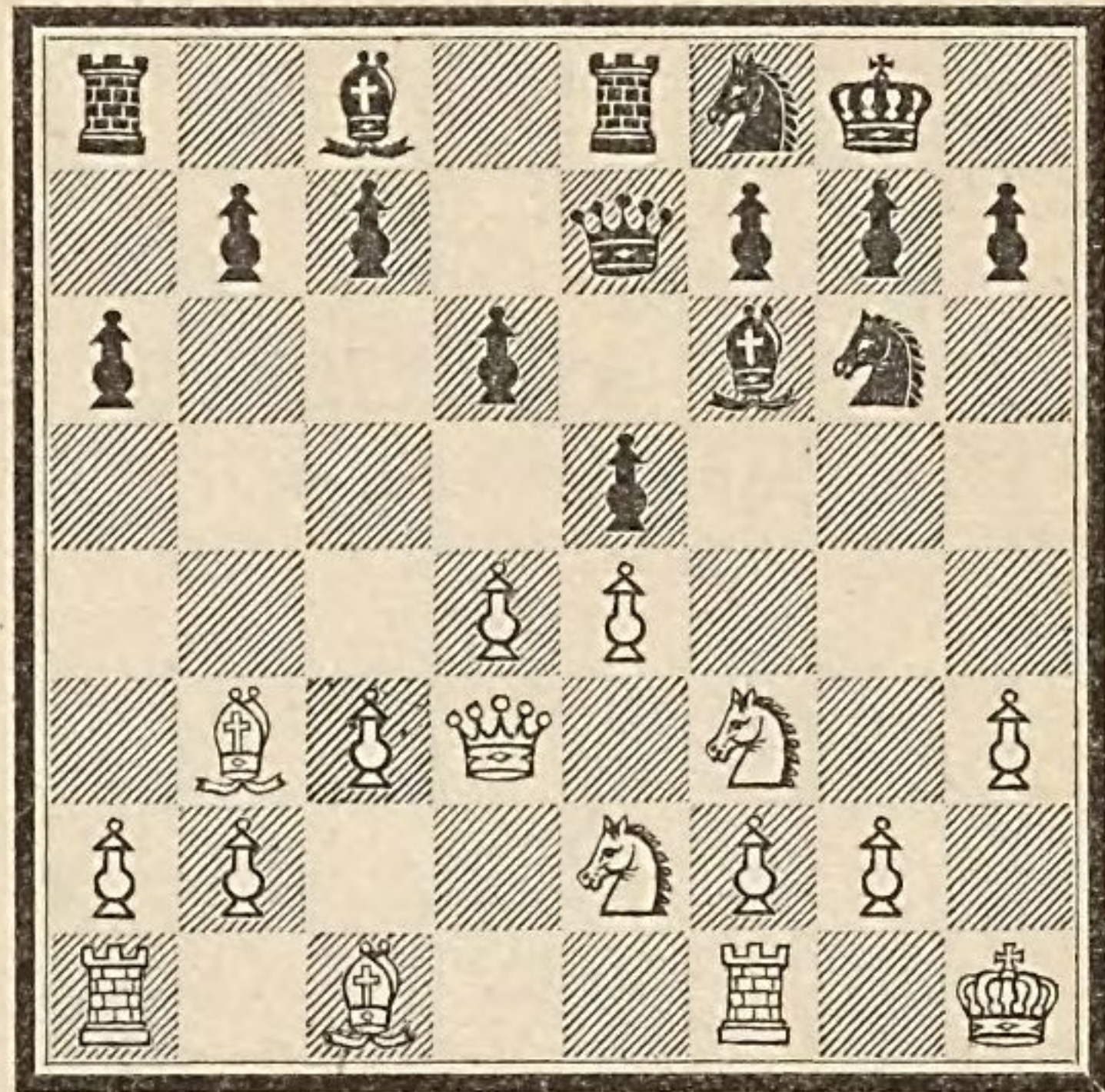
Auf 12. Sf3—g5 könnte jetzt Sd7—b6 die Folge sein.

12. . . . . Tf8—e8  
 13. Dd1—d3 Sd7—f8  
 14. Sg3—e2

Schwarz drohte Sf8—e6—f4 zu spielen.

## 14. . . . . Dd8—e7

Stellung nach dem 14. Zuge von Schwarz.



## 15. Lb3—c2

Den Vorzug verdiente wohl 15. d4—d5; Schwarz drohte e5—d4: und De7—e4: mit Bauerngewinn. Man möchte annehmen, dass der deutsche Meister nicht gut aufgelegt war, als er diese Partie spielte, denn man vermisst jene Klarheit des Planes und die unerschütterliche Konsequenz in seiner Ausführung, die seine Spielführung sonst so auszeichnen. Tschigorin zieht aus den Tempoverlusten des Anziehenden Nutzen und bringt seine Figuren nach dem Königsflügel herüber. Sein Trachten geht nach Besetzung des Feldes f4 und später nach Oeffnung der f-Linie. Beides verwehrt ihm Dr. Tarrasch an entscheidender Stelle.

## 15. . . . . Lc8—d7

Für einfacher erklärt die *Deutsche Schachzeitung* d6—d5, zieht Weiss dann 16. d4—e5:, so folgt Sg6—e5: 17. Sf3—e5: De7—e5:, oder



17. Dd3—d5: Se5—f3† 18. g2—f3:  
Lc8—h3:.

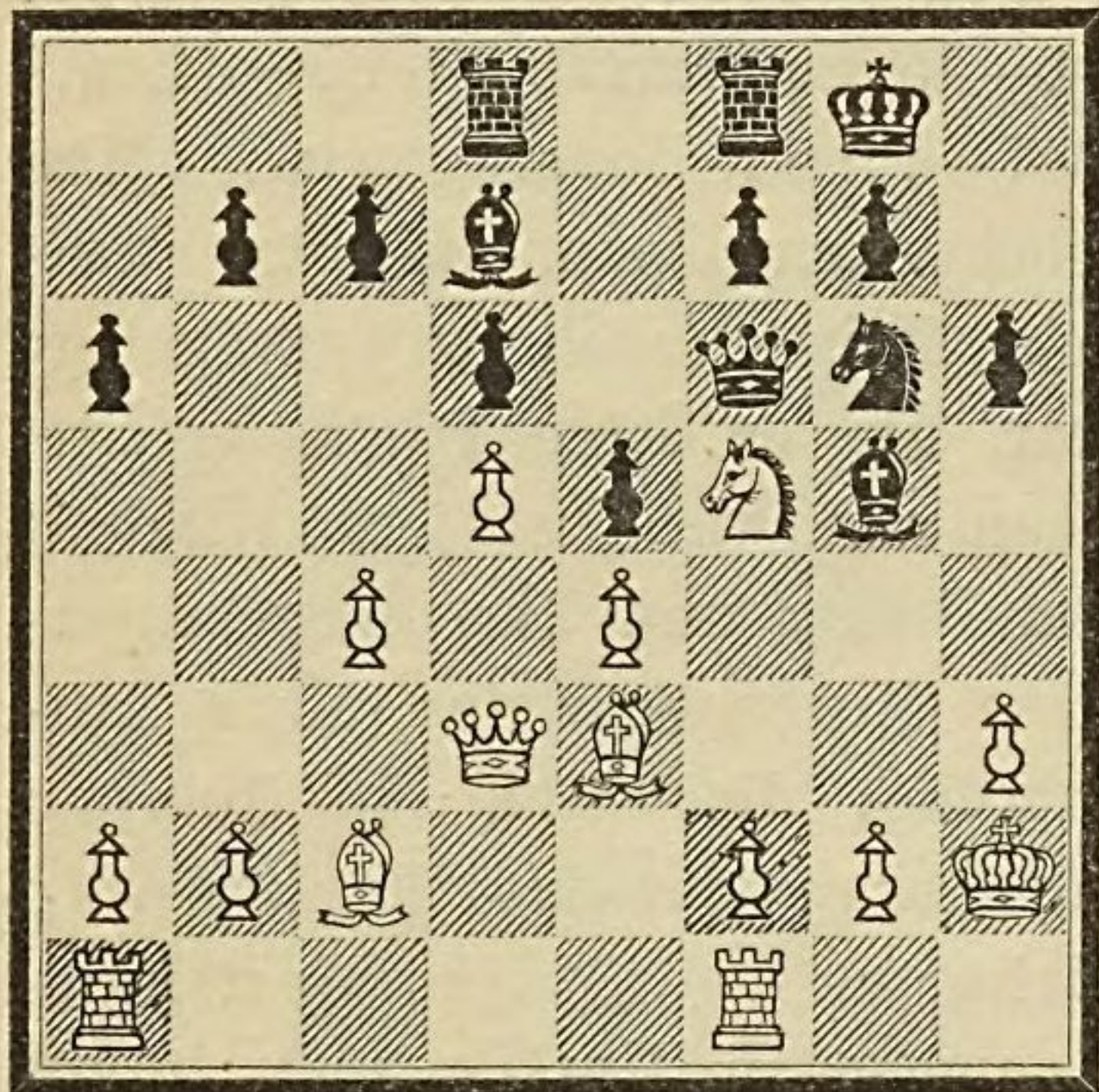
16. Lc1—e3 Ta8—d8  
17. d4—d5! h7—h6  
18. Kg1—h2 Sf8—h7  
19. c3—c4 Te8—f8  
20. Se2—g3 Sh7—g5

Weiss hat jetzt eine sehr gute Stellung.

21. Sf3—g5: Lf6—g5:  
22. Sg3—f5 De7—f6!

Besser als Ld7—f5: wegen 23. e4—f5: Sg6—f4 24. Le3—f4: Lg5—f4† 25. g2—g3 Lf4—g5 26. f5—f6! und gewinnt.

Stellung nach dem 22. Zuge von Schwarz.



23. g2—g3!

Ein schöner Zug, der dem Anziehenden entscheidendes Stellungübergewicht verschafft.

23. . . . . Lg5—e3:

Schwarz ist zu diesem Abtausch gezwungen; es drohte 24. f2—f4 e5—f4: 25. g3—f4: Lg5—h4 26. Le3—d4 usw.

24. f2—e3:!

Bei 24. Dd3—e3: werden die Angriffsaussichten des Nachziehenden vermehrt, wenn er spielt: 24. Dd3—e3: Ld7—f5: 25. e4—f5: Sg6—e7 26. g3—g4 Kh8—g7 usw.

24. . . . . Sg6—h8

Für besser erklärt die *Deutsche Schachzeitung* Ld7—f5: 25. e4—f5: Sg6—e7, oder Tf1—f5: Df6—e7.

25. Tf1—f3 Td8—e8

26. Ta1—f1 Ld7—f5:

27. Tf3—f5: Df6—e7

28. Lc2—d1 g7—g6

29. Tf5—f6

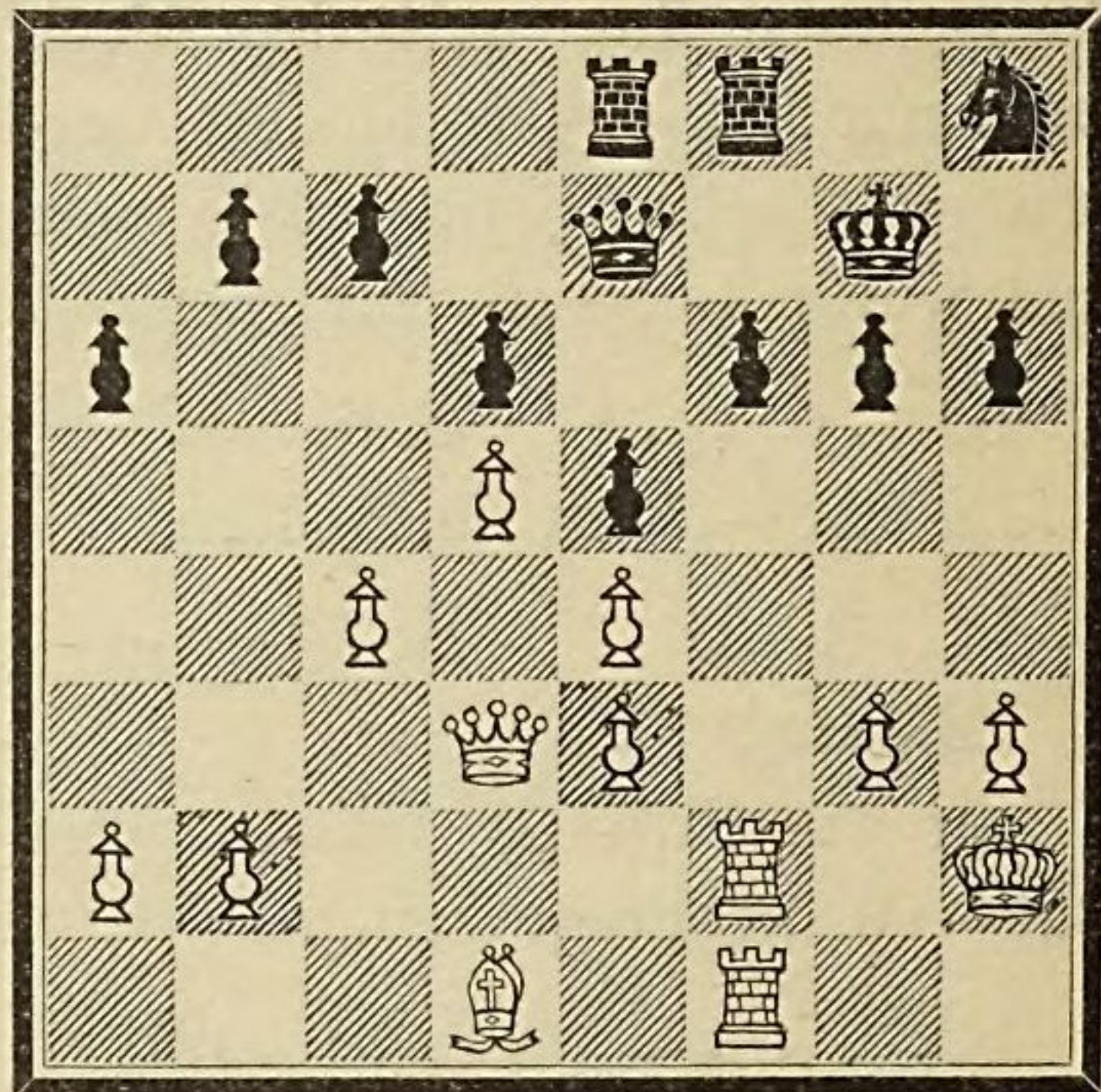
Ein Tempoverlust; besser war sofort Tf5—f2.

29. . . . . Kg8—g7!

Der König greift an; Schwarz beabsichtigt — noch mehrmals im Verlauf der Partie — die Dame gegen beide Türme zu tauschen. Weiss dankt aber dafür.

30. Tf6—f2 f7—f6

Stellung nach dem 30. Zuge von Schwarz.



31. h3—h4

Der einfache Zug Ld1—g4, der doch mit 28. Ld1 geplant war,



hätte die Partie gewonnen. Der Läufer blieb dann auf der Diagonale h3—c8, half dadurch wirksam das später beständig drohende Vorgehen des f-Bauern verhindern, und während Schwarz sich auf dem Königsflügel nicht rühren konnte, kam der entscheidende Durchbruch auf der Damenseite durch b2—b4 und c4—c5.

31. . . . . h6—h5!

Eine ausgezeichnete Entgegnung. Der Läufer kommt jetzt nicht mehr auf die richtige Linie.

32. g3—g4

Die Partie ist bei richtigem Gegenspiel für Weiss nicht mehr zu gewinnen, selbst wenn er dieses Vorgehen durch 32. Dd3—e2 erst vorbereitet. Es folgt darauf 32.... Sh8—f7 33. g3—g4 h5—g4: 34. De2—g4: Sf7—h6 nebst Kg7—h7 und Schwarz kann den Angriff abschlagen. Auf 32. Ld1—f3, mit der Absicht, den L. nach g2 und h3 zu führen, folgt 32.... f6—f5 33. e4—f5: Tf8—f5: 34. Lf3—e4 Tf5—f2: und das Spiel steht auf Remis. Mit dem geschehenen Zuge giebt Weiss dem Gegner den Angriffspunkt h4, den derselbe sofort benutzt.

32. . . . . h5—g4:

33. Kh2—g3

Auf 33. Ld1—g4: folgt f6—f5 34. e4—f5: De7—h4† 35. Lg4—h3 Tf8—f6!.

33. . . . . Sg8—f7

34. Ld1—g4: Tf8—h8

Nun hat Schwarz ebensoviel Angriffsaussichten wie Weiss.

35. Tf2—h2 Te8—f8

36. h4—h5

Auch mit anderen Zügen kann Weiss nicht mehr als Remis erzielen.

36. . . . . g6—h5:

37. Lg4—h5:

Ein Irrtum in der Schätzung der Stellung. Weiss glaubte irrtümlicher Weise noch besser zu stehen und wollte deshalb den Abtausch der Türme nach Th2—h5: mit Remisschluss vermeiden. Ein anderes Remis-Spiel erzielte 37. Lg4—f5 nebst Turmverdoppelung auf der h-Linie, Rückgewinn des Bauern und Turmtausch. Nach dem Textzuge ist der Läufer und damit das weisse Spiel gefesselt.

37. . . . . Tf8—g8

38. Kg3—f2 Kg7—f8

39. Tf1—h1 Sf7—g5

Nun steht der Springer ausgezeichnet und die Schwäche des Doppelbauern kommt nun zur Geltung.

40. Kf2—e2

Der König soll in Sicherheit gebracht werden, zugleich auch für die Dame die Deckung der Bauern übernehmen. Ich kann nicht sehen, dass dieser Plan fehlerhaft wäre, die Partie geht auch jetzt noch dem Remis entgegen, und nur das Versehen von Weiss im 43. Zuge führt den Verlust herbei.

40. . . . . De7—h7

41. Th2—h4 Dh7—g7

42. Dd3—c2 Th8—h6

43. Dc2—a4?



43. Ke2—d3 ging hier noch nicht wegen Sg5—e4; und Dg7—h7† mit Damengewinn, oder auch 43. Ke2—d3 Dg6—h7 44. Dc2—g2 f6—f5! 45. e4—f5: e5—e4† nebst Sg5—f3 usw.; dagegen ist nach 43. Lh5—g4 nichts anderes, als Remis zu erzielen. Nach dem Turmtausch geht Ke2—d3 und die weisse Dame kommt endlich auch ins Spiel.

43. . . . . Th6—h5:!

Sehr hübsch gespielt.

44. Th4—h5: Sg5—e4:

45. Da4—d1??

Hierauf ist die Partie sofort

verloren, da nach dem folgenden Textzuge Weiss die Dame verliert oder Mat wird. Zu halten war die Partie aber überhaupt nicht mehr lange; denn auf den besten Zug 45. Th5—h2 (auf Th1—h2 gewinnt schnell 46. Dg4†, Ke1 47. Dg1† nebst Tg2†; der König darf d3 nicht betreten wegen Sc5†) Se4—g3† 46. Ke2—d3 e5—e4† 47. Kd3—c3 f6—f5† 48. Kc3—b3 Sg3—h1: 49. Th2—h1: Dg7—g3 und gewinnt noch einen Bauern.

45. . . . . Dg7—g2†

Weiss giebt die Partie auf.

Dauer der Partie 6 Stunden.

## Partie 16.

Gespielt zu St. Petersburg am 5. November 1893.

### Springergambit.

M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.

1. e2—e4 e7—e5

2. f2—f4 e5—f4:

3. Sg1—f3 Sg8—f6

Der Nachziehende vermeidet in einem so ernsten Kampfe mit g7—g5 in Spielweisen einzulenken, in welchen häufig die grössere Stärke eines Spielers gegen die genauere Kenntnis des „Buches“ unterliegt. Der Textzug wird neuerdings besonders von Schallop empfohlen.

4. Sb1—c3

Auf e4—e5 geht der Springer nach h5; die weitere Folge kann dann sein: 5. Lf1—e2 g7—g5 6. Sf3—g5: Dd8—g5: 7. Le2—h5:

Dg5—h4†! 8. Ke1—f1 Lf8—c5 9. d2—d4 Lc5—d4: und Schwarz steht gut. (10. Lf7:, Kf7: 11. Dd4:, Sc6 usw.)

4. . . . . d7—d5

5. e4—d5:

Auf e4—e5 geht der Springer jetzt wohl am besten nach e4.

5. . . . . Sf6—d5:

Beachtung verdient hier auch die Deckung des Bauern f4, der dann auf das weisse Spiel drückt, etwa durch Lf8—d6.

6. Sc3—d5: Dd8—d5:

7. d2—d4 Lc8—g4!

Das *Handbuch* empfiehlt Lf8—d6, doch steht Weiss dann nach 8. c2



—c4 Dd5—e6† 9. Ke1—f2 c7—c5  
10. Lf1—d3 recht gut.

8. Lc1—f4: Sb8—c6

Tausch auf f3 wäre nicht gerade vorteilhaft für Schwarz: Lg4—f3: 9. Dd1—f3: Dd5—f3: (auf Schach entwickelt sich Weiss mit 10. Kf2 günstig; Dd4: kann wegen 10. Db7: nicht geschehen) 10. g2—f3:, und Weiss hat bei zwei Läufern, offenen Turmlinien und besserer Entwicklung ein günstiges Spiel. Auf 8.... Dd5—e4† folgt 9. Dd1—e2 Lg4—f3: 10. g2—f3: usw.

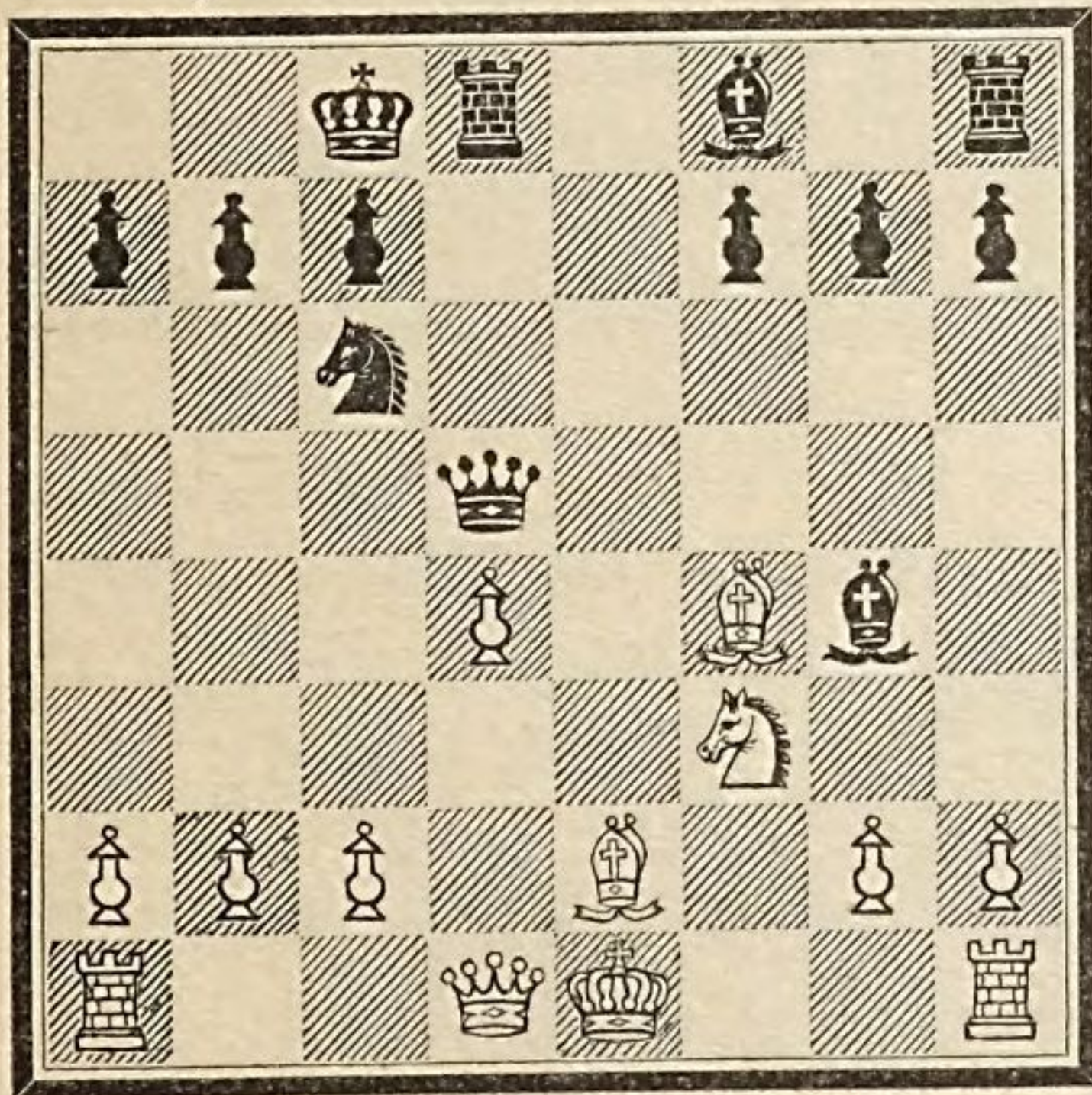
9. Lf1—e2

Auf 9. Lf4—c7: folgt Ke8—d7 nebst Ta8—e8 mit gutem Angriff, oder auch Rückgewinn des d-Bauern.

9. . . . . 0—0—0

Die Stellungen sind jetzt ziemlich ausgeglichen.

Stellung nach dem 9. Zuge von Schwarz.



10. c2—c3 Lf8—d6

11. Lf4—d6:

Den Läufer muss Weiss schon tauschen, da Schwarz sonst in

der Entwicklung dem Gegner voraus ist.

11. . . . . Dd5—d6:

12. 0—0 f7—f6

Um dem Springer das Feld g5 zu versperren, von wo aus er den Bauern f7 leichter angreifen könnte.

13. Dd1—a4 Kc8—b8

Das geschieht, um zu verhindern, dass Weiss durch Le2—b5 nebst Lb5—c6: die schwarze Bauernstellung vernichtet.

14. Ta1—e1 Th8—e8

15. Le2—d1 Lg4—e6

16. Ld1—b3 Le6—d5

Jetzt sucht Schwarz durch Te8—e1: dem Anziehenden entweder durch Ld5—f3: die Bauern zu verschlechtern, oder (nach Sf3—e1:) ihm die e-Linie zu entwinden. Die Partie geht schon seit mehreren Zügen dem Remis entgegen.

17. Lb3—d5: Dd6—d5:

18. Da4—a3

Keiner der beiden Spieler will dem Gegner die offene e-Linie überlassen.

18. . . . . Dd5—d7

19. Da3—c5 Te8—e1:

20. Tf1—e1: Td8—e8

21. Kg1—f2 Te8—e1:

22. Sf3—e1: b7—b6

23. Dc5—h5 g7—g5

24. Dh5—f3 Dd7—d6

25. Se1—d3 Sc6—d8

26. g2—g3 c7—c6

27. Sd3—b4

Als unentschieden abgebrochen.

Dauer der Partie 3½ Stunden.



**Partie 17.**

Gespielt zu St. Petersburg am 8. November 1893.

**Spanische Partie.****Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.**

- |           |        |
|-----------|--------|
| 1. e2—e4  | e7—e5  |
| 2. Sg1—f3 | Sb8—c6 |
| 3. Lf1—b5 | a7—a6  |
| 4. Lb5—a4 | Sg8—f6 |
| 5. Sb1—c3 | d7—d6  |
| 6. d2—d4  | Sf6—d7 |
| 7. Sc3—e2 | f7—f6  |

Schwarz behandelt die ganze Eröffnung sehr originell, aber nicht gerade gut. Der Zug f7—f6 ist entschieden eine Schwäche, die Dr. Tarrasch auch energisch ausnutzt.

- |           |        |
|-----------|--------|
| 8. c2—c3  | Sd7—b6 |
| 9. La4—b3 | Sc6—a5 |

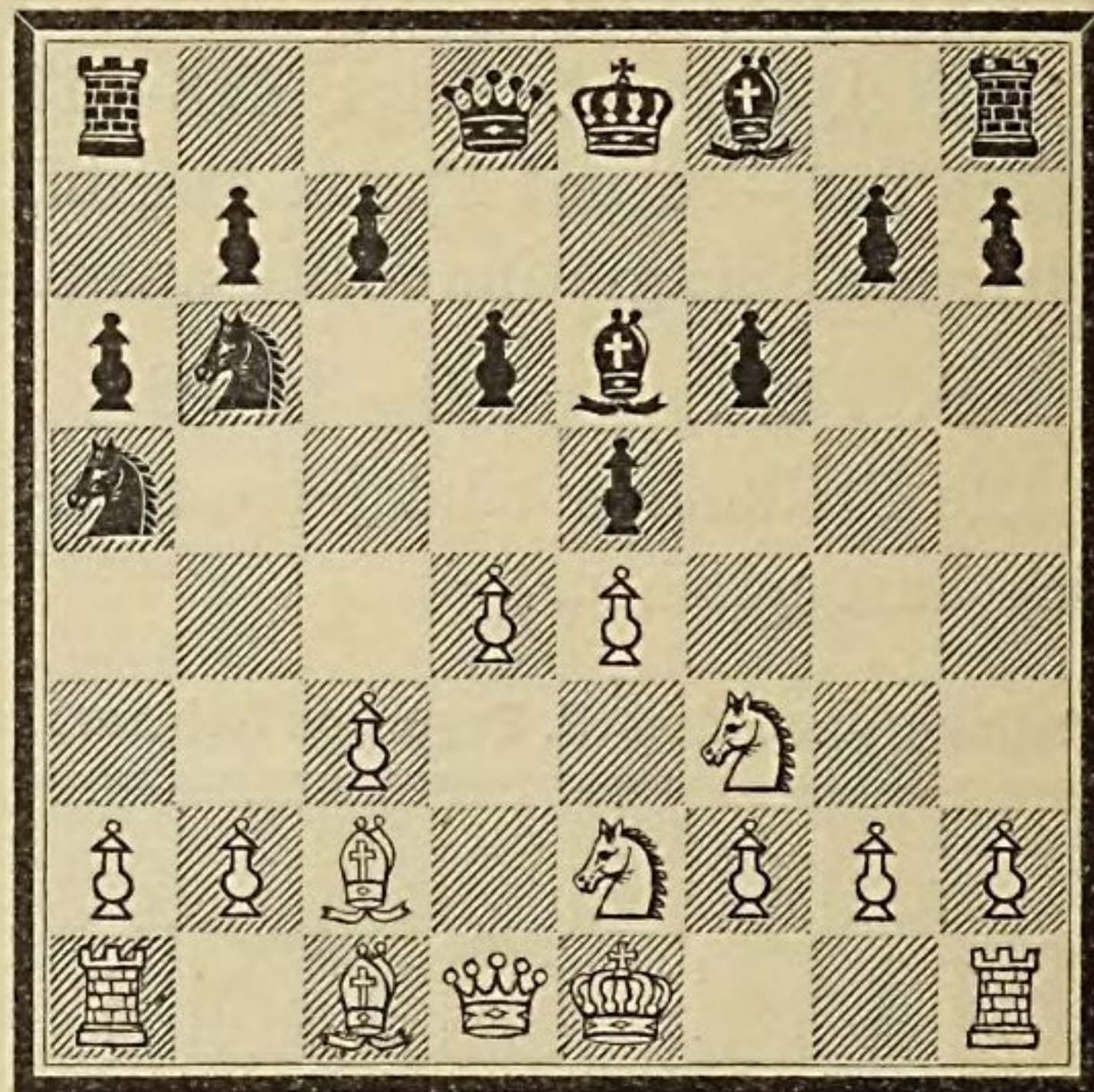
Der Springer steht auf a5 nicht gut, aber Schwarz muss den weissen Läufer aus der Diagonale a2—g8, in der er die Rochade hindert, vertreiben.

- |            |        |
|------------|--------|
| 10. Lb3—c2 | Lc8—e6 |
|------------|--------|

Eine sehr feine Falle, auf die Schwarz, wie Dr. Tarrasch, von dem die meisten Anmerkungen zu dieser Partie herrühren, angiebt, offenbar bereits mit den vorhergehenden Zügen gespielt hat. Es lag jetzt für Weiss sehr nahe, dem schlecht gestellten Springer a5 durch d4—d5 den Rückzug abzuschneiden und dann mit b2—b4 Lc2—b3 und Dd1—d3 auf Gewinn desselben zu spielen. Dabei würde aber nichts herausgekommen sein, als dass der schwarze Springer zu

einer starken Stellung auf c4 gelangt wäre und Weiss sich seinen Damenflügel in Unordnung gebracht hätte, z. B. 11. d4—d5 Le6—d7 12. b2—b4 Sa5—c4 13. Lc2—b3 c7—c6 14. d5—c6: (oder 14. Dd3, ed4: nebst Tc8) b7—c6: 15. Dd1—d3 Ld7—e6, oder 13. a2—a4 a6—a5 14. Lc2—b3 (oder b5, c6) c7—c6 usw. stets mit Befestigung des Springers auf c4.

Stellung nach dem 10. Zuge von Schwarz.



- |         |        |
|---------|--------|
| 11. 0—0 | Le6—f7 |
|---------|--------|

Notwendig; auf Lf8—e7 könnte folgen: 12. Sf3—e1 g7—g5 13. f2—f4! g5—f4: 14. Se2—f4: e5—f4: 15. Dd1—h5† ∞ 16. Dh5—a5: usw. mit siegreichem Spiel, da der f-Bauer unhaltbar ist.

- |            |
|------------|
| 12. Sf3—e1 |
|------------|

Auch hier wäre ein Versuch, aus der Stellung des schwarzen Springers Vorteil zu ziehen, erfolglos.



12. . . . . g7—g5

Dies ist fast erzwungen, denn sonst erhält Weiss durch f2—f4 ein ausgezeichnetes Spiel. Allerdings sind jetzt die Punkte f5, f6 und h5 geschwächt.

13. b2—b3

Weiss sieht, dass Schwarz auf der Königsseite angreifen will und sucht deshalb auf dem anderen Flügel eine Angriffsstellung (durch d5 nebst c4) zu erlangen, wobei nunmehr der Springer a5 in Gefahr ist, abgeschnitten zu werden. Sofort 13. d4—d5 wäre schlecht wegen c7—c6.

13. . . . . Sa5—c6

Der Springer droht über e7 und g6 nach f4 zu gelangen, dort muss er geschlagen werden, wobei die g-Linie geöffnet wird und ein nachhaltiger Angriff auf die weisse Rochadestellung sich entwickelt. In ganz derselben Weise behandelte Winawer das schwarze Spiel in seiner Dresdener Turnierpartie gegen Blackburne, der sich den Angriff zu sehr über den Kopf wachsen liess.

14. Se2—g3

Weiss geht sofort von seinem Plan, auf dem Damenflügel vorzudringen, ab, um dem geplanten Angriff auf seinen König zu begegnen. Es droht jetzt Sg3—h5 nebst Dd1—f3.

14. . . . . h7—h5

Um Sf3—h5 zu verhindern; vielleicht verdiente 14. . . . . Dd8—

d7, und auf 15. Sf3—h5 dann Lf7—h5: 16. Dd1—h5† Dd7—f7 den Vorzug.

15. Lc1—e3 Sc6—e7

16. d4—e5: d6—e5:

17. Dd1—f3

Mit dem Damentausch würde Weiss natürlich am sichersten allen Angriffen vorbeugen, dies wäre jedoch zu ängstlich gespielt. Weiss droht jetzt durch Le3—b6: Ta1—d1 Sg3—f5 usw. selbst zum Angriff zu kommen. Die schwarze Dame hat kein günstiges Feld zur Verfügung.

17. . . . . Sb6—d7!

18. Sg3—f5

Schwarz drohte jetzt h5—h4 nebst Lf7—h5 zu spielen.

18. . . . . Se7—f5:

Schwarz muss den Springer schlagen, denn derselbe steht noch besser als der schwarze auf f4 stehen würde. Mit diesem Abtausche ist aber auch der Angriff auf den weissen König so gut wie aussichtslos geworden.

19. e4—f5:

Das ist bedeutend besser als Df3—f5:; der Bauer erweist sich später als eine starke Stütze für das weisse Spiel.

19. . . . . c7—c6

20. Df3—e2

Um f2—f4 zu spielen.

20. . . . . Dd8—a5

Um die weisse Bauernstellung auf dem Damenflügel zu schwächen. Besser wäre aber sofort Dd8—c7, denn Schwarz ist nicht in der Lage,



die entstandene Schwäche auszunutzen.

21. b3—b4! Da5—c7

22. Lc2—b3

Schlägt Schwarz diesen Läufer und rochirt lang, so eröffnet Weiss sofort den Angriff gegen die durch die Züge a7—a6 und c7—c6 geschwächte Rochadestellung mit Se1—c2, c3—c4 und b4—b5.

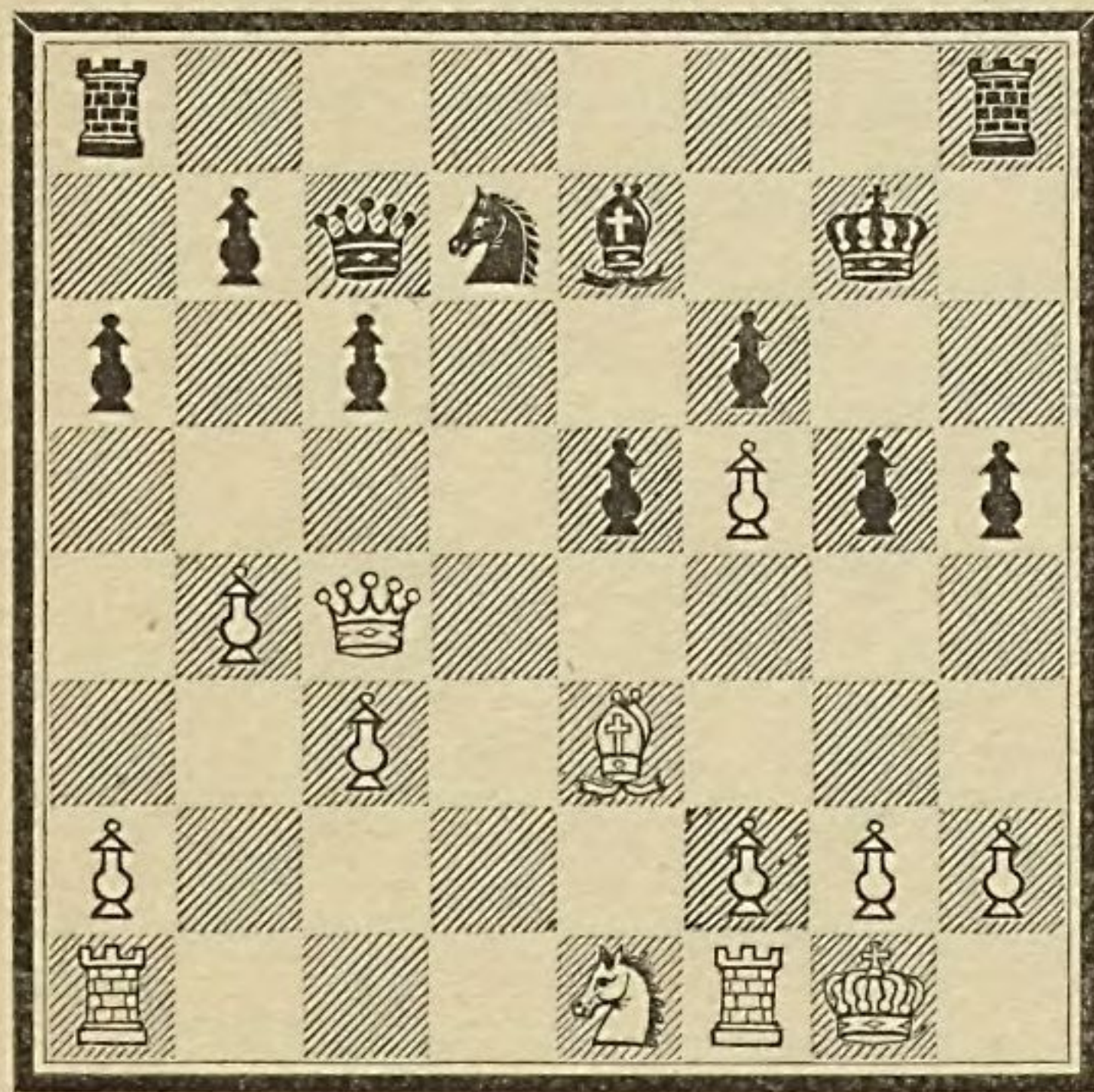
22. . . . . Lf8—e7

Wenn Schwarz sich dafür entschied, mit dem König auf dem Königsflügel zu bleiben, so war hier h5—h4 der gebotene Zug, um die Bauernkette geschlossen zu erhalten. Weiss konnte darauf f2—f4 spielen, allein dann konnte Schwarz den Lb3 schlagen, dann durch g5—f4: die g-Linie öffnen und lang rochiren. Dann hätten beide Teile Angriffsaussichten, mit dem Unterschiede allerdings, dass die schwarze Königsstellung geschwächt war, die weisse nicht.

23. Lb3—f7† Ke8—f7:

24. De2—c4† Kf7—g7

Stellung nach dem 24. Zuge von Schwarz.



25. h2—h4!

Dieser Zug legt Bresche; auf g5—g4 folgt f2—f3, Schwarz hat jetzt statt der erhofften starken Angriffsstellung eine schwache Verteidigungsstellung.

25. . . . . g5—h4:

Schwarz hofft mit Ta8—g8 und Kg7—f8, ähnlich wie in der 15. Partie, noch zum Angriff zu kommen. Das folgende Springermanöver verhindert dies jedoch, da der Springer nach g6 zu gelangen droht. Etwas besser wäre wohl doch g5—g4.

26. Se1—f3! Sd7—f8

Auf Ta8—g8 folgt 27. Sf3—h4: Sd7—f8 28. f2—f4 mit ebenfalls günstigem Spiel.

27. Sf3—h4: Ta8—e8

28. Ta1—d1

Verlockend, aber sehr schlecht wäre 28. f2—f4 wegen Le7—d6, worauf Schwarz ein ganz freies Spiel erhält.

28. . . . . Le7—d8

Auf Le7—d6 folgt 29. Dc4—d3 Te8—d8 30. Le3—c5 Ld6—e7 31. Dd3—g3† Kg7—f7 32. Sh4—g6 mit entscheidendem Angriff. Besser als Le7—d8 wäre es jedoch, die weisse Dame durch b7—b5 aus ihrer sehr sehr günstigen Stellung zu vertreiben.

29. Le3—c5

Damit droht Weiss vor Allem den folgenden Turmangriff. Auf 29. . . . . Dc7—f7 gewinnt Weiss durch 30. Dc4—f7† Kg7—f7: 31. Lc5—f8: Th8—f8: 32. Sh4—g6 Tf8



—g8 33. Td1—d7 Ld8—e7 34. Td7—b7:; denn das schwarze Spiel ist dann vollständig gelähmt und es droht Tf1—d1—d7.

29. . . . . Ld8—e7

30. Td1—d3

Eröffnet den entscheidenden Angriff.

30. . . . . Le7—c5:

31. Td3—g3† Kg7—h7

32. b4—c5:

Es konnte auch 32. Dc4—e2 Kh7—h6! 33. b4—c5:, oder Sh4—g6 geschehen.

32. . . . . Te8—e7

Der einzige Zug.

33. Tf1—d1!

Fehlerhaft wäre 33. Dc4—e2 wegen Te7—g7 34. De2—h5† Kh7g8 und Weiss verliert den Springer h4.

33. . . . . Te7—g7

Erzwungen; es droht Td1—d6.

34. Tg3—g7† Kh7—g7:

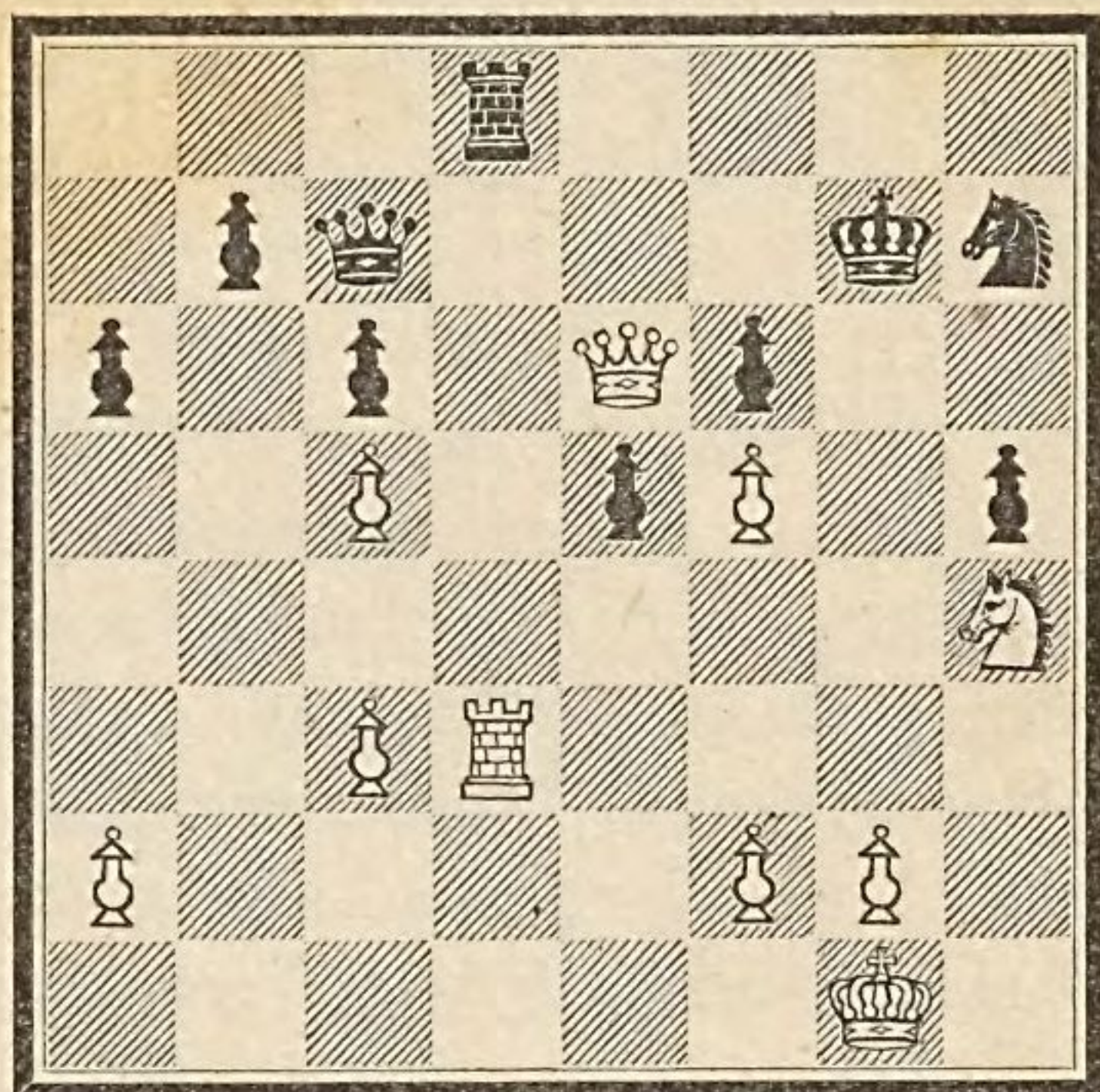
Auf Dc7—g7: folgt ebenfalls Td1—d3 mit der Fortsetzung 35. . . . . Th8—g8! (oder Dg4 36. Df7† Dg7 37. De8 nebst Tg3) 36. Td3—g3 Dg7—h8 37. Tg3—h3! Tg8—g4 38. Dc4—f7† Kh7—h6 39. Df7—h5†!! Kh6—h5: 40. Sh4—f3† nebst Mat im nächsten Zuge; oder 37. . . . . Dh8—g7 38. Sh4—g6 Kh7—h6 39. Th3—h5† nebst Dc4—h4†, oder 37. . . . . Kh7—h6 38. Sh4—f3 mit der Drohung Th5†, usw.

35. Td1—d3 Sf8—h7

36. Dc4—e6 Th8—d8

Der Schluss ist erzwungen.

Stellung nach dem 36. Zuge von Schwarz.



37. Td3—g3† Sh7—g5

38. Tg3—g5† f6—g5:

39. f5—f6† Kg7—h7

Auf Kg7—h8 folgt 40. Sh4—g6† nebst 41. Sg6—e7.

40. De6—f5† Kh7—h8

Auf Kh7—g8 folgt 41. f6—f7† Dc7—f7: 42. Df5—g5† nebst Dg5—d8:.

41. f6—f7

Schwach wäre 41. Sh4—g6† Kh8g8 42. Sg6—e7† Kg8—f7 43. Df5—g6† Kf7—e6.

41. . . . . g5—h4:

Auf Kh8—g7 folgt 42. Df5—g6† Dg6—g8† Sh4—g6 usw., auf Td8—f8 folgt 42. Df5—f6† Df6—g6† Dg6—h6†.

42. Df5—g6 Td8—d1†

43. Kg1—h2 e5—e4†

44. g2—g3 h4—g3†

45. Kh2—g2

Weiss konnte auch f2—g3: ziehen, worauf sich folgender hübsche Schluss ergeben konnte, falls Schwarz nicht einfach wieder seine



Dame opferte: 45. f2—g3: Td1—d2† 46. Kh2—g1 Td2—d1† 47. Kg1—g2 (nicht Kf2 wegen e3†) Td1—d2† 48. Kg2—f1 Td2—d1† 49. Kf1—e2 Td1—d2† 50. Ke2—d2: Dc7—d8† 51. Kd2—e1 Dd8—f8. Nun ist eine interessante Zugzwangstellung erreicht; Schwarz muss nach Erschöpfung seiner Bauernzüge die Dame ziehen, worauf Weiss durch Dg6—h6†, oder (bei Dg7) durch Dg6—h5† gewinnt.

45. . . . . Dc7—f7:

Erzwungen; auf Td1—g1† folgt

46. Kg2—g1: g3—f2† 47. Kg1—f1! usw.

46. Dg6—f7: Td1—d5

47. Df7—f6† Kh8—h7

48. c3—c4 Td5—d1

49. Df6—g5 Td1—e1

50. Dg5—h5† Kh7—g7

51. Dh5—e5† Kg7—g6

52. De5—g3† Kg6—f5

53. Dg3—b3 Te1—e2

54. Kg2—f1 Te2—d2

55. Db3—b7: Td2—a2:

56. Db7—c6: Aufgegeben.

Dauer der Partie 6 Stunden.

## Partie 18.

Gespielt zu St. Petersburg am 9. November 1893.

### Französische Partie.

M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.

1. e2—e4 e7—e6

2. Dd1—e2 Lf8—e7

3. b2—b3 d7—d5

4. Lc1—b2 Le7—f6

5. Lb2—f6:

Man vergleiche die theoretische Uebersicht.

5. . . . . Sg8—f6:

6. e4—e5 Sf6—d7

7. De2—g4 0—0

Weit besser als g7—g6. Interessant ist auch 7..... Sd7—e5:. (Man vergleiche die Ausführungen zu Partie 20.)

8. f2—f4 Sb8—c6

9. Sg1—f3 f7—f5

10. Dg4—h3 Tf8—e8

Die Verteidigung der schwarzen Stellung, welche auf dem Königs-

flügel ganz derjenigen gleicht, die sich bei dem Steinitz'schen Angriff ergibt, ist von Herrn Dr. Tarrasch bisher ganz nach dem System geführt, welches der Herausgeber in seinem Werke über diese Eröffnung als bestes und sicherstes nachgewiesen hat. (Man vergleiche: *Die Französische Partie*. Braunschweig. Verlag von Oskar Löbbecke.) Jetzt aber war h7—h6 nebst Tf8—f7 stärker.

11. Sb1—c3 Sd7—f8

12. Lf1—e2

Das Vorrücken des g-Bauern behufs Oeffnung der Linie zum Angriff auf den Königsflügel würde Schwarz wohl am besten mit einem Gegenangriff im Zentrum (Sc6—b4 und d5—d4) beantworten. Er liesse dann auf f5 tauschen und könnte



nach e6—f5: leicht mit Lc8—e6 usw. den Damenflügel zum Angriff wie zur Verteidigung entwickeln. Vielleicht war es aber für Weiss geratener, Lf1—b5 zu ziehen, um den unbequemen Springer c6 abzutauschen.

12. . . . . Sf8—g6

Hierdurch deckt Schwarz seine Königsstellung und sichert gleichzeitig seine Operationen auf dem Damenflügel. Einen Angriff auf seinen König mit g2—g4 hat er nun nicht mehr zu fürchten.

13. Dh3—g3

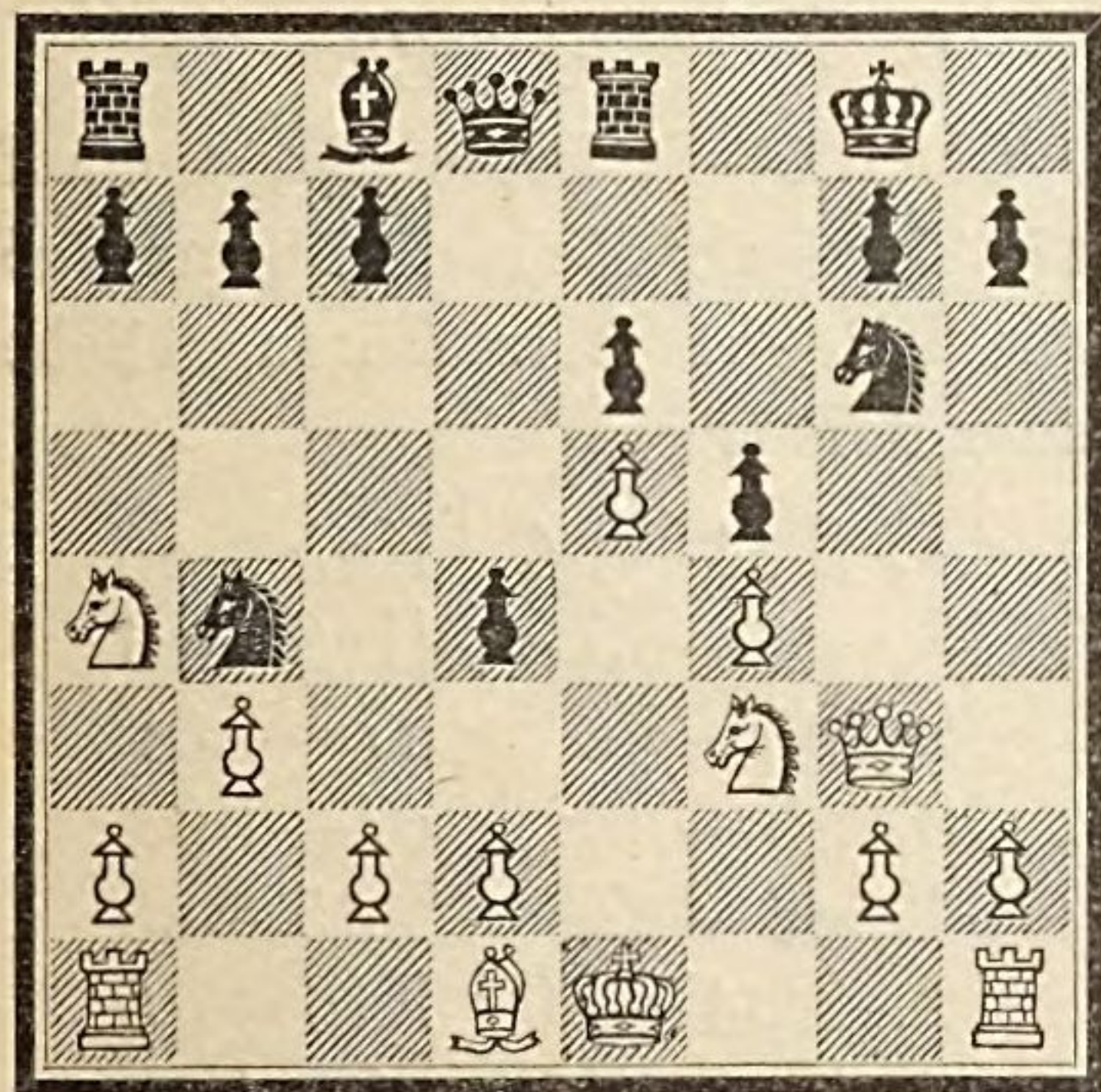
Die natürliche Deckung g2—g3 würde die Dame gerade in einem Augenblicke lahm legen, wo mit d5—d4 14. Sc3—a4 Sc6—b4 15. Le2—d1 Lc8—d7 16. Sa4—b2 Ld7—c6 Verwicklungen auf dem Damenflügel drohen.

13. . . . . d5—d4

14. Sc3—a4 Sc6—b4

15. Le2—d1

Stellung nach dem 15. Zuge von Weiss.



15. . . . . d4—d3

Dieses Vorgehen ist von zweifelhafter Güte. Ich würde b7—b6 vorgezogen haben mit der Fortsetzung c7—c5, Sb4—d5 nebst Lc8—b7.

16. c2—c4 b7—b5?

Zu gewagt! Mit Lc8—d7 erhielt Schwarz ein sehr gutes Spiel. Um ein interessantes Manöver auszuführen, begeht Schwarz einen Stellungsfehler, er überlässt nämlich dem Gegner Bauernübermacht auf dem Damenflügel, noch dazu in weit vorgerückter Stellung!

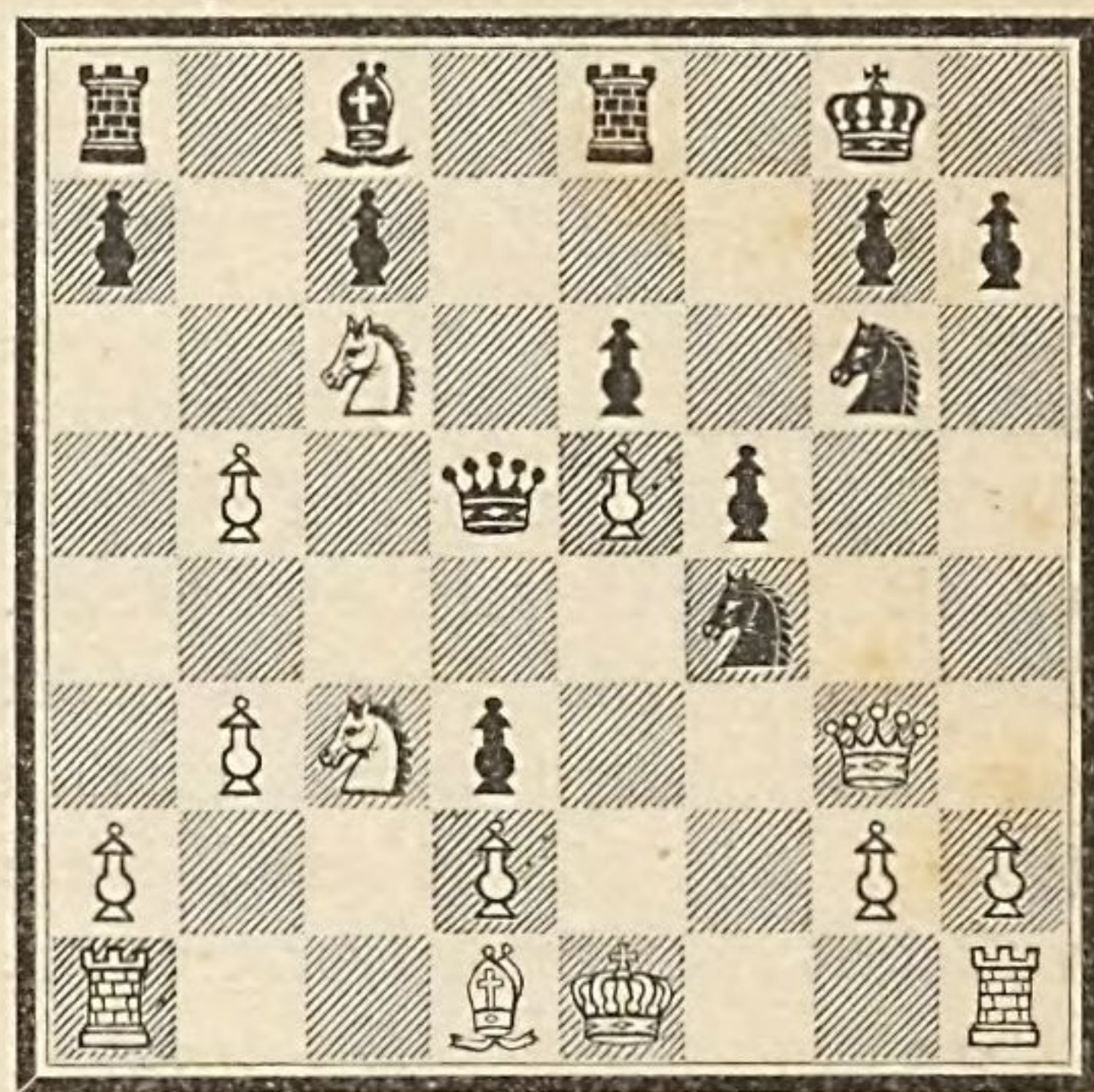
17. c4—b5: Sb4—d5

18. Sf3—d4 Sd5—f4:

19. Sd4—c6 Dd8—d5

20. Sa4—c3

Stellung nach dem 20. Zuge von Weiss.



20. . . . . Dd5—c5

Interessant aber fehlerhaft wäre Dd5—g2: wegen der Folge 21. Ld1—f3 Dg2—g3† (oder Dh3 22. Dh3:, Sh3: 23. Se7† usw.) 22. h2—g3: Sf4—d5 23. Lf3—d5: (oder Sd5:?, ed5: 24. Ld5†, Le6) e6—d5: 24. Sc3—d5: Sg6—e5: 25. Sd5—c7: Se5—c6† (oder Sf3†† 26. Kf2)



26. Sc7—e8: Sc6—d4 27. 0—0 und Weiss wird auf die Dauer das Mehrgewicht der Qualität zur Geltung bringen.

21. b3—b4 Dc5—f8

22. 0—0 Sf4—e2†

Der d-Bauer ist auf keine Weise mehr zu retten.

23. Sc3—e2: d3—e2:

24. Ld1—e2: Lc8—d7

25. Dg3—c3 Ld7—c6:

26. b5—c6: Kg8—h8

27. d2—d4 Te8—d8

28. Le2—c4 Df8—f7

29. Ta1—d1 Sg6—e7

30. b4—b5 Se7—d5

31. Dc3—f3 Df7—e7

32. a2—a3 Sd5—b6

33. Df3—b3 Sb6—c4:

34. Db3—c4: g7—g6

35. d4—d5

Ein übereilter Zug, der offenbar den Schwarzen verhindern soll, seinen Turm auf d5 festzusetzen, in Wirklichkeit aber den Weissen um allen errungenen Vorteil bringt. Ein Versuch, mit seinen Bauern auf dem Damenflügel durchzubrechen (a3—a4—a5, b5—b6 usw.) hätte vielleicht mehr Erfolg versprochen.

35. . . . . e6—d5:

36. Td1—d5: Td8—d5:

37. Dc4—d5: Ta8—d8

38. Dd5—a2 De7—e5:

39. Da2—a1 De5—a1:

40. Tf1—a1: Kh8—g7

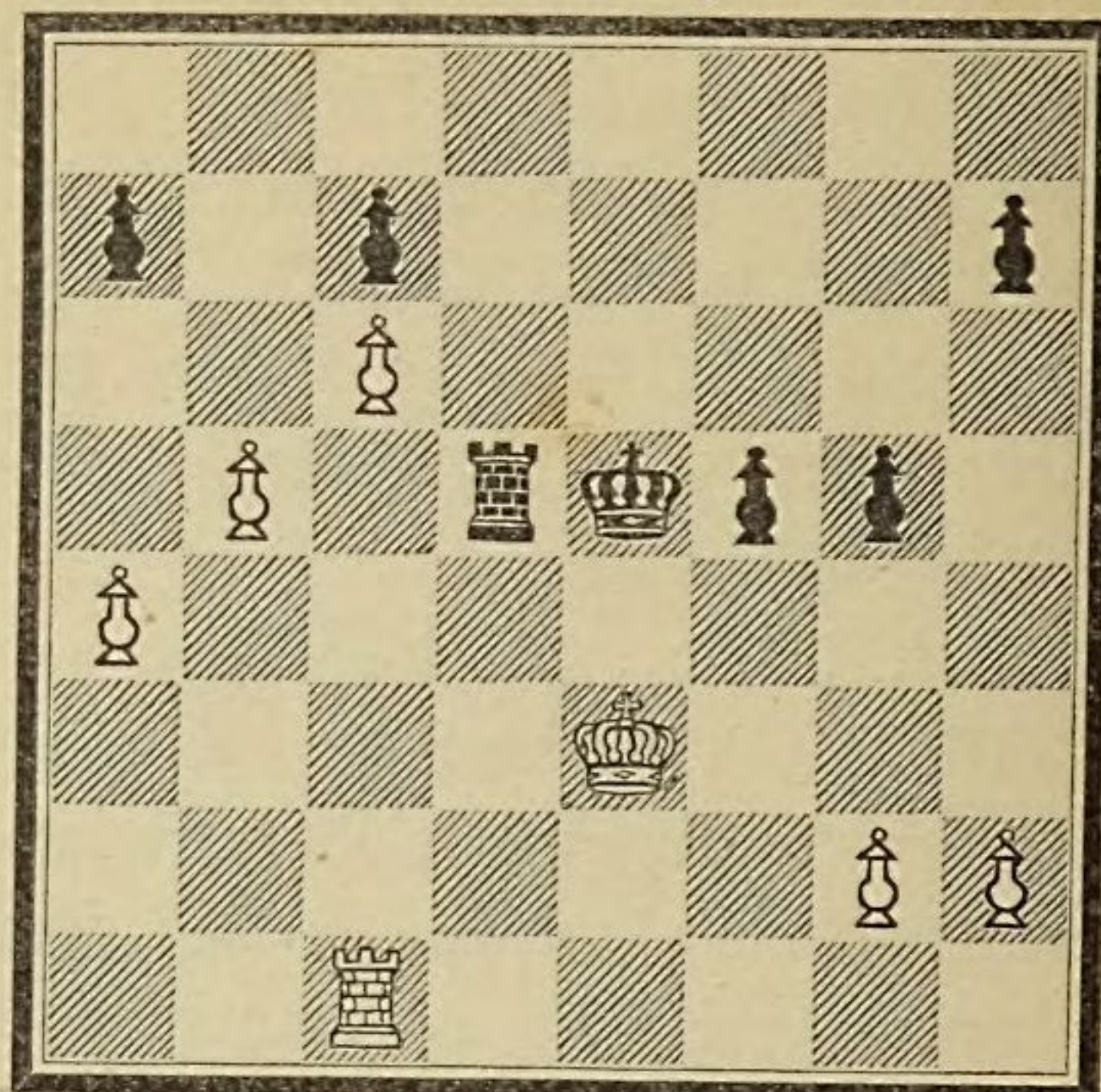
41. Kg1—f2 Kg7—f6

42. a3—a4 Td8—d5

43. Kf2—e3 Kf6—e5

44. Ta1—c1 g6—g5

Stellung nach dem 44. Zuge von Schwarz.



Es wäre ratsamer für Schwarz gewesen, die Bauern auf dem Königsflügel zunächst nicht zu bewegen, um gelegentlich Tempozüge zu haben, die ihm in der mit dem 46. Zuge erreichten Stellung, besonders nach g5—g4 ermangeln.

45. g2—g3

Um f5—f4 zu verhindern, worauf 45. g3—f4: g5—f4† 47. Ke3—f3 h7—h5 48. Ta1—e1†! Ke5—f5 49. Te1—e7 folgen würde.

45. . . . . h7—h5

46. Tc1—c4 g5—g4

Ob Td5—d1 besser ist, um auf 47. Tc4—c5† Ke5—f6 48. a4—a5 mit Td1—b1 fortzufahren, bliebe zu untersuchen.

47. Tc4—b4 Ke5—e6

48. a4—a5 Ke6—f6

49. b5—b6 a7—b6:

50. a5—b6: c7—b6:

51. c6—c7 Td5—c5

52. Tb4—b6† Kf6—g5

53. Tb6—b7 h5—h4

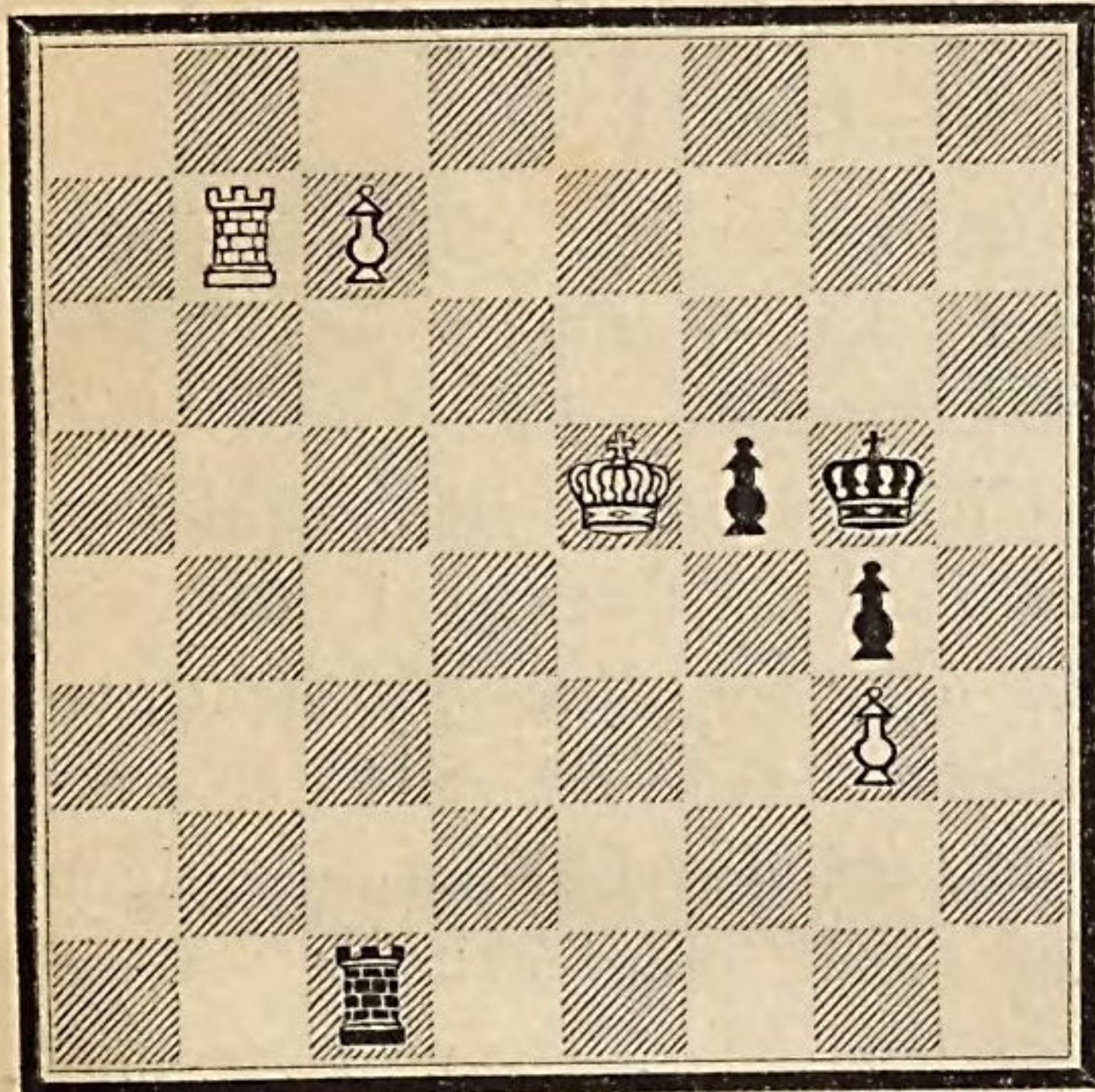
54. Ke3—d4 Tc5—c1



55. Kd4—e5 h4—g3:

56. h2—g3:

Stellung nach dem 56. Zuge von Weiss.



56. . . . . Tc1—c3?

Es ist fraglich, ob statt dieses Turmzuges f5—f4 zum Remis geführt haben würde. Weiss hat dann eben 2 Freibauern, die gleichzeitig nicht gut aufzuhalten sind. Man sehe z.B. folgende Fortsetzung: 56. . . . . f5—f4 57. g3—f4† Kg5—h4 58. Ke5—d6 Tc1—d1† 59. Kd6—c6 Td1—c1† 60. Kc6—b6 g4—g3 61. Tb7—b8 g3—g2 62. Tb8—h8† Kh4—g3 63. Th8—g8† Kg3—f2 64. f4—f5 g2—g1D 65. Tg8—g1: Kf2—g1: 66. f5—f6 Tc1—b1† 67. Kb6—a6 Tb1—a1† 68. Ka6—b5 Ta1—c1 69. f6—f7 und gewinnt. Oder 58. . . . . g4—g3 (statt Td1†) 59. Tb7—b8

Tc1—c7: (Turmschach treibt nur den König nach f6 oder f5 zur Deckung des f-Bauern; der Turm muss doch wieder nach c1 zurück, um sich für den Bauern zu opfern, worauf der f-Bauer ungehindert zur Dame geht. Ebenso wertlos ist 59. . . . . g2, da 60. c8D, Tc8: 61. Tc8:, g1D 62. Th8, Kg3 63. Tg8† usw. folgen würde) 60. Kd6—c7: Kh4—g4 61. Tb8—f8! und gewinnt.

57. Ke5—d6 Tc3—d3†

58. Kd6—e7 Td3—e3†

59. Ke7—d6 Te3—d3†

60. Kd6—e5 Td3—c3

61. Tb7—a7! f5—f4

Auch andere Züge würden den Verlust der Partie nicht mehr hindern, da der weisse König stets über d6, c6, b7, a8 nach b8 kommt, worauf der c-Bauer zur Dame gehen kann; zieht dabei Schwarz f5—f4, so wird der König zunächst durch Turmschach auf die 6. Linie getrieben und dann erst der Bauer (g3—f4:) geschlagen. Der Gewinn der Partie ist dann in wenigen Zügen zu erzwingen.

62. Ke5—d4

Schwarz giebt die Partie auf.

Tc3—c1 wird mit 63. Ta7—a5† nebst Ta5—c5 beantwortet.

Dauer der Partie 8 Stunden.

## Partie 19.

Gespielt zu St. Petersburg am 10. November 1893.

### Spanische Partie.

Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.

1. e2—e4 e7—e5

2. Sg1—f3 Sb8—c6

3. Lf1—b5 a7—a6



4. Lb5—a4 Sg8—f6  
 5. Sb1—c3 d7—d6  
 6. d2—d4 Sf6—d7  
 7. Sc3—c2

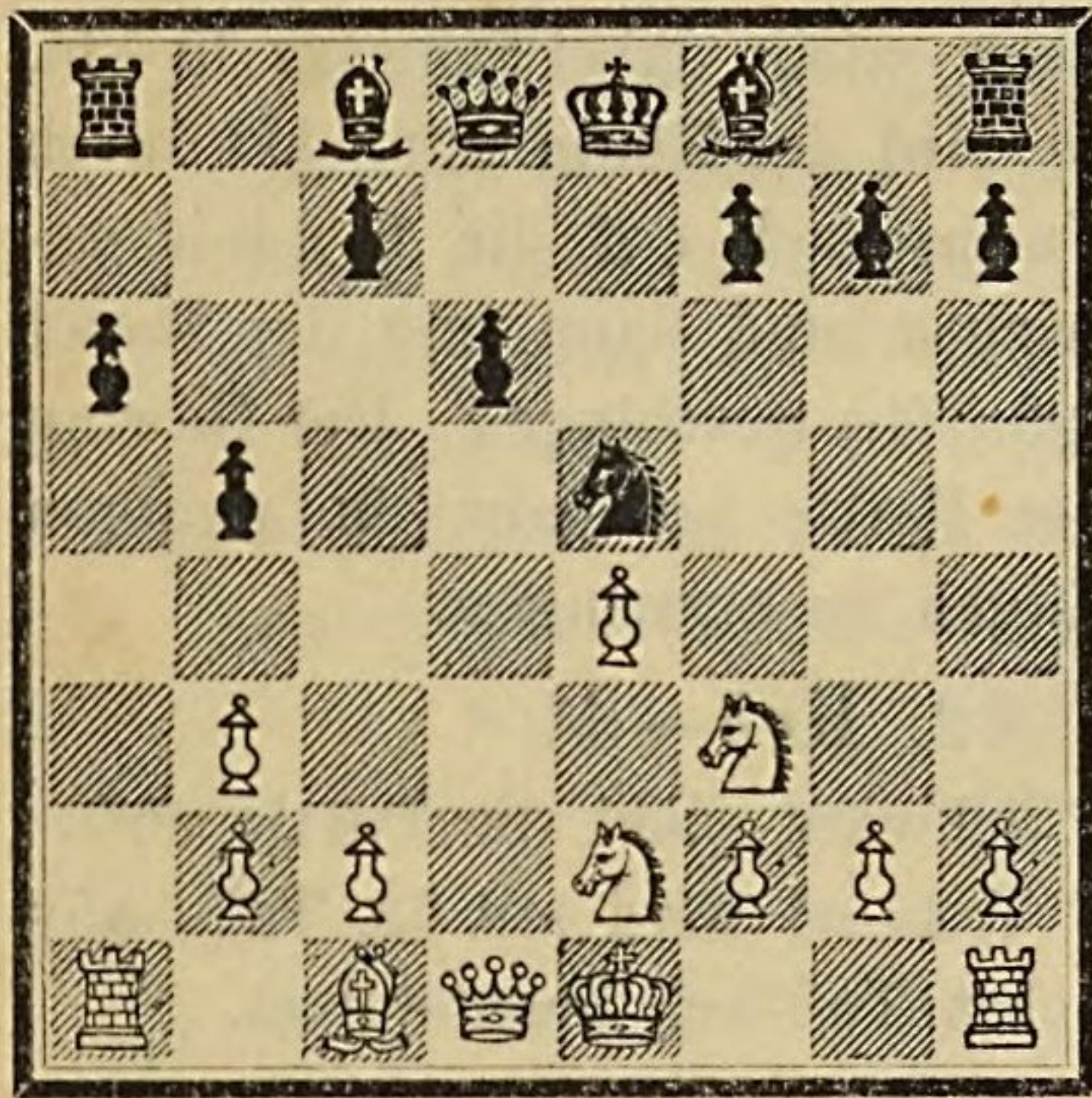
Man vergleiche die theoretische Uebersicht und die Anmerkungen zu Partie 15, mit welcher diese bis zum 7. Zuge übereinstimmt.

7. . . . . b7—b5  
 8. La4—b3

Mit 8. d4—d5 Sc6—e7 kapselt der Anziehende sich mehr als den Gegner ein, der durch g7—g6, Lf8—g7 und eventuell Sd7—c5 (f7—f5 vorbereitend) sein Spiel gut entwickelt.

8. . . . . Sc6—a5  
 9. d4—e5: Sa5—b3:  
 10. a2—b3: Sd7—e5:

Stellung nach dem 10. Zuge von Schwarz.



11. Sf3—d4

Bei 11. Sf3—e5: d6—e5: 12. Dd1—d8† Ke8—d8: erhält der Schwarze mit zwei Läufern gegen Läufer und Springer das angenehmere Spiel, zumal sein König nun leicht die vorgeschobenen

Bauern auf dem Damenflügel decken kann.

11. . . . . Lc8—b7  
 12. Se2—g3 g7—g6  
 13. f2—f4??

Ein schwerer Stellungsfehler, dem der Verlust des Spieles zuzuschreiben ist. Ich finde schliesslich nur eine Erklärung dafür: Dr. Tarrasch hat sich bei dem von ihm beabsichtigten Manöver (b3—b4, Sd4—b3, Sb3—a5, um den Lb7 zu beseitigen) um ein, unglücklicher Weise entscheidendes, Tempo verrechnet. Zur Ausführung dieses Planes musste Se5 vertrieben werden, um Se5—c4 nach b3—b4 und Sd4—b3 unmöglich zu machen. Die nun folgenden Deckungen des Be4 zerrütten das weisse Spiel vollständig. Unter den gegebenen Umständen war es am besten für den Anziehenden, mit 13. 0—0 fortzufahren, und nach Lf8—g7 durch 14. b3—b4 0—0 15. c2—c3 Tf8—e8 16. f2—f3 die Wirksamkeit der feindlichen Läufer einzuschränken

13. . . . . Se5—d7  
 14. b3—b4 Lf8—g7  
 15. Sd4—b3 0—0

Damit verhindert Schwarz 16. Sb3—a5, worauf er durch Lb7—e4: 17. Sg3—e4: Tf8—e8 usw. jetzt einen Bauern gewinnen würde.

16. 0—0 Tf8—e8  
 17. Tf1—e1 Sd7—f6  
 18. Sb3—d2



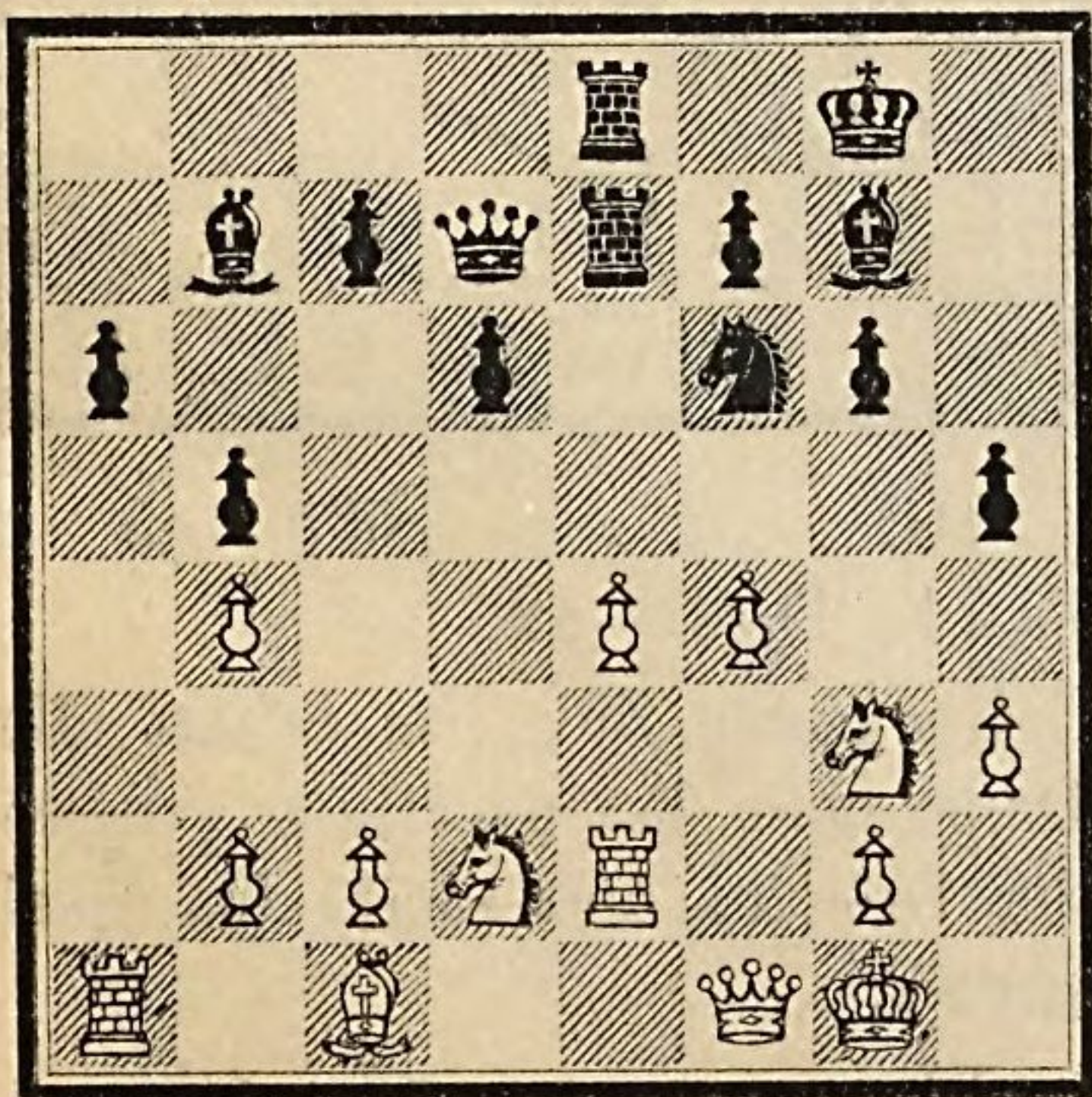
Diese hartnäckige Verteidigung des Be4 legt die weissen Figuren lahm. Am besten erscheint mir noch die sofortige Aufgabe desselben: 18. Sb3—a5 Lb7—e4: 19. Lc1—e3 (droht Ld4 und greift so den Le4 an) d6—d5 20. Sa5—b3, und nun sind die schwarzen Bauern a6 und c7 schwach geworden; bei 19. .... Le4—d5 könnte Weiss vielleicht mit 20. Ta1—a3 nebst Dd1—d2—f2 fortfahren.

18. . . . . Dd8—d7  
19. h2—h3 Te8—e7  
20. Te1—e2

Bei dem Versuche, den Ta1 über a3 nach e3 zur weiteren Deckung zu spielen, würde nach der zu erwartenden Turmverdoppelung Ta8—e8, durch Sf6—d5 der Bauer f4 oder b4 verloren gehen.

20. . . . . Ta8—e8  
21. Dd1—f1 h7—h5!

Stellung nach dem 21. Zuge von Schwarz.



Bauernverlust ist wegen des nun drohenden h5—h4 für Weiss nicht mehr zu vermeiden.

22. h3—h4 Dd7—g4  
23. Dd1—f2 Dg4—h4:  
24. Se2—f3 Dh4—g4  
25. e4—e5 Sf6—d5  
26. Sf3—h2 Dg4—d7  
27. e5—d6: Dd7—d6:  
28. Te2—e7: Te8—e7:  
29. c2—c3

Das weisse Spiel ist hoffnungslos und bricht in den nächsten Zügen zusammen.

29. . . . . Sd5—b4:!  
30. Lc1—e3

Auf 30. c3—b4: folgt natürlich Lg7—d4 (31. Le3, Le3:).

30. . . . . Sb4—d3  
31. Df2—d2 Sd3—b2:  
32. Dd2—c1

Weiss konnte statt dessen hier aufgeben.

32. . . . . Sb2—c4  
33. Le3—f2 h5—h4  
34. Sg3—f1 Te7—e2  
35. Sh2—f3 h4—h3  
36. Sf1—g3 Lb7—f3:  
37. g2—f3: h3—h2 †!  
38. Kg1—g2 Sc4—e3 †  
39. Kg2—h1 Dd6—c6  
40. Sg3—e4 Se3—g4  
41. Kh1—g2 Sg4—f2:  
42. Se4—f2: Dc6—c5

Weiss giebt die Partie auf.

Dauer der Partie 4 Stunden.



## Partie 20.

Gespielt zu St. Petersburg am 11. November 1893.

## Französische Partie.

M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.

1. e2—e4 e7—e6
2. Dd1—e2 Lf8—e7
3. b2—b3 d7—d5
4. Lc1—b2 Le7—f6
5. Lb2—f6: Sg8—f6:
6. e4—e5 Sf6—d7
7. De2—g4

Man vergl. die Anmerkungen zu Partie 18 und die theoretische Uebersicht.

7. . . . . g7—g6

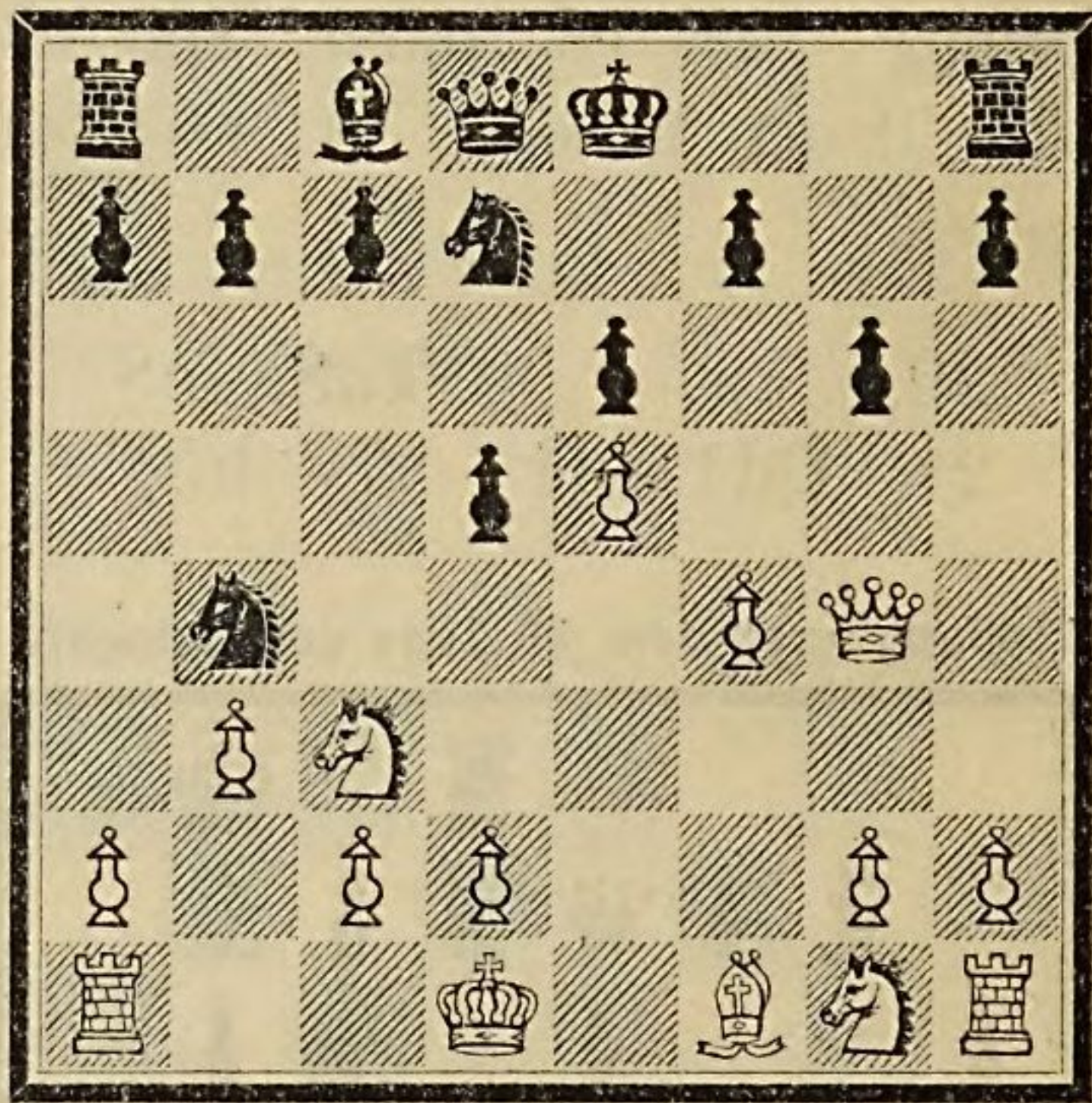
Weit besser war 0—0, was Dr. Tarrasch in der 18. Partie spielte; sehr interessant ist auch 7. . . . . Sd7—e5: 8. Dg4—g7: (es giebt doch nichts anderes!) Se5—g6 9. h2—h4 Dd8—e7! (9. Lf1—d3 wird mit f7—f5 beantwortet und die schwarze Dame stellt sich darauf sofort der weissen entgegen; auf andere vorbereitende Züge des Weissen spielt Schwarz 9. . . . Sb8—d7 nebst Dd8—f6!) 10. h4—h5 f7—f6! 11. h5—h6 De7—f7 und Schwarz erlangt nach Th8—g8 gute Bauernstellung, eine offene Turmlinie und sein König kann als Figur mitwirken.

8. f2—f4 Sb8—c6
9. Sb1—c3 Sc6—b4
10. Ke1—d1

Wenn Schwarz beabsichtigte, durch seinen Springerzug dem Gegner die Rochade zu vereiteln, welche ihm übrigens eine will-

kommene Angriffsgelegenheit verschaffen würde (10. 0—0—0 d5—d4 11. a2—a3 d4—c3: 12. a3—b4: c3—d2† 13. Td1—d2: Dd8—e7 14. c2—c3 a7—a5 usw.), so hat er seinen Zweck erreicht; da aber Weiss durch diesen und die folgenden Züge die vorwitzigen schwarzen Springer zurücktreibt unter eigener Entwicklung, so that der Nachziehende wohl besser, vor den Springerzügen die alten bewährten Züge 8. c7—c5 und a7—a6 zu machen. Er hätte dadurch mehrere Tempi gewonnen.

Stellung nach dem 10. Zuge von Weiss.



10. . . . . Sd7—c5

11. Dg4—e2

Ein guter Zug; er bringt die Dame ohne Tempoverlust (wegen der Drohung De2—b5†) ins Spiel zurück.

11. . . . . a7—a6
12. a2—a3 Sb4—c6



13. Sg1 - f3 b7 - b6  
 14. d2 - d4 Sc5 - d7  
 15. De2 - e3 Sc6 - e7  
 16. Lf1 - d3 c7 - c5

Schwarz gewinnt durch den Vorstoss dieses Bauern auf der Damen-  
 seite Terrain und grössere Be-  
 wegungsfreiheit. Würde Weiss auf  
 c5 tauschen, so nähme Schwarz  
 mit dem Bauern wieder.

17. Sc3 - e2 Lc8 - b7  
 18. c2 - c3 Dd8 - c7  
 19. Sf3 - d2 b6 - b5  
 20. Kd1 - e1

Es bleibt dem Weissen kaum  
 etwas Anderes, als den König in  
 Sicherheit zu bringen und dadurch  
 zugleich die Verbindung der Türme  
 herzustellen. Auf 20. d4 - c5: ge-  
 langt der Nachziehende durch Dc7  
 - c5: 21. De3 - c5: Sd7 - c5: 22.  
 Kd1 - c2 in den Besitz der c-Linie.

20. . . . . c5 - c4  
 21. b3 - c4: b5 - c4:  
 22. Ld3 - c2 Lb7 - c6  
 23. Ke1 - f2 Ta8 - b8  
 24. Ta1 - b1 Tb8 - b1:  
 25. Sd2 - b1:

Auf 25. Th1 - b1: würde Schwarz  
 durch Dc7 - a5 den Turm zu-  
 nächst in die Ecke drängen und  
 dann den Angriff auf dem Damen-  
 flügel in ähnlicher Weise wie im  
 Text, nur viel nachdrücklicher  
 fortsetzen.

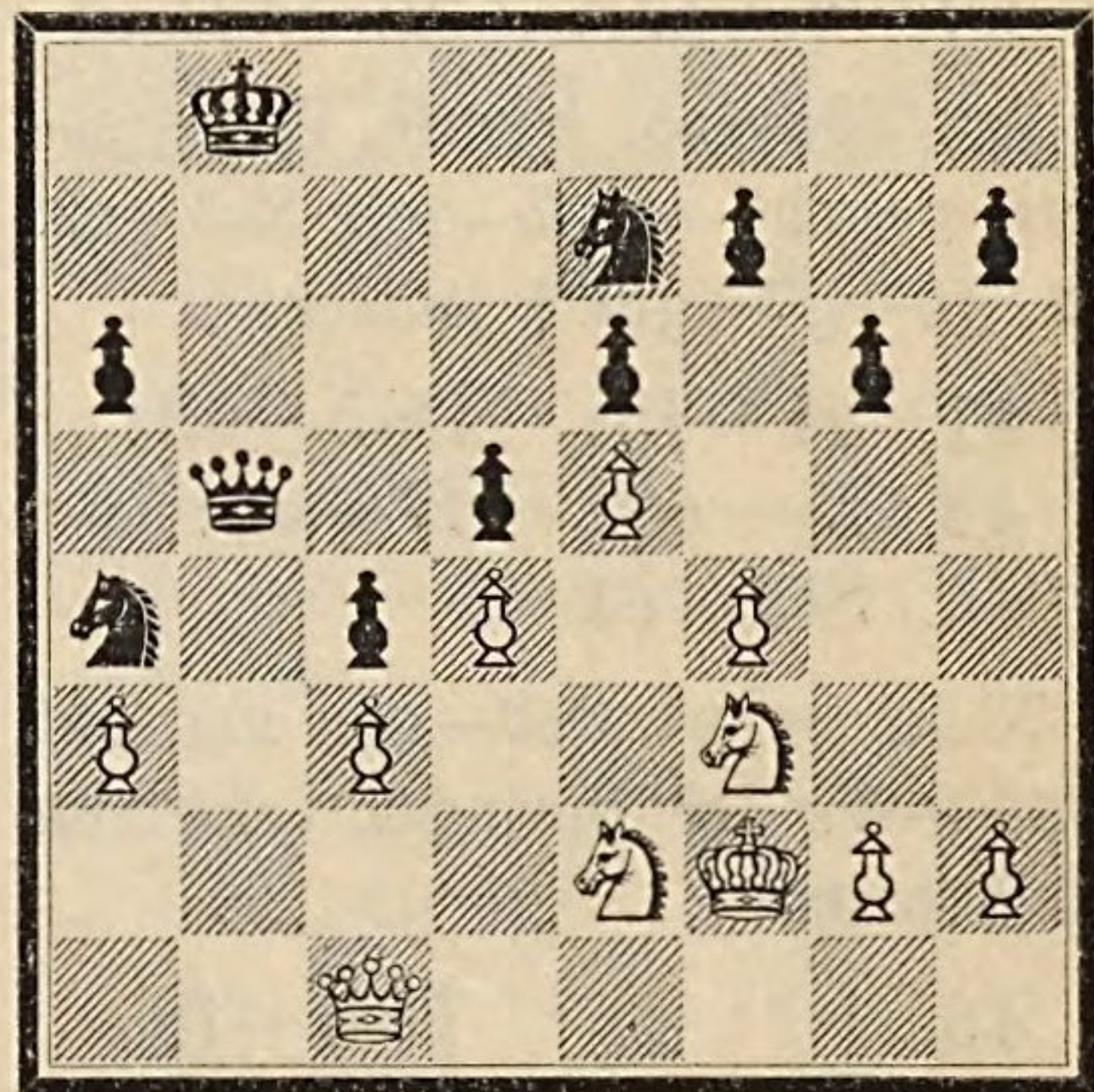
25. . . . . Dc7 - a5  
 26. De3 - c1 Sd7 - b6  
 27. Dc1 - b2 Ke8 - d7  
 28. Sb1 - d2 Kd7 - c7  
 29. Th1 - b1 Th8 - b8

30. Db2 - c1 Lc6 - a4  
 31. Lc2 - a4: Sb6 - a4:  
 32. Tb1 - b8: Kc7 - b8:  
 33. Sd2 - f3

Hiermit beginnt ein Endspiel,  
 das zu den schwierigsten gehört,  
 die es im Schachspiel giebt: Dame  
 und beide Springer gegen die  
 gleichen Kräfte des Gegners. Hier  
 scheitert alle Kunst und alles  
 Wissen an der Unmöglichkeit, die  
 verschlungenen Pfade im Geiste  
 zu verfolgen, die je eine Dame  
 und zwei Springer wandeln können,  
 und schliesslich an der einfachen  
 Thatsache, das zwei Springer  
 nicht Mat erzwingen können. Jeder  
 Zug wird zur Studie und doch  
 Gewinn oder Verlust teilweise zu  
 einer Sache des Zufalls.

33. . . . . Da5 - b5

Stellung nach dem 33. Zuge von Schwarz.



34. Dc1 - c2

Sehr verlockend, aber fehlerhaft  
 wäre 34. Sf3 - g5. Es würde  
 darauf Sa4 - b2 35. Dc1 - c2 (oder  
 35. Kg1, Db3 36. Sf7:, [36. Da1,



Dc2 usw.] Sd3 37. Da1, Dc2 38. Kf1, Sf5) Sb2—d3† 36. Kf2—g1 Db5—b3 mit Vorteil für Schwarz folgen.

34. . . . . h7—h6  
 35. Se2—c1 Se7—c6  
 36. Kf2—e2 Sc6—a7  
 37. Ke2—d2 Db5—a5  
 38. Sc1—e2 Sa7—b5

Damit ist der a-Bauer gewonnen. Dem Weissen bleibt in der That nichts mehr übrig, als einen Durchbruch auf dem anderen Flügel zu versuchen.

39. g2—g4 Sa4—b6

Nicht so gut wäre es, den Bauern a3 sofort zu nehmen, da Schwarz nach Sb5—a3: 40. Dc2—a2 Sa3—b5 41. Da2—a1 mehrere Züge verlieren müsste, um die Fesselung des Sa4 wieder aufzuheben.

40. f4—f5 g6—f5:

Auf Sb5—a3: konnte Weiss sogar elegant 41. f5—g6: Sa3—c2: 42. g6—g7—g8D† spielen.

41. g4—f5: Da5—a3:  
 42. f5—e6: f7—e6:  
 43. Sf3—e1

Nicht sofort Dc2—g6, um auf Da3—b2† den Springer vorsetzen zu können.

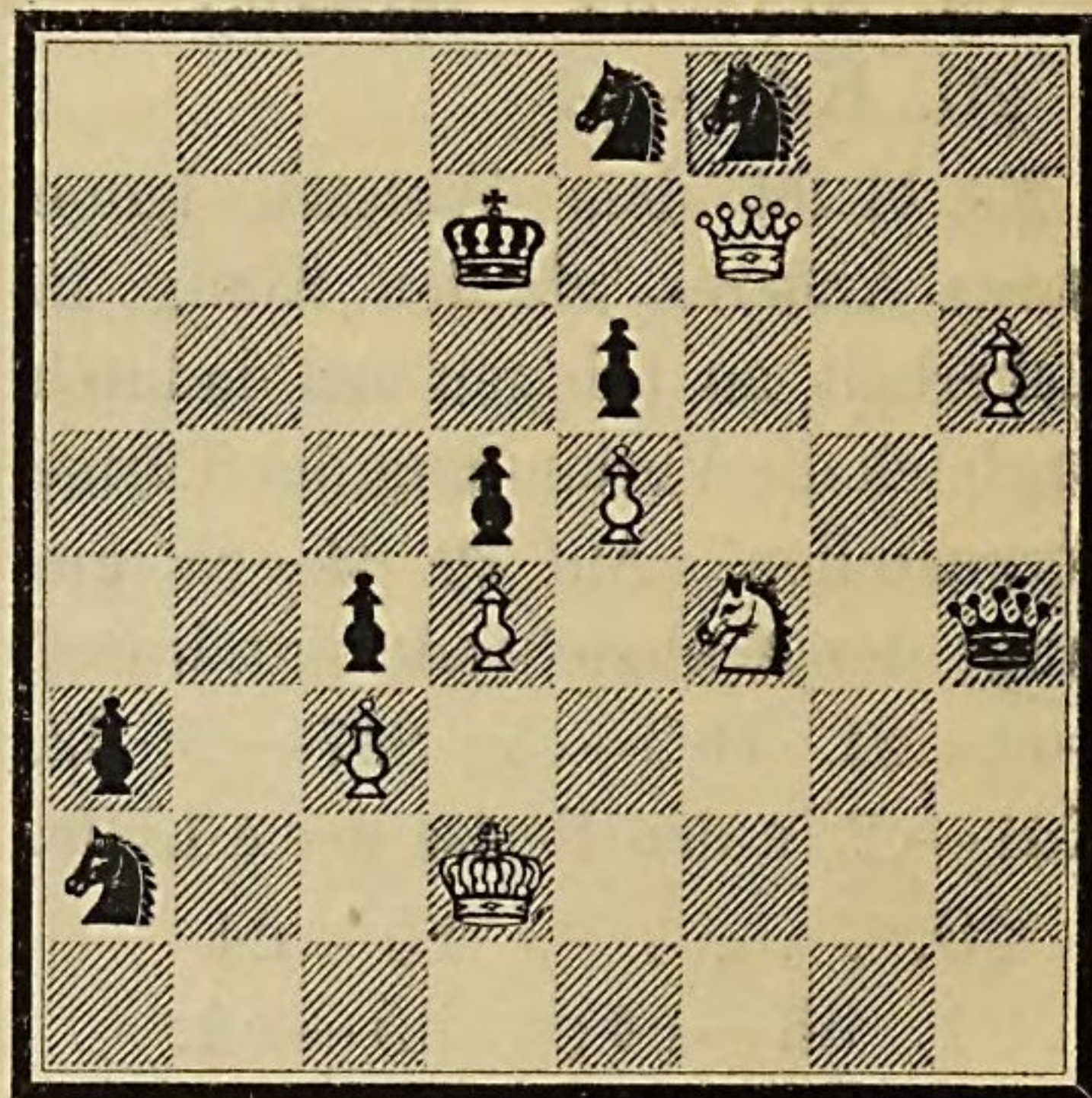
43. . . . . Da3—f8  
 44. Dc2—g6 Sb5—c7  
 45. Se1—g2 Kb8—c8  
 46. Sg2—f4 Df8—e7

Schwarz kann beide Bauern nicht halten. Auf Kc8—d7 folgt 47. Dg6—h7† Kd7—c6 48. Dh7—g6.

47. Dg6—h6: a6—a5  
 48. h2—h4 a5—a4  
 49. h4—h5 a4—a3  
 50. Se2—c1 Sb6—d7  
 51. Dh6—g6 Sd7—f8  
 52. Dg6—g8 Kc8—d7  
 53. h5—h6 Sc7—e8  
 54. Sc1—a2 De7—h4  
 55. Dg8—f7†

Auf 55. Dg8—f8: folgt Dh4—f2†! 56. K∞ Df2—a2: usw.

Stellung nach dem 55. Zuge von Weiss.



55. . . . . Dh4—e7?

Der entscheidende Fehler; mit Kd7—d8 war die Partie unentschieden.

56. Df7—h5 De7—h7  
 57. Sa2—b4 Se8—c7  
 58. Dh5—g5 Dh7—e7  
 59. Dg5—g8 De7—h4  
 60. Dg8—g7† Dh4—e7  
 61. Sf4—h5! a3—a2  
 62. Sh5—f6† Kd7—c8

Vielleicht war es auch jetzt noch möglich, durch Sc7—e8 Remis zu erzielen.



63. Dg7—e7: a2—a1D  
 64. De7—f8† Kc8—b7  
 65. Sf6—d7 Sc7—a6  
 66. Sd7—c5† Aufgegeben.

Die letzten Züge von Schwarz (54—60) geschahen in grosser Zeitbedrängnis.

Dauer der Partie 7 Stunden

### Partie 21.

Gespielt zu St. Petersburg am 12. November 1893.

#### Damenbauern-Eröffnung.

Dr. S. Tarrasch. M. Tschigorin.

1. d2—d4 d7—d5  
 2. e2—e3 Sg8—f6  
 3. Lf1—d3

Die Reihenfolge der Entwicklungszüge Lf1—d3 und Sg1—f3 ist durchaus nicht gleichgültig. Hier konnte z. B. Schwarz durch 3. .... Sb8—c6! 4. Ld3—b5! Lc8—d7 den Gegner mindestens aus dem gewählten System herausbringen.

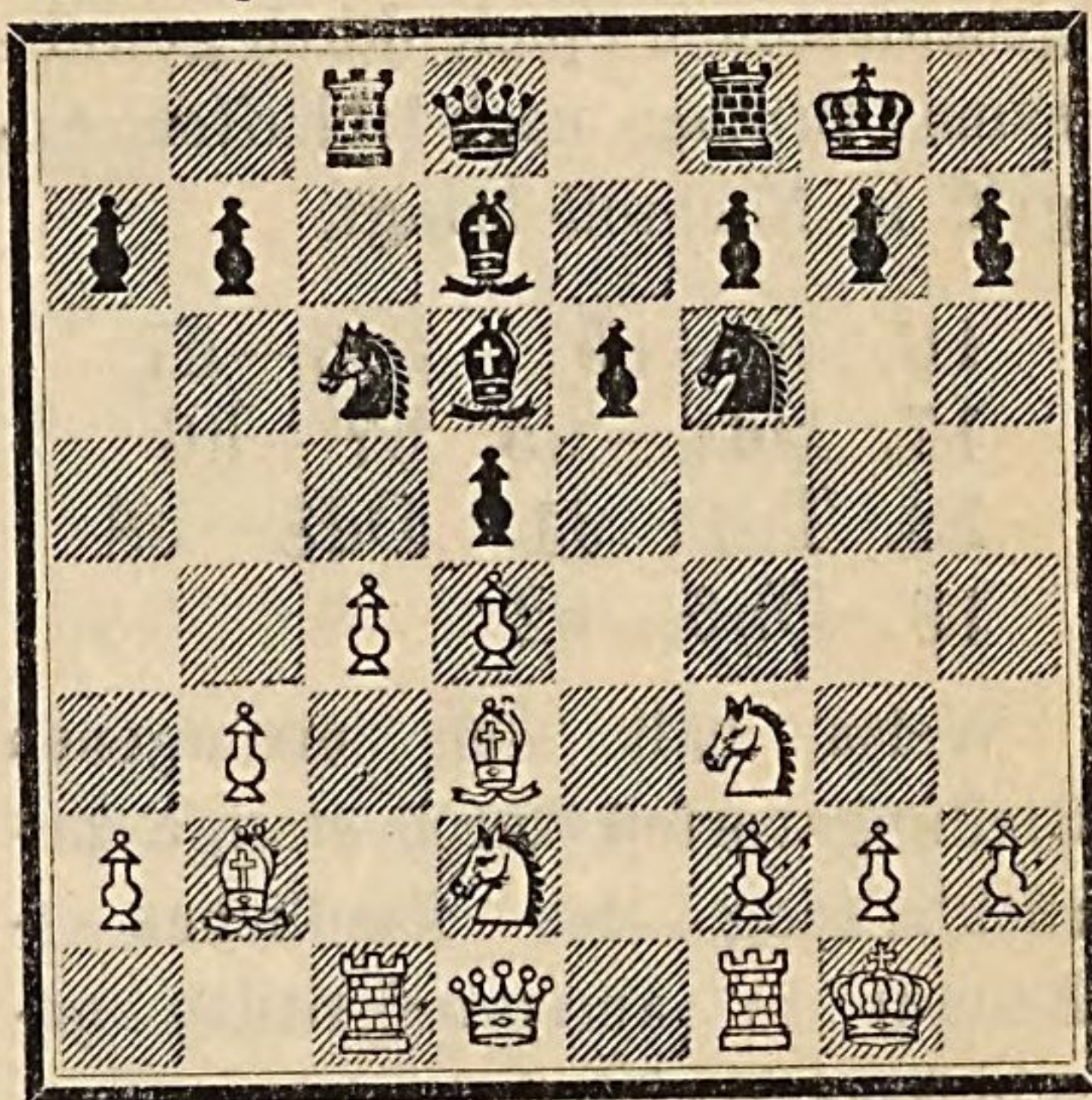
3. .... e7—e6  
 4. Sg1—f3 c7—c5  
 5. b2—b3 Sb8—c6  
 6. Lc1—b2 c5—d4:

Hiermit überlässt Schwarz dem Gegner den ersten kleinen Stellungsvorteil, nämlich Bauernübermacht auf dem Damenflügel, während die weissen Türme einen Druck auf die offene e-Linie ausüben können. Besser war 6. .... Lf8—d6 7. d4—c5: (bekanntlich durchaus kein Tempogewinn) Ld6—c5:, wobei Schwarz als Gegengewicht starke Mittelbauern hat.

7. e3—d4: Lf8—d6  
 8. 0—0 0—0  
 9. Sb1—d2 Lc8—d7

10. c2—c4 Ta8—c8  
 11. Ta1—c1

Stellung nach dem 11. Zuge von Weiss.



11. .... Ld6—f4

Statt dieses etwas zeitraubenden Manövers sollte 21. .... Dd8—a5 mit nachfolgendem Tf8—d8 geschehen.

12. Tf1—e1 Sc6—e7  
 13. g2—g3 Lf4—b8  
 14. Sf3—e5 Ld7—c6  
 15. Ld3—b1 Lb8—e5:

Auch dieser Zug verschafft dem Anziehenden Stellungsvorteil, indem er zur Schwächung der Rochadeseite des Nachziehenden führt. Abgesehen davon musste sich



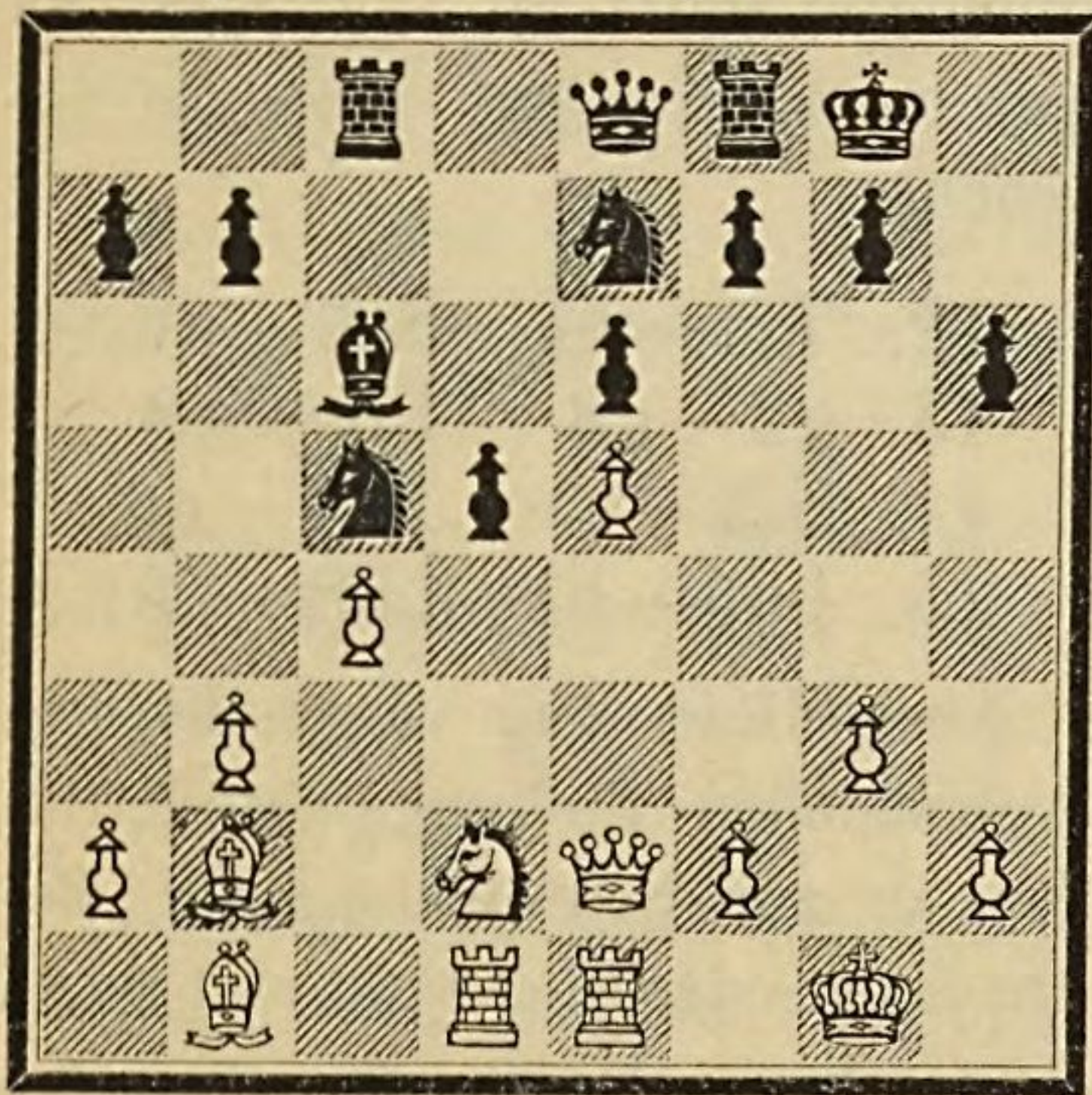
Schwarz auch beide Läufer zu erhalten suchen, denn bei der durch diesen Abtausch herbeigeführten bedrückenden Bauernstellung können die schwarzen Springer nichts ausrichten. Bei 15..... Sf6—d7! (16. Dh5, Sg6 17. La3, Sf6 18. Dh3, Ld6!) war das schwarze Spiel verteidigungsfähig. Von Seiten des Weissen sind bisher sorgsame und vorsichtige Entwicklungszüge geschehen; der Kombinationsspieler selbst ist es, der sich in diesem geschlossenen Spiele durch gewalttames Streben nach lebhaftem Angriff in Nachteil bringt.

16. d4—e5: Sf6—d7  
 17. Dd1—h5 h7—h6  
 18. Tc1—d1 Dd8—e8  
 19. Dh5—e2

Weiss hält den errungenen Stellungs-vorteil durch stetige Zurückhaltung des feindlichen f-Bauern in ausserordentlich geschickter Weise fest.

19. . . . . Sd7—c5

Stellung nach dem 19. Zuge von Schwarz.



20. c4—d5:!

Einen direkten Gewinn birgt die weisse Stellung noch nicht in sich. Wollte Weiss z. B. zu stürmischem Rochadeangriff vorgehen, so thäte er dies auf Kosten der eigenen Sicherheit, z. B. 20. g3—g4? Se7—g6! 21. Lb2—a3 De8—e7! 22. De2—e3 b7—b6 usw. Der Textzug ist das bequemste und beste: Weiss spart Bedenkzeit und „Wer die Wahl hat, hat die Qual“!

20. . . . . Lc6—d5:

Vorzuziehen war 20..... e6—d5:, Schwarz hätte sich dadurch einen Freibauern und weit mehr Bewegungsfreiheit verschafft.

21. Sd2—c4 De8—c6

Das ist der verhältnissmässig unbedeutende und nicht leicht zu sehende, aber doch entscheidende Fehler! Tschigorin verliert lieber das Spiel, als dass er sich zum Abtausch seines Angriffsläufers entschliessen kann. Im letzteren Falle stand Schwarz zwar auch sehr bedrängt, aber noch nicht direkt auf Verlust.

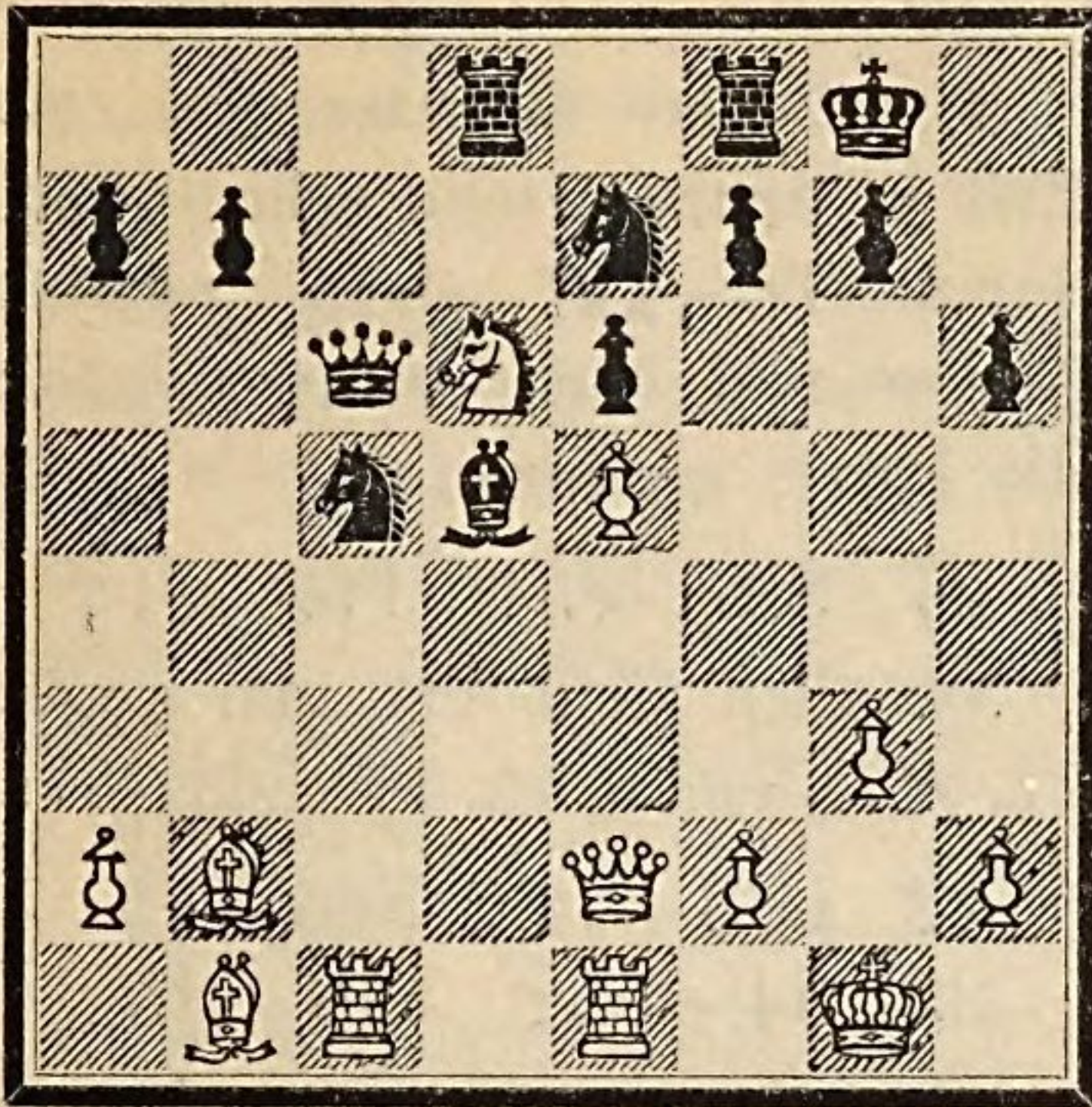
22. Sc4—d6 Tc8—d8

23. Td1—c1!

Diese Doppeldrohung (De2—c2 und b3—b4) erzwingt Offiziersgewinn. Es folgt nun noch von Seiten Tschigorins ein Verzweiflungsmanöver, welches natürlich ganz aussichtslos ist, umsomehr da Weiss die ganze Partie sehr gut und folgerichtig durchführt.



Stellung nach dem 23. Zuge von Weiss



23. . . . . g7—g6  
 24. b3—b4 Ld5—f3  
 25. De2—d2 b7—b6  
 26. b4—c5: b6—c5:  
 27. Dd2—h6: Td8—b8  
 28. Lb1—e4 Tb8—b2:  
 29. Le4—c6: Se7—c6:  
 30. Sd6—e4 Lf3—e4:  
 31. Te1—e4: Aufgegeben.

Dauer der Partie 3 Stunden.

## Partie 22.

Gespielt zu St. Petersburg am 14. November 1893.

### Französische Partie.

M. Tschigorin. Dr. S. Tarrasch.

1. e2—e4 e7—e6  
 2. Dd1—e2 Lf8—e7  
 3. b2—b3 d7—d5  
 4. Lc1—b2 Le7—f6  
 5. Lb2—f6: Sg8—f6:  
 6. e4—e5 Sf6—d7  
 7. De2—g4 0—0

Man vergleiche die Anmerkungen zu den Partien 18 und 20 und die theoretische Uebersicht.

8. f2—f4 Sb8—c6  
 9. c2—c3 d5—d4  
 10. Sg1—f3 d4—c3:  
 11. Sb1—c3:

Am besten; d2—c3: würde wegen der Fortsetzung Sd7—c5—d3† für Weiss ein unbequemes Spiel zur Folge haben.

11. . . . . Sd7—c5  
 12. d2—d4 f7—f5

Sc6—d4: würde mit 13. 0—0—0 beantwortet werden.

13. e5×f6

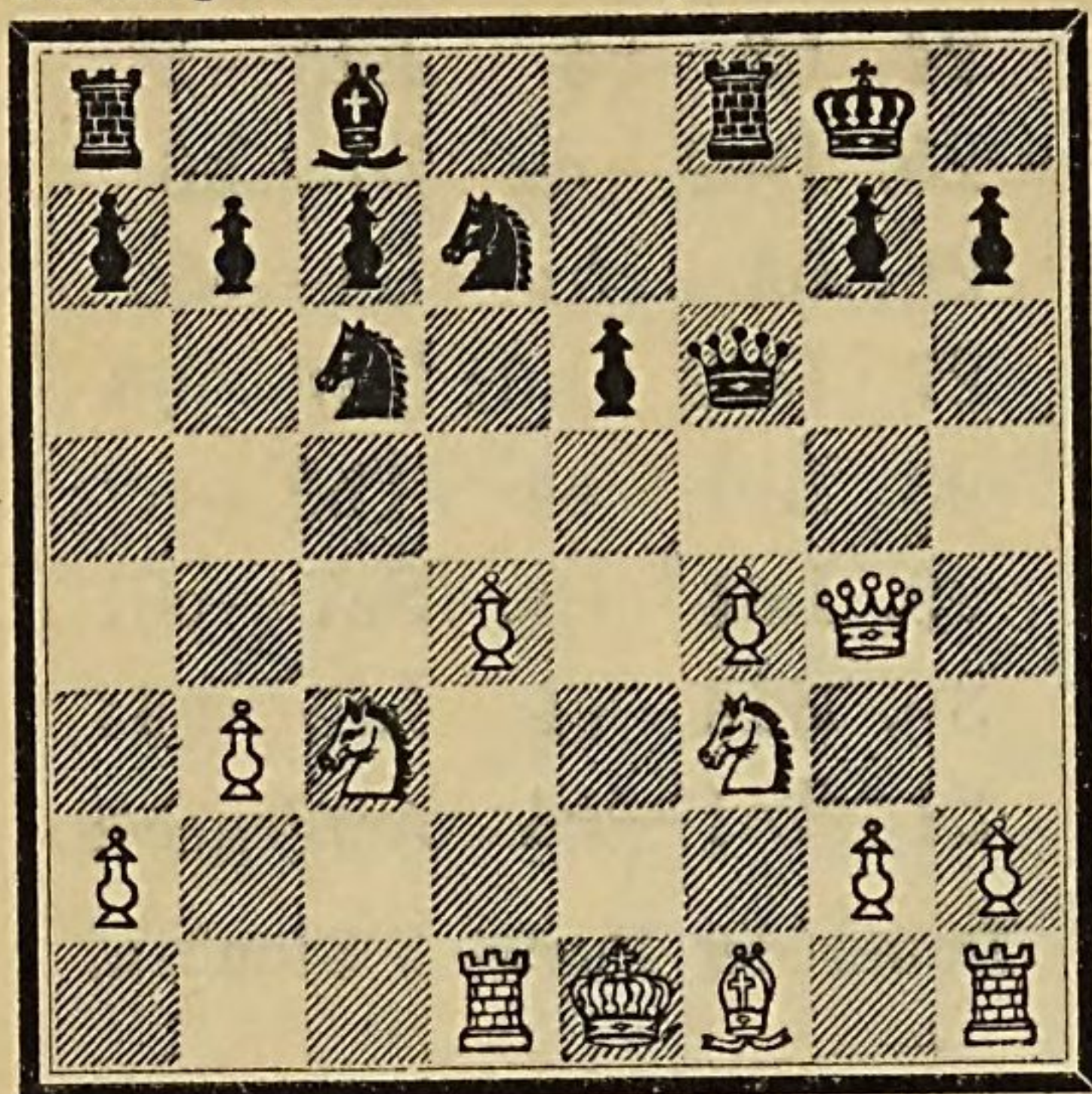
Bei 13. Dg4—h3, dem einzigen Zuge, der sonst noch in Betracht käme, kommt durch Sc5—e4 14. Sc3—e4: f5—e4: 15. Sf3—g5 h7—h6 16. Sg5—e6: (16. Se4:?, Dd4:) Sc6—d4:! usw. ein kleiner Stellungs-vorteil für Schwarz heraus, der sehr leicht zum Gewinn eines Bauern führen kann.

13. . . . . Dd8—f6:  
 14. Ta1—d1 Sc5—d7

Schwarz führt den Springer in geschickter Weise zum Angriff auf f4, doch wäre die weitere Entwicklung mit 14. . . . . Lc8—d7 15. Lf1—c4 Ta8—e8 kein Fehler gewesen. Sc6—e7 dagegen, mit der Drohung Se7—f5—e3 würde 15. Sf3—e5 Sc5—d7 15. g2—g3 zur Folge haben



Stellung nach dem 14. Zuge von Schwarz.



15. Lf1—d3 Df6—h6

Um auf 16. Sf3—g5 mit Sd7—f6 fortzufahren.

16. 0—0 Sd7—f6

Tf8—f4: sofort empfiehlt sich nicht wegen 17. Ld3—h7†.

17. Dg4—g3

17. Dg4—g5 lag näher und war besser.

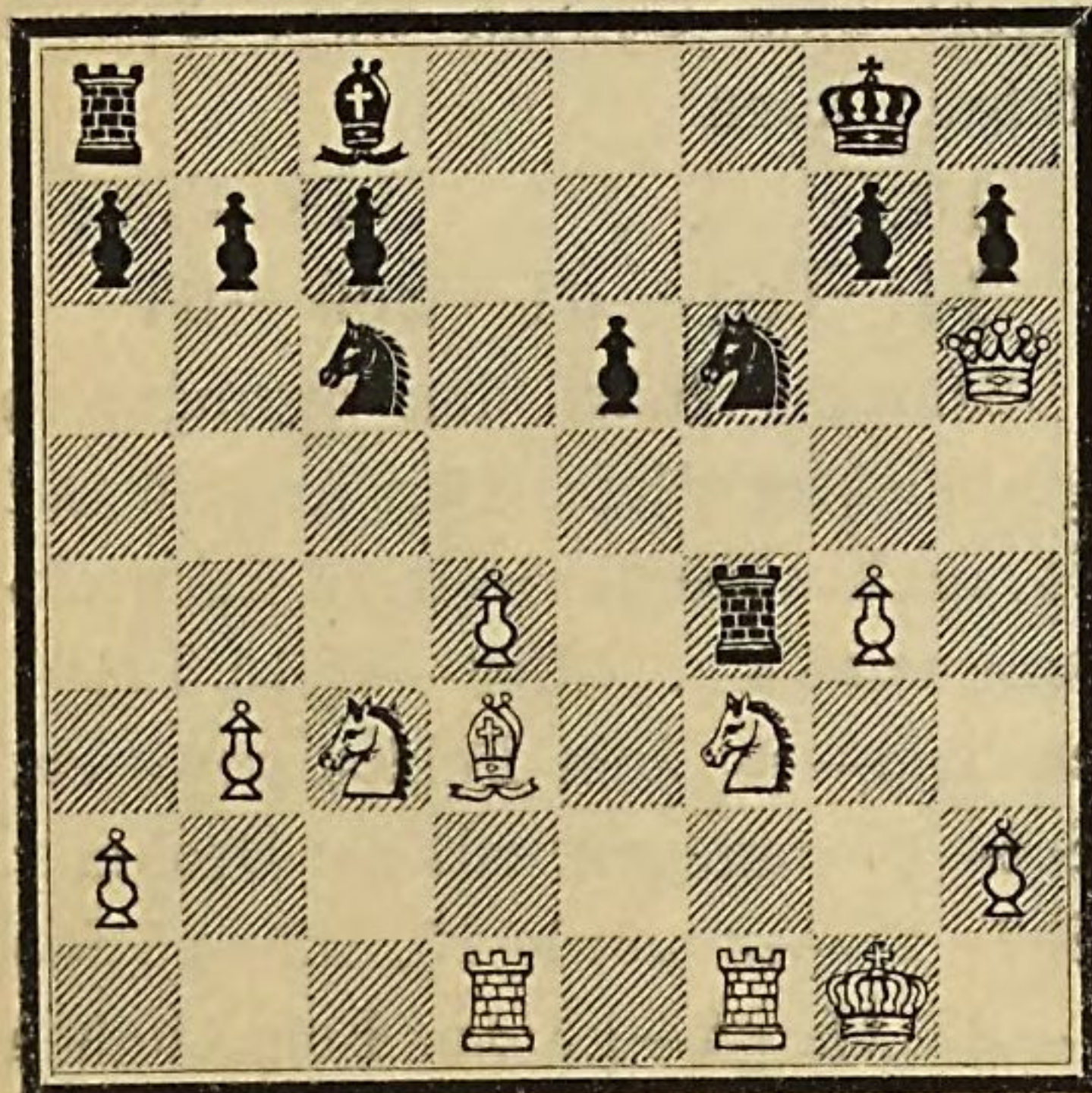
17. . . . . Sf6—h5

18. Dg3—h4 Tf8—f4:

19. g2—g4 Sh5—f6

20. Dh4—h6:

Stellung nach dem 20. Zuge von Weiss.



20. . . . . g7—h6:?

Hier konnte Schwarz, der, um Zeit zu sparen, sehr schnell zog, durch Tf4—g4† einen zweiten Bauern und damit wahrscheinlich die Partie gewinnen.

21. Sf3—e5! Tf4—f1†

Natürlich nicht Tf4—d4: wegen 22. Se5—c6: nebst 23. Ld3—h7†.

22. Ld3—f1: Sc6—e5:

23. d4—e5: Sf6—d5

Sf6—g4: mit sofortigem Angriff auf den gefährlichen Bauern e5 hätte wohl den Vorzug verdient.

24. Sc3—e4

Weniger gut, weil dadurch das schwarze Spiel befreit würde, wäre 24. Sc3—d5: e6—d5: 25. Td1—d5: Lc8—g4:.

24. . . . . b7—b6

Auf Lc8—d7 würde 25. Td1—d5: und Se4—f6† mit Figurengewinn die Folge sein.

25. Lf1—g2 Lc8—b7

26. Se4—f6† Kg8—g7

Weniger gut wäre Sd5—f6: wegen der Fortsetzung 27. Lg2—b7: Ta8—b8 28. e5—f6: Tb8—b7: 29. Td1—d7.

27. Sf6—h5† Kg7—g8

Auf Kg7—g6 folgt 28. Td1—f1 nebst Lg2—e4†.

28. Lg2—d5: e6—d5:

Den Vorzug verdiente wohl Lb7—d5:, um auf 29. Sh5—f6† Kg8—f7 30. Sf6—d5: e6—d5: 31. Td1—d5: Kf7—e6 folgen zu lassen.

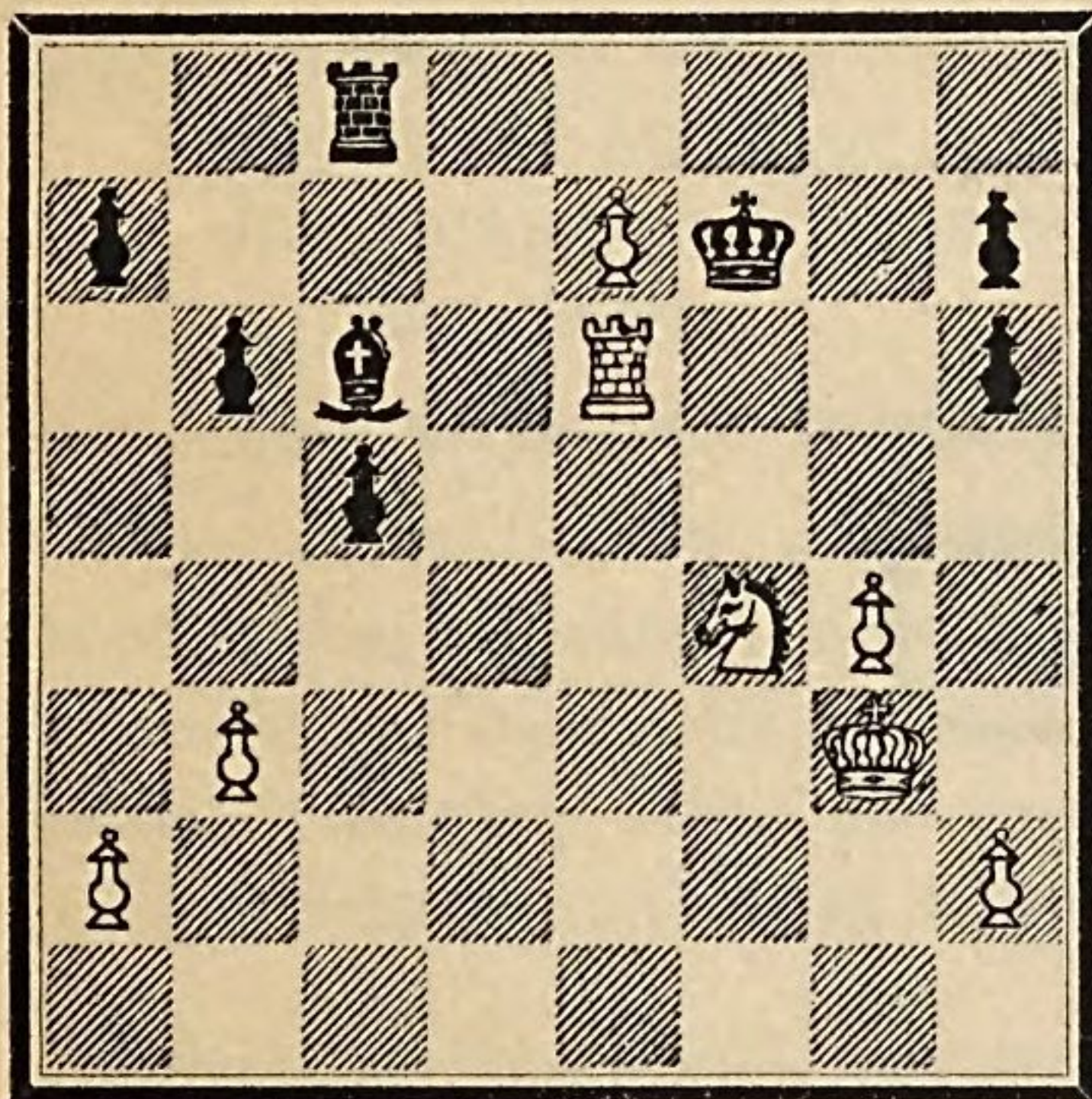
29. e5—e6! Lb7—c6



Weiss steht jetzt entschieden besser, da er seinen Turm auf die 7. Reihe bringen kann und dadurch die Bauern h7 und h6 gewinnt. Durch das Läufermanöver wird ihm diese Möglichkeit genommen unter Aufgabe eines Bauern, der doch nicht zu halten war.

30. Td1—c1 Lc6—e8  
 31. Sh5—f6† Kg8—g7  
 32. Sf6—d5: c7—c5  
 33. Tc1—f1 Ta8—d8  
 34. Tf1—f5 Td8—d6  
 35. Tf5—e5 Td6—d8  
 36. Kg1—f2 Le8—c6  
 37. Sd5—f4 Td8—f8  
 38. Kf2—g3 Kg7—f6  
 39. e6—e7 Tf8—c8  
 40. Te5—e6† Kf6—f7

Stellung nach dem 40. Zuge von Schwarz



Der König kann den h-Bauern nicht decken, da Weiss darauf mit Te6—c6: gewinnen würde. Weiss aber kann den Bauern schlagen ohne seinen Freibauern aufzugeben, da nach Kf7—e7: Th6—h7† die weissen Freibauern bald entscheiden. In der Textfortsetzung

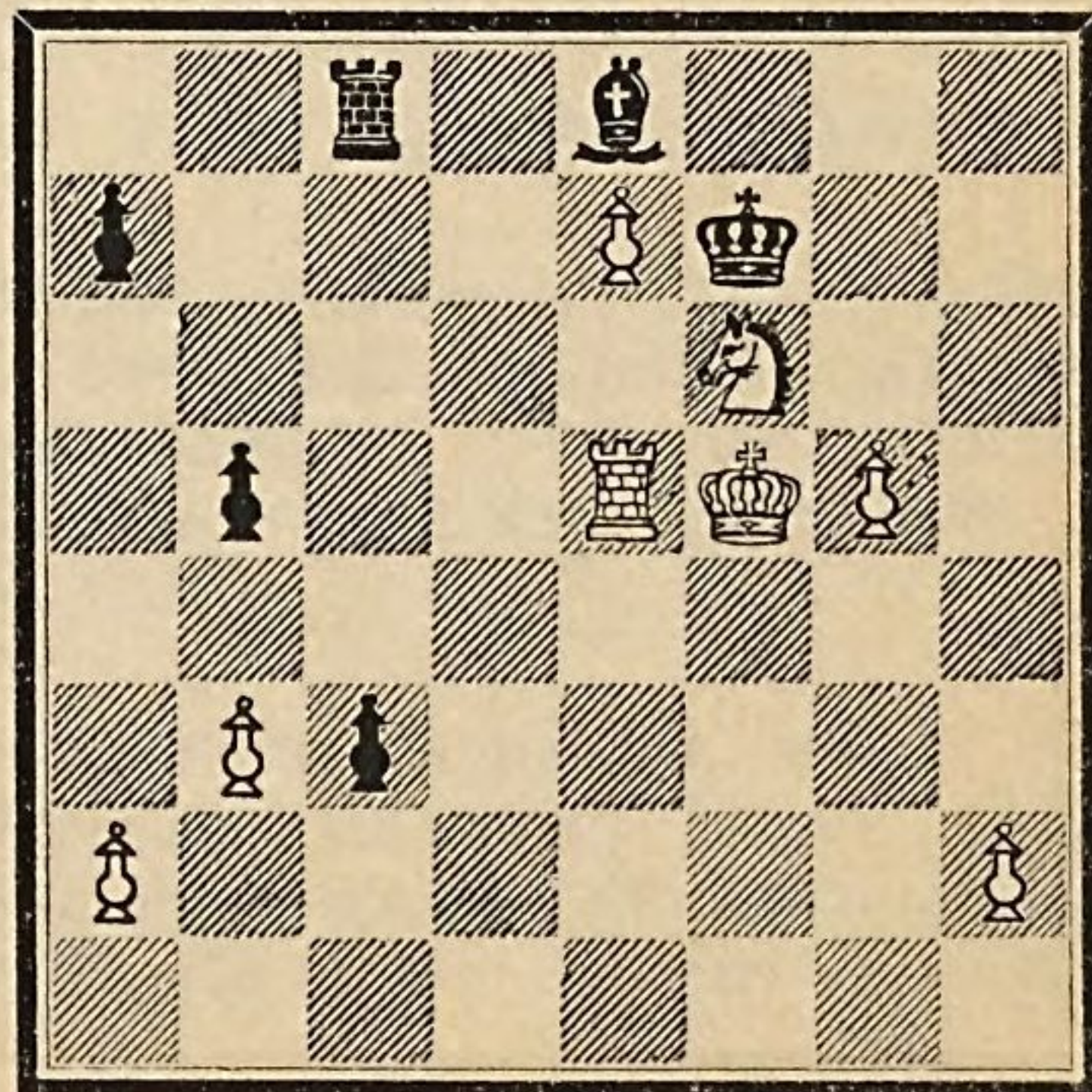
handelt es sich auch in der Hauptsache um den Gewinn des h-Bauern, denn nur in der Freimachung des weissen g- und h-Bauern liegt die Gewinnaussicht des Anziehenden; Schwarz wehrt sich mit allen Kräften dagegen, er geht schliesslich an dem Druck des weissen e-Bauern zu Grunde; der Schluss bietet noch einige Feinheiten.

41. Te6—h6: Lc6—e4  
 42. Th6—e6 Le4—b7  
 43. Te6—e3 Lb7—c6  
 44. g4—g5 Tc8—e8  
 45. Sf4—e6 Te8—c8

Te4—e7: geht natürlich nicht an, wegen 46. Se6—d8†, und auf Kf7—e7: folgt 46. Se6—c7†.

46. Se6—f8 Kf7—g7  
 47. Te3—e6 Kg7—f7  
 48. Te6—e5 Kf7—g7  
 49. Kg3—f4 Lc6—e8  
 50. Kf4—f5 b6—b5  
 51. Te5—d5 Kg7—f7  
 52. Sf8—h7: c5—c4  
 53. Sh7—f6 c4—c3  
 54. Td5—e5

Stellung nach dem 54. Zuge von Weiss.





54. . . . . Kf7—g7  
 c3—c2 würde den Verlust der  
 Partie nicht verhindern, denn es  
 würde folgen 55. g5—g6† Kf7—  
 g7 56. Sf6—e8‡ Kg7—h8 (oder  
 Kh6 57. Te1, c1D [oder Te8: 58.  
 Kf6 usw.] 58. Tc1:, Tc1: 59. Sd6  
 und gewinnt; oder Te8: 57. Tc5  
 usw.) 57. Se8—f6 c2—c1D 58. e7

—e8D† Tc8—e8: 59. Te5—e8‡  
 Kh8—g7 60. Sf6—h5† Kg7—h6  
 61. Te8—h8†.

55. Sf6—e8‡ Tc8—e8:  
 56. Kf5—e6 Te8—c8  
 57. Ke6—d7 c3—c2  
 58. Te5—e1 Aufgegeben.

Dauer der Partie 7 Stunden.

## Berichtigung.

Auf Seite 15, Zeile 1, muss es heissen: dem sonst so (statt zu)  
 zuverlässigen usw.

Bayerische  
 Staatsbibliothek  
 MÜNCHEN



Verlag von **W. T. Bruer** in **Berlin W.**

---

# Deutsches Wochenschach.

Herausgegeben von

**Albert Heyde** und **Bernhard Hülsen.**

Unter regelmässiger Mitwirkung der Herren:

|                              |                               |                                |
|------------------------------|-------------------------------|--------------------------------|
| <b>S. Alapin-Paris.</b>      | <b>Osk. Cordel-Halensee.</b>  | <b>Carl Schlechter-Wien.</b>   |
| <b>Adolf Albin-New-York.</b> | <b>K. Holländer-Berlin.</b>   | <b>Dr. P. Seuffert-Cassel.</b> |
| <b>A. Barbier-Paris.</b>     | <b>H. Keidanski-Berlin.</b>   | <b>A. Stabenow-Berlin.</b>     |
| <b>J. Berger-Graz.</b>       | <b>P. Lipke-Berlin.</b>       | <b>Adolf Steif-Wien.</b>       |
| <b>Horatio Caro-Berlin.</b>  | <b>Dr. Ed. Mazel-Bochnia.</b> | <b>Herm. Wagner-Mailand.</b>   |
| <b>G. Chocholous-Prag.</b>   | <b>H. Ranneforth-Berlin.</b>  | <b>A. Walbrodt-Berlin.</b>     |

---

Dieses nunmehr im 10. Jahrgange erscheinende Blatt erfreut sich in der gesammten Schachwelt einer steigenden Beliebtheit und gilt nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande als das Hauptorgan unsers edlen Spieles.

## Hauptvorzüge:

Wöchentliches (bei wichtigen Gelegenheiten, Kongressen usw. wöchentlich 2 maliges) Erscheinen.

Gediegene theoretische und andere Aufsätze.

Interessante und gut glossierte Partien.

Zahlreiche Aufgaben und Endspiele.

Interessante und unparteiische Beleuchtung der schwebenden Tagesfragen.

## Portraitgalerie hervorragender Schachspieler.

Das *Deutsche Wochenschach* brachte bisher folgende Bilder:

*Alapin, Albin, Anderssen, v. Bardeleben, J. H. Bauer, Chocholous, Cordel, Dobrusky, Harmonist, Hirschfeld, Hülsen, Loman, Mackenzie, v. Minckwitz, L. Paulsen, Pospisil, Ranneforth, Schallop, Steinitz, Dr. Tarrasch, Tschigorin, Walbrodt.*

(Diese Portraits sind auch einzeln zum Preise von à 50 Pf. käuflich.)

---

Preis des Jahrgangs für Deutschland u. Oesterreich 9 Mk., für das Ausland 10 Mk. Einzel-Nummer 25 Pf. **Vierteljahresbestellung zulässig!** Bestellungen nehmen an: **Alle Buchhandlungen**, sowie der Verleger **W. T. Bruer in Berlin W.**, Postamt Schöneberg, Kaiser-Friedrichstr. 9 und **alle Postanstalten** des Deutschen Reiches unter No. 1829.

---

Auf Wunsch vieler unserer verehrten Abonnenten haben wir **Einbanddecken** zum *Deutschen Wochenschach* anfertigen lassen. Dieselben können gleichzeitig als Sammelmappen benutzt werden und sind zum Preise von 1,25 Mk. nebst 10 Pf. für Porto von der Verlagsbuchhandlung zu beziehen.



**Diagramme**, auf gutem Schreibpapier, Gross-Oktav.

|       |     |                          |           |
|-------|-----|--------------------------|-----------|
| No. 1 | 100 | Diagramme, gross,        | Mk. 1,40. |
| " 1a  | 100 | do. do. mit Respektblatt | " 2,25.   |
| " 2   | 100 | do. mittelgross          | " —,90.   |
| " 3   | 100 | do. klein                | " —,60.   |

**Formulare zum Aufzeichnen von Schachpartien.**

Entworfen von **Albert Heyde**.

Praktischer als alle bisher existirenden, enthalten Raum für 80 Züge, neben den Zügen genügend Platz für Anmerkungen, nach jedem 20. Zuge ein Diagramm zum Aufzeichnen der Stellung. 100 Stück vierseitig, Gross-Oktav. Mk. 2,40.

Unentbehrlich für Schachspieler!

**Schachfiguren-Typen**

(Stempel)

zum Eindrucken in Diagramme.

**Sehr dauerhaft aus Gummi auf Holzfuss gefertigt.**

Der Satz von 12 Stück in elegantem Kästchen inclusive Dauerfarbe:

Klein Format Mk. 3,50. | Gross Format Mk. 4,—.

Zu beziehen von der Verlagshandlung **W. T. Bruer**.

**Problemfreunde,**

welche noch nicht im Besitze der

**101 Schachaufgaben**

von

**J. Kohtz und C. Kockelkorn**

sind, machen wir auf diese altberühmte Problemsammlung aufmerksam. Der Preis von **2 Mark** für das 157 Seiten umfassende, elegant ausgestattete Werk ist ein beispieillos billiger; dasselbe dürfte sich auch vorzüglich für die kleineren Preise der Klubturniere eignen.

„Das Studium dieser Meisterschöpfungen bildet eine Quelle dauernden Genusses!“

Gegen Einsendung von **2 Mark** erfolgt franko Zusendung durch **W. T. Bruer**, Buchhandlung, Berlin W., Postamt Schöneberg, Kaiser-Friedrichstr. 9.

Die älteren Jahrgänge des

**Deutschen Wochenschach**

sind bis auf wenige Exemplare vergriffen, und wir können dieselben fernerhin nur noch zum vollen Preise von

**9 Mark**

abgeben. Unser früheres Angebot ist aufgehoben.

Expedition des „Deutschen Wochenschach“,  
Berlin W. Postamt Schöneberg.

**Die Französische Partie**

auf Grundlage der neuesten Forschungen bearbeitet  
und mit zahlreichen Musterpartien versehen

von

**Albert Heyde.**

Redakteur des *Deutschen Wochenschach*.

Bei dem heutigen Stande der Theorie sind wohl nur wenige Spieler in der Lage, sich mit allen Neuerungen derselben vertraut zu machen. Die Französische Partie bietet Gelegenheit, jeder unliebsamen Ueberraschung von vornherein vorzubeugen, und wird sich die Anschaffung des Heyde'schen Buches schon aus diesem Grunde für jeden Schachspieler reichlich bezahlt machen.

Preis **Mk. 1,60.**

Zu beziehen gegen Einsendung von **Mk. 1,60** franko durch die Buchhandlung von **W. T. Bruer**, Berlin W. Postamt Schöneberg, Kaiser-Friedrichstr. 9.



Verlag von W. T. Bruer in Berlin W.

---

Demnächst erscheint:

# Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien.

---

Herausgegeben unter Leitung eines  
Redaktions-Comités des Vereins „Herold“.

Dritter



Band.

Mit zahlreichen Abbildungen bürgerlicher Familien-Wappen.

---

Das Genealogische Handbuch bürgerlicher Familien hat sich zur Aufgabe gestellt, in bürgerlichen Kreisen den Sinn zu fördern, welcher sich des Zusammenhanges in der Familie bewußt ist, das Gedächtniß an ehrenwerthe Vorfahren mit Pietät pflegt und auch das Andenken der jetzt Lebenden bei den Nachkommen zu erhalten sucht.

Welch' große Bedeutung einem solchen Werke für wichtige Familienforschungen, namentlich bei zweifelhaften Erb- und Stiftungsansprüchen, innewohnt, bedarf wohl ebenso wenig einer weiteren Erörterung, wie es überflüssig sein dürfte, auf den außerordentlich hohen Werth der Genealogie für bürgerliche Familien noch besonders hinzuweisen.

Alles Nähere über Aufnahme, Familien-Wappen &c. im Prospekt, der gratis und franko von W. T. Bruers Verlag-Berlin W. (Postamt Schöneberg) zu beziehen ist.



Verlag von **W. T. Bruer** in **Berlin W.**

---

# **Berliner** **Finanz- und Handels-Zeitung.**

## **Fachschrift für Privat-Kapitalisten**

zur Information über

**Kapital - Anlage und Spekulation — An- und Verkauf von Werthpapieren — Staats-Papiere — Renten — Pfandbriefe — Prämienlose — Industrie - Papiere — Gründungen — Aktien und Aktien-Gesellschaften — Emissionen.**

**Rechtsverhältnisse zwischen Bankier und Geschäftskunden etc.**

---

## **Besitzern von Werthpapieren,**

Aktien, Obligationen, Pfandbriefen, Renten- u. Staatspapieren, Prämienlosen etc. etc., welche sich über die Güte und den Werth ihrer Effekten unterrichten wollen, empfehlen wir, auf die „Berliner Finanz u. Handels-Zeitung“ zu abonniren (pro Quartal 3 *M* Post-Zeitungsliste 907.) Bei direkt. Zusend. unt. Kreuzbd. 3 *M* 50 *S* pro Quartal; 1 *M* 20 *S* pro Monat.

Als offizielles Organ des

**Schutzvereins für Besitzer von Werthpapieren** ertheilt dieselbe ihren Abonnenten gewissenhaften Rath und beste Information in allen finanziellen Angelegenheiten. Probe-Nrn. sind v. d. Exped. Berlin W. Postamt Schöneberg gratis und franko zu beziehen.

---

### **Die Börse und Das Börsengeschäft**

Praktische Rathschläge und Belehrung über alle an der Börse vorkommenden Geschäfte: **Kapital-Anlage, Spekulation, An- und Verkauf von Werthpapieren etc.**

Preis 1 Mark.

### **Die Südafrikanische Republik (Transvaal) und ihre Goldproduktion.**

Daten zur Orientirung für Besitzer südafrikanischer Goldminen-Aktien (shares).

Preis 60 Pf.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt franko Zusendung durch **W. T. Bruer's Verlag, Berlin W.** (Postamt Schöneberg).

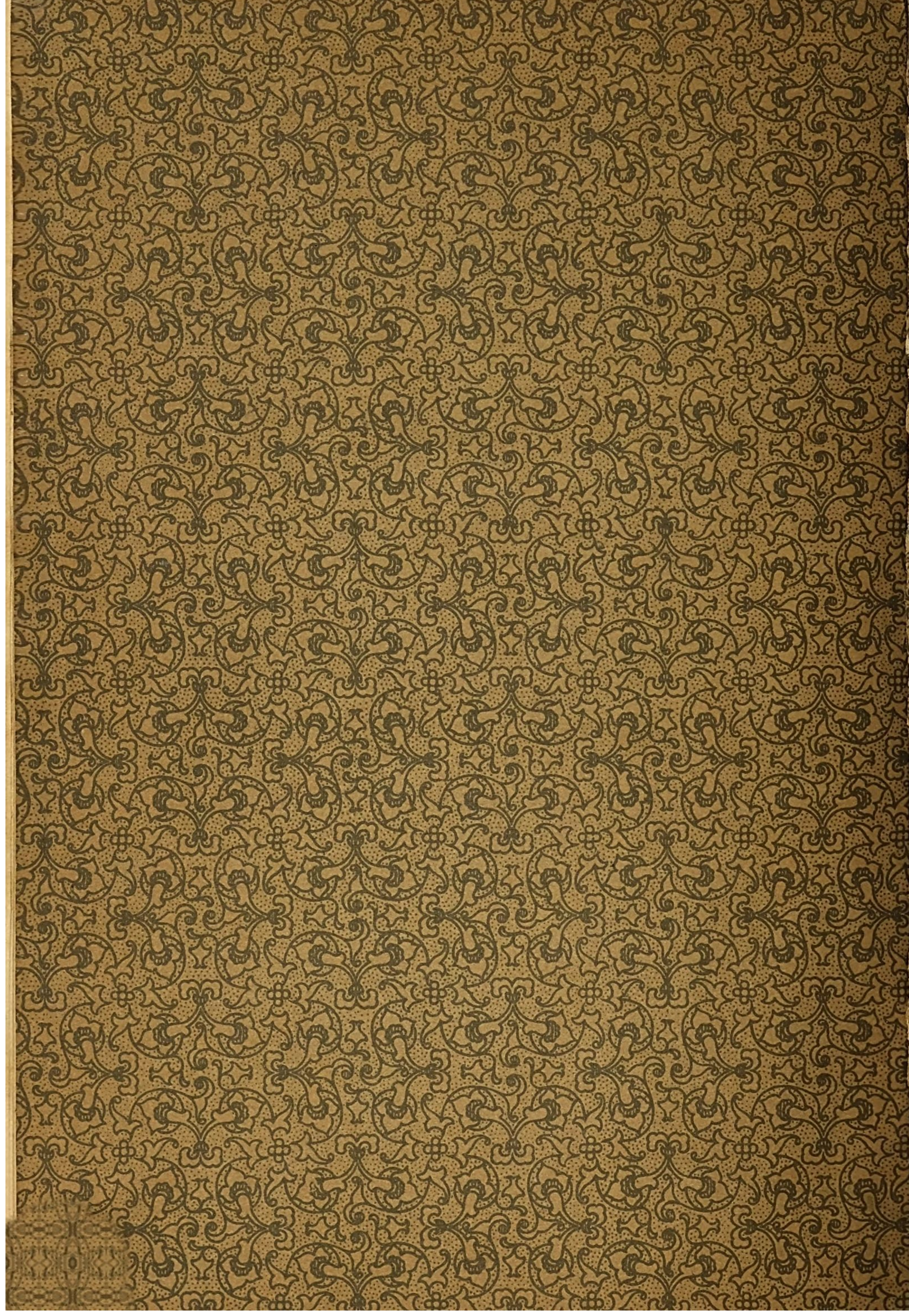
---

Druck von **Otto Drewitz** in **Berlin N.**



















Heyde, Albert

Der Schachwettkampf zwischen Dr. S. Tarrasch und M. Tschigorin, Ende 1893

Berlin 1893

Gymn. 814 a

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11612043-5